

8  
75  
32  
a  
5





77


# Heimat- Kalender

für den Kreis Lebus

1925

18. Jahrgang

Herausgegeben vom Kreisauschuß  
des Kreises Lebus

  
Brandenburgische  
Landes- u. Hochschulbibliothek  
Potsdam

Druck von Marschner & Co., G. m. b. H.  
Buchdruckerei und Verlagsanstalt  
Frankfurt a. O. :: Fernruf 1883

Hz  $\frac{48}{3832} = 1925$

## Inhalts-Verzeichnis.

Zusammenstellung der seit einigen der wichtigsten Epochen innerhalb der christlichen Zeitrechnung verfloßenen Jahre.	
Die Finsternisse des Jahres 1925. — Die beweglichen Hauptfeste im Jahre 1925.	
Für alle Fälle. — Familien-Gedenktage.	
Kalendarium und Notizen.	
Landwirtschaftlicher Kalender.	
Bertilgungsmittel schädlicher Tiere.	
Neujahrsgebet. Gedicht von Gustav Schüler.	
Aus der Kreisverwaltung des Kreises Lebus . . . . .	1—9
Im blühenden Roggen. — Arbeit. Gedichte von Gustav Schüler . . . . .	10
Das Kreiswohlfahrtsamt des Kreises Lebus . . . . .	11—13
Arm, dennoch reich! Gedicht von Hermann Trebbin, Müllrose . . . . .	13
Bauerngebet in der Ernte. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	14
Verdienstvolle Gemeindevorsteher . . . . .	15—16
Gewißheit. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	16
Kirchturmgeschichten aus dem Kreise Lebus. Mit 1 Abbildung. Von E. Tiege . . . . .	17—22
Einem deutschen Knaben zum Geleit. Gedicht von Hermann Trebbin, Müllrose . . . . .	22
Neue Siedlungen im Kreise Lebus. Mit 8 Abbildungen . . . . .	23—31
Randverfügungen Friedrichs des Großen . . . . .	31
Meine grüne Mark. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	32
Großkraftwerk Brieskow-Finkenheerd. Mit 7 Abbildungen . . . . .	33—44
Bauernlied. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	44
Kreissterbefasse des Kreises Lebus . . . . .	45—51
Einkehr. Gedicht von Hermann Trebbin, Müllrose . . . . .	51
Lied der deutschen Jugend. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	52
Die Oberbruchbahn . . . . .	53—55
Gib acht! Gedicht von Hermann Trebbin, Müllrose . . . . .	55
Dampfziegelei Müncheberg. Mit 1 Abbildung . . . . .	56—58
Komturei Liezen. Mit 2 Abbildungen. Von W. Pohlant . . . . .	59—63
Der Mönch von Liezen. Gedicht von G. Kuhn . . . . .	64
Spuk und Gespenster im Oberbruch. Harmloses aus alter Zeit. Von Justizrat Schent . . . . .	65—67

1950: 23256

Märkische Spruchweisheit. — Zur Beherzigung . . . . .	67
Wie man in der guten alten Zeit Vergehen strafe und Leute bessern wollte. Von Hermann Trebbin, Müllrose . . . . .	68—71
Zur rechten Zeit. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	72
Die Taschenuhr als Kompaß . . . . .	72
Die Brautreise. Novelle von B. Rittweger . . . . .	73—82
Dole Lüß. Aus „Plattdütsch Land un Waterkant“ . . . . .	82
Hannechen unterm Schlehebusche. Ein Hexenbild aus jüngster Zeit. Von Heinrich Sohnrey . . . . .	83—88
Verzeichnis der im Kreise Lebus befindlichen:	
Bürgermeister in den Städten . . . . .	89
Gemeindevorsteher . . . . .	89—92
Gutsvorsteher und Gutsvorsteher-Stellvertreter . . . . .	92—95
Amtsvorsteher und Amtsvorsteher-Stellvertreter . . . . .	95—97
Brünstigkeits-, Brüte- und Trächtigkeitstabelle . . . . .	97
Märkte und Messen für das Jahr 1925 . . . . .	98—101
Dollarberechnungstabelle 1922 und 1923 . . . . .	102—103
Die alten und neuen Maße und Gewichte . . . . .	104
Zinsberechnungstabelle. — Zinsdivisorentafel. — Schuldentilgung . . . . .	105
Fleckenreinigungstafel . . . . .	106

## Benötigen Sie Drucksachen

dann bestellen Sie in der modern  
eingerrichteten und leistungsfähigen

**Buchdruckerei Marschner & Co.**  
Frankfurt a. Oder, Oderstrasse 34.

### **Moderne Tanzschule**

Leiter und Inhaber: Mitglied der Akademie der Tanzlehrkunst zu Berlin

**B. G. Lenz & Sohn**  
(Helmuth Lenz)

Getrennte Nachmittags- und Abend-Lehrgänge,  
Privat-Zirkel und Einzelstunden jederzeit.

**Frankfurt a. O., Jüdenstr. 4-5, Fernspr. 1454**

# Zusammenstellung

der seit einigen der wichtigsten Epochen innerhalb  
der christlichen Zeitrechnung verfloßenen Jahre.

Das Jahr 1925 ist

seit Christi Tode . . . . .	das	1892	ste
" der Zerstörung Jerusalems . . . . .	"	1855	"
" Einführung des julianischen Kalenders . . . . .	"	1970	"
" Einführung des gregorianischen Kalenders . . . . .	"	343	"
" Einführung des verbesserten Kalenders . . . . .	"	225	"
" Erfindung des Geschützes und Pulvers . . . . .	"	545	"
" Erfindung der Buchdruckerkunst . . . . .	"	485	"
" Entdeckung Amerikas . . . . .	"	433	"
" der Reformation Dr. Martin Luthers . . . . .	"	408	te
" Erfindung der Fernrohre . . . . .	"	316	ste
" dem Westfälischen Frieden . . . . .	"	277	"
" Erfindung der Pendeluhren . . . . .	"	268	"
" Erfindung der Dampfmaschinen . . . . .	"	227	"
" dem Hubertusburger Frieden . . . . .	"	162	"
" Erfindung der Gasbeleuchtung . . . . .	"	142	"
" Einführung der Schutzblattern . . . . .	"	130	"
" dem zweiten Pariser Frieden . . . . .	"	110	te
" Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth . . . . .	"	90	ste
" Einführung des elektromagnetischen Drucktelegraphen . . . . .	"	88	"
" Eröffnung der transatlantischen Kabellegraphie . . . . .	"	59	"
" Neuerrichtung des Deutschen Reiches . . . . .	"	54	"
" Einführung des Fernsprechers . . . . .	"	48	"
" Erfindung der drahtlosen Telegraphie . . . . .	"	29	"
" Entdeckung des Radiums . . . . .	"	28	"

Das gegenwärtige 1925ste Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Donnerstag, dem 1. Januar neuen Stils, welcher Tag dem 19. Dezember 1924 im alten Kalender entspricht.

Im alten Kalender beginnt das Jahr mit Mittwoch, dem 1. Januar, entsprechend dem 14. Januar im neuen Kalender. Der 31. Dezember 1925 alten Stils entspricht dann dem 13. Januar 1926 neuen Stils.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5685stes Jahr mit dem 29. September 1924. Es ist ein überzähliges Gemeinjahr von 355 Tagen. Am 19. September 1925 beginnt ihr 5686stes Jahr, welches ebenfalls ein überzähliges Gemeinjahr von 355 Tagen ist und mit dem 8. September 1926 endet.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, die von ihnen Hidschred genannt wird. Sie beginnen am 2. August 1924 ihr 1343stes und am 22. Juli 1925 ihr 1344stes Jahr, von denen ersteres ein Gemeinjahr von 354 Tagen, letzteres ein Schaltjahr von 355 Tagen ist.

# Die Finsternisse des Jahres 1925.

Im Jahre 1925 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unseren Gegenden das Ende der ersten Sonnenfinsternis und die erste Mondfinsternis sichtbar sein werden.

1. Die erste Sonnenfinsternis findet statt am 24. Januar. Sie ist eine totale und erstreckt sich über die westliche Hälfte Europas, das nordwestliche Afrika, die östliche Hälfte von Nordamerika und die nördlichste Gegend von Südamerika. Sie beginnt um 1 Uhr 41 Minuten nachmittags am östlichen Rande des Golfs von Mexiko und endet um 6 Uhr 6 Minuten nachmittags in der Nähe von Sagunto an der Ostküste von Spanien. Die totale Finsternis dauert von 3 Uhr 2 Minuten bis 4 Uhr 45 Minuten nachmittags und wird zu einem geringen Teil in Nordamerika, sonst nur auf dem Meere zu sehen sein.

2. Die erste Mondfinsternis ereignet sich am 8. Februar und ist eine partielle. Sie dauert von 9 Uhr 9 Minuten abends bis 12 Uhr 15 Minuten morgens und ist im westlichen Teil von Australien, in Asien, Europa, Afrika, Südamerika und dem östlichen Teil von Nordamerika zu sehen. Der Mond wird bis drei Viertel des Durchmessers verfinstert.

3. Die zweite Sonnenfinsternis wird eine ringförmige sein. Sie findet am 20.—21. Juli statt und erstreckt sich über die südliche Hälfte des Stillen Ozeans. Vom Festlande wird nur der östliche Teil Australiens und Neuseeland durch die Finsternis berührt. Sie dauert von 8 Uhr 3 Minuten abends bis 1 Uhr 33 Minuten morgens.

4. Die zweite Mondfinsternis ist auch eine partielle, bei der drei Viertel des Durchmessers vom Erdschatten bedeckt werden. Sie findet statt am 4. August von 11 Uhr 27 Minuten vormittags bis 2 Uhr 18 Minuten nachmittags und ist im westlichen Nord- und Südamerika, in Australien und im östlichen Asien sichtbar.

---

## Die beweglichen Hauptfeste des Jahres 1925.

Feste der Christen:

Ostersonntag 12. April  
Himmelfahrt 21. Mai  
Pfingstsonntag 31. Mai

Fronleichnam 11. Juni  
Bußtag in Preußen 18. Novbr.  
1. Advent 29. November

Feste der Juden:

Passahfest (Osterfest) 9. April  
Wochenfest (Pfingstfest) 29. Mai  
Neujahrsfest 19. Sept. (5686)

Veröhnungsfest 28. September  
Laubhüttenfest 3. Oktober

## Für alle Fälle.

Versicherungs-Nummer	Erneuerung oder Kündigung am	Prämie wird gezahlt am
Einbruch		
Feuer		
Haftpflicht		
Hagel		
Leben		
Renten		
Unfall		

Die Versicherungspapiere liegen

Das Testament liegt

Die gerichtliche Siegelung meines Nachlasses ist verboten.

Nummer	Nummer
Augenglas	Los
Auto	Sparkassenbuch
Fahrrad	Uhr

## Maße für Bekleidungsgegenstände.

Gegenstand	haus= herr	haus= frau	Kinder	Bemerkungen



# *Familien-Gedenktage.*

Jahr und Tag

Art des Gedenktages



# *Notizen*





## Januar ☉ Schneemonat

Wochentage	Dat.	Fest- u. Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.

1. Woche. Der Jesusname; Luk. 2. Ep. Gal. 3.

Donnerst.	1	<b>Neujahr</b>	8 13	3 54	11 53	—
Freitag	2	Abel, Seth ☾	8 13	3 55	12 15	12 1
Sonnab.	3	Gnoth	8 13	3 56	12 36	1 11

Die **Sonne** tritt in das Zeichen des Wassermanns am 20. Januar, 2 Uhr nachmittags.

2. Woche. Die Flucht nach Aegypten. Matth. 2. Ep. 1. Petri 4.

Sonntag	4	<b>n. Neujahr</b> Methuf.	8 13	3 57	12 59	2 18
Montag	5	Simeon	8 13	3 59	1 24	3 24
Dienstag	6	<b>Seil. 3 R.</b> Epiph.	8 12	4 0	1 52	4 28
Mittwoch	7	Julian	8 12	4 1	2 26	5 29
Donnerst.	8	Erhard	8 11	4 3	3 6	6 26
Freitag	9	Beatus	8 11	4 4	3 52	7 18
Sonnab.	10	Paulus Eins. ☽	8 10	4 5	4 45	8 3

**Mondphasen.** 2. Januar 12 Uhr morgens Erstes Viertel. 10. Januar 4 Uhr morgens Vollmond. 18. Januar 1 Uhr morgens Letztes Viertel. 24. Januar 4 Uhr nachmittags Neumond. 31. Januar 6 Uhr nachmittags Erstes Viertel.

3. Woche. Der zwölfjährige Jesus; Luk. 2. Ep. Röm. 12.

Sonntag	11	<b>1. n. Ep.</b> Hygin	8 10	4 7	5 44	8 42
Montag	12	Reinhold	8 9	4 8	6 47	9 15
Dienstag	13	Hilarius	8 8	4 10	7 53	9 44
Mittwoch	14	Felix	8 7	4 11	9 1	10 9
Donnerst.	15	Maurus	8 7	4 13	0 10	10 32
Freitag	16	Marcellus	8 6	4 15	11 22	10 54
Sonnab.	17	Antonius	8 5	4 16	—	11 16

### 100 jähriger Kalender.

Der Monat beginnt mit Kälte, die mit geringen Veränderungen bis zur Mitte anhält. Darauf folgt Regenwetter und Schnee bis zum Schluß.

4. Woche. Hochzeit zu Kana; Joh. 2. Ep. Röm. 12.

Sonntag	18	<b>2. n. Ep.</b> Prisca ☾	8 04	4 18	12 36	11 39
Montag	19	Sara	8 3	4 20	1 51	12 6
Dienstag	20	Fabian, Sebast.	8 1	4 21	3 9	12 39
Mittwoch	21	Agnes	8 0	4 23	4 27	1 20
Donnerst.	22	Vincentius	7 59	4 27	5 41	2 11
Freitag	23	Emerentiana	7 58	4 27	6 47	3 15
Sonnab.	24	Timotheus ☽	7 57	4 29	7 42	4 28

### Bauernregeln.

Viel Regen, wenig Schnee, Gut Aekern und Bäumen weh.

5. Woche. Der Hauptm. von Kapernaum; Matth. 8. Ep. Röm. 12.

Sonntag	25	<b>3. n. Ep.</b> Pauli Bef.	7 55	4 30	8 26	5 47
Montag	26	Polyfarp	7 54	4 32	9 1	7 7
Dienstag	27	Joh. Chrysostomus	7 53	4 34	9 30	8 26
Mittwoch	28	Karl	7 51	4 36	9 55	9 42
Donnerst.	29	Valerius	7 50	4 38	10 18	10 55
Freitag	30	Adelgunde	7 48	4 40	10 40	—
Sonnab.	31	Vigilius ☾	7 46	4 41	11 3	12 5

Was dem Januar an Schnee gefehlt, Ist der weiße März erzählt.



# *Notizen*





## Februar ☉ Hornung

Wochentage	Sat.	Fest- u. Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.

6. Woche. Die Stillung des Sturmes. Matth. 8. Ep. Röm. 13.

Sonntag	1	4. n. Ep. Brigitte	7 45	4 43	11 27	1 12
Montag	2	Mariä Reinigung	7 43	4 45	11 55	2 17
Dienstag	3	Blasius	7 42	4 47	12 27	3 20
Mittwoch	4	Beronica	7 40	4 49	1 4	4 19
Donnerst.	5	Agatha	7 38	4 51	1 48	5 12
Freitag	6	Dorothea	7 36	4 53	2 39	6 0
Sonnab.	7	Richard	7 35	4 55	3 36	6 41

Die Sonne tritt in das Zeichen der Fische am 19. Februar, 5 Uhr morgens.

**Mondphasen.** 8. Februar 11 Uhr abends Vollmond. 16. Februar 11 Uhr vormittags Letztes Viertel. 23. Februar 3 Uhr morgens Neumond.

7. Woche. Die Arbeiter im Weinberge; Matth. 20. Ep. 1. Kor. 9.

Sonntag	8	Septuag. Salom. ☿	7 33	4 56	4 38	7 17
Montag	9	Apollonia	7 31	4 58	5 44	7 47
Dienstag	10	Scholastica	7 29	5 0	6 52	8 13
Mittwoch	11	Euphrosyna	7 27	5 2	8 1	8 37
Donnerst.	12	Eulalia	7 25	5 4	9 12	8 59
Freitag	13	Benignus	7 23	5 6	10 25	9 21
Sonnab.	14	Valentinus	7 21	5 8	11 39	9 44

**100 jähriger Kalender.**  
Zu Anfang trübe und Regen, um den 8. herum tritt vorübergehend schönes Wetter ein. Bis zum Ende des Monats wechselt dann Regen mit Schnee ab.

8. Woche. Vom Säemann; Lukas 8. Ep. 2. Kor. 12.

Sonntag	15	Serg. Faustinus	7 19	5 10	—	10 10
Montag	16	Juliana ☾	7 17	5 12	12 54	10 39
Dienstag	17	Constantia	7 15	5 14	2 10	11 15
Mittwoch	18	Konfordia	7 13	5 16	3 23	12 0
Donnerst.	19	Sufanna	7 11	5 17	4 30	12 56
Freitag	20	Eucherius	7 9	5 20	5 29	2 3
Sonnab.	21	Eleonora	7 7	5 21	6 17	3 18

**Bauernregeln.**  
Zu Lichtmess (2.) sieht der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne.

9. Woche. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerus. Luk. 18. Ep. 1. Kor. 13.

Sonntag	22	Erlom. Petri Stuhlfl. ●	7 5	5 23	6 56	4 37
Montag	23	Serenus	7 3	5 25	7 28	5 57
Dienstag	24	Matthias	7 1	5 27	7 55	7 16
Mittwoch	25	Victorinus	6 59	5 29	8 19	8 32
Donnerst.	26	Nestor	6 56	5 31	8 41	9 45
Freitag	27	Leander	6 54	5 33	9 4	10 55
Sonnab.	28	Justus	6 52	5 34	9 28	—

Laut es um Mattheis (24.), dann sieht es schlecht aus mit dem Eis.

Bringt Maria Reinigung Sonnenschein  
Wird die Kälte hernach noch größer sein.



*Notizen*





## März ☉ Lenzmonat

Wochenta g	Fest- u. Namenstage	Sonnens		Monds	
		Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
10. Woche. Christi Versuchung; Matth. 4. Ep. 2. Vor. 6.					
Sonntag	1 <b>1. Jan.</b> Albinus	6 50	5 36	9 55	12 3
Montag	2 Simplicius ☾	6 48	5 38	10 26	1 8
Dienstag	3 Kunigunde	6 45	5 40	11 1	2 9
Mittwoch	4 Fastnacht Adrian	6 43	5 4	11 42	3 5
Donnerst.	5 Alscherm. Si edr.	6 41	5 44	12 30	3 55
Freitag	6 Fridolin	6 39	5 46	1 25	4 39
Sonnab.	7 Felicitas	6 36	5 47	2 25	5 16
11. Woche. Das kananäische Weib; Matth. 15. Ep. 1. Theff. 4.					
Sonntag	8 <b>2. Remin.</b> Philemon	6 34	5 49	3 30	5 48
Montag	9 Franziska	6 32	5 51	4 38	6 16
Dienstag	10 Henriette ☽	6 29	5 53	5 49	6 41
Mittwoch	11 Rosina	6 27	5 55	7 1	7 4
Donnerst.	12 Gregor d. Gr.	6 25	5 56	8 14	7 26
Freitag	13 Ernst	6 22	6 58	9 29	7 49
Sonnab.	14 Zacharias	6 20	6 0	10 45	8 13
12. Woche. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, Luk. 11. Ep. Eph. 5.					
Sonntag	15 <b>3. Oculi</b> Christoph	6 18	6 2	—	8 41
Montag	16 Cyriacus	6 16	6 4	12 1	9 15
Dienstag	17 Gertrud ☾	6 13	6 5	1 14	9 56
Mittwoch	18 Anselmus	6 11	6 7	2 22	10 47
Donnerst.	19 Joseph	6 8	6 9	3 22	11 49
Freitag	20 Hubert	6 6	6 11	4 12	12 59
Sonnab.	21 Benedictus	6 4	6 12	4 53	2 14
13. Woche. Die wunderbare Speisung; Joh. 6. Ep. R. m. 5.					
Sonntag	22 <b>4. Lätare</b> Kasimir	6 1	6 14	5 26	3 33
Montag	23 Eberhard	5 59	6 16	5 54	4 51
Dienstag	24 Gabriel ☽	5 56	6 18	6 29	6 7
Mittwoch	25 Maria Verkünd.	5 54	6 19	6 42	7 22
Donnerst.	26 Emanuel	5 52	6 21	7 5	8 35
Freitag	27 Rupert	5 49	6 23	7 28	9 46
Sonnab.	28 Malchus	5 47	6 25	7 54	10 53
14. Woche. Wer kann mich einer Sünde ze hen? Joh. 8. Ep. Hebr. 9.					
Sonntag	29 <b>5. Jud.</b> Eustasius	5 45	6 26	8 23	11 57
Montag	30 Guido	5 42	6 28	8 56	—
Dienstag	31 Amos	5 40	6 30	9 35	12 56

Die Sonne tritt in das Zeichen des Widders, erreicht den Aequator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Frühling am 21. März, 4 Uhr morgens.

**Mondphasen.** 2. März 1 Uhr nachmittags Erstes Viertel. 10. März 3 Uhr nachmittags Vollmond. 17. März 6 Uhr nachmittags Letztes Viertel. 24. März 3 Uhr nachmittags Neumond.

### 100jähriger Kalender.

Der März beginnt mit kaltem Wetter, um den 20. herum friert es in den Morgenstunden, sonst ist das Wetter aber im allgemeinen schön.

### Bauernregeln.

Märzenwinde, Aprilregen  
Verheißten im Mai großen  
Segen.

Säht du im März zu früh,  
Ist's oft vergeb'ne Müß.

Märzenstaub ist Goldes  
wert.



*Notizen*







## April ☉ Ostermonat

Wochentage	Sat.	Fest- u. Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
Mittwoch	1	Theodora ☾	5 38	6 32	10 21	1 49
Donnerst.	2	Theodosia	5 35	6 33	11 13	2 35
Freitag	3	Christian	5 33	6 35	12 11	3 15
Sonnab.	4	Ambrosius	5 31	6 37	1 14	3 49

Die Sonne tritt in das Zeichen des Stiers am 20. April, 4 Uhr nachmittags.

**Mondphasen.** 1. April 9 Uhr vormittags Erstes Viertel. 9. April 5 Uhr morgens Vollmond. 16. April 1 Uhr morgens Letztes Viertel. 23. April 3 Uhr morgens Neumond.

15. Woche. Christi Einzug in Jerusalem; Matth. 21. Ep. Joh. 12.

Sonntag	5	6. Palm. Marim.	5 28	6 38	2 21	4 18
Montag	6	Jrenäus	5 26	6 40	3 30	4 43
Dienstag	7	Cölestin	5 24	6 42	4 42	5 7
Mittwoch	8	Viborius	5 21	6 44	5 56	5 29
Donnerst.	9	Gr. Donnerstag ☽	5 19	6 45	7 12	5 52
Freitag	10	Karfreitag	5 17	6 47	8 30	6 15
Sonnab.	11	Hermann	5 15	6 49	9 49	6 42

16. Woche. Christi Auferstehung; Mark. 16. Ep. 1. Kor. 5.

Sonntag	12	Heil. Osterfest	5 12	6 51	11 5	7 15
Montag	13	Ostermontag	5 10	6 52	—	7 54
Dienstag	14	Tiburtius	5 8	6 54	12 17	8 42
Mittwoch	15	Olympiades	5 6	6 56	1 20	9 41
Donnerst.	16	Carifius ☾	5 3	6 58	2 12	10 48
Freitag	17	Rudolf	5 1	6 59	2 55	12 1
Sonnab.	18	Valerian	4 59	7 1	3 30	1 17

17. Woche. Friede sei mit Euch; Joh. 20. Ep. 1. Joh. 5.

Sonntag	19	1. Quaf. Hermog.	4 57	7 3	3 58	2 34
Montag	20	Sulpitius	4 55	7 5	4 23	3 50
Dienstag	21	Adolar	4 53	7 6	4 46	5 4
Mittwoch	22	Eoter u. Cajus	4 50	7 8	5 8	6 17
Donnerst.	23	Georg ☽	4 48	7 10	5 30	7 28
Freitag	24	Albert	4 46	7 11	5 54	8 38
Sonnab.	25	Markus Ep.	4 44	7 13	6 21	9 44

18. Woche. Vom guten Hirten; Joh. 10. Ep. 1. Petri 2.

Sonntag	26	2. Mis. Dom. Aletus	4 42	7 15	6 52	10 46
Montag	27	Anastafius	4 40	7 17	7 29	11 42
Dienstag	28	Vitalis	4 38	7 18	8 12	—
Mittwoch	29	Sibylla	4 36	7 20	9 1	12 31
Donnerst.	30	Cutropius	4 34	7 22	9 57	1 13

### 100 jähriger Kalender.

Beginnt mit kaltem Wetter, vom 9. ab wird es milder. Um den 23. fällt Reif und rauhe Witterung tritt ein Gegen Monatsende wird es schöner.

### Bauernregeln.

Der dünne, trockene April Ist nicht der Bauern Will', Sondern des Aprilen Regen; Daran ist ihnen viel gelegen.

Hört man Donner im April, Viel Gutes der verkünden will.



*Notizen*





## Mai ☉ Wonnemonat

Wochentage	Mai	Fest- u. Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
Freitag	1	Philipp., Jakobus ☾	4 32	7 23	10 58	1 49
Sonnab.	2	Sigismund	4 30	7 25	12 2	2 20
19. Woche. Ueber ein Kleines; Joh. 16. Ep. 1. Petri 2.						
Sonntag	3	3. Jubil. Kreuz. Erf.	4 28	7 27	1 10	2 46
Montag	4	Florian	4 26	7 29	2 20	3 10
Dienstag	5	Gotthard	4 24	7 30	3 33	3 32
Mittwoch	6	Dietrich	4 22	7 32	4 48	3 54
Donnerst.	7	Gottfried	4 20	7 34	6 6	4 16
Freitag	8	Stanislaus ☽	4 19	7 35	7 27	4 42
Sonnab.	9	Hieb	4 17	7 37	8 47	5 12
20. Woche. Es ist euch gut, daß ich hingehe; Joh. 16. Ep. Jak. 1.						
Sonntag	10	4. Cantate. Gordian	4 15	7 38	10 4	5 48
Montag	11	Namertus	4 13	7 40	11 13	6 34
Dienstag	12	Pantratus	4 12	7 42	—	7 30
Mittwoch	13	Servatius	4 10	7 43	12 11	8 36
Donnerst.	14	Christian	4 8	7 45	12 57	9 50
Freitag	15	Sophia ☾	4 7	7 46	1 34	11 6
Sonnab.	16	Peregrinus	4 5	7 48	2 4	12 23
21. Woche. Bittet, so werdet ihr nehmen; Joh. 16. Ep. Jak. 1.						
Sonntag	17	5. Rogate. Iodocus	4 4	7 49	2 30	1 38
Montag	18	Erich	4 2	7 51	2 52	2 52
Dienstag	19	Potentiana	4 1	7 52	3 13	4 4
Mittwoch	20	Anastasius	4 0	7 54	3 35	5 15
Donnerst.	21	Himmelf. Chr.	3 58	7 55	3 57	6 25
Freitag	22	Helena ☽	3 57	7 57	4 22	7 32
Sonnab.	23	Defiderius	3 56	7 58	4 51	8 35
22. Woche. Der Geist der Wahrheit; Joh. 15. Ep. 1. Petri 4.						
Sonntag	24	6. Gaudi. Esther	3 54	8 0	5 26	9 34
Montag	25	Urban	3 53	8 1	6 6	10 27
Dienstag	26	Eduard	3 52	8 2	6 53	11 12
Mittwoch	27	Ludolf	3 51	8 4	7 46	11 50
Donnerst.	28	Wilhelm	3 50	8 5	8 45	—
Freitag	29	Magimin	3 49	8 6	9 48	12 23
Sonnab.	30	Wigand ☾	3 48	8 7	10 53	12 50
23. Woche. Der Erbkter; Joh. 14. Ep. Apostelgesch. 2.						
Sonntag	31	Heiliges Pfingstfest	3 47	8 9	12 1	1 13

Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwillinge am 21. Mai, 4 Uhr nachmittags.

**Mondphasen.** 1. Mai 4 Uhr morgens Erstes Viertel. 8. Mai 3 Uhr nachmittags Vollmond. 15. Mai 7 Uhr vormittags Letztes Viertel. 22. Mai 5 Uhr nachmittags Neumond. 30. Mai 9 Uhr abends Erstes Viertel.

### 100 jähriger Kalender.

Am Anfang Gewitter, worauf trübes und kühles Wetter einsetzt. Vom 8. bis 15. tritt Frost ein, darauf folgt schönes Wetter. Zu Ende wieder Reif.

### Bauernregeln.

Auf trockenen Mai Kommt nasser Juni herbei.

Wie das Wetter am Himmelfahrtstag (21.), So auch der ganze Herbst fein mag.

Maientau macht grüne Au, Maienfröste, unnütze Gäste.



# *Notizen*





## Juni ☉ Brachmonat

Wochentage	Dat.	Fest- u. Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
Montag	1	<b>Pfingstmontag</b>	3 46	8 10	1 11	1 35
Dienstag	2	Marcellinus	3 45	8 11	2 24	1 57
Mittwoch	3	Quat. Crasmus	3 44	8 12	3 39	2 18
Donnerst.	4	Carpasius	3 43	8 13	4 58	2 41
Freitag	5	Vonifacius	3 43	8 14	6 19	3 8
Sonnab.	6	Benignus ☽	3 42	8 15	7 39	3 41

24. Woche. Gespräch mit Nikodemus; Joh. 3. Ep. Röm. 11.

Sonntag	7	<b>Trinit.</b> Lucretia	3 42	8 16	8 55	4 22
Montag	8	Medardus	3 41	8 17	10 1	5 15
Dienstag	9	Primus	3 40	8 18	10 54	6 19
Mittwoch	10	Onuphrius	3 40	8 19	11 36	7 32
Donnerst.	11	Barnabas	3 39	8 19	—	8 51
Freitag	12	Vasilides	3 39	8 20	12 9	10 10
Sonnab.	13	Tobias ☾	3 39	8 21	12 36	11 27

25. Woche. Der reiche Mann u. d. arme Lazarus; Luk. 16. Ep. 1. Joh. 4.

Sonntag	14	<b>1. n. Tr.</b> Elisäus	3 39	8 21	12 59	12 42
Montag	15	Vitus	3 39	8 22	1 21	1 54
Dienstag	16	Justina	3 39	8 22	1 42	3 5
Mittwoch	17	Boltmar	3 39	8 23	2 4	4 15
Donnerst.	18	Arnulf	3 39	8 23	2 27	5 23
Freitag	19	Gervas., Protas.	3 39	8 23	2 54	6 28
Sonnab.	20	Silverius	3 39	8 24	3 26	7 28

26. Woche. Das große Abendmahl; Luk. 14. Ep. 1. Joh. 3.

Sonntag	21	<b>2. n. Tr.</b> Albanus ☉	3 39	8 24	4 4	8 23
Montag	22	Achatius	3 39	8 24	4 48	9 11
Dienstag	23	Vasilius	3 39	8 24	5 39	9 51
Mittwoch	24	Johannes b. T.	3 40	8 24	6 36	10 25
Donnerst.	25	Elogius	3 40	8 24	7 37	10 54
Freitag	26	Jeremias	3 40	8 24	8 41	11 19
Sonnab.	27	Sieben Schläfer	3 41	8 24	9 47	11 41

27. Woche. Jesus nimmt die Sünder an; Luk. 15. Ep. 1. Petri 5.

Sonntag	28	<b>3. n. Tr.</b> Leoll., Papsi	3 41	8 24	10 55	—
Montag	29	Peter, Paul ☾	3 42	8 24	12 5	12 2
Dienstag	30	Pauli Gedächtnis	3 42	8 24	1 17	12 22

Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses, kommt am Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor, d. h. es beginnt der Sommer am 21. Juni, 12 Uhr Mitternacht.

**Mondphasen.** 6. Juni 11 Uhr abends Vollmond. 13. Juni 2 Uhr nachm. letztes Viertel. 21. Juni 7 Uhr vormittags Neumond. 29. Juni 11 Uhr vormittags erstes Viertel.

### 100 jähriger Kalender.

Der Juni beginnt mit Reif, worauf trübes Wetter folgt. Nach dem Vollmond wird es warm und schönes Wetter folgt bis Ende des Monats.

### Bauernregeln.

Wie's wettet am Medardustag (8.), bleibt es sechs Wochen lang darnach.

Wenn der Kuckuck noch lange nach Johanni schreit, Ruft er Mißwachs und teure Zeit.



*Notizen*





## Juli ☉ Neumond

Wochentage	Stat.	Fest- u. Namenstage	Sonnen		Mond	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
Mittwoch	1	Theobald	3 43	8 24	2 32	12 44
Donnerst.	2	Mariä Heims.	3 44	8 23	3 50	1 8
Freitag	3	Cornelius	3 44	8 23	5 10	1 36
Sonnab.	4	Ulrich	3 45	8 22	6 28	2 12

Die **Sonne** tritt in das Zeichen des Löwen am 23. Juli, 11 Uhr vormittags.

**Mondphasen.** 6. Juli 6 Uhr morgens Vollmond. 12. Juli 11 Uhr abends letztes Viertel. 20. Juli 11 Uhr abends Neumond. 28. Juli 9 Uhr abends erstes Viertel.

28. Woche. Seid barmherzig, Luk. 6. Ep. Röm. 8.

Sonntag	5	<b>4. n. Tr. Anselmus</b> ☉	3 46	8 22	7 40	2 58
Montag	6	Nesaias	3 47	8 21	8 41	3 56
Dienstag	7	Willibald	3 48	8 21	9 30	5 7
Mittwoch	8	Kilian	3 49	8 20	10 8	6 26
Donnerst.	9	Cyriilus	3 50	8 20	10 39	7 48
Freitag	10	Sieben Brüder	3 51	8 19	11 4	9 9
Sonnab.	11	Pius	3 52	8 18	11 27	10 27

29. Woche. Petri Fischzug; Luk. 5. Ep. 1. Petri 3

Sonntag	12	<b>5. n. Tr. Heinrich</b> ☉	3 53	8 17	11 48	11 42
Montag	13	Margareta	3 54	8 16	—	12 55
Dienstag	14	Bonaventura	3 55	8 15	12 10	2 6
Mittwoch	15	Apostel Teilung	3 56	8 14	12 33	3 14
Donnerst.	16	Ruth	3 58	8 13	12 59	4 19
Freitag	17	Alexius	3 59	8 12	1 28	5 21
Sonnab.	18	Rosina	4 0	8 11	2 4	6 18

30. Woche. Die bessere Gerechtigkeit; Matth. 5. Ep. Röm. 6.

Sonntag	19	<b>6. n. Tr. Rufina</b>	4 2	8 10	2 46	7 8
Montag	20	Elias	4 3	8 8	3 34	7 51
Dienstag	21	Bragedes	4 4	8 7	4 29	8 23
Mittwoch	22	Maria Magdalena	4 6	8 6	5 29	8 58
Donnerst.	23	Apollinaris	4 7	8 4	6 32	9 24
Freitag	24	Christine	4 8	8 3	7 38	9 47
Sonnab.	25	Jakobus	4 10	8 2	8 45	10 8

31. Woche. Die Ernte ist groß u. d. Arbeiter wenig; Matth. 9. Ep. Röm. 6.

Sonntag	26	<b>7. n. Tr. Anna</b>	4 11	8 0	9 53	10 28
Montag	27	Martha	4 13	7 59	11 3	10 48
Dienstag	28	Bantaleon	4 14	7 57	12 15	11 10
Mittwoch	29	Beatrig	4 16	7 56	1 30	11 36
Donnerst.	30	Abdon	4 17	7 54	2 46	—
Freitag	31	Germanus	4 19	7 52	4 2	12 7

### 100jähriger Kalender.

Beginnt mit großer Hitze und fast täglichen Gewittern; um den 12. herum wird es trübe und kühl. Gegen Ende des Monats herrscht Regenswetter.

### Bauernregeln.

Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, So wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein.

Die erste Birn' bricht Margareth, Drauf überall die Ernte angeht.



*Notizen*







## August ☉ Erntemonat

Wochentage	Dat.	Fest- u. Namenstage	Sonnens		Mond-	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
Sonnab.	1	Betri Kettenfest	4 20	7 51	5 17	12 46
32. Woche.	Von den falschen Propheten; Matth. 7. Ep. Röm. 8.					
Sonntag	2	<b>8. n. Tr.</b> Gustav	4 22	7 49	6 23	1 37
Montag	3	August	4 24	7 47	7 18	2 40
Dienstag	4	Dominikus ☽	4 25	7 46	8 01	3 55
Mittwoch	5	Oswald	4 27	7 44	8 36	5 17
Donnerst.	6	Berfl. Christi	4 28	7 42	9 05	6 41
Freitag	7	Donatus	4 30	7 40	9 29	8 3
Sonnab.	8	Cyriacus	4 32	7 38	9 52	9 23
33. Woche.	Der ungerechte Haushalter; Luk. 16. Ep. 1. Kor. 10.					
Sonntag	9	<b>9. n. Tr.</b> Roman	4 33	7 36	10 14	10 39
Montag	10	Laurentius	4 35	7 34	10 37	11 52
Dienstag	11	Hermann ☾	4 36	7 32	11 2	1 3
Mittwoch	12	Klara	4 38	7 30	11 30	2 10
Donnerst.	13	Hippolytus	4 40	7 28	—	3 14
Freitag	14	Eusebius	4 41	7 26	12 4	4 13
Sonnab.	15	Mariä Himmelf.	4 43	7 24	12 44	5 5
34. Woche.	Der Herr weint über Jerusalem; Luk. 19. Ep. 1. Kor. 12					
Sonntag	16	<b>10. n. Tr.</b> Jsaak	4 45	7 22	1 30	5 51
Montag	17	Bilibald	4 46	7 20	2 23	6 29
Dienstag	18	Agapetus	4 48	7 18	3 22	7 1
Mittwoch	19	Sebalb ☉	4 50	7 16	4 24	7 29
Donnerst.	20	Bernhard	4 51	7 14	5 30	7 52
Freitag	21	Hartwig	4 53	7 12	6 37	8 14
Sonnab.	22	Bniliber!	4 55	7 10	7 45	8 34
35. Woche.	Pharisäer und Zöllner; Luk. 18. Ep. 1. Kor. 15.					
Sonntag	23	<b>11. n. Tr.</b> Zachäus	4 56	7 8	8 54	8 54
Montag	24	Bartholomäus	4 58	7 5	10 5	9 15
Dienstag	25	Ludwig	5 0	7 3	11 18	9 39
Mittwoch	26	Samuel	5 1	6 1	12 32	10 7
Donnerst.	27	Gebhard ☾	5 3	6 59	1 46	10 41
Freitag	28	Augustinus	5 5	6 57	2 59	11 25
Sonnab.	29	Joh. Enthaupt.	5 6	6 54	4 7	—
36. Woche.	Sephata; Mark 7. Ep. 2. Kor. 3.					
Sonntag	30	<b>12. n. Tr.</b> Benjamin	5 8	6 52	5 5	12 21
Montag	31	Paulinus	5 10	6 50	5 53	1 29

Die Sonne tritt in das Zeichen der Jungfrau am 23. August, 5 Uhr abends.

**Mondphasen.** 4. Aug. 1 Uhr nachmittags Vollmond. 11. August 10 Uhr vormittags letztes Viertel. 19. August 2 Uhr nachmittags Neumond. 27. August 6 Uhr morgens erstes Viertel.

### 100 jähriger Kalender.

August ist anfänglich in den Morgenstunden neblig, dann folgt fast den ganzen Monat hindurch schönes und warmes, zum Teil sehr heißes Wetter.

### Bauernregeln.

August Anfang heiß, Winter lang und weiß.

Mehltau im August ist sehr ungesund, Angereinigtes Obst bringt nicht in den Mund.

Wenn die Finken früh vor Sonnenaufgang singen, so verkünden sie Regen.

Gewitter um Bartholomä bringen Hagel und Schnee.



# *Notizen*





## September ☉ Herbstmonat

Wochentage	S.	Fest- u. Namenstage	Sonnens		Monds	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
Dienstag	1	Aegidius	5 11	6 47	6 31	2 47
Mittwoch	2	Abalon	5 13	6 45	7 2	4 9
Donnerst.	3	Manfuetus	5 15	6 43	7 28	5 33
Freitag	4	Moses	5 16	6 40	7 52	6 55
Sonnab.	5	Herkules	5 18	6 38	8 15	8 15
37. Woche. Der barmherzige Samariter; Luk. 10. Ep. Röm. 3.						
Sonntag	6	13. n. Tr. Magnus	5 20	6 36	8 38	9 32
Montag	7	Regina	5 21	6 34	9 2	10 46
Dienstag	8	Mariä Geburt	5 23	6 31	9 30	11 56
Mittwoch	9	Bruno	5 25	6 29	10 2	1 3
Donnerst.	10	Sosthenes	5 26	6 27	10 40	2 5
Freitag	11	Protus	5 28	6 24	11 24	3 0
Sonnab.	12	Syrus	5 30	6 22	—	3 48
38. Woche. Die zehn Ausfägigen; Luk. 17. Ep. Gal. 5.						
Sonntag	13	14. n. Tr. Amatus	5 31	6 20	12 15	4 29
Montag	14	Kreuzes Erhöb.	5 33	6 17	1 12	5 3
Dienstag	15	Nikomedes	5 35	6 15	2 14	5 32
Mittwoch	16	Euphemia	5 36	6 12	3 19	5 57
Donnerst.	17	Lambertus	5 38	6 10	4 26	6 19
Freitag	18	Titus	5 40	6 8	5 34	6 39
Sonnab.	19	Januarius	5 41	6 5	6 44	6 59
39. Woche. Sorget nicht; Matth. 6. Ep. Gal. 5.						
Sonntag	20	15. n. Tr. Fausta	5 43	6 03	7 56	7 20
Montag	21	Matthäus Ev.	5 45	6 1	9 9	7 43
Dienstag	22	Morig	5 46	5 58	10 23	8 9
Mittwoch	23	Sojeas	5 48	5 56	11 38	8 41
Donnerst.	24	Johann. Empf.	5 50	5 53	12 50	9 21
Freitag	25	Kleophas	5 52	5 51	1 58	10 11
Sonnab.	26	Cyprianus	5 53	5 49	2 58	11 13
40. Woche. Weine nicht; Luk. 7. Ep. Eph. 3.						
Sonntag	27	16. n. Tr. Kosm. Dam.	5 55	5 46	3 48	—
Montag	28	Wenzeslaus	5 57	5 44	4 28	12 25
Dienstag	29	Michael	5 58	5 42	5 1	1 44
Mittwoch	30	Sieronymus	6 0	5 39	5 28	3 5

Die Sonne tritt in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Aequator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Herbst am 23. September, 3 Uhr nachmittags.

**Mondphasen.** 2. September 9 Uhr abends Vollmond. 10. September 1 Uhr morgens letztes Viertel. 18. September 5 Uhr morgens Neumond. 25. September 1 Uhr nachmittags erstes Viertel.

### 100 jähriger Kalender.

Beginnt mit herrlichem und schönem Wetter, welches bis zur Mitte anhält, worauf es kühler und herbftlicher wird. Zu Ende kommt Regenwetter.

### Bauernregeln.

Ist's am 1. September hübsch rein, Wird's den ganzen Monat so sein.

Regnet's am Michaelstag, So folgt ein milder Winter nach.



*Notizen*





## Oktober ☉ Weinmonat

Wochentage	Sat.	Fest- u. Namenstage	Sonnen <sup>s</sup>		Mond <sup>s</sup>	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
Donnerst.	1	Remigius	6 2	5 37	5 52	4 27
Freitag	2	Vollrad ☉	6 3	5 35	6 15	5 48
Sonnab.	3	Zairus	6 5	5 32	6 38	7 7

Die Sonne tritt in das Zeichen des Storpions am 23. Oktober, 11 Uhr abds.

41. Woche. Sabbathfeier in Liebe und Demut; Luk. 14. Ep. Eph. 4.

Sonntag	4	17. n. Tr. Erntedf.	6 7	5 30	7 2	8 23
Montag	5	Macidus	6 8	5 28	7 29	9 37
Dienstag	6	Fides	6 10	5 25	7 59	10 48
Mittwoch	7	Amalia	6 12	5 23	8 34	11 53
Donnerst.	8	Pelagia	6 14	5 21	9 16	12 52
Freitag	9	Dionysius ☾	6 15	5 18	10 5	1 44
Sonnab.	10	Gideon	6 17	5 16	11 0	2 28

**Mondphasen.** 2. Oktober 6 Uhr vormittags Vollmond. 9. Oktober 8 Uhr abends letztes Viertel. 17. Oktober 7 Uhr abds. Neumond. 24. Oktober 8 Uhr abends erstes Viertel. 31. Oktober 6 Uhr abends Vollmond.

42. Woche. Das vornehmste Gebot; Matth. 22. Ep. 1. Kor. 1.

Sonntag	11	18. n. Tr. Burchard	6 19	5 14	12 0	3 4
Montag	12	Magimilian	6 21	5 11	—	3 34
Dienstag	13	Kolomann	6 23	5 9	1 4	4 0
Mittwoch	14	Calixtus	6 24	5 7	2 11	4 23
Donnerst.	15	Hedwig	6 26	5 5	3 19	4 44
Freitag	16	Gallus	6 28	5 2	4 29	5 4
Sonnab.	17	Florentin ☉	6 30	5 0	5 41	5 24

### 100 jähriger Kalender.

Anfänglich schlechtes Wetter, um die Mitte des Monats herum Reif. Dann wird es schöner. Zu Ende des Monats beginnt es ziemlich kalt zu werden.

43. Woche. Der Sichtbrächige; Matth. 9. Ep. Eph. 4.

Sonntag	18	19. n. Tr. Lukas	6 32	4 58	6 55	5 46
Montag	19	Ferdinand	6 33	4 56	8 10	6 11
Dienstag	20	Wendelin	6 35	4 54	9 27	6 41
Mittwoch	21	Ursula	6 37	4 52	10 42	7 19
Donnerst.	22	Cordula	6 39	4 50	11 53	8 6
Freitag	23	Severinus	6 41	4 48	12 56	9 4
Sonnab.	24	Salome ☾	6 42	4 45	1 48	10 12

### Bauernregeln.

Wenn der Eichbaum lange sein Laub behält, Dann folget im Winter meist strenge Kält.

44. Woche. Die königliche Hochzeit; Matth. 9. Ep. Eph. 5.

Sonntag	25	20. n. Tr. Crispin	6 44	4 43	2 30	11 28
Montag	26	Amandus	6 46	4 41	3 4	—
Dienstag	27	Sabina	6 48	4 39	3 32	12 47
Mittwoch	28	Simon, Juda	6 50	4 37	3 56	2 7
Donnerst.	29	Engelhard	6 52	4 35	4 18	3 26
Freitag	30	Hartmann	6 54	4 33	4 40	4 44
Sonnab.	31	Wolfgang ☉	6 55	4 31	5 2	6 1

Wenn's Severinus (23.) gefält, Bringt er mit die erste Kält.



*Notizen*





## November ☉ Windmonat

Wochentage	Sat.	Fest- u. Namenstage	Sonnens-		Monds-	
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.

45. Woche. Die Zeligpreisungen; Matth. 5. Ep. Gal. 5.

Sonntag	1	<b>21. n. Tr. Ref.-Fest.</b>	6 57	4 29	5 27	7 16
Montag	2	Aller Seelen	6 59	4 27	5 55	8 29
Dienstag	3	Gottlieb	7 1	4 25	6 28	9 38
Mittwoch	4	Charlotte	7 3	4 24	7 7	10 41
Donnerst.	5	Blandina	7 5	4 22	7 54	11 37
Freitag	6	Leonhard	7 7	4 20	8 47	12 25
Sonnab.	7	Engelbert	7 9	4 18	9 46	1 4

Die **Sonne** tritt in das Zeichen des Schützen am 22. November 9 Uhr abds.

**Mondphasen.** 8. November 4 Uhr nachmittags letztes Viertel. 16. November 8 Uhr vormittags Neumond. 23. November 3 Uhr morgens erstes Viertel. 30. November 9 Uhr vormittags Vollmond.

46. Woche. Vom Schalksknecht; Matth. 18. Ep. Phil. 1.

Sonntag	8	<b>22 n. Tr. Gottfried</b> ☉	7 10	4 17	10 48	1 37
Montag	9	Theodor	7 12	4 15	11 53	2 4
Dienstag	10	Martin Luther	7 14	4 13	—	2 27
Mittwoch	11	Martin Bischof	7 16	4 12	1 1	2 48
Donnerst.	12	Jonas	7 18	4 10	2 9	3 8
Freitag	13	Briccius	7 19	4 9	3 20	3 28
Sonnab.	14	Levinus	7 21	4 7	4 33	3 49

### 100jähriger Kalender.

Meist wieder schön und warm am Nachmittag; bis zum 8. Darauf folgt trübes Wetter mit Nebel. Um die Mitte des Monats wird es kalt bis zum Ende.

### Bauernregeln.

Daß nicht vergessen werde, Was man so leicht vergißt:

Daß diese arme Erde Nicht unsre Heimat ist.

Wenn's zum Allerheil'gen (1.) schneit, lege deinen Pelz bereit.

Wenn das Laub von Bäumen und Reben vor Martini nicht abfällt, folgt ein kalter Winter.

47. Woche. Die Zinsmünze; Matth. 22. Ep. Phil. 3.

Sonntag	15	<b>23. n. Tr. Leopold</b>	7 23	4 6	5 49	4 12
Montag	16	Ottomar	7 25	4 4	7 8	4 40
Dienstag	17	Hugo	7 27	4 3	8 26	5 15
Mittwoch	18	<b>Buß- und Betttag</b>	7 29	4 1	9 42	5 59
Donnerst.	19	Elisabeth	7 30	4 0	10 50	6 55
Freitag	20	Amos	7 32	3 59	11 47	8 1
Sonnab.	21	Mariä Opfer	7 34	3 58	12 33	9 16

48. Woche. Gleichnis von den 10 Jungfrauen; Matth. 25. Ep. 2. Petri 3.

Sonntag	22	<b>24. n. Tr. Totensfest</b>	7 36	3 56	1 9	10 35
Montag	23	Klemens	7 37	3 55	1 38	11 54
Dienstag	24	Chryfogonus	7 39	3 54	2 2	—
Mittwoch	25	Katharina	7 41	3 53	2 24	1 12
Donnerst.	26	Konrad	7 42	3 52	2 45	2 29
Freitag	27	Otto	7 44	3 51	3 6	3 44
Sonnab.	28	Günter	7 45	3 50	3 29	4 59

49. Woche. Gelobt sei, der da kommt; Matth. 21. Ep. Röm. 13.

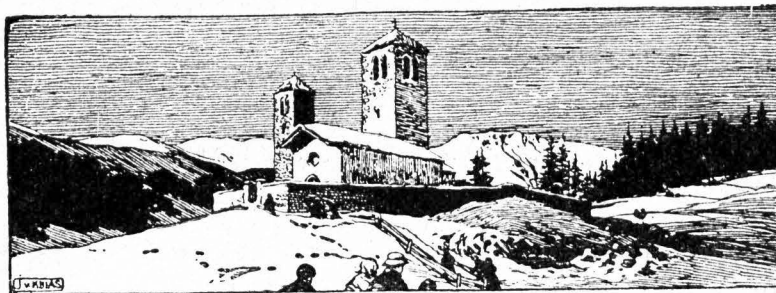
Sonntag	29	<b>1. Advent Eberhard</b>	7 47	3 49	3 55	6 12
Montag	30	Andreas	7 48	3 49	4 26	7 22



*Notizen*







## Dezember ☉ Christmonat

Wochentage	Zi.	Fejt- u. Namenstage	Sonnen-		Monds	
			Aufg.	Untg.	Aufa.	Untg.
Dienstag	1	Arnold	7 50	3 48	5 2	8 28
Mittwoch	2	Candidus	7 51	3 47	5 45	9 28
Donnerst.	3	Cassian	7 53	3 47	6 35	10 20
Freitag	4	Barbara	7 54	3 46	7 32	11 3
Sonnab.	5	Abigail	7 55	3 46	8 33	11 38

50. Woche. Die Zukunft des Herra; Luk. 21. Ep. Röm. 15.

Sonntag	6	2. Advent Nikolaus	7 57	3 45	9 37	12 7
Montag	7	Agathon	7 58	3 44	10 43	12 32
Dienstag	8	Maria Empf. ☾	8 59	3 44	11 50	12 53
Mittwoch	9	Joachim	8 - 0	3 44	—	1 13
Donnerst.	10	Judith	8 1	3 44	12 59	1 32
Freitag	11	Damajus	8 3	3 44	2 10	1 51
Sonnab.	12	Epimachus	8 4	3 44	3 24	2 13

51. Woche. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11. Ep. 1. Kor. 4.

Sonntag	13	3. Advent Lucia	8 5	3 44	4 40	2 38
Montag	14	Nikajius	8 6	3 44	5 59	3 8
Dienstag	15	Johanna ☽	8 7	3 44	7 18	3 48
Mittwoch	16	Luat. Ananias	8 8	3 44	8 32	4 40
Donnerst.	17	Lazarus	8 8	3 44	9 37	5 44
Freitag	18	Christoph	8 9	3 44	10 30	6 58
Sonnab.	19	Lot	8 10	3 45	11 11	8 18

52. Woche. Das Zeugnis Johannis des Täuf.; Joh. 1. Ep. Phil. 4.

Sonntag	20	4. Advent Abraham	8 10	3 45	11 43	9 40
Montag	21	Thomas Ap.	8 11	3 45	12 9	11 0
Dienstag	22	Beata ☾	8 12	3 46	12 32	—
Mittwoch	23	Dagobert	8 12	3 46	12 53	12 18
Donnerst.	24	Adam, Eva	8 12	3 47	1 13	1 34
Freitag	25	Heil. Christfest	8 13	3 48	1 35	2 48
Sonnab.	26	2. Christtag	8 13	3 48	1 59	4 0

53. Woche. Von Simeon und Hanna; Luk. 2. Ep. Gal. 4.

Sonntag	27	nach Weihn.	8 13	3 49	2 27	5 10
Montag	28	Uns. Kindlein	8 14	3 50	3 0	6 17
Dienstag	29	Jonathan	8 14	3 51	3 40	7 19
Mittwoch	30	David ☽	8 14	3 52	4 28	8 14
Donnerst.	31	Sylwester	8 14	3 53	5 22	9 1

Die Sonne tritt in das Zeichen des Steinbocks, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitel-punkte und bringt den kürzesten Tag hervor, d. h. es beginnt der Winter am 22. Dezember 10 Uhr vor-mittags.

**Mondphasen.** 8. De- zember 1 Uhr nachmittags legtes Viertel. 15. De- zember 8 Uhr abends Neumond. 22. Dezember 12 Uhr Mittag erstes Viertel. 30. Dezember 3 Uhr morgens Vollmond.

### 100 jähriger Kalender.

Anfänglich Frost, dann trübes und regnerisches Wetter. Um den 8. herum Schnee, worauf es kalt wird und bis zum Ende des Monats so bleibt.

### Bauernregeln.

Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee, Folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee.

Dezember kalt mit Schnee, Gibt Korn auf jeder Hüh!

# Landwirtschaftlicher Kalender.

**Januar.** Es muß ein fester Plan für die Feldbestellung aufgestellt und daran gedacht werden, neues Saargut zu beschaffen, wo ein Wechsel sich als notwendig herausgestellt hat; schadhafte Inventar in Ordnung bringen, Kartoffel- und Rübenmieten sorgfältig beobachten und schützen. Die Viehställe warm halten, ohne notwendiges Lüften zu versäumen. Tragende Stuten sorgsam beobachten, kräftig mit Körnern füttern. Beim Milchvieh Sorgsamkeit in den Futtergaben festhalten, namentlich, wo eingefäuertes Futter gegeben wird. Mastvieh wägen. Hühnerstall warm halten. Den Obstvorrat untersuchen, gut bewahren.

**Februar.** Inventar ausbessern, Geschirre schmieren, Getreide ausdreschen. Mist und Kompost fahren und breiten. Bei Tauwetter pflügen, zuweilen schon bestellen. Wiesen beim ersten Tauen kräftig eggen. Steine ablesen auf Kleefeldern. Viehhaltung wie Januar. Pferde und Ochsen, auch trächtigen Säuen, Futterzulage. Mistbeete anlegen zu frühen Kohlpflanzen usw. In Hühnerställen neuen Kalkanstrich. Bienenstöcke schützen.

**März.** Kartoffeln zur Saat auslesen. Bei passendem Wetter Weizenfelder eggen. Rechtzeitig mit Pflug, Krümmer, Egge, Walze arbeiten, Kunstdünger streuen. Breitsaat auf rauhe Furche, besser Drillsaat auf fein vorbereiteten Acker. Saatbestellung beginnt, zuerst mit Erbsen, Sommerroggen, Hafer, Möhren; Monatsende Frühkartoffeln. Wiesen abräumen, überdüngen, auf Moorbiesen Thomasschlacke. Mistbeete lüften, Gartenbeete herrichten, Frühherbsen, Zwiebeln, Salat pflanzen. Jungvieh im Freien bewegen, auch Fohlen. Zuchtferkel auswählen. Hühner und Gänse zum Brüten ansetzen. Honigarme Bienen mit Kandiszucker füttern.

**April.** Saatbestellung. Saatkartoffeln auslesen und legen, auch Runkelkerne. Chilisalpeter als Kopfdünger auf Wintergetreide streuen. Bei Beginn des Grünfutters achtfam sein mit vorsichtigem Uebergang aus der Trockenfütterung durch anfängliche Beigabe von Rauhfutter. Klee- und Luzernefelder eggen. Kieselwiesen wässern, Stauwiesen anstauen. Gemüse und Suppenkräuter auspflanzen, Spargelbeete in Ordnung halten. Obstbäume und Beerensträucher pflegen; Reben anbinden. Fohlen in Koppel bewegen. Beim Federvieh die Brüter überwachen.

**Mai.** Hagelversicherung! Bei Streumangel Torferde besorgen. Erntegeräte instand setzen. Gruben für Sauerfutter reinigen, kalken. Saatbestellung beendigen. Rüben verziehen bzw. verpflanzen. Hederich vertilgen, Flachs jäten, Disteln stechen, Klee mähen. Zweite Gabe Chilisalpeter streuen. Beginn der Ernte. Auspflanzungen von Setzpflanzen an Kohl, Sellerie usw.; Zwerg- und Spalierobst düngen, in der Baumschule hacken, Hengste kastrieren. Mutterstuten und Fohlen pflegen. Bei Wärme sorgfältigste Behandlung der Milch. Den Schweinen Grünfutter geben. Junges Geflügel gut füttern, stets für Wasser sorgen.

**Juni.** Heuernte, beim Kleeheu Puppen setzen und Reiter benutzen. Kleeerde vertilgen. Wo Umsturz, da schon zwischen Reitern pflügen. Rüben- und Rapserte mit Umsicht und Energie ausführen, beim Mähen, Abfahren und Dreschen, Rapsstoppel sofort umbrechen. Scheunen ausräumen für neue Ernte, Kornboden säubern, Komposthaufen umstechen und jauchen. Gemüse

hacken, Spargelstechen fortsetzen bis Johanni. Erdbeerbeete pflegen, abranken. Wein ausbrechen. Grünfütter nur frisch füttern, Futterrippen rein halten, Ställe lüften, Bittertüren einhängen.

**Juli.** Rechtzeitig für genügende Arbeitskräfte sorgen für die Ernte. Bei Halmfrüchten Gelbernte. Leppiges langes Wintergetreide anbauen, Sommerkorn auf Schwade mähen; nur trocken einfahren! Getreidemieten rechtzeitig versichern! Kartoffeln häufeln, Rüben hacken, Brache pflügen. Grünmais einsäuern. Leere Beete umgraben und bestellen. Obstbäume stützen. Okulieren aufs schlafende Auge. Gänse rupfen.

**August.** Volle Ernte, Körnerfrüchte. Das nötige Saatgut beschaffen. Rapsausfaat, bei trockener Witterung unmittelbar hinter der Egge, um Reimung zu befördern. Ernte von Flachs, Hanf, Mohn, Samenklees, Rübenkernen, Frühkartoffeln, Grummeternte. Vorbereitung des Ackers für die Herbstbestellung. Obsternte. Okulieren fortsetzen. Grünmais, Zuckerrhizese usw. nicht ohne Beigabe von Kraftfutter füttern. Hühnereier für den Winter aufbewahren.

**September.** Getreideernte rasch beendigen. Saatgut reinigen. Saatweizen beizen, und zwar handgedroschenen. Kartoffel- und evtl. Rübenmieten anfangs nur schwach bedecken. Rübenblätter in Erdmieten stampfen, wo nötig, auch Klee einsäuern. Beginn der Saatbestellung. Drillkultur bringt reichere Ernten und bessere Körner. Rapsfelder gegen Schädlinge, wie Erdflöhe und Maden, schützen. Grummeternte beenden. Gurken, Kürbisse, Melonen ernten. Winterkohlarten pflanzen. Spargelstengel abschneiden. Obsternte. Vieh nicht bei Reif weiden lassen.

**Oktober.** Kartoffel-, Rüben-, Kohl- und Möhrenernte. Beendigung der Herbstbestellung. Pflügen und Düngersahren. Drainageanlagen und Reparaturen. Wiesen bewässern, Gräben ausheben. Sofortiges Einmieten der Schnitzel und Rübenblätter. Voranschlag für Winterfütterung aufstellen. Allmählicher Uebergang zur Stallfütterung. Schlempe mit Raff und Kraftfutter mengen. Ställe ausweissen. Im Kuhstall Tiere zum Mästen aussondern. Gänsemast, Kalkanstrich im Hühnerstall.

**November.** Beendigung der Kartoffel- und Rübennernte; trocken in Keller und Mieten bringen, sonst vor Eindecken abtrocknen lassen. Kulturarbeiten ausführen. Wege bessern. Keller, Wasserleitungen vor Frost schützen. Winterfurche pflügen. Dünger, Kalk, Mergel fahren. Mieten bedecken; Dreschen. Saure Wiesen kalken. Vieh gegen Kälte schützen. Mastvieh wiederholt wägen. Für Federvieh Hauptmastzeit.

**Dezember.** Pflügen, wenn noch möglich. Boden- und Scheunenarbeit. In Wiesen Grabenarbeiten fortsetzen bis zum Frost. Im Garten Mieten überwachen, Beete jäuchen. Den Wein düngen, rajolen zur Neuanlage. Vieh gegen Kälte schützen; kaltes Futter anwärmen. Hufbeschlag gut kontrollieren. Winterfutter rationell zusammenstellen, im richtigen Verhältnis Eiweiß, Stärkemehl und Fett geben. Dabei Verdaulichkeit der Nährstoffe und Schmackhaftigkeit des Futters berücksichtigen. Borräte gut verteilen.



# Vertilgungsmittel schädlicher Tiere.

Zusammengestellt von Hermann Kräher

**Ameisen:** Um die Ameisen von den Bienenstöcken abzuhalten: 1. Aufstreuen gesiebter Holzasche oder Tabaksstaub rings um den Bienenkorb herum. — 2. Waschen des Standbrettes, worauf die Bienenstöcke stehen, mit Karbolwasser, und Zerstören der Ameisenester, welche sich in der Nähe von Bienenstöcken befinden. — 3. Ausspritzen von mit gepulvertem Kampfer versetztem Wasser.

**Blattläuse:** 1. Man begieße diejenigen Stauden und Pflanzen, an denen sich Blattläuse zeigen, mit Wasser, worin Kartoffeln gekocht worden sind. — 2. Um Blattläuse zu vertilgen, empfiehlt es sich, das im Handel vorrätige „Sapokarbol“ zu benutzen. Auf 1 Liter Wasser nehme man 2—3 Eßlöffel voll Sapokarbol. Wird auf 1 Liter Wasser nur 1 Liter Sapokarbol genommen, so kann durch Bespritzen mit dieser Flüssigkeit, und zwar ohne jeden Nachteil für die betreffenden Pflanzen, eine vollständige Vernichtung der Blattläuse herbeigeführt werden.

**Engerlinge:** Gegen Engerlinge benutzt man Schwefelkohlenstoff und Naphthalin. Viel wirksamer ist jedoch Benzin. Die verhältnismäßig geringe Menge von 3 Gramm Benzin für den Quadratmeter genügt, um den Erdboden vollständig von diesen schädlichen Insekten zu säubern.

**Erdsflöhe:** Pflanzen schützt man gegen Erdsflöhe wie folgt: Man weiche, ehe der Samen zur Aussaat gelangt, denselben in Fischtran, der mit Schwefelblumen versetzt worden ist, etwa 10 bis 12 Stunden lang ein und lasse ihn dann bei gelinder Wärme trocknen. Selten wird dann ein Erdsfloh der Pflanze oder der Wurzel derselben Schaden zufügen.

**Feldmäuse:** Um Feldmäuse zu vertilgen, verfähre man wie folgt: 1. Salpeter, Schwefel, Sägemehl, Teer und Kleie mische man zu gleichen Teilen und stopfe die Mischung in Papierhülsen. Diese Hülsen zündet man mittelst einer Zündschnur oder Lunte an; dieselben brennen in dem sofort geschlossenen Mäuseloch vollständig ab, wobei sie einen stinkenden Rauch erzeugen, der sich in den Gängen ausbreitet und die darin befindlichen Feldmäuse betäubt und ersticht. 2. Der im Handel vorkommende „Saccharin-Strichninhafer“ ist ein vortreffliches Mittel gegen Feld- und Hausmäuse.

**Käfer:** Viele Käfer vertilgt man wie folgt: 1 Kilogramm feingepulverte Angelikawurzeln mischt man mit 20 Gramm Eukalyptusöl zusammen. Das erhaltene Pulver streue man abends an alle diejenigen Stellen, wo sich dieses Ungeziefer aufhält. Am anderen Tage entfernt man die durch das Mittel getöteten Käfer und streut am Abend wiederum das Pulver an die von den Käfern heimgesuchten Stellen aus.

**Kornwürmer:** Gegen Kornwürmer wende man folgende Mittel an: 1. Man lege einige Schaffelle, welche die Wolle noch auf sich haben, auf die Fruchtböden in die Nähe des Roggens. Nach einigen Tagen bereits wird man die Felle mit toten Würmern bedeckt, die Frucht aber von dem Ungeziefer befreit finden. — 2. Man vermische Petroleum und Terpentinöl zu gleichen Teilen und bestreiche mit dieser Flüssigkeit 8 Tage hintereinander Dachsparren, Balken und anderes Holzwerk, welches sich in der Nähe der

Fruchthausen befindet. Dieses Anstreichen muß täglich einige Male erfolgen und jeder Luftzug dabei ferngehalten werden. Erst dann, wenn dieses Mittel nicht mehr benutzt wird, sucht man den Luftzug so viel als möglich zu befördern.

**Maulwürfe:** Maulwürfe und deren Brut ersticke man wie folgt: Man nehme 5 Kilogramm gebrannten, pulverisierten Kalk, 2½ Kilogramm fein gestoßenen Schwefel, 125 Gramm *Uta foetida* (Ufant, Teufelsdreck) und 5 Gramm Bernsteinöl. Diese Substanzen werden tüchtig zusammengemischt und in kleine Papierhüllen, welche die Form kleiner Patronen haben, eingepackt und in die frisch geworfenen Maulwurfshügel gelegt. Mittelfst einer Zündschnur setze man die Patronen in Brand.

**Ratten:** Zur Vertilgung der Ratten eignen sich folgende Mittel: 1. Pulverisierte Krähenaugen (*Nuces vomicae*) vermische man mit Hafermehl und Zucker und forme aus dieser Mischung Pillen. Letztere wirft man in die Rattenlöcher oder streut die Pillen an die Orte, wo sich diese Tiere aufhalten. — 2. In Schweineschmalz röste man klein geschnittene Korkstückchen und lege sie an die von Ratten besuchten Orte. — 3. Erfolgreich gegen Ratten sind ferner die zerquetschten Stengel der Hundszunge (*Cynoglossum officinale*), welche man an die Tummelplätze der Ratten legt. Der Geruch der Hundszunge vertreibt schnell diese Tiere, so daß sie sich an entferntere Orte begeben.

**Raupen:** 1. Man hänge wollene Tücher oder Lappen abends auf die Bäume oder Sträucher. Die Raupen suchen über Nacht Schutz gegen Mässe und Kälte und nisten sich in dem unteren Teile der Tücher und Lappen ein. Am anderen Morgen schüttele man die Raupen ab und töte sie. — 2. Man bestreue früh morgens die von Raupen befallenen Sträucher, noch ehe der Tau an den Blättern abgetrocknet ist, mit Kalkstaub. Auch bei Obstbäumen empfiehlt sich dieses Mittel. — 3. Das Aufstreuen eines aus gleichen Teilen Kalk und Schwefelblumen bestehenden Pulvers ist ein gutes Mittel gegen Raupen.

**Regenwürmer:** Man begieße das Land mit Regenwasser, das man mit rauchender Schwefelsäure (Nordhäuser Bitriolöl, *Acidum sulphuricum fumans*) verdünnt. Man nehme auf 100 Teile Wasser 1 Teil rauchender Schwefelsäure. Mit 1 Kilogramm Bitriolöl kann man eine große Fläche Land begießen. Bei Anwendung dieses Mittels kommen die Regenwürmer nach einigen Stunden aus der Erde und sterben.

**Schnecken:** Um Schnecken von den Saatzfeldern zu vertreiben, möge man eine größere Menge weißer Zwiebeln in einem Mörser zerstoßen und den Saft herausdrücken. Der Saft wird in ein gut verschließbares Gefäß gebracht und mit aufs Feld genommen. Diejenige Person, welche das Aussäen zu besorgen hat, taucht zuvor die Hände in den Zwiebelsaft, ehe der Samen ausgestreut wird. Sobald die Hände trocken geworden sind, müssen sie von neuem in den Zwiebelsaft eingetaucht werden. — Schnecken vertilgt man auch durch dasjenige Mittel, welches bei „Regenwürmern“ angegeben ist.

**Besondere Bemerkungen:** 1. Wir berücksichtigen von den vielen der Landwirtschaft schädlichen Tieren nur die bekanntesten. — 2. Die zu den einzelnen Vertilgungsmitteln erforderlichen Substanzen liefert jeder Apotheker und Drogist.

## *Neujahrsgebet.*

*Nun hebt die Hände in die erste Nacht  
Mit betendem Schwur, den Gott der Höchste  
hört,  
Und neigt euch seiner unermessenen Macht,  
Eh Not und Niedrigkeit euch ganz zerstört.*

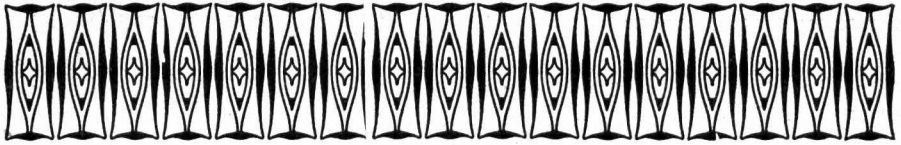
*Gelobt Gott zu: Wir wollen besser sein,  
Als unsre Not uns gestern werden ließ,  
Die uns in kranke, tatenlose Pein  
Mit ihren Fäusten roh hinunterstieß.*

*Wir wollen still und wollen reiner sein,  
Als unser dumpfes Streiten gestern glomm,  
Mit deiner Morgengluten Gnadenschein  
Nach wirrem Straucheln mach uns wieder  
fromm.*

*Wir wollen wahr und wollen wacher sein,  
Die lange, stumpfe Schlassucht sei besiegt —  
O hüll' in deine Sonnenkräfte ein,  
Was dir in tausend Angst zu Füßen liegt.*

*Wir wollen fest und wollen treuer sein,  
Dass nicht die Seele jedem Hauch verfällt.  
Die Treue wurzle sich in dich hinein,  
Der aller Schöpfung höchste Treue hält.*

*Gustav Schüler.*



## Aus der Kreisverwaltung des Kreises Lebus.

### Kreiskörperschaften.

**S**in der Zusammensetzung des Kreistages sind gegen das Vorjahr keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Von den ursprünglich gewählt- 28 Abgeordneten sind inzwischen Dr. Dudek, Fürstenwalde, Waldow, Brieskow und Kaul, Fürstenwalde, ausgeschieden. An ihre Stelle sind getreten: Lehrer Sieckel, Brieskow, Kaufmann Rood, Fürstenwalde und Schiöffer Variels, Brieskow. Parteipolitisch gehören an:

13 Abgeordnete der Bürgerlichen Vereinigung, und zwar:

Gutsbesitzer Mudrack, Biegen,  
Ritterschaftsrat von Stünzner-Karbe, Sieversdorf,  
Gutsbesitzer Hermann Schindler, Mallnow,  
Rentier Anton Lehmann, Großneuendorf,  
Mühlenbesitzer Meyer, Briesen,  
Bohlfahrtssekretär Tscherner, Fürstenwalde,  
Gutsbesitzer Karl Wiesemann, Allangnow,  
Rittergutspächter Schindler, Tempelberg,  
Schlossermeister Gustav Schulze, Gorgast,  
Rittergutsbesitzer Dr. Schulz, Falkenhagen,  
Gutsbesitzer Bredow, Manschnow,  
Rittergutsbesitzer Simon, Lössow,  
Kaufmann Rood, Fürstenwalde.

2 Abgeordnete der Deutsch-demokratischen Partei, und zwar:

Bürgermeister Dohse, Müncheberg,  
Landwirt Kieker, Trebnitz;

9 Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei, und zwar:

Amtsvorsteher Bauer, Letschin,  
Lagerhalter Wassermann, Fürstenwalde,  
Gewerkschaftsangestellter Paul Heinz, Dolgelin,  
Stadtrat Felber, Fürstenwalde,  
Postschaffner Massow, Golzow,  
Lehrer Steckel, Brieskow,  
Amtsvorsteher Hofmann, Berkenbrück,  
Krankenfassenrendant Siedow, Fürstenwalde,  
Lagerhalter Lehmann, Müllrose;

- 2 Abgeordnete der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, und zwar:  
Schlosser Gustav Bartels, Brieskow,  
Maurer Richard Gade, Booßen;
- 2 Abgeordnete der Vereinigten kommunistischen Partei, und zwar:  
Gewerkschaftssekretär Uliniski, Fürstenwalde,  
Techniker Otto Steffens, Fürstenwalde (hat im Dezember 1924 sein  
Amt niedergelegt).

### *Beschlüsse.*

In der Zeit vom 1. April 1923 bis 31. März 1924 ist der Kreistag zweimal zusammengetreten, und zwar am 23. April 1923 und am 17. März 1924. Die Beratungsgegenstände einschließlich Wahlen beliefen sich im ganzen auf 42, von welchen folgende besonders wichtig sind:

1. Feststellung des Haushaltsplanes für die Verwaltung des Kreises Lebus im Rechnungsjahr 1923,
2. Erhöhung der Kreisbankkonzessionssteuer und der Kreisvergnügungssteuer,
3. Uebernahme von 7 Millionen Mark Aktien der Märkischen Elektrizitätswerk-A.-G., Berlin,
4. Abänderung der Kreisjagdsteuerordnung,
5. Mehrbelastung des domänenfiskalischen Gutsbezirks Gorgast mit direkten Kreissteuern aus Anlaß der Chauffeeneubau des Gorgast-Genschmar,
6. Erlaß einer Kreisatzung über die Bildung und Tätigkeit der Kreishebammenstelle für den Kreis Lebus,
7. Erweiterung des Gemeinschaftsbahnhofes Fürstenwalde sowie Umbau der Müncheberger Hauptwerkstatt,
8. Erweiterung der Zuständigkeit der gemeinschaftlichen Kreiseisenbahnkommission,
9. Anpachtung weiterer 80 Morgen Ackerland der Domäne Amt Seelow für Siedlungs- und ähnliche Zwecke,
10. Umgemeindung des Booßener Geheges in den Stadtbezirk Frankfurt,
11. Feststellung des Haushaltsplanes für die Verwaltung des Kreises Lebus im Rechnungsjahr 1924, sowie Verteilung des Kreissteuerbedarfs,
12. Erlaß einer Satzung für die Erhebung einer Kreissteuer vom Grundstückszubehör bei der Veräußerung von Grundstücken,
13. Erlaß eines Kreisstatuts betr. Vereinfachung des Verfahrens zur Abänderung der Sätze von kommunalen Abgaben, Gebühren und Beiträgen,
14. Außerhebungssetzung der Wertzuwachssteuer und Erhöhung der Grunderwerbssteuerzuschläge,
15. Erlaß eines Reglements über die Bewilligung von Kreisbeihilfen zur Förderung des Gemeindegewerbaues,
16. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnungen der Kreisparfasse, Kreiskommunalkasse und Kreisschweineversicherungsanstalt,



17. Erlaß von Einstufungs- und Besoldungsvorschriften für die Dauerangestellten der Kreiskommunalverwaltung,
  18. Erlaß von Besoldungsvorschriften für die Dauerangestellten der Oderbruchbahn,
  19. Aenderung der Besoldungsverhältnisse der Kreiskommunalbeamten,
  20. Bürgerschaftsübernahme zugunsten der Notstandshilfe für Grubenarbeiter der Finkenheerder Kohlenwerke,
  21. Erlaß von Satzungen für die öffentlichen Arbeitsnachweise in Seelow und Fürstenwalde,
  22. Errichtung einer Kreissterbekasse für den Kreis Lebus.
- Die beiden Kreistage fanden in Seelow statt.

### *Kreisausschuß.*

Dem Kreisausschuß gehören zurzeit als Mitglieder an:

Ritterschaftsrat von Stünzner-Karbe, Sieversdorf,  
 Gutsbesitzer Schindler, Mallnow,  
 Justizrat Schent, Fürstenwalde,  
 Amtsvorsteher Hofmann, Berkenbrück,  
 Amtsvorsteher Bauer, Leischin,  
 Gewerkschaftsangestellter Heinz, Dolgelin.

Die Geschäfte des Kreisausschußkollegiums haben sich an Umfang etwas vermindert, da durch die neuere Gesetzgebung auf mancherlei Gebieten Erleichterungen und Vereinfachungen eingetreten sind. Eine gewisse Bedeutung hat dabei auch die Kostenfrage, die an die Kreismittel immerhin gewisse Anforderungen stellte.

### *Hebammenfürsorge.*

An neueren Gesetzen sind durchgeführt bzw. in der Durchführung begriffen und zwar:

Das Hebammengesetz und das Gesetz über den Arbeitsnachweis in Verbindung mit der Erwerbslosenfürsorge.

Neue Geschäftsstellen der Kreisverwaltung sind zu diesem Zwecke nicht errichtet worden. Die Geschäfte werden vielmehr von den vorhandenen Beamten und Angestellten mit erledigt.

Durch das Hebammengesetz ist das Hebammenwesen auf eine neue Grundlage gestellt worden. Die Vertragsverhältnisse zwischen dem Kreise und den früheren Bezirkshebammen haben darnach aufgehört, zu bestehen. Das neue Gesetz kennt nur Hebammen mit Niederlassungsgenehmigung, und vom Kreise fest angestellte Bezirkshebammen. Im Kreise Lebus kommen nur Hebammen mit Niederlassungsgenehmigung zunächst in Frage. Diese Hebammen haben dem Kreise gegenüber keine Versorgungsansprüche, sondern haben nur das Recht, daß der Kreis ihnen ein Mindesteinkommen im Jahre zu garantieren hat. Haben die Hebammen das Mindesteinkommen durch Gebühren nicht erreicht, muß der Kreis den fehlenden Betrag zuschießen. Außerdem muß der Kreis die Hälfte von Versicherungsbeiträgen für Hebammen tragen.

Es sind 11 Niederlassungsbezirke gebildet worden, in welchen zurzeit 45 Hebammen tätig sind. Die Kreishebammenstelle besteht aus 9 Mitgliedern, welcher angehören:

der Vorsitzende des Kreis Ausschusses,  
 der Kreismedizinalrat Dr. Müller-Frankfurt a. O.,  
 der Kreis kommunalarzt, Medizinalassessor Dr. Devrient-Seelow,  
 Frau Gutsbesitzer Brömme-Annahof,  
 Frau Resputhal-Solicante,  
 Hebamme Frau Helm-Seelow,  
 Hebamme Frau Kohls-Leitschin,  
 2 Vertreter der Krankenkassen.

Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter gewählt bzw. ernannt worden.

### *Arbeitsnachweisgesetz.*

Bezüglich des Arbeitsnachweisgesetzes ist der Kreis verpflichtet, mindestens einen Arbeitsnachweis zu unterhalten. Durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde ist jedoch bestimmt worden, daß der Kreis Lebus zwei Arbeitsnachweise zu errichten hat, und zwar einen in Seelow für den Hauptteil des Kreises und einen in Fürstenwalde in Gemeinschaft mit dem Kreise Beeskow-Storkow. Letzterer Arbeitsnachweis ist für die Stadt Fürstenwalde und die ihm benachbarten ländlichen Ortschaften des Kreises Lebus und des Kreises Beeskow-Storkow zuständig. Reichs- oder Staatszuschüsse werden zu den Kosten der Arbeitsnachweise und der Erwerbslosenfürsorge nicht mehr gezahlt. Die Kosten finden vielmehr ihre Deckung durch Kreiszuschüsse und durch die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Für beide Arbeitsnachweise sind gemäß gesetzlicher Bestimmung Verwaltungsausschüsse eingesetzt worden, in welchen die Arbeitgeber und Arbeitnehmer paritätisch vertreten sind. Der Verwaltungsausschuß hat insbesondere über die Höhe der zu erhebenden Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge zu beschließen.

Zum Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises in Seelow gehören folgende Mitglieder:

1. Landrat Bautsch, Vorsitzender,
2. Hauptmann a. D. Hildebrandt-Frankfurt a. O.,
3. Gutsbesitzer Ripper-Altlangow,
4. Gutsbesitzer Engel-Hafenfelde,  
 zu 2.—4. aus der Klasse der Arbeitgeber,
5. Gewerkschaftssekretär Heinz-Dolgelin,
6. Landarbeiter König-Dolgelin,
7. Tischler Paarmann-Müncheberg,  
 zu 5.—7. aus der Klasse der Arbeitnehmer.

Die Namen der Mitglieder für den Fürstenwalder Arbeitsnachweis stehen noch nicht endgültig fest, da noch Vereinbarungen mit dem Kreise Beeskow-Storkow erforderlich sind.

Während im Winter 1923/24 die Erwerbslosenunterstützungen im Monat 10 000 Mark und mehr betragen, sind seit April 1924 bis in den Spätherbst hinein Unterstützungen so gut wie gar nicht gezahlt worden, da unterstützungsberechtigte Erwerbslosigkeit nur in seltenen Fällen vorlag.

Unterstützungsgesuche sind bei den Ortsbehörden zu stellen und an den Vorsitzenden des Arbeitsnachweises weiterzuleiten, der hierüber Entscheidung zu treffen hat. Neben der Bedürftigkeit ist für die Bewilligung der Unterstützung Grundsatz, daß die Erwerbslosigkeit eine unmittelbare oder mittelbare Kriegsfolge ist.

### *Kreisshaushaltsplan.*

Der Kreisshaushaltsplan für 1924 ist vom Kreistage in Einnahme und Ausgabe auf 700 000 Mark festgestellt worden. Die hauptsächlichsten Ausgaben betreffen die Provinzialabgaben, die Armen- und Wohlfahrtsfürsorge und die Kunststraßenverwaltung, die in der Hauptsache durch Kreissteuermulage sowie indirekte Kreissteuer ihre Deckung finden. Die Fürsorgeausgaben haben sich seit 1. April 1924 erheblich erhöht durch umfangreiche Fürsorgeaufgaben für Kriegsbeschädigte, Sozial- und Kleinrentner, Wöchnerinnen und für Arme. Die Fürsorge für letztere lag bisher den Ortsarmenverbänden ob. Die Ortsarmenverbände bestehen jetzt nicht mehr. Dagegen werden die Gemeinden und Gutsbezirke mit einem Teilbetrage zu den Fürsorgekosten herangezogen, wodurch die Lasten des Kreises sich entsprechend vermindern. Es wird trotzdem mit einer Jahresausgabe von mindestens 300 000 Mark für besagte Zwecke gerechnet. Die monatlichen Unterstützungssätze betragen, abgesehen von Sonderfällen, im Höchstfalle 30 Mark für Kleinrentner und 10 Mark für Sozialrentner, die letztere neben der 14 Mark betragenden Rente erhalten. Die Anzahl der unterstützten Kleinrentner beläuft sich wie folgt:

Fürstenwalde 275,  
Städte 194,  
plattes Land 311.

Die Anzahl der unterstützten Sozialrentner beträgt:

Fürstenwalde 600,  
Städte 415,  
plattes Land 936.

Aus der Fürsorge für Geisteskrante, Epileptische, Idioten, Blinde, Taubstumme, die auch dem Kreise obliegt, ist folgendes erwähnenswert:

Die Anzahl der in Provinzialanstalten untergebrachten Pfléglinge aus dem Kreise lebte am 1. April 1924 auf

	156 Personen
In Abgang sind gekommen	18 Personen
bleiben	138 Personen
In Zugang sind gekommen	20 Personen
so daß zurzeit	158 Pfléglinge

untergebracht sind.

Die Gesamtpflegekosten belaufen sich für ein Jahr auf ungefähr 65 000 Mark, wozu die beteiligten Gemeinden nicht beizutragen brauchen. Von obiger Pfléglingzahl entfallen allein 55 Personen auf Stadt Fürstenwalde. Nach der Einwohnerzahl übersteigt die Zahl der Pfléglinge in Fürstenwalde prozentual diejenige der kleinen Städte und des platten Landes erheblich und beträgt 0,26 Prozent je Einwohner in Fürstenwalde, während auf jeden Einwohner in den kleinen Städten und auf dem platten Lande 0,13 % entfallen.

## *Fortbildungsschulen.*

Auf dem Gebiete des ländlichen Fortbildungsschulwesens hat sich gegen das Vorjahr wesentlich nichts geändert. Einige Gemeinden haben den Schulzwang wieder aufgehoben, obgleich von Kreis wegen alles versucht worden ist, die betreffenden Gemeinden von ihrem diesbezüglichen Vorhaben abzubringen. Leider ohne Erfolg. Ein neueres Gesetz gibt jedoch jetzt dem Kreise die Möglichkeit, seinerseits den Schulzwang einzuführen und ihn sogar auf schulentlassene Mädchen bis zu 18 Jahren auszudehnen. Maßnahmen nach dieser Richtung hin müssen jedoch abgewartet werden, so daß vorläufig der durch ortsstatutarische Anordnung der Gemeinden ausgeführte Zwang die Grundlage der Schulpflicht im Kreise bildet.

Im Winterhalbjahre 1924/25 ist der Unterrichtsbetrieb bisher in 63 Schulen mit insgesamt 1323 Schülern aufgenommen worden. Die Zahl der unterrichtenden Lehrer beträgt 101; von ihnen sind 69 für den Fortbildungsschuldienst durch Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang besonders vorbereitet.

Die Aufsicht über den Schulunterricht ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten in Frankfurt a. D. dem Rektor i. R. Buhlan in Seelow übertragen worden. Die Kosten für die Schulen werden von den betreffenden Gemeinden, dem Staate und dem Kreise getragen. Die Gemeinden sind zwar die Träger der Schulen, haben aber in der Regel nur das Schullokal herzugeben und die Kosten für Reinigung, Heizung und Beleuchtung zu decken. Die Entschädigung an die Lehrer und die sonstigen Nebenkosten tragen Staat und Kreis durch entsprechende Beihilfen an die Gemeinden. Der Kreis hat für das Winterhalbjahr 1924 einen Betrag von 2500 Mark in den Etat eingestellt.

## *Kreisdesinfektoren.*

Die Anzahl der amtlichen Desinfektoren im Kreise beträgt zurzeit 7. Davon sind 4 in den Städten des Kreises Lebus ansässig, während sich die anderen auf das platte Land verteilen. Zwei Bezirke, und zwar diejenigen mit dem Sitz des Desinfektors in Großneudorf und Neuhardenberg, sind zurzeit ohne Desinfektor. Die Wiederanstellung neuer Desinfektoren wird im Auge behalten. Desinfektionsgebühren fallen in der Regel denjenigen Haushaltungen zur Last, in welchen Desinfektionen vorgenommen werden mußten. Sind die betreffenden Haushaltungen zur Tragung der Kosten nicht in der Lage, so übernimmt sie der Kreis.

## *Sozialrentnerfürsorge.*

Die Fürsorge für hilfsbedürftige Sozialrentner liegt seit 1. April 1924 endgültig in Händen des Kreis Ausschusses. Vorher wurde diese Fürsorge in der Hauptsache auf Reichskosten durchgeführt. Das Reich deckte 80 Prozent der Unterstützung, während 20 Prozent von den Gemeinden bzw. dem Kreise zu tragen waren. Seit 1. April 1924 hat der Kreis die gesamten Kosten zu decken, ist aber berechtigt, ein Viertel auf die Gemeinden abzuwälzen, wenn ihnen die Durchführung der Fürsorge übertragen worden ist. Im Kreise Lebus hat die Uebertragung auf die Städte und die Landgemeinde Leitschin stattgefunden. Für diese sind jedoch, insoweit gesetzlich nichts zuge-

lassen ist, die vom Kreis Ausschuß erlassenen Richtlinien über die Höhe der Unterstützung maßgebend. Die Anzahl der Unterstützungsempfänger und die Höchstunterstützungen ergeben sich aus dem Abschnitt „Kreis Haushaltsplan“.

### *Kleinrentnerfürsorge.*

Durch das Gesetz vom 4. Februar 1923 über die Kleinrentnerfürsorge war solchen Kleinrentnern, welche infolge des Krieges und der Geldentwertung hilfsbedürftig geworden waren, die Möglichkeit einer Unterstützung gewährleistet worden. Die Fürsorgemittel flossen zu vier Fünfteln aus Reichsmitteln, das restliche eine Fünftel war durch die Gemeinden bzw. durch die Kreise aufzubringen. Die Unterstützungen wurden nach der Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten berechnet und betragen im März 1924 im Höchstfalle 31,65 RM. und im Mindestfalle 6,35 RM. monatlich. Die am 1. April 1924 in Kraft getretene reichsgesetzliche Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 schuf für alle Zweige der öffentlichen Fürsorge einheitliche Grundätze und hob die bisher für einzelne Fürsorgezweige bestehenden Spezialgesetze auf. In der Kleinrentnerfürsorge sind die bisherigen Grundätze über Voraussetzung, Art und Maß der Fürsorge vorläufig aufrecht erhalten worden.

Vollständig neu wurde jedoch die Kostentragung durch die Fürsorgepflichtverordnung geregelt. Die bisher vom Reich zu den Kosten der Kleinrentnerfürsorge geleisteten Zuschüsse von vier Fünfteln fallen für die Zeit nach dem 1. April 1924 gänzlich fort. Die Durchführung der Fürsorge und gleichzeitig die Aufbringung der Kosten wurde den Bezirksfürsorgeverbänden (Kreisen) und den Landesfürsorgeverbänden (Provinzen) übertragen. Den Fürsorgeverbänden wurde zur Durchführung der neu übertragenen Aufgaben ein Anteil an der staatlichen Hauszinssteuer zur Verfügung gestellt, der aber im Verhältnis zu den Fürsorgeaufwendungen nicht sehr erheblich ist. Die Kleinrentnerfürsorge wird jetzt im ganzen Kreise einheitlich nach vom Kreis beschlossenen Richtlinien durchgeführt, und zwar werden zum großen Teil Barunterstützungen gewährt. Jedoch sind auch, hauptsächlich in den Städten, Einrichtungen zur Speisung von Kleinrentnern getroffen worden. Die Kleinrentner werden ferner, wo es angebracht erscheint, mit verbilligtem Brennmaterial versehen oder sie erhalten auf Kosten der Kleinrentnerfürsorge Verpflegung in Heimen und Anstalten. Darüber hinaus erstreckt sich die Kleinrentnerfürsorge auch auf die Beratung in Vermögensangelegenheiten (Aufwerlungsfragen usw.). Entsprechend den Reichsrichtlinien für die Kleinrentnerfürsorge ist bei alleinstehenden Kleinrentnern mit erheblicherem Vermögen die Rückzahlung der empfangenen Unterstützungen zwar in geeigneten Fällen sichergestellt worden, die Rückzahlung wird jedoch nur da verlangt, wo sie ohne Herbeiführung von Härten möglich ist. Bis jetzt ist es nur in einem einzigen Falle die Rückzahlung der empfangenen Unterstützungen aus dem Nachlaß eines verstorbenen Kleinrentners erfolgt.

In den Kreis der durch die Verordnung über die Fürsorgepflicht neu geregelten Fürsorgeaufgaben ist auch die

### *Armenfürsorge*

einbezogen worden. Nach dem bis zum 1. April 1924 geltenden Reichsgesetz

über den Unterstützungswohnsitz lag die Armenfürsorge und die Aufbringung der Mittel dem Orts- und Landarmenverbände ob; außerdem gab es noch für den Bezirk mehrerer Gemeinden gebildete Gesamt-Armenverbände. Diese Verbände haben zu bestehen aufgehört. An ihre Stelle sind die Bezirks-Fürsorgeverbände (Stadt- und Landkreise) getreten und an Stelle der Landarmenverbände die Landesfürsorgeverbände (Provinzialverbände). Die Durchführung der Armenfürsorge ist verwaltungsmäßig dadurch erleichtert worden, daß die Bestimmungen über den Unterstützungswohnsitz in Fortfall gekommen sind.

Endgültig unterstützungspflichtig ist der Bezirksfürsorgeverband, wo der Hilfsbedürftige bei Eintritt der Hilfsbedürftigkeit seinen „gewöhnlichen Aufenthalt“ hat. Ist ein solcher nicht zu ermitteln, so hat der Landesfürsorgeverband des tatsächlichen Aufenthaltes die Kosten der Fürsorge zu tragen. Der Fürsorgeverband, der vorläufig zu unterstützen hat, deckt sich in der Regel mit dem endgültig fürsorgepflichtigen Verband. Eine Ausnahme gilt für uneheliche Kinder. Für sie ist die Unterstützung von dem Fürsorgeverband endgültig zu tragen, in dem die Mutter im 10. Monat vor der Geburt ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat. Beim Mangel eines solchen hat der Landesfürsorgeverband einzutreten.

Durch den Aufenthalt in einer Heilstätte usw. kann ein gewöhnlicher Aufenthalt nicht begründet werden. Andererseits können abweichend von dem alten Recht auch Kinder unter 14 Jahren und Geistesranke einen gewöhnlichen Aufenthalt selbständig begründen.

Für Arbeiter und Dienstboten und für Lehrlinge hat der Bezirksfürsorgeverband des Dienst- oder Arbeitsortes entsprechend dem alten Recht die Kosten der erforderlichen Kur und Verpflegung auf die Dauer von 26 Wochen nach dem Beginn der Krankenpflege zu tragen, wenn diese Personen an einem Ort mindestens eine Woche (7 Tage) hiervon gegen Entgelt in ein und demselben Dienst- oder Arbeitsverhältnis gestanden haben. Dasselbe gilt auch für die Ehefrau und die noch nicht 16 Jahre alten Kinder des Dienstverpflichteten oder Arbeiters, vorausgesetzt, daß sie sich in häuslicher Gemeinschaft mit dem betreffenden Arbeitnehmer befunden und nicht selbst in einem Dienst oder Arbeitsverhältnis gestanden haben. Unberührt hiervon bleiben die etwaigen Verpflichtungen der Krankenkasse.

Neu ist die Uebernahmepflicht des Bezirksfürsorgeverbandes des Ortes der Familienwohnung hinsichtlich solcher Mitglieder der Familie, die bei Eintritt der Hilfsbedürftigkeit ihren Aufenthalt an einem anderen Ort hatten.

Der Bezirksfürsorgeverband des Kreises Lebus hat von der gesetzlichen Möglichkeit, die Durchführung der Armenfürsorge auf die Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke zu übertragen, Gebrauch gemacht. Unterstützungsanträge können nach wie vor bei den Ortsbehörden angebracht werden, die gleichzeitig über die Anträge vorbehaltlich des Rechtsmittelverfahrens entscheiden und die Unterstützung zahlen. Der Bezirksfürsorgeverband erstattet den Stadt- und Landgemeinden und den Gutsbezirken einen bestimmten Anteil der durch die Armenfürsorge entstandenen Aufwendungen.

Die Fürsorgepflichtverordnung hat für die Gemeinden und Gutsbezirke neben der erheblichen Entlastung von den Kosten der Armenpflege auch eine Erleichterung in verwaltungsmäßiger Beziehung mit sich gebracht, insofern,

als die Durchführung der Erstattungsansprüche gegen fremde Bezirksfürsorgeverbände, die Heranziehung der Unterhaltspflichtigen und die Prozeßführung jetzt durch die Kreisauschüsse erfolgt.

### *Landwirtschaftliche Unfallversicherung.*

Der Kreisauschuß ist gleichzeitig Vorstand der Sektion 17 der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und hat als solcher eine umfangreiche Betätigung auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, wie sich aus nachstehenden Ausführungen des näheren ersehen läßt:

Für die Zeit vom 1. Januar bis 8. Dezember 1924 sind insgesamt 494 Unfälle angemeldet worden.

Erstmalig entschädigt wurden in dieser Zeit 128 Unfälle, und zwar:

- 9 Todesfälle,
- 66 Fälle mit dauernd teilweiser Erwerbsunfähigkeit,
- 22 Fälle mit voraussichtlich vorübergehender Erwerbsunfähigkeit,
- 31 Fälle lediglich durch Uebernahme des Heilverfahrens während der gesetzlichen Wartezeit.

In 65 Fällen hat die Berufsgenossenschaft schon während der ersten 13 Wochen nach dem Unfälle entweder die Fürsorge für Verletzte gänzlich übernommen, oder der Landkrankenasse Zuschüsse zu den Kosten der Heilanstaltsbehandlung gewährt. Dabei ist in 31 Fällen völlige Erwerbsunfähigkeit des Verletzten schon vor Beginn der 14. Woche nach dem Unfall eingetreten, in 3 Fällen sind die Verletzten während der Heilanstaltsbehandlung verstorben, und in den übrigen 31 Fällen ist eine Rentensfeststellung erfolgt.

Von den bewilligten Verletztenrenten entfallen auf eine Erwerbsunfähigkeit von 10 bis einschließlich 49 Prozent 59 Fälle, und von 50 bis einschließlich 100 Prozent 29 Fälle.

Für die Unfälle vom 1. März 1924 ab sind die Renten nach einem Jahresarbeitsverdienst in Goldmark zu berechnen, welcher vom Oberversicherungsamt wie folgt festgesetzt worden ist:

Für männliche Arbeiter von über 21 Jahren auf . . .	550 Goldmark
von 16—21 Jahren auf . . .	350 Goldmark
unter 16 Jahren auf . . .	240 Goldmark
Für weibliche Arbeiter von über 21 Jahren auf . . .	240 Goldmark
von 16—21 Jahren auf . . .	200 Goldmark
unter 16 Jahren auf . . .	150 Goldmark.

Zu sämtlichen Renten von 20 vom Hundert und mehr der Vollrente, sowie zu den Hinterbliebenenrenten sind nach der Verordnung vom 23. Mai 1924 (R.G.Bl. 24, Teil I, S. 559, Nr. 38) Zulagen zu gewähren, die vom Genossenschaftsvorstand in Berlin festgesetzt und angewiesen werden.

An Beitragsvorschüssen sind bisher zusammen 50 Prozent der staatlich veranlagten und angenommenen Grundsteuer, einschließl. der angenommenen Grundsteuer für landwirtschaftliche Nebenbetriebe und für Betriebsbeamte und Facharbeiter eingezogen worden. Eine weitere Einziehung kommt für 1924 nicht mehr in Frage, so daß diese Vorschüsse als Mitgliedsbeiträge gelten.

## Im blühenden Roggen.

Nun rauchen die Roggenbreiten,  
 Darüber die Winde reiten,  
 Wie zittern die Kelche vor Blut!  
 Wie lodert die alte Erde,  
 Daß wieder Ernte werde,  
 In den Schollen braust das Blut.

Und wie sich im zitternden Wiegen  
 Die Halme beugen und biegen,  
 Steigt Sturmgesang empor,  
 Hoch über in funkelnden Lüften,  
 Hoch über dem Drängen und Düften  
 Singt ein himmlischer Chor.

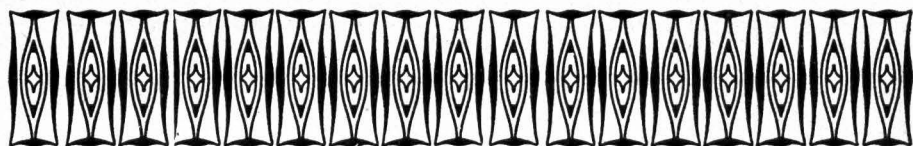
Hindurch vieltausend Stimmen,  
 Die strömend im Aether schwimmen,  
 Braust immer wieder ein Wort,  
 So mächtig mannigfaltig,  
 So stark und sturmgewaltig  
 Nimmt's alles mit sich fort:

## Arbeit.

Arbeit, sei gebenedeit,  
 Aller Dinge Kern und Kleid,  
 Lodernder Puls der Erde,  
 Lebst, daß alles aus dir werde.  
 In die Felder stürmt dein Schritt,  
 Schwaden schneid't deiner Sensen Schnitt.  
 Arbeit, quellendes Blut und Leben,  
 Werke und Stärke mußt du geben.  
 Dölkern, am Boden gebunden — schwer,  
 Bringst du den heiligen Heiland her.  
 Heiland Arbeit, Erlöserkraft,  
 Allmacht, die alle Munder schafft —  
 Arbeit brich ein zu allen Toren,  
 Du Tochter Gottes, neugeboren.

Gustav Schüler.





## Das Kreiswohlfahrtsamt des Kreises Lebus

ist der jüngste Zweig am Baum der Kreisverwaltung. So sehr die Bevölkerung zunächst eine Abneigung gegen die Errichtung neuer Ämter hat, so sehr ist das Kreiswohlfahrtsamt mit seinen mannigfachen Bestrebungen während der Jahre seines Bestehens volkstümlich geworden. Dabei muß gesagt werden, daß eine Reihe von Arbeiten, wie sie bei der Kreisverwaltung auch schon früher getrieben wurden, in dem Kreiswohlfahrtsamt zusammengefaßt sind. Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, Fürsorge für Tuberkulose und Krüppel, die Arbeit an Fürsorgezöglingen u. a. m. sind solche Arbeitsgebiete. Daneben treibt das Kreiswohlfahrtsamt jedoch eine Reihe anderer Fürsorgearbeiten. Beginnen wir bei der Fürsorge für unsere jüngsten Kreisinsassen. In regelmäßigen

### Mütterberatungsfunden,

die an verschiedenen Orten des Kreises stattfinden, werden die Mütter mit ihren Kindern gesammelt, um den Rat eines erfahrenen Fürsorgearztes zu hören. Die Kreisfürsorgerinnen aber dienen den Müttern daneben noch vorzugsweise durch Hausbesuche. Seit dem 1. Oktober 1922 konnten 128 Mütter umsonst Säuglingsausstattungen aus der sogenannten

### „Windelwoche“

erhalten. Stärkungsmittel mancherlei Art, insbesondere Lebertran, wurden für größere Kinder verabfolgt. Nach Kolberg, Müritz (an der Ostsee) und Helgoland gingen eine Anzahl **erholungsbedürftiger, schulpflichtiger Kinder**, die durch den Kreiskommunalarzt bei den

### Schulunterfuchungen

ermittelt worden waren. Zu Weihnachten 1924 unternahm das Kreiswohlfahrtsamt eine Hilfsaktion für die

### Einleitung armer Kinder aus starken Familien.

Etwa 300 Kinder konnten mit Zuwendungen bedacht werden. In Aussicht genommen ist ferner die

### Einleitung von Konfirmanden

zu Ostern 1925.

Im Inflationswinter 1923/24 konnten mit Hilfe des Kreiswohlfahrtsamtes im Kreise

### 8 Kostflüchen

errichtet werden. Im Jahre 1924 diente der Ertrag einer Verlosung, deren

Lose im Kreise freudig aufgenommen wurden, der Wiedererrichtung dieser Notküchen.

Eine große Anzahl der früher im Kreise untergebrachten

### **Ruhrfinder**

sind auch in diesem Jahre in den Kreis zurückgekehrt und konnten vom Kreiswohlfahrtsamt betreut werden. Daneben fanden etwa 300

### **Schulentlassene aus dem Ruhrgebiet**

Aufnahme, vorzugsweise in der Landwirtschaft. Den meisten Jugendlichen ist der Aufenthalt im Kreise gut bekommen. Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses des Landkreises Dortmund richtete ein herzliches Dankschreiben an die Kreisverwaltung und die Kreisinsassen.

Der Bezirk Prenzlauer Berg brachte mit Hilfe des Kreiswohlfahrtsamts eine Reihe von

### **Kindern aus der Reichshauptstadt**

in dauernde Pflegestellen im Kreise Lebus unter. Auch aus einer Berliner Kirchengemeinde fanden Kinder Aufnahme zur Erholung im hiesigen Kreise.

An Erwachsene konnten wiederholt Kleidungsstücke verabfolgt werden.

Auf eine Anordnung des Herrn Ministers des Innern wurden die Heimkehrlager für Flüchtlinge aus den entrissenen Gebieten aufgelöst. Bei der

### **Unterbringung von Flüchtlingen**

wurde die Hilfe des Kreiswohlfahrtsamtes von den Zentralbehörden weitgehendst in Anspruch genommen. Etwa 60 Familien

### **ausgewiesener Ruhreisenbahner**

betreute das Kreiswohlfahrtsamt durch Zuweisung von Wohnungen. Jetzt sind diese Familien in ihre Heimat zurückgekehrt.

Dem

### **Kampf gegen die Tuberkulose**

widmet das Kreiswohlfahrtsamt seine ganz besondere Aufmerksamkeit. Leider wird die Gefahr, die durch diese furchtbare Krankheit unserem Volke droht, viel zu wenig erkannt. Jedem Lungenkranken steht der

### **Kreiskommunalarzt**

als Berater jederzeit kostenlos zur Verfügung. Das Kreiswohlfahrtsamt leitet Heilverfahren ein; eine ganze Anzahl solcher Verfahren konnte durchgeführt werden, zum Teil mit gutem Erfolg für die Erkrankten. Es kommt alles darauf an, daß ein von Tuberkulose Befallener sich rechtzeitig meldet. Wer das nicht tut, beschwert sich mit Unrecht über die Erfolglosigkeit von Heilkuren. In der Tuberkulosefürsorge besteht ebenfalls ein wichtiges Arbeitsgebiet für die Kreisfürsorgerinnen. Das Kreiswohlfahrtsamt hat auch die

### **Gemeindefschwestern**

im hiesigen Kreise zur Mitarbeit auf dem Gebiete der Tuberkulosefürsorge herangezogen und zahlt an jede Gemeindefschwesternstation, deren Schwester mitarbeitet, eine Beihilfe von jährlich 250 Mark.

Im Zusammenwirken mit dem Landkrüppelarzt betreut der Herr Kreis-kommunalarzt die

### **Krüppelfinder aus dem Kreise,**

von denen eine größere Anzahl in Krüppelheilanstalten untergebracht wurde.

Neu angegliedert ist dem Kreiswohlfahrtsamt das  
**Jugendamt.**

Im großen Ganzen bedeutet das Jugendamt auch nur die Zusammenfassung von Arbeiten, wie sie früher schon getrieben wurden. Das Jugendamt leitet u. a. Fürsorgeerziehungsverfahren ein. Jetzt ist es u. a. möglich, innerhalb weniger Stunden ein gefährdetes Kind in die Fürsorgeerziehung zu bringen.

\*

Im Vorstehendem ist nur eine kurze Uebersicht über die mannigfachen Arbeiten des Kreiswohlfahrtsamtes gegeben. Wer einmal Gelegenheit hätte, einen Tag auf dem Kreiswohlfahrtsamt zuzubringen, würde wahrnehmen, wieviel in Not befindliche Kreisinsassen Rat und Hilfe in mancherlei Angelegenheiten auf dem Kreiswohlfahrtsamt suchen, und wie ihnen nach bestem Können und Vermögen geholfen wird. Dem guten Willen werden freilich durch das Maß der vorhandenen Mittel Grenzen gezogen. Wa

### *Arm, dennoch reich!*

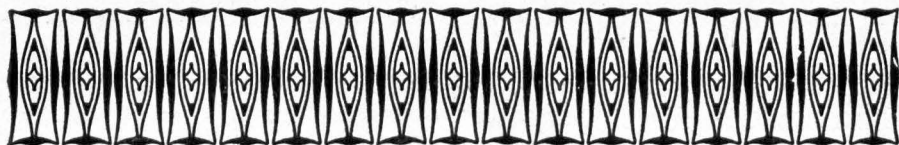
**V**on Stürmen durchschauert, von Tücke umstellt,  
 Verkannt und verlassen von aller Welt,  
 Gequält, zertreten, arm und klein,  
 So hast du nichts mehr als dich allein,  
 Nichts als des nackten Lebens Rest:  
 Nun halte dein Letztes, mein Volk, halt' es fest!  
 Verloren nur ist, wer sich selbst verliert,  
 Der stirbt nicht, der täglich sich neugebiert.  
 Und ob du in schwerer Ketten Haft,  
 Du hast noch immer zum Wachsen Kraft,  
 Und glühn wird einst wieder in heiliger Blut,  
 Was tief heut verschüttet in dir ruht,  
 Was dir nur ward, nur dir geschenkt,  
 Was Gott dir ins deutsche Herz gesenkt.  
 O, sei dir nur selbst erst wieder gleich,  
 Und ewig bist du groß und reich!

Hermann Trebbin, Müllrose.

## Bauerngebet in der Ernte.

**D**u großer Gott, deß' Hand die Erde hält,  
 Ohn' daß du's willst, kein Spatz vom Dache fällt,  
 Der Wolken lenkt, daß sie wie Lämmer gehn,  
 Vor dem die Hagelwetter stillestehn,  
 Du fülltest alles Feld! Nun hats nicht not,  
 Du gabst uns gnädig unser täglich Brot.  
 Und gabst Bedeihn und mehrtest alles Gut,  
 Gabst hellen Blick und fröhlich frisches Blut,  
 Gesunde Kraft, daß sich die Sense regt  
 Und Schwad zu Schwaden rüstig niederlegt.  
 Wend' feuersbrunst von Scheuer, Stall und Haus  
 Und lösche Feindchaft, wo sie glimmet, aus  
 Gebeut den Fluten, wenn sie donnernd drohn,  
 Scheuch sie zurück und brächen Dämme schon.  
 Gib Hoffnung, die nicht wankt und die nicht bricht,  
 Sei du der Herzen ganz gewisses Licht.  
 Dein Segen sei mit uns, daß wir dein wert,  
 Daß vätergleich dich Herz und Mund verehrt,  
 Daß Dank wie Opferrauch sich zu dir hebt,  
 Der Ernten Herr und dessen, das da lebt.

Gustav Schüler.



## Verdienstvolle Gemeindevorsteher.

**D**ie Zahl langjähriger Gemeindevorsteher wird auch im Kreise Lebus immer geringer. Wenn in früheren Jahren, als noch Militär-Stammrollen-Revisionen auf dem Landratsamt stattfanden, wozu die Gemeindevorsteher persönlich erscheinen mußten, dann am letzten Revisionstage sich viele hier einfanden, um in Gemeinschaft mit den Beamten des Landratsamtes bzw. der Kreisverwaltung in frohem Beisammensein sich gegenseitig ihre Erfahrungen und Erlebnisse im „Schwarzen Adler“ zu Seelow auszutauschen, dann sah man eine stattliche Zahl alter Herren, die im Gemeindedienste ergraut waren. Viele von ihnen sind inzwischen gestorben, andere haben ihr Amt wegen hohen Alters abgeben müssen oder sind durch die wiederholt vorgekommenen Wahlen in den letzten Jahren aus diesem oder jenem Grunde nicht länger im Amt geblieben. Die neue Zeit fordert vielfach neue Männer und neue Kräfte. Trotzdem sind immer noch einige alte Gemeindevorsteher aus der Vergangenheit bis in die jetzige Zeit hinein ihrem Amte treu geblieben. Dies konnte bereits im Kreis-Kalender 1924 lobend hervorgehoben werden, und zwar hinsichtlich der drei Veteranen Gerhardt-Libbenichen, Böß-Wulkow und Zochert-Kaisermühl. Gerhardt-Libbenichen führt auch heute noch die Gemeindevorstehergeschäfte, während die beiden anderen in den Ruhestand getreten sind. Besonders Herr Böß in Wulkow gehört zu denjenigen Gemeindevorstehern, die länger als ein Menschenalter die Bürde des Amtes getragen haben. 44 Jahre hat er der Gemeinde in Treue gedient. Dies hat ihm die Gemeinde auch gedankt. Eine schlichte Feier fand am 19. Oktober 1924 in Wulkow statt, in der Landrat Paulsch aus Seelow warme Worte des Dankes an den ausgeschiedenen Gemeindevorsteher Böß richtete bei gleichzeitiger Ueberreichung einer Ehrenurkunde der Gemeindevertretung. Letztere hat es sich nicht nehmen lassen, auch noch ihrerseits als äußeres Zeichen der Dankbarkeit einen schönen Rauchtisch nebst Pfeife und Tabakkasten zu stiften, alles Gegenstände, die Vater Böß als passionierter Raucher Wulkower Eigenprodukte gut gebrauchen kann.

Auch in einem anderen Dorf des Kreises hat die letzte allgemeine Gemeindevorsteherwahl einen langjährigen Gemeindevorsteher nicht mehr im Amte belassen. Es ist dies die Gemeinde Beerfelde bei Fürstenwalde an der Spree. Dort hat der Bauergutsbesitzer Gottfried Töpfer 26 Jahre ununterbrochen den Schulzenstab geführt. Töpfer entstammt einem alten Bauerngeschlechte aus Heinersdorf, das bereits seit dem Jahre 1740 auf derselben Scholle in Beerfelde sitzt. Gottfried Töpfer ist der fünfte Besitzer des Hofes,

den er mit seiner Familie in traditioneller Märkertreue fleißig und mit Erfolg bewirtschaftet. Dem aus dem Amte Geschiedenen überreichte am 8. November 1924 Landrat Pautsch aus Seelow ebenfalls eine Ehrenurkunde der Gemeindevertretung im Beisein einer Freundeschar. Aus der Gemeinde wurden dem Jubilar zwei blumengeschmückte Korbstühle überreicht als Zeichen der Anerkennung und Liebe.

Diese Feier legt gleichzeitig Zeugnis ab von der Hochschätzung, die auch der bisherige Gemeindevorsteher von Beerfelde bei seiner vorgelegten Dienstbehörde genossen hat. Sie wird ihm eine gute Erinnerung sein und den Gemeinden ein Zeichen, daß die Aufsichtsbehörde nicht nur die Dienstaufsicht über die Gemeindevorsteher ausübt, sondern auch willens ist, treue Gemeindebeamte zu ehren, zumal dies durch Verleihung von Orden und Ehrenzeichen des Landesherrn jetzt nicht mehr möglich ist.

W.

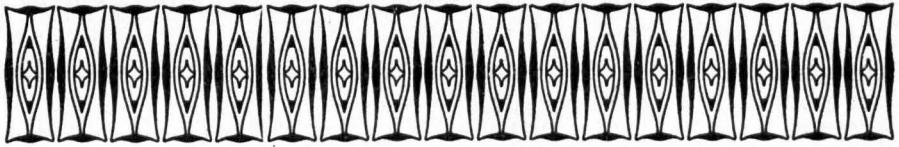
## Gewißheit.

Und wollte alles wanken  
 Und alles bräche ein,  
 So sollen dein' Gedanken  
 In ihn verwurzelt sein.  
 Wenn auch von deinen Wänden  
 Die letzte Stütze fällt:  
 Er hat dich doch in Händen,  
 Der alle Himmel hält!

Und mußt du alles missen  
 Und ganz in Trümmer gehn  
 Und könnt'st vor Finsternissen  
 Den hellen Tag nicht sehn,  
 Es muß doch alles enden,  
 Wie er sich's vorgestellt:  
 Er hat dich doch in Händen,  
 Der alle Himmel hält!

Er wird dich nicht versäumen,  
 Er weiß die rechte Zeit,  
 Wie auch die Wasser schäumen  
 In wilder Mächtigkeit,  
 Wenn gleich vor Bischt verschwänden  
 Das Leben und die Welt,  
 Er hat dich doch in Händen,  
 Der alle Himmel hält!

Gustav Schüler.



## Kirchturmgeschichten aus dem Kreise Lebus.

(Mit 1 Abbildung.)

**S** in Habicht kreist um den Kirchturm. Ja, der hat es schön, so mit den Engeln um die Wette vom Himmel herunterzulugen. Bösartig, wie ich nun einmal bin, werfe ich die Zeitung in die Ecke. Mir war das Blut heiß geworden. Mein armer Bengel sitzt mit dem Geschichtsbuch am Fenster. „Kommst du mit auf den Kirchturm, Junge?“ Der sagt gar nichts, sondern schmiegte sich an Valers Hand und macht ein glückliches Gesicht. Es steckt Höhensehnsucht in ihm.

Der Schlüssel knarrt in der Kirchenpforte. Durch jahrhundertalte, dicke Mauern, die drei Bränden und der Schinkel'schen Renovierung standhielten, klettern wir aufwärts. Hier innen ist es Nacht. Die Stufen knarren. Dann wird es heller, ein paar Tauben fliegen auf, und wir sind da, wo die Glocken hängen. Weit schweift der Blick hinaus ins Land. Hinüber in die Waldgründe der Märkischen Schweiz, hinunter in das grüne Meer des Oderbruchs. Das Heimatdorf mit seinen kleinen, zutraulichen Menschen, mit seinen Alltagsfreuden und -leiden, liegt mir zu Füßen, Kirchturmspitzen melden sich von allen Seiten, — unsere Welt liegt uns zu Füßen. Gelbe und braune Blätter wiegen sich von den Platanen zur Erde, decken sie zu. Es ist Herbst. Einsamkeit kriecht über das Land. Hungrig kreischen die Krähen. Still, still, — jedem Winter folgt ein neuer Frühling. Und wie wir um uns überall die Stätten sehen, an denen Lebus'er Männer gearbeitet haben, ist unsere Geschichte uns lebendig geworden, — keine Sage —. Der Märker sagt nichts, — er schafft, und, wenn er gerufen wird, macht er Geschichte mit eisernem Griffel.

„Mein Junge, siehst du die Gräben und Teiche drüben beim heiligen Busch? Die stossen einmal müde um die Zufluchtsstätte, die die Wenden dort hatten, wo heute das Schloß steht. Quilzig hieß damals der Ort. Wie die roten Dächer heut über den Fachwerkhäusern leuchten! Und früher standen Lehmhütten dort! Armut und Schmutz waren bei dem kleinen, sehnigen Volk mit dem dunklen Haar und den braunen Augen zu Hause, Diebstahl und Hörigkeit waren die Gesellen der Armut. Die Kirchturmspitze von Alt-Friedland schaut über den Wald. Da pflanzten hagere Mönche mit brennenden Augen zuerst das Kreuz in den moorigen Grund, und Klostermauern wuchsen zwischen Seen und Sumpf empor. Aus den Hütten heraus kamen die Kranken und Alten, die Frauen und Kinder, und lauschten neugierig der Kunde von

dem gekreuzigten Gotte. Das ist noch gar nicht lange her, mein Junge, knapp 700 Jahre, daß wir hier Christen wurden. Und ob sich die Männer auch sträubten, die Eisenfaust des deutschen Ritters stand hinter den Mönchen und hielt Ordnung im Lande. Der deutsche Handwerker konnte Kirche auf Kirche mit wehrhaften Türmen für böse Zeiten bauen. Der deutsche Bürger baute sich unsere Städte mit Türmen und Mauern, und der deutsche Bauer baute unsere Dörfer. Sein Eisenpflug machte das Land urbar. Damals entstand hier unsere deutsche Heimat, mein Junge, und was du siehst, ist deutsche Arbeit und deutsches Land. 600 Jahre später hat ein Eichendorff gesungen:

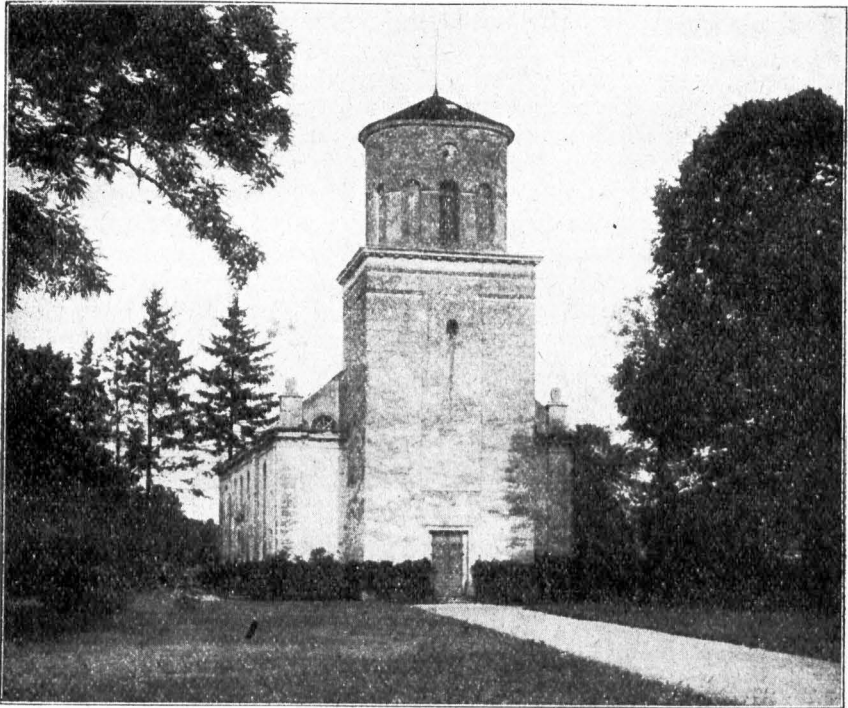
„Und wo immer müde Fechter  
sinken in mutigem Strauß,  
es kommen frische Geschlechter  
und sechten es ehrlich aus.“

Sieh, hier unter uns in der Kirche sind die Eichendorffs begraben, die damals mit als die ersten Deutschen in das Land kamen und 300 Jahre hier wirkten. In einem tiefen Grunde liegt drüben im Walde die Eichendorffer Mühle. Die hat den Namen des Geschlechts erhalten. Der Stobber fließt dort im Tale, meilenweit fließt er durch schattigen Hochwald dahin, in dem Stätten versteckt sind, an denen einst Dörfer standen: Eichendorf und Lapenow, Schlawe und Damerow, heute längst vergessen, nichts ist mehr zu entdecken, als in alten Schriften die Namen. Tot sind die Stätten, tot sind die Menschen. Keine Chronik gibt uns bestimmte Zahlen. Vielleicht hat 1325 der Pole, vielleicht 1432 der Tschsche dort die Brandfackel in die Hütten geworfen. Die Zeiten waren wüst. Es ackerte keiner, es ging keiner zu Markt. Alles verkam und verdrehte. Der Markgraf war fern, und über hundert Flecken und Dörfer wurden damals zerstört. Bei Müncheberg drüben — ein Fluchen ging über's Land —, da hat 1348 Karl IV. mit dem falschen Waldemar die Mark betrogen. Karl IV. ist tot, die Waldemars und die Bayern sind tot, die alten Geschlechter sind tot: Aber die Heimat und ihr Volk lebt.

Neue Herren kamen nach den Eichendorffs drüben in das Herrenhaus und danach hier in die Gruft unter unserer Kirche. Es waren reiche Herren, die Schapelow's, die viele Dörfer hatten. Sie saßen schon in unserer Gegend, als die Böhmen 1432 durch das Land trabten und daraus im Namen der reinen Lehre eine Wüste machten. Sie haben das Zerstörte wieder aufgebaut und neues billig dazu erworben, — das rote Gold spielte bei ihnen keine Rolle. Ein Wolf war ihr Wappen, — Werwölfe waren sie dem gemarterten Lande. Raufen und Saufen konnten sie für drei. Einst hat selbst der Kurfürst Johann Georg, der Grämliche, darüber an einem tollen Tage im Berliner Schloß gelacht. Dort war fürstlicher Besuch angekommen, und ein Kerl war dabei, der es dem Riesen Goliath gleich tun wollte an Größe und Stärke, — es ihm auch gleich tat im großen Maul. Der Kurfürst zwinkerte heimlich seinem edlen und getreuen Joachim von Schapelow, der grinste sich eins, trank gute Brüderschaft mit jenem Goliath, daß es dem geizigen Kurfürsten fast zuviel wurde, aus dem Saufen kam es zum Raufen, — die Fürsten hielten sich die Bäuche vor Lachen, und die Diener wollten die edlen Gläser und Schüsseln und Teller in Sicherheit bringen. Das war nicht nötig; denn der Lange lag schon hart am Boden, wand sich aber noch und stieß mit den Füßen, daß es unserem Joachim doch zu arg wurde und er ihn nach böhmischer Sitte zum Fenster hinaus ins Jenseits befördern wollte. Der Kurfürst hat sich da-



zwischen gelegt, und seinem Getreuen für das rote Blut roten Wein versprochen, soviel er nur auf einmal aus dem Keller tragen mochte. Der Wein war aber den Schapelows immer das Höchste in diesem Sammertal, und weil in dem Schloßkeller andere Marken lagen, als die, die auf dem Quiliger Weinberge drüben bei der Windmühle wuchsen, hat er vier Faß auf einmal hinaufgetragen, eins unter dem rechten Arm, eins unter dem linken, und ferner an jeder Hand eins am Spundloch mit den vier Fingern. Da bekam der Kurfürst vor Geiz das Grausen, hat aber doch gesagt: „Schapelow, Schape-



Kirche in Neuhardenberg. (Von Schinkel renoviert.)

low, diesmal mag's geschehen; wir werden dich aber wohl nicht wieder in unsern Weinkeller schicken.“ Am Abend aber lagen die beiden Helden, die vorher so grimmig miteinander gerungen hatten, im tiefsten Frieden vereint unter dem Tisch, — ja, dem Wein konnte kein Schapelow widerstehen.

Siehst du drüben den Wulkower Kirchturm? Da liegt der letzte heimische Schapelow begraben. Antonius hieß er, sein Bruder Hans Ehrenreich. Der dreißigjährige Krieg ließ Schweden und Kaiserliche, Kroaten und Polen, Sachsen und Brandenburger im Lande rauben und plündern. Da legte der Bauer die Hände in den Schoß. Was nutzte der Acker, wenn der Krieg die Früchte fraß? Wer es hatte, suchte Hunger und Sorgen im Wein zu ertränken. So saßen die beiden Brüder Schapelow in der Silvesternacht 1632 im Wulkower Schloß vor den vollen Bechern. Anna Sophia, des Antonius

Frau, saß still vor dem warmen Kamin. „Wein her“, schrie Ehrenreich, der wußte, der an Ehre arm war, und wieder und wieder „Wein her!“ Antonius bangte um das letzte Faß, und wieder kam es vom Saufen zum Kaufen, und Herr Antonius warf seinen Bruder zur Tür hinaus. Die Winterkälte hat ihnen dann wohl ihr Rittertum zum Bewußtsein gebracht. Der Mond lachte, als die beiden Brüder draußen im Zweikampf auf ihren mageren Säulen die Kräfte messen wollten und weinvoll von den Kleppern sanken, wie sie dann zu Fuß die Klängen weiter kreuzten, bis die Magd mit einer Kanne frischen Weins über den Hof kam, und vor dem Wein der grimme Mut der beiden Helden sich legte. Großen Schaden haben beide nicht genommen. Der schwarzbärtige Stabstrompeter, den die Kaiserlichen 1630 krank in Wulkow gelassen hatten, mußte kommen und blasen, und gemeinsam beschloßen Antonius und Anna Sophia, Hans Ehrenreich und die Magd, dazu der Stabstrompeter das alte böse Jahr „mit Saufen und Blasen.“

Im Jahre 1643 ist dann Antonius als der letzte Schapelow gestorben. An einem bitterkalten Februartage kamen schwedische Reiter wie hungrige Wölfe von Plattow her durch die Heide getrabt. Antonius eilte hinaus, nach dem Lärm zu sehen. Bevor er recht wußte, was geschah, saßen ihm schwedische Kugeln im Leibe. Anna Sophia warf sich in den Schnee und deckte den Ritter mit ihrem Körper. Sie stopfte die Wunden mit Lappen. Dabei verlor sie das Bewußtsein. So starb Antonius Schapelow. Dort drüben im Grabgewölbe der Wulkower Kirche liegt er begraben.

Das Sterbeglöcklein hier neben uns hat damals viel tönen müssen; denn die Pest hatte Quilck gepackt und sich festgebissen. In der Kirche ist auch viel gebetet worden, doch hat kein Flehen geholfen. Der Tischler konnte nicht Särge genug machen; 365 Menschen haben 1632 in unserem Dorfe ins Grab gelegt werden müssen, daß die meisten Häuser danach leer standen und verfielen. Die Toten hatten es noch am besten; denn die Soldaten und Marodeure haben nicht Ruhe gelassen, bis die letzten Bauern sich draußen in der Schwedenschanze am Sumpfrande angesiedelt hatten, und unsere Heimat wie ein großer wüster Kirchhof war. Es waren die schrecklichsten Zeiten damals, mein Junge.“

„Und wo sind die Schweden geblieben?“

„Ach, unser Herrgott läßt den Teufel nicht ewig die Welt regieren. Siehst du den Gufower Kirchturm drüben? Der alte Derfflinger lebt dort in der Gruft.“ — „Lebt?“ — „Ja, freilich, denn der konnte mehr als Brot essen, und unsere alten Leute müssen es doch wissen. Vom Rhein ist er bis an den Rhin geritten und warf die Schweden bei Fehrbellin und zum Lande hinaus. Straßen und Wege gab es für ihn kaum, und in Wind- und Wetter Nächten ist er oft mit Pferd und Wagen durch den Westenraum gefahren. Einmal war die Teerbutte von seinem Wagen verschwunden. Am nächsten Morgen fand man sie am Turmknopf vom Plattower Gotteshaus. Der Alte hat auch später keine Ruhe im Grabe gehabt.“ —

„Nicht wahr, du machst Spaß, lieber Vater?“

„Junge, wer in seinem Leben so viel Gutes getan, der lebt auch nach dem Tode weiter.“

„Ist denn Totschlagen etwas Gutes?“

„Nein, aber den Mördern wehren, das ist gut. Land urbar machen und Häuser bauen und Menschen glücklich machen, das ist gut. Weil der alte

Derfflinger nach den bösen Kriegsjahren das so gern getan hat, lebt er bei uns weiter. Schaffen ist eben edler und menschlicher als zerstören."

"Wie leuchtend die Sonne drüben überm Bruch untergeht!"

"Ueber unserem Gottesgarten! Wo ein Mann wirkte, der auch drüben im Schlosse wohnte, der auch nicht vergessen sein sollte, weil er aus Sumpf und Wildnis, wo sich die Füchse und Wölfe „Gute Nacht“ sagten, Land für glückliche Menschen geschaffen hat."

"Wer?" — „Markgraf Karl von Schwedt."

"Und der Alte Friß?"

"Der hielt damals noch die Wacht an der Oder; denn der Feind ist immer wieder in unsere arme märkische Erde eingebrochen, und Russen und Slovaken, Oesterreicher und Kroaten haben hier nicht genug rauben und plündern können. Aber uns entwurzeln konnte keiner. Wir sind wie das Heidekraut. Wer uns aus der Heimerde entfernen will, der bekommt wohl die Blätter und Blüten in seine Hand, aber die Wurzeln bleiben in der Erde und müssen immer von neuem treiben. Siehst du das Denkmal vom Alten Friß drüben im Park? Wenn irgendeiner, dann hat er es von uns verdient. Bis an den Hals hat er im Blut waten müssen, höher, noch höher, daß er ersticken wollte, daß er sehnte, daß alles vorüber wäre, und er — tot. Unser Brittwiß, der unter unserem Altar liegt, hat ihn herausgehauen, hat ihn dann in den Sattel gesetzt und ihm zugerufen: Kopf hoch! Wir zwingen es doch! Und sie haben es gezwungen! Der Schimmel, der damals den Alten Friß trug, liegt drüben im Park unter der Erde. Und als der Alte Friß in der Schlacht bei Torgau nach Hause reiten wollte, hat Westwiz aus Alt-Friedland den Staat gerettet."

"Ist der Feind noch einmal gekommen?"

"Das ist nun über hundert Jahre her. Da marschierte unsere Dorfstraße entlang ein Teil des mächtigen Franzosenheeres nach Rußland, und die deutsche Welt schien unterzugehen. In Eis und Schnee sind die französischen Soldaten verhungert und verkommen. Ein Jahr darauf aber marschierten unsere Urgroßväter dieselbe Straße, aber diesmal nach Frankreich zu, und unser Lebuser Landsturm sang:

Der Weg durch braune Heide geht,

Heiße, wohl gegen den Feind!

Viel Meilen weit ein Häuslein steht,

Wo mein klein's Mädele weint.

Denn ihr Schatz, der marschirt nach Frankreich hinein,

Da gibts schöne Mädels und roten Wein,

Heiße, nach Frankreich hinein!

Ihr lustigen Jungens von Höh'n und Bruch

Heiße, wohl gegen den Feind!

Ihr von der Oder und ihr von dem Luch,

Heiße, wohl gegen den Feind!

Bei Hauelsberg ha'm wir die Franzén geheßt,

Nun lustig den Franzén nach Frankreich geheßt,

Wir haben den Sieg errungen,

Heiße, wir märkischen Jungen.

Ihr Führer aber war ein Marwiz, drüben von Friedersdorf, wo die Marwize nun schon manches Jahrhundert sitzen. Mit lachenden Augen san-

gen die Landstürmer ihr Lied; denn sie waren frei geworden, — innerlich frei von der Hörigkeit, nach außen wollten sie sich die Freiheit schon erobern. Der sie im Innern frei gemacht hat, war aber der Mann, nach dem unser Dorf heute den Namen führt: Hardenberg. Sein Herz ruht im Altar der Kirche, sein Leib verweist hinter der Kirche. Komm, mein Junge, wir wollen sehen!“

Die knarrende Stiege klettern wir hinunter. Wir denken der Eichendorffs und Schapelows, des Markgrafen Karl und des Rittmeisters von Britzow, und sehen das Herz des Fürsten von Hardenberg, das so treu für das Vaterland schlug. Die Namen der Gefallenen von 1914 wollten wir noch lesen, doch es will sich schon dunkel über die nahe Vergangenheit legen, wie draußen über die deutsche Heimat Erde.

„Es wird wieder hell, lieber Vater.“

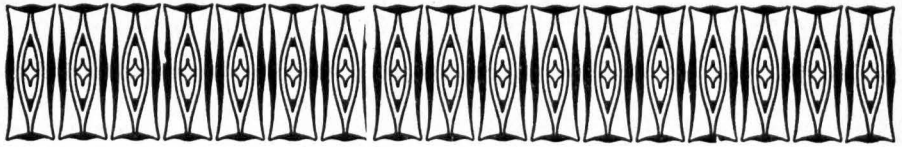
„Ja, mein Junge! Wir zwingen es auch! Für immer kriegen sie uns nicht unter! Nur nicht müde werden! Vorwärts!“

E. Tieze.

## Einem deutschen Knaben zum Geleit.

Von Hermann Trebbin, Müllrose.

Glück auf, richt' ins Leben nur mutig den Schritt!  
 Heil dir, mein Sohn, nun auf Tapfen und Tritt!  
 Aus Armen der Liebe reiß' freudig dich los,  
 Und steh nicht still, der Preis ist groß!  
 Und geht's auch durch Irrtum, hinab, hinan,  
 Eins sollst du werden, ein ganzer Mann,  
 Alles Menschenadels heilig Geläß,  
 Ganz in der Liebe und ganz im Haß!  
 Was krumm und was schleichend, das scheuch' von dir fort,  
 Ach! gerade Wege und gerades Wort.  
 Viel lieber scharf wie Pfeffer und Salz,  
 Als heute Butter und morgen Schmalz.  
 Denn klein ist die Zeit, voll Arg und voll Wank,  
 Sei du drum im Irrsal ein ehrlicher Klang,  
 Unter so viel tauben ein goldener Kern,  
 Allzeit gegürtet, ein Streiter des Herrn,  
 Streiter für Vaterland, Wahrheit und Recht,  
 Treu verschworen deinem Geschlecht:  
 So gehe, bescheiden und stolz zugleich,  
 Deinen Menschengang fromm bis in Gottes Reich!



## Neue Siedlungen im Kreise Lebus.

(Mit 8 Abbildungen.)

**S**in früherer Jahrgang des Kreiskalenders berichtete bereits über neue Siedlungen im Kreise Lebus, insbesondere handelte es sich damals um die Aufteilung des Höhenvorwerks Lebus, das im Jahre 1913 von der Landgesellschaft „Eigene Scholle“ in Frankfurt a. D. besiedelt und nach kommunalrechtlicher Abtrennung von der inzwischen gänzlich aufgelösten staatlichen Domäne Lebus mit dem Stadtbezirk Lebus vereinigt worden ist. Nachdem hierüber ein Jahrzehnt vergangen ist, lohnt sich ein Rückblick auf dieses Erstlingswerk der Landgesellschaft „Eigene Scholle“, vor den Toren der Stadt Frankfurt a. D. Wer die Gegend um Lebus das letzte Mal vor der Besiedlung gesehen hat, wird sich keine rechten Vorstellungen von den eingetretenen Aenderungen im Landschaftsbild machen können, wie es sich heute dem Auge darbietet. Kleinsiedlung reiht sich an Kleinsiedlung, Bauerngehöft an Bauerngehöft. Wo früher weit übersehbares Ackerland der Domäne Amt Lebus und mehrerer Gutsbesitzer von Lebus war, sieht es heute aus wie eine große Gartenstadt. Man muß es den Siedlern lassen, daß sie bei der Anlage und Ausgestaltung ihrer neuen Heimstätten und Gartenanlagen Geschmack gezeigt haben und es an sorgfältiger Pflege nicht fehlen lassen. Kleinere und größere Gärten mit Obstbaumanlagen und Blumenbeeten bieten namentlich in der Blütezeit dem Naturfreund einen herrlichen Anblick. Diese prachtvolle Außenseite läßt darauf schließen, daß es den Bewohnern der Siedlungen wohl geht, soweit unter heuligen Verhältnissen davon gesprochen werden kann. Viele von ihnen haben als Beamte, Handwerker oder Arbeiter in der benachbarten Stadt Frankfurt a. D. ihren Verdienst. Die bequeme Bahnverbindung gestattet ihnen die tägliche Hinfahrt und Rückkehr. Nach den Anstrengungen des Tages finden sie Erholung in der freien Natur und der ländlichen Ruhe auf eigener Scholle. Sie sind fast zu beneiden, diese Menschen, wenn man daran denkt, wie unter den schwierigen Wohnungsverhältnissen in Großstädten Tausende von Familien in räumlicher Enge hausen müssen und Tag für Tag nur graue Mauern um sich sehen. Dank gebührt den Gründern der „Eigenen Scholle“, die, wenngleich nationalpolitische Gründe maßgebend waren, hier einer großen Anzahl von Personen zu einer ländlichen Heimstätte mit all ihren Annehmlichkeiten verholfen haben. Der Bevölkerungszuwachs, den die Stadt Lebus dadurch erhalten hat, ist ziemlich beträchtlich. Die Einwohnerzahl von Lebus war in der Vergangenheit von rund 3150 im Jahre 1880 auf ungefähr 2000 Seelen im Jahre 1913 zurückgegangen. Man erwähnte den Namen Lebus eigentlich nur noch als

Kreis und im Gedenken an das ehemalige Bistum, sowie der wechselvollen Vergangenheit, der Wassers- und Kriegsnot, denen die Stadt in früheren Jahrhunderten so oft ausgesetzt gewesen ist. Die Stadt Lebus hatte vor der Besiedlung wenig Bedeutung und war wohl nur der näheren Umgebung und den auf dem Oderstrom durchfahrenden Schiffen genauer bekannt. Ganz anders jetzt. Weithin sichtbar und mit grüner Kuppel gekrönt, ragt der

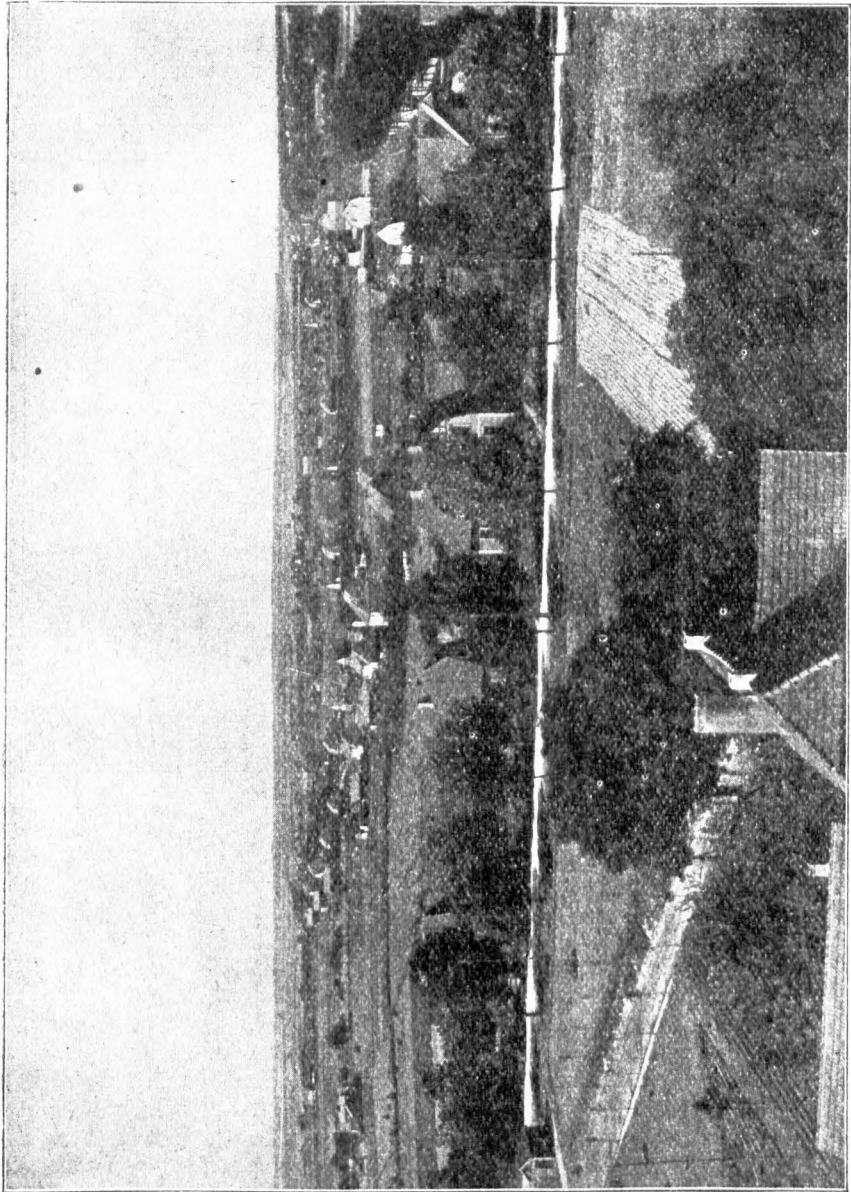


Wasserturm der Stadt Lebus.

Wasserturm der städtischen Wasserversorgungsanlage über dem Häusermeer hervor, gewissermaßen als Wahrzeichen des Wiedererwachens der einstigen Bedeutung von Lebus.

Die Einwohnerzahl wuchs durch die Siedlung bis zum Jahre 1920 auf rund 2900 Seelen an, d. i. ein Bevölkerungszuwachs von rund 45 Prozent. Wenn von der Einwohnerzahl die polnischen Landarbeiter in Abzug gebracht werden, betrug bis zum genannten Jahre der Zuwachs sogar 71 Prozent. Nach Durchführung des ganzen Siedlungsprojektes dürfte sich der Bevölkerungszuwachs für Lebus auf etwa 95 Prozent belaufen, ein Prozentsatz, der zurzeit, bei 3600 Einwohnern, bald erreicht sein wird. Diesen Aufschwung hat keine Stadt des Kreises Lebus zu verzeichnen, wenngleich hierbei nicht unerwähnt bleiben soll, daß die Tätigkeit der in den letzten Jahren zu einer Kreisiedlungsgesellschaft umgewandelten Siedlungsgesellschaft Müncheberg

auch eine sehr intensive war und der Stadt Müncheberg einen erheblichen Bevölkerungszuwachs gebracht hat. Der Bevölkerungszunahme entsprechend

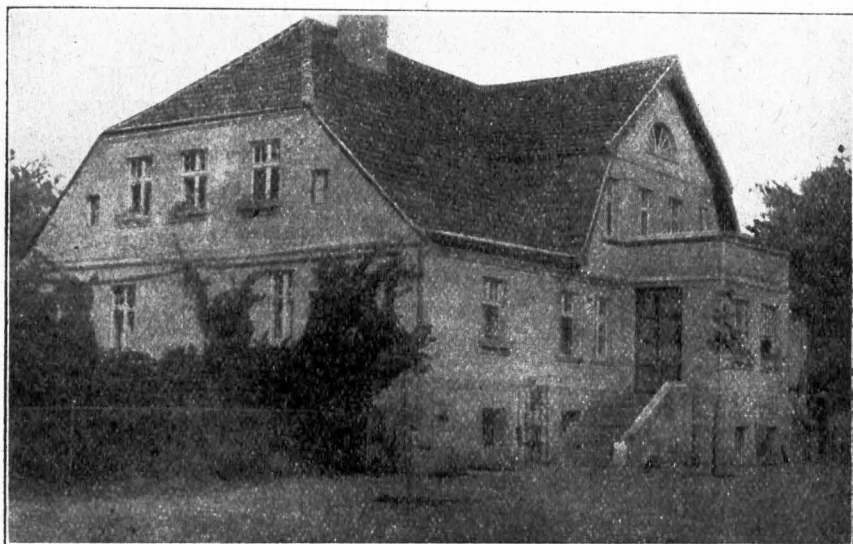


Teilansicht von der Siedlung bei Lebus links der Oder.

entwickelten sich in Lebus Handel und Wandel, begünstigt durch die Nähe der Stadt Frankfurt a. O. Letztere bietet für die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnisse einen aufnahmefähigen Markt.

Der Gebietszuwachs für den Stadtbezirk Lebus beträgt rund 460 Hektar, womit das Gesamtareal der Stadt sich auf rund 3913 Hektar erweitert und die Steuerkraft der Stadt nicht unerheblich erhöht hat.

Der Restteil der Domäne Lebus, und zwar das Wiesenvorwerk, rechts der Oder belegen, das während des letzten Krieges den Ortsnamen Tirpitz angenommen hat, blieb noch einige Jahre im ungeteilten Besitz der Landgesellschaft „Eigene Scholle“, die es vorläufig in eigener Verwaltung bewirtschaften ließ. Es bot sich jedoch schon im Jahre 1917 Gelegenheit, das Wiesenvorwerk Tirpitz im Interesse der inneren Kolonisation zu verwerten. 30 aus der Ukraine und anderen Teilen des Auslandes zurückgewanderte Deutsche



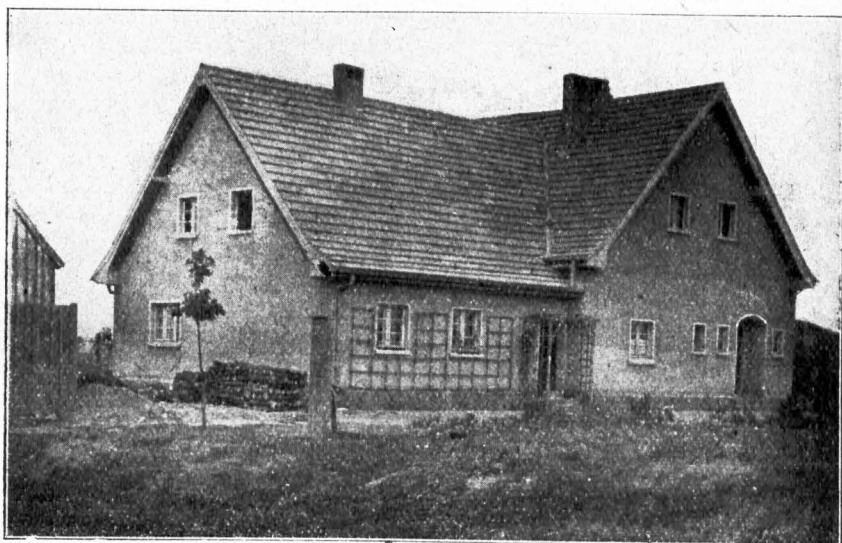
**Gutshaus Tirpitz** (ehemals Wiesenvorwerk genannt).

Familien waren die Käufer, die es unter Leitung ihres Führers, des Pastors Winkler, unter sich aufteilten. Unter schwierigen Bau- und Wirtschaftsverhältnissen ging die Besiedlung vor sich. Zum Teil in Erdhütten wohnend, wandten die Siedler ihren ganzen Fleiß an, um sich hier in Deutschland eine neue Heimstätte zu gründen. Nach unsäglichen Mühen gelang ihnen ihr Werk, so daß jetzt außer dem alten, nach neuzeitlichen Verhältnissen umgebauten Wirtschaftsgehöft des Wiesenvorwerks im ganzen 31 Gehöfte stehen und einen freundlichen Eindruck machen. Der Initiative des Siedlungsleiters gelang es, daß in kurzer Zeit ein neues Schulhaus für Tirpitz erstand, das auch gleichzeitig religiösen Zwecken dient. Eine von der Kreisverwaltung hergestellte neue Pflasterstraße verbindet die Siedlung mit der Chaussee Trettin—Frankfurt a. D., wodurch den Siedlern große wirtschaftliche Erleichterungen geschaffen worden sind. Diese Erleichterungen treten besonders im Winter in angenehme Erscheinung, denn ohne diese Pflasterstraße wäre ein Fuhrwerksverkehr nach Frankfurt a. D., dem natürlichen Absatzgebiet für die Siedler, nur schwer möglich.



Tirpitz hat einen Flächeninhalt von etwa 540 Hektar und ist durch Erlass des preußischen Staatsministeriums seit dem 1. Oktober 1922 zu einer Landgemeinde umgewandelt worden. Die Einwohnerzahl beträgt rund 250 Seelen. Der erste Gemeindevorsteher ist der Siedler Bechtloff, dem die beiden Berichtsmänner Otto Schulz und Ehrhardt Bohrath zur Seite stehen.

Die Siedlungstätigkeit der „Eigenen Scholle“ hat bei Lebus nicht Halt gemacht. Weitere Flächen sind von ihr im Kreise Lebus aufgeteilt und besiedelt worden. Sie erwarb die staatliche Domäne Altmahlisch in Größe von 598 Hektar. Unter Berücksichtigung des örtlichen Landbedürfnisses, insbesondere der Kolonisten in Neumahlisch, wurde die Domäne Altmahlisch an

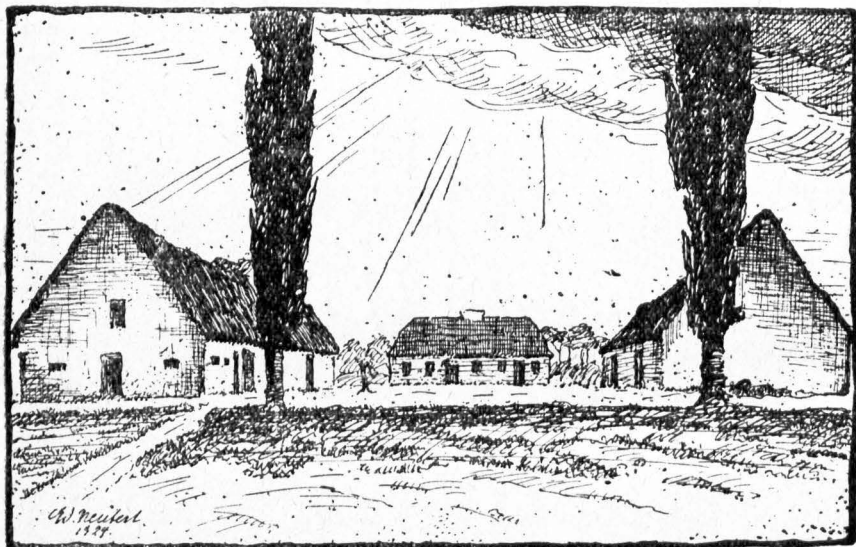


Schulhaus in Tirpitz.

mehrere, aus der früheren deutschen Provinz Posen verdrängte Domänenpächter nach entsprechender Aufteilung abgegeben. Zur Besserung des Verkehrs wurden die Wege Altmahlisch—Libbenichen und Altmahlisch—Niederjesar mit gutem Kopfsteinpflaster versehen, insoweit diese Wege nicht bereits befestigt waren. Neues Leben blüht auch hier und trägt zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion bei. Die Spiritusbrennerei der früheren Domäne wird jetzt von einer Genossenschaft betrieben, an der auch eine Anzahl kleiner Landwirte beteiligt ist. Die Auflösung der kommunalen Selbständigkeit des Gutsbezirks Altmahlisch ist in die Wege geleitet. Gut und Gemeinde Altmahlisch werden künftig nur ein Gemeinwesen bilden, und zwar als Landgemeinde, die dann ein Gesamtareal von rund 900 Hektar umfassen wird mit einer Einwohnerzahl von ungefähr 300 Seelen.

Von den jüngst geschaffenen Siedlungen im Kreise Lebus sind die größten Obersdorf, Münchehofe und Herzershof. In beiden Dörfern wurden zusammen rund 60 Familien aus den abgetretenen Provinzteilen Westpreußen und Posen auf einer gleich großen Anzahl Siedlerstellen angesiedelt. Das

Rittergut Obersdorf mit Münchehofe, 1248 Hektar groß, befand sich lange Zeit im Besitz der Gutsherrschaft Budow, die der Familie von Flemming seit langem gehört. Vor Jahren erwarb der damalige Pächter der Güter, und zwar der Amtmann Janensch in Obersdorf, den Besitz. Letzterer blieb jedoch nicht sehr lange in seinen Händen. Die neuen Besitzer wechselten sehr schnell, worunter die Produktionsfähigkeit der Güter erheblich litt. Während des Krieges bzw. der Zwangswirtschaft fiel diese schlechte Eigenschaft der Güter besonders auf und trug in gewissem Sinne mit dazu bei, daß bei

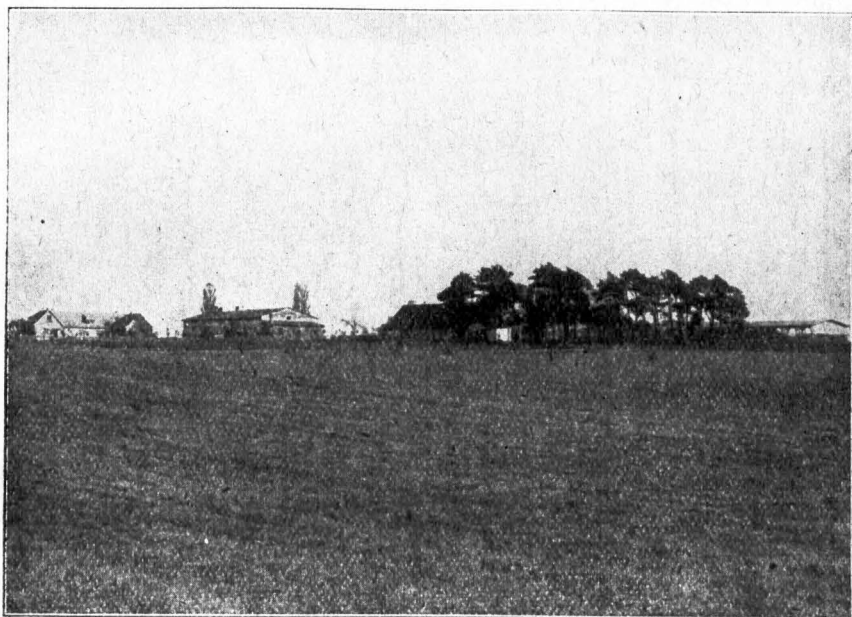


Schäferei-Dorwerk Altmahlisch vor der Besiedlung.

Durchführung des Reichssiedlungsgesetzes die Güter für Siedlungszwecke geeignet wurden. Zuletzt gehörten die beiden Güter dem Freiherrn von Droste-Hülshof. Sie wurden in 40 Stellen aufgeteilt. Unter den vergebenen Stellen befinden sich ein Restgut (altes Gutsgehöft in Obersdorf) von 120 Hektar Acker und 100 Hektar Wasser, sowie zwei größere Bauernstellen. Die übrigen Stellen sind durchschnittlich 60—80 Morgen groß. Aus alten Gebäuden wurden 13 Gehöfte und neu 27 Gehöfte errichtet. Eine Schule ist neu erbaut worden, während das alte Schulhaus in Obersdorf als Lehrerwohnung umgebaut worden ist. Obersdorf hat infolge der Besiedlungsstätigkeit ein elektrisches Ortsnetz mit besonderem Transformator erhalten. Kirche, Pfarrhaus und Lehrerwohnung sind mit elektrischer Voehtleinrichtung versehen worden. Erhebliche Kosten hat die Pflasterung von etwa zwei Kilometer Landweg nach Müncheberg zu und die Einrichtung einer Güterladestelle in Obersdorf verursacht. Die Gemeinde hat ein Armenhaus erhalten und außerdem etwa 12 Hektar für gemeinschaftliche Anlagen, Dotationen und Armenland.

Eine Anzahl Siedler wohnt auf dem alten Gutsgehöft in Münchehofe, das entsprechend eingeteilt bzw. umgebaut worden ist. Infolge der Aufteilung

des Gutes Münchehofe ist es auch dem Gutsbesitzer Eras daselbst möglich gewesen, sich weiter auszudehnen und moderne Wirtschaftsgebäude zu errichten. Durch all diese Neuerungen, die in diesen beiden Bezirken eingetreten sind, ist zu hoffen, daß dem Boden wieder diejenigen Erzeugnisse abgerungen werden, die er nach seiner Güte bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung hergeben kann. Die Vernachlässigungen der früheren Grundbesitzer werden allem

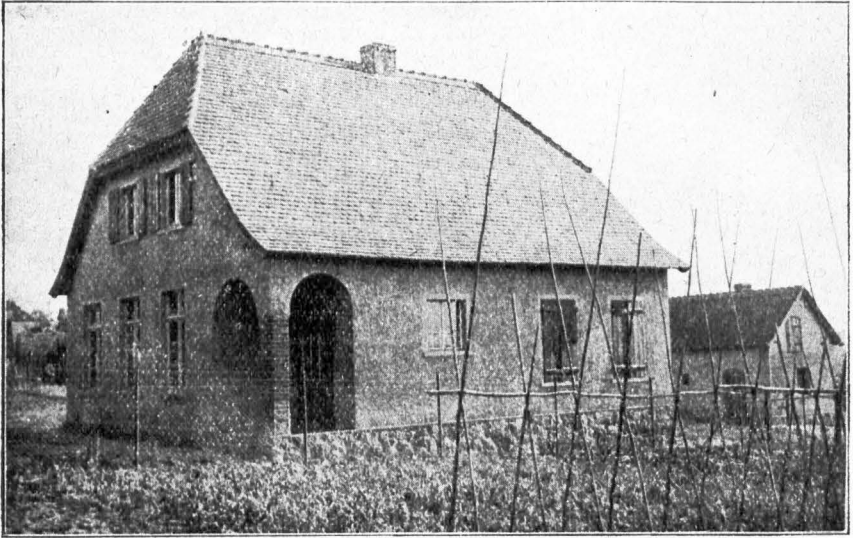


**Schäferei-Vorwerk Altmahlisch nach der Besiedlung.**

Anschein nach bald vollkommen beseitigt sein. Seit Jahrzehnten strebte die Gemeinde Münchehofe bereits nach einer eigenen Schule. Sie konnte jedoch ihre Wünsche nicht durchsetzen, sondern mußte nach wie vor die schulpflichtigen Kinder von Münchehofe nach Obersdorf zur Schule schicken. Dieser verhältnismäßig weite Schulweg wurde von den Münchehofern als eine schwere Last empfunden und beeinträchtigte während der schlechten Jahreszeit die Gesundheit der Schulkinder sehr erheblich. Die Kinderzahl war bis vor ungefähr 7--8 Jahren noch gering. Die Errichtung einer eigenen Schule in Münchehofe konnte deshalb bei allem Wohlwollen nicht durchgeführt werden. Die Anzahl der Kinder änderte sich jedoch im wesentlichen durch die Heranziehung neuer Arbeiterfamilien für die Landwirtschaft des Gutsbesitzers Eras. Letzterer betrieb die Schulbaufrage mit zäher Energie und erreichte mit eigenen finanziellen Opfern die Bildung eines eigenen Gesamtschulverbandes Münchehofe und gleichzeitig die Errichtung eines neuen Schulhauses daselbst. Diese neue Einrichtung kommt natürlich nun auch den in Münchehofe angesetzten Siedlern sehr zustatten.

Ogleich die meisten Siedlungen im Kreise Lebus auf der Höhe angelegt worden sind, hat doch auch das Oberbruch, abgesehen von der Kriegs-

beschädigten Siedlung in Golzow, eine landwirtschaftliche Siedlung aufzuweisen, und zwar in Herzershof. Herzershof war bisher selbständiges Gut, zu dem



**Schulhaus in Münchehofe.**



**Siedlungshäuser bei Herzershof im Oderbruch.**

noch das Vorwerk Rathstok adl. Anteils gehörte. Die Größe der gesamten Gutsfeldmark mit Rathstok betrug 522 Hektar. Das Gut wurde im

Jahre 1921 für Siedlungszwecke erworben, und zwar verkaufte es die Hansbaugesellschaft an die Landgesellschaft „Eigene Scholle“. Die Vorbesitzer des Gutes waren Oberamtmann Henden und vor ihm Rittergutsbesitzer Sarre. Das Gut trägt seinen Namen nach einem früheren Besitzer namens Herzer und soll vor langen Jahren domänenfiskalischer Besitz gewesen sein. Nach einem großen Brande soll es der Fiskus an den damaligen Pächter zu Eigentum oder Erbpacht abgetreten haben unter der Bedingung, daß die abgebrannten Gebäude wieder auf eigene Kosten des damaligen Pächters errichtet würden. Das Gut liegt in unmittelbarer Nähe der Gemeinde Altmanschnow, unweit der Provinzialchauffee Frankfurt a. O.—Cüstrin, zu der vom Gute ein kurzer Pflasterweg führt.

Die Besiedlung hat in der Weise stattgefunden, daß ein Restgut von 228 Hektar, 12 Bauernstellen, 6 Handwerker- und Arbeiterstellen gebildet worden sind, sowie 9 Grundstücke im Wege der Anliegerfiedlung vergeben wurden. Die Bauernstellen haben durchweg Ostflüchtlinge erhalten.

Durch die Aufteilung des Gutes Herzershof sind diejenigen gesetzlichen Voraussetzungen fortgefallen, die für die kommunale Selbständigkeit eines Gutes erforderlich sind. Der Gutsbezirk wird deshalb voraussichtlich bald aufgelöst werden und die kommunale Eigenschaft als Landgemeinde annehmen. Die Einwohnerzahl beträgt zurzeit ungefähr 213 Seelen und der Gesamtflächeninhalt der zu bildenden Landgemeinde etwa 400 Hektar. Der Rest des bisher dem Gute Herzershof gehörigen Vorwerks Rathstok wird wahrscheinlich der Landgemeinde Rathstok zugeschlagen werden.

## Randverfügungen Friedrichs des Großen.

Ein Major a. D. bewirbt sich um Anstellung bei der pommerschen Kammer: „das wäre den bock zum gertner gemacht.“

Die Bäcker zu Potsdam bitten um Bewilligung von Korn aus dem Magazin: „Sie haben über 500 Wispel gekriegt, es Seindt Canaillen, der Magistrat mus Sie vohr krigen.“

Ein Stadtmagistrat fragt an, wie ein Bürger zu bestrafen sei, der Gott, den König und den Magistrat gelästert: „Daß der Arrestant Gott gelästert hat, ist ein Beweis, daß er ihn nicht kennet; daß er mich gelästert hat, vergebe ich ihm; daß er aber einen edlen Magistrat gelästert hat, dafür soll er exemplarisch bestraft werden und auf eine halbe Stunde nach Spandau kommen.“

Ein Unternehmer bittet um Konzessionierung und Unterstützung der Anlage einer Arrak- und Rumsfabrik: „ich wills den Teufel thun, ich wünsche, daß daß giftig garstigs Zeug gar nicht da Wäre und gerunken würde.“

Ein Kurländischer Tierarzt bittet um den Hofrattitel: „Vieh-Kath.“

Zwei Beamtenfrauen bitten den König, er möchte entscheiden, welche den höheren Rang habe: „die größte Närrin geht voran.“

Eine Bantnenwitwe bittet um Unterstützung: „Ich habe den Esel an die Krippe gebunden, warum hat er nicht gefressen.“

## Meine grüne Mark.

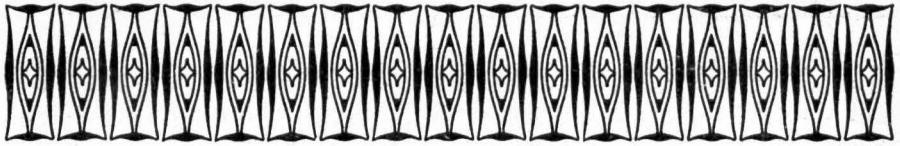
**D**u mein Heimatland, meine grüne Mark  
 Mehr als mein Herzblut lieb' ich dich!  
 Mit deinen Kiefern, wurzelstark,  
 Deine braunen Kiefern liebe ich,  
 Deine Weiden an der Wasser Rand,  
 Deine Heiden, arm und weit gedehnt,  
 Du mein Heimatland, du mein Vaterland,  
 Wie sich zu dir meine Sehnsucht sehnt!

Dein Korn, deinen Roggen liebe ich,  
 Deine Haferbreiten, schlank gerecht,  
 Deiner armen Horizonte Strich,  
 Von Sonne stierend überdeckt,  
 Deine Wiesen! Meine Jugend hängt  
 In den Weiden am Graben und im Rohr,  
 Wie ein jubelbeschüttet Lenzlied drängt  
 Meine fernverjunktene Kindheit hervor.

Und deine Hütten, wie liebe ich die,  
 Deine ärmsten Hütten, lehmgefügt,  
 Drauf eine heimliche Melodie  
 Von Not und großer Sehnsucht liegt.  
 Meines Vaters Haus, meiner Mutter Haus,  
 Waren auch so an Dach und Fach:  
 Meine Füße gingen da ein und aus,  
 Da ward meine dürstende Seele wach.

Aus denen Vater kam und Mutter ward,  
 Deine Bauernmenschen liebe ich so,  
 Mit den klaren Stirnen, wetterhart,  
 In Werktagstaten sonntagsfroh,  
 Mit kargem Brot und stark in Not,  
 Und frei, wohin der Schritt sich regt —  
 Du mein Heimatland, kommt einst der Tod,  
 Daß man mich in deine Erde legt

Gustav Schüler,



# Großkraftwerk Brieskow-Finkenheerd

(Mit 7 Abbildungen)

## I. Vorwort.

**M**ehrere Jahre vor dem Kriege 1914—1918 begann die elektrische Versorgung des Kreises Lebus durch den Elektrizitäts-Zweckverband „Neumark“ in Zielenzig, der wegen des Baues von elektrischen Fernleitungen mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin (AEG.) entsprechende Verträge abgeschlossen und die Lieferung der elektrischen Energie der „Märkischen Elektrizitätswerks-Aktiengesellschaft für die Ueberlandzentrale Neumark“ — einer Tochtergesellschaft der AEG. — übertragen hatte. Zum Zweckverband „Neumark“ gehörten die Kreise: Ost-Sternberg, West-Sternberg, Friedeberg Nm., Soldin, Lebus, Guben, Crossen a. D. und Landsberg a. W.

Durch die Einwirkungen des Krieges, insbesondere den Mangel an Kupfer und Arbeitskräften, kam die Bautätigkeit bezüglich der Fernleitungen, sowie anderer elektrischer Leitungen und Anschlüsse ins Stocken. Nur hiez und dort, durch die wirtschaftliche Not zum unabweisbaren Bedürfnis geworden, wurden kleine Anlagen, insbesondere auch zur Lichtversorgung von Ortschaften, hergestellt. Die Bedeutung des Zweckverbandes „Neumark“ litt hierunter sehr. Auch Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Rentabilität, hervorgerufen durch die veränderte Preislage für Kupfer usw., hinderten den Zweckverband „Neumark“ an einer wirkungsvollen Weiterarbeit nach dem Kriege. Vielsach bildeten sich im Kreise Elektrizitätsgenossenschaften, die auf eigenes Risiko den Bau elektrischer Ortsnetze und den Anschluß an die Fernleitungen durchsetzten, um sich die inzwischen erkannten großen Vorteile aus der Anwendung der Elektrizität in wirtschaftlicher Beziehung zunutze zu machen. Die Geldentwertung beschleunigte all diese Maßnahmen, so daß wohl manche Genossenschaft vorhanden sein wird, die sich durch ihr Ortsnetz usw. rechtzeitig eine wertbeständige Anlage geschaffen hat.

Die schwierig gewordenen Verhältnisse der Gesamtorganisation der Elektrizitäts-Versorgung drängten zur Klärung und fanden dadurch ihre Neuregelung, daß sich die Provinzialverwaltung Brandenburg ins Mittel legte und mit den Kreisen zusammen die Aktien der Märkischen Elektrizitätswerks-Aktiengesellschaft übernahm. Der Zweckverband „Neumark“ löste sich damit auf und übertrug seine Rechte auf die MEW. In großzügiger Weise ist als-

dann mit dem Ausbau der Ueberlandzentrale fortgefahren worden, so daß jetzt einer weit größeren Anzahl von Ortschaften die Vorteile der Elektrizität zugute kommen, als gleich nach dem Kriege.

Infolge der vermehrten Stromabgabe mußte die MEB. die Leistungsfähigkeit ihrer Kraftwerke steigern, bzw. dazu übergehen, ein modernes großes Kraftwerk neu zu errichten. Sie erwarb deshalb die Finkenheerder Braunkohlenwerke mit all ihren Ländereien und Baugrundstücken, um unmittelbar am Brieskower See ein Großkraftwerk mit den erforderlichen Nebengebäuden usw. errichten zu lassen. Wer Gelegenheit hatte, sich dieses Werk auch nur von außen anzusehen, muß anerkennen, daß hier ein Bau von außerordentlich selten großen Ausmaßen steht, wie er in unserer Gegend weit und breit nicht zu finden ist. Das Kollegium des Kreis Ausschusses des Kreises Lebus hat in Anbetracht der Bedeutung des Werkes im vergangenen Sommer eine Besichtigung, insbesondere des Innern der Anlage, vorgenommen, wobei ihm von dem werkleitenden Ingenieur bereitwilligst alle Einzelheiten des Betriebes erklärt worden sind. Die Inneneinrichtung veranschaulichen am besten die folgenden Abbildungen und der ihnen unter II beigegebene Artikel von W. Glöde.

W.

## II.

### Großkraftwerk Brieskow-Finkenheerd.

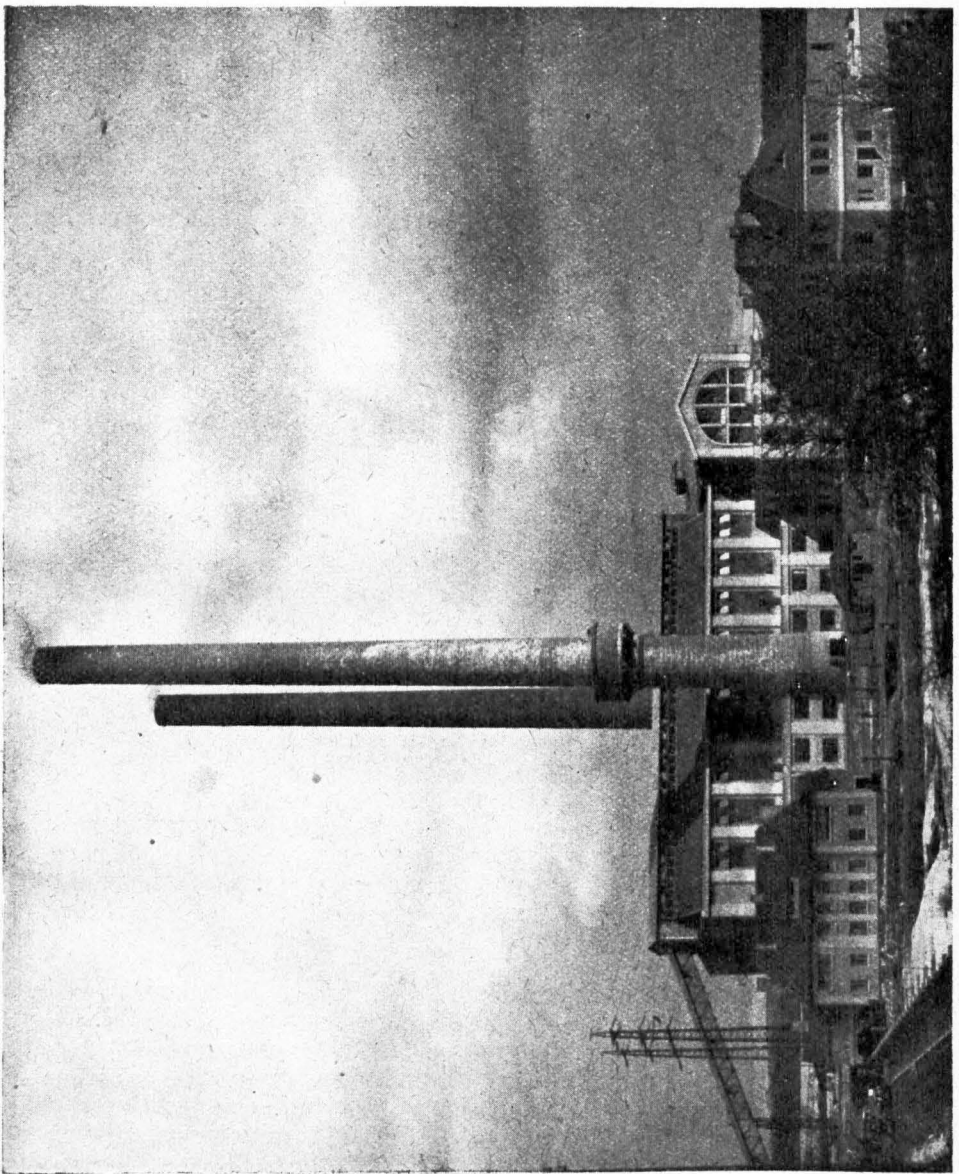
**W**o sich in unserer Nähe im märkischen Sande Kohliensätze finden, kündigt das gewöhnlich ein Förderturm oder eine „Schiefe Ebene“, jetzt aber grüßen da, wo der Brieskower See zu Ende geht, zwei mächtige Schornsteine als Zeugnis der Kraft, die im Heimatboden schlummert. Es ist Kraftwerk Finkenheerd, die Kraftzentrale der Märkischen Elektrizitätswerke, von der aus der größte Teil der Provinz Brandenburg mit elektrischer Energie versorgt wird.

Von seiner Größe und seiner Leistung sprechen zumeist nur Zahlen, un- ober zu sehen, und verstehen zu wollen, wie die Kohlenmengen — es sind täglich 100 Eisenbahnwaggons — in elektrische Energie umgesetzt werden, muß man sich schon einmal in dem hohen, surrenden Bau umschauen. Und von solch einer Umschau, die durch das dankenswerte Entgegenkommen der Direktion möglich wurde, sei im folgenden kurz erzählt:

Wir besteigen zuerst den Gleisbau, auf dem die aus dem zum Werk gehörigen Braunkohlenwerk Finkenheerd kommende Rohkohle durch eine eigene Anschlußvollbahn herangeschafft wird. Es ist gerade ein Kohlenzug angekommen, dessen einzelne Wagenladungen noch auf der Zentesimalwage gewogen werden. Sanft rollen die Waggons von der Wage ab und werden auf die Bunker gefahren. Kaum sind sie zum Stehen gekommen, da poltern auch schon die 440 Zentner des ersten Wagens in den Bunkerabgrund. Zwei einfache Hebelgriffe entladen die Wagen. Ehe man sich versieht, ist der ganze Zug entladen. Die Bunker gliedern sich in einen Brecherbunker und zwei Reservebunker, in denen eine Reserve für sechs Tage angesammelt wird, um eine Sicherheit gegen etwaige Störungen im Grubenbetrieb zu ermöglichen. Zwei Krangreifer sind dauernd an der Arbeit, um die Reservebunker zu leeren, denn sie müssen, um sie vor Selbstentzündung zu schützen, in ihrer



Füllung immer erneuert werden. Unter dem Brecherbunker, der in zwei Trichteröffnungen endet, befindet sich das Brechwerk, das die Kohle, in dem neben staubfreiem Korn ansehnliche Kohle-Holzbrocken beigemischt sind, gleich-



Øroßkraftwerk Brieskow-Ginkenbeerd.

mäßig zu zerkleinern, um dadurch eine möglichst wirtschaftliche Ausnutzung bei der Verbrennung zu erzielen. Zwei dreiviertel Meter breite Gummibänder, von denen jedes 275 Meter lang ist, fördern die Kohle von der

Bunkern in einen Tunnel über den weiten Werkhof hinweg zu den hohen Kesselhausbunkern, in denen eine Tagesreserve aufgespeichert wird.

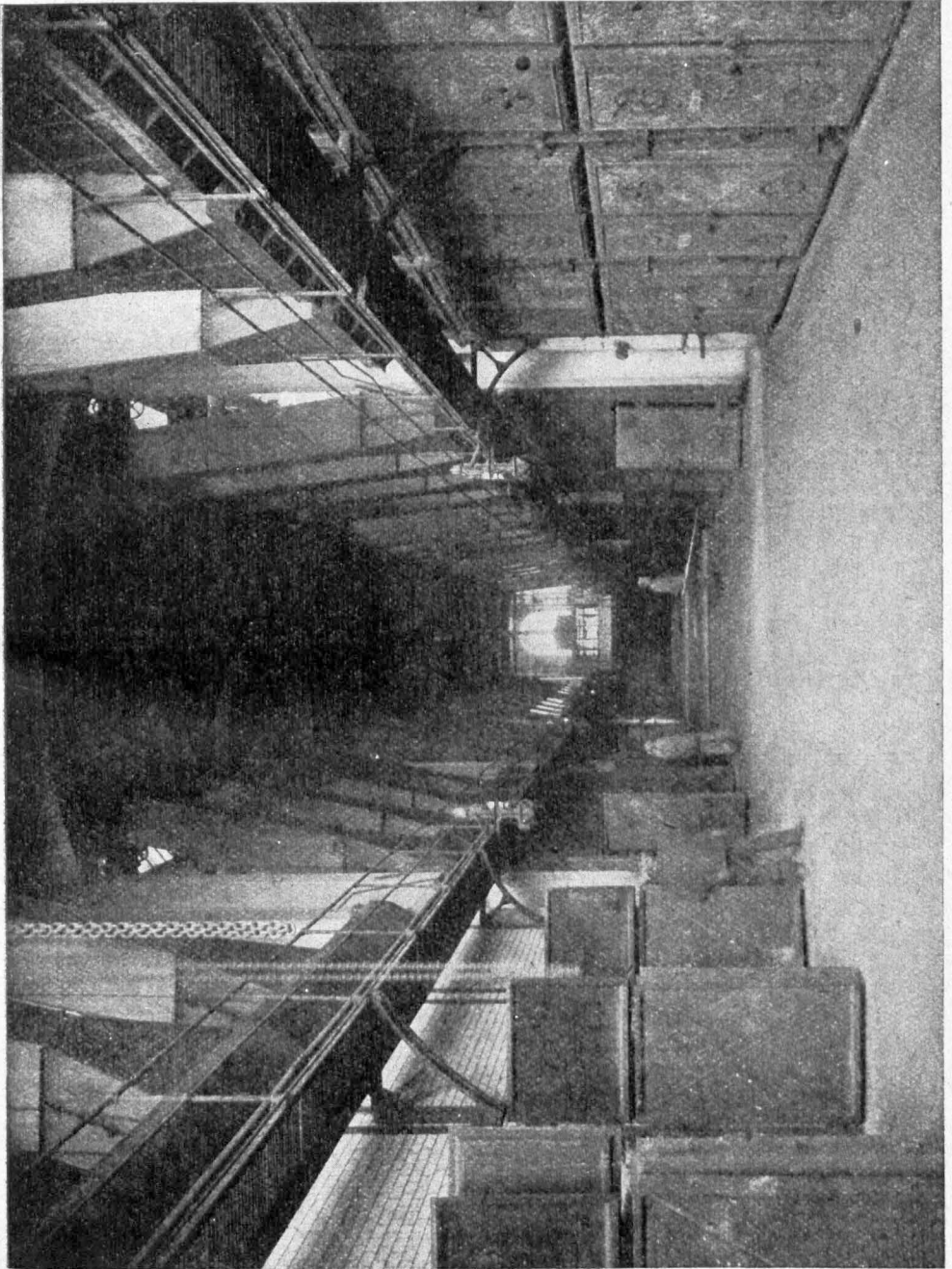
### Im Kesselhaus.

Auf steilen Treppen steigen wir jetzt am Kesselbunker hinab; die zunehmende Wärme kündigt an, daß wir den Kesseln nahe kommen. Erst schauen wir von oben auf die Kesselbatterien herab, die sich aus zweimal fünf Steilrohrkesseln zusammensetzt. Dicke, isolierte Rohre durchziehen in scheinbar wirrem Durcheinander den weiten Raum, in dem die Kessel mit den eingebauten Wassertrommeln als große MauerklöÙe erscheinen. Das interessanteste ist natürlich der Feuerraum. Rechts und links je eine Reihe großer, eiserner Flügeltüren, ein paar Leute, die mit langen Schüreisen hantieren; zwischen zwei Flügeltüren liegt immer eine Feuerung. Jeder Kessel hat 4 Roste von einer Gesamtfläche von 44 Quadratmetern. Rote Funkenwirbel rieseln ununterbrochen nieder in die Aschengrube, aus der sie von Zeit zu Zeit ein starker Wasserstrahl auf die Aschenhalde wegführt. Wie sollte man auch sonst die Asche von 22 000 Zentnern Kohle täglich wegschaffen. Der Feuerraum ist eine übersichtliche Halle, die nach der einen Seite hin die Kommandostelle des Oberheizers abschließt. Ein richtiger Kommandoturm! Da muß erst noch eins gesagt werden: Für den Techniker ist der ganze Vorgang ein Rechenexempel, mit Zahlen erfaßt er den ganzen Energieumsatzprozeß, und daß der Prozeß so ausgeführt wird, wie er errechnet ist, darüber wacht das Auge im Kommandoturm. Der Oberheizer überschaut das ganze Kesselhaus, zur Rechten und Linken hat er alle die Registrierapparate, von denen er die Temperatur der Verbrennungsgase, Spannung und Temperatur des Dampfes den Zug vor den Feuern und im Fuchs, und weiß ich, was er von den vielen Zeigern und Skalen noch alles abliest. Durch einen Hebeldruck kann er nun jeden Heizer kommandieren, denn die Zeiger seiner Apparate verraten ihm genau, was der Heizer versäumt oder übersieht.

Die Beschickung der Kessel geschieht mechanisch. Die Kohle, die hoch oben über den Kesseln lagert, fällt durch ihr eigenes Gewicht bis auf die Feuer, der Heizer braucht nur ein Handrad zu bedienen, und schon poltert die korn-groÙe Kohle auf die Feuerroste, wo sie sich in der Glut bald verzehrt. Jeder Kessel gibt in der Stunde 25 Tonnen Dampf, der in großen Rohren ins Maschinenhaus geleitet wird, wo er bei einer Spannung von 20 Atmosphären und einer Temperatur von 370 Grad

### die Turbinen

betrifft. Im Turbinenhaus ist ein Säusen und Brummen, daß man meint, man könnte sein eigenes Wort nicht verstehen. Wie zwei RiesenfäÙen, die zum Sprung den Buckel krümmen, liegen die beiden Turbodynamo-Aggregate in der weiten Halle, in der nur ein Mann zu sehen ist. Wer nun von der Riesenleistung eines solchen Wertes gehört hat, und stellt sich Maschinen vor, an denen ein Gewirr von Stangen und Rädern durcheinanderhastet, der ist enttäuscht, wenn er die Turbinen sieht. Man könnte zweifeln, ob sie überhaupt arbeiten, zu sehen ist jedenfalls von der Arbeit nicht viel. Der Dampf wird von den Kesseln her durch große Rohrleitungen in die Turbinen geleitet wo er über eine Reihe ganz dicht hintereinander liegender Schaufelräder geführt wird, die er in so gewaltige Rotation versetzt, daß eine Umdrehungs-



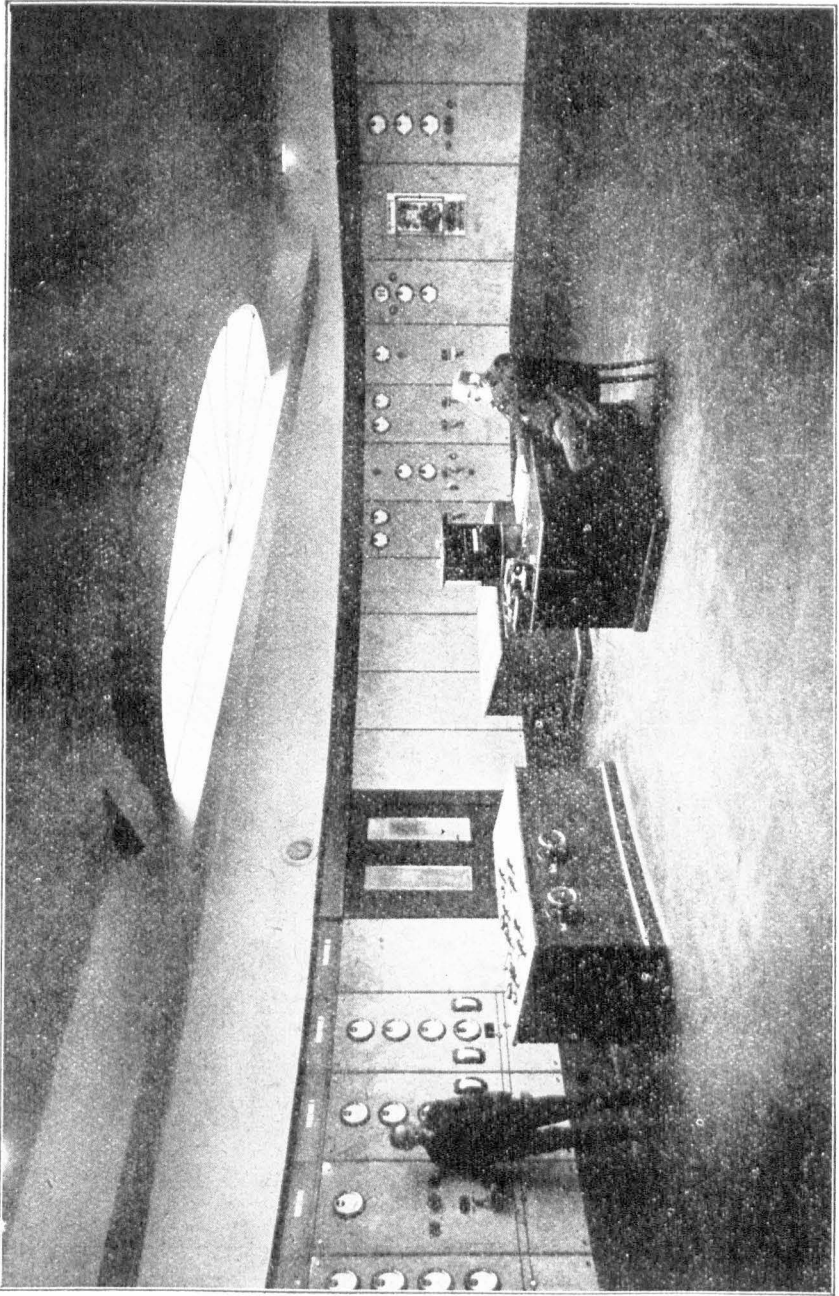
Kesselhaus im Kraftwerk Sinkerheerd.

zahl von 3000 in der Minute erreicht wird. Die Spannung des Dampfes wird in der Turbine so intensiv verbraucht, daß er vollkommen ohne Spannung und bei einer Temperatur von 25 Grad das Turbinengehäuse verläßt. Auf derselben Achse, an der die Turbinenräder liegen, ist auch der Dynamo gekuppelt, der Anker hat also ebenfalls eine Umdrehungsgeschwindigkeit von 3000 Umläufen in der Minute. Beim Dynamo ist von der Arbeit ebensowenig zu sehen, wie bei der Turbine, nur Zahlen reden von dem, was er leistet: Jedes der beiden Turbodynamo-Aggregate liefert bei einer Spannung von 6000 Volt 15 500 Kilowatt, was 23 000 Pferdestärken entspricht. Von der Arbeit mehr zu sehen gibt es unter den Turbinen, wo sich die Wasserkondensation und die Speisepump- und Kühlwasseranlage befindet. Der Abdampf der Turbinen wird in dem Kondensator zu Wasser und wird dann den Kesseln zugeführt. Durch die Kondensation des Dampfes wird der Wasserverbrauch im Kesselhaus, der sich auf 2000 Kubikmeter täglich beläuft, soweit eingeschränkt, daß nur etwa 100 Kubikmeter täglich erneuert zu werden brauchen, weil der Dampf immer wieder kondensiert in die Kessel zurückwandert. Die Kondensationsanlage entnimmt stündlich etwa 8500 Kubikmeter Wasser dem Briesower See, die ihm natürlich gleichzeitig wieder zugeführt werden. An der Einlauffstelle für das Seewasser befindet sich eine Filteranlage, in der durch feinste Bronzesiebe das Wasser von fast allen Fremdkörpern gereinigt wird.

Doch gehen wir zurück zu den Turbinen, um dem erzeugten Strom in seiner Bahn zu folgen. Erst muß er in der Kommandostelle seine Artigkeitsprobe ablegen. An den Wänden sind wieder an großen Marmortafeln die Registrierwerke für die Maschinen und die Verteilerleitungen. Tritt irgendwo eine Störung ein, meldet das sofort ein Klingelzeichen oder ein Hupensignal und ein aufglühendes Lämpchen. In der Kommandostelle vor den Schalttafeln befinden sich auch die Automatschalter für die Transformatoren, die im Störfalle, was besonders bei Gewitter eintritt, die Leitung sofort absperrt, um die Maschinen vor Schaden zu bewahren. Im Schaltraum befindet sich auch der Spannungsregler, ein zierlicher, ewig tickender Apparat, der durch Magnete die Maschinenspannung gleichhält.

Von nun an erheben an jeder Tür die Warnungsschilder „Vorsicht! Hochspannung!“ ihre stumme Sprache. Hinter den eisernen Türen befinden sich auf der einen Seite die Handschalthebel zu den Transformatoren, und auf der anderen die Schalter selbst. In mächtigen Eisenkästen, die, um die Flammenbildung, die unweigerlich die ganze Schaltanlage verbrennen würde, mit Del gefüllt sind, liegen die Schaltschneiden, die vom Schaltkommando aus regiert und durch Magneten bewegt werden. In viel, viel größeren Metallzellen liegen die Transformatoren selber, in deren mächtigen Spulen die Spannung des Stromes von 6000 Volt, wie ihn die Maschine liefert, auf 50 000 Volt hochgespannt wird, denn nur solch hochgespannter Strom kann vorteilhaft über weite Strecken fortgeleitet werden; bei niedergespanntem Strom würden die Verluste viel zu groß sein.

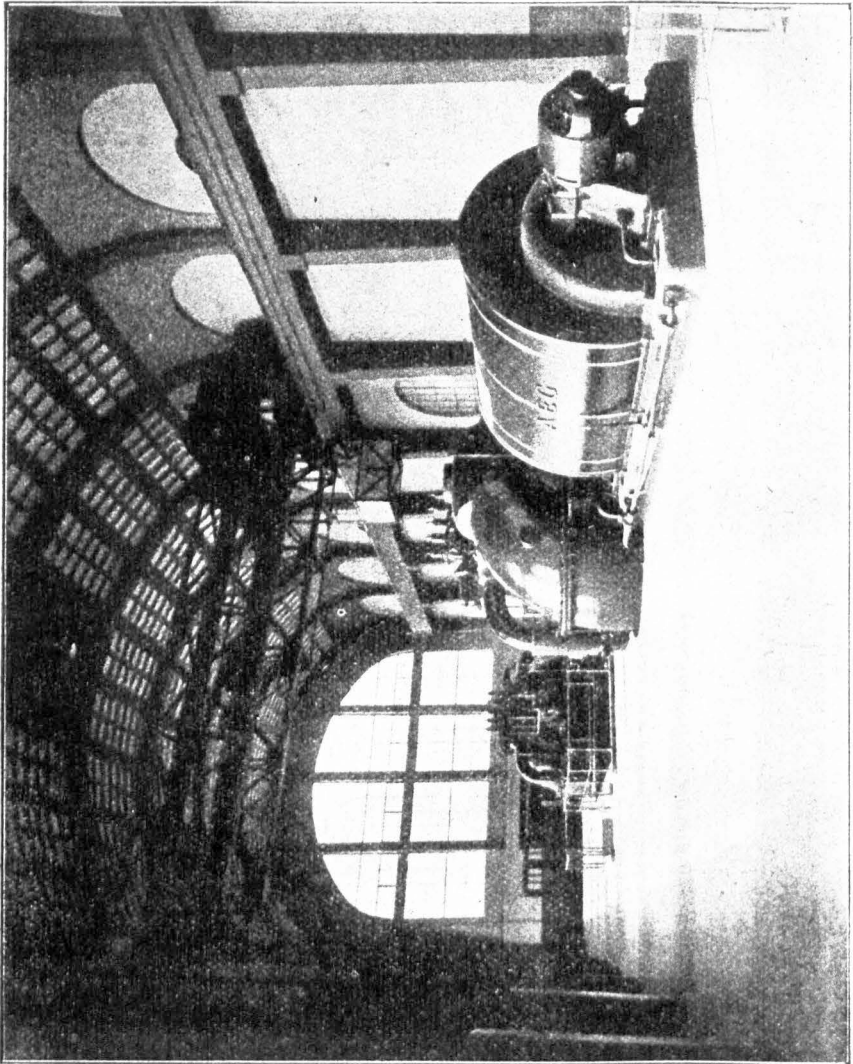
Den Schlußstein in der Stromerzeugungsanlage bildet die Verteilung des erzeugten Stromes auf die einzelnen Nebleitungen. In einer großen Halle laufen dicke Metallstrahlen herum, die jeweils in dicken, roten Köpfen enden: Nichts als die kleinen Schalter, wie sie zu jedem Stubenlicht gehören, in hundertfacher Vergrößerung. Nur anfassen darf man nichts, denn was



Kommando-Raum des Kraftwerk Sinkenheerd.



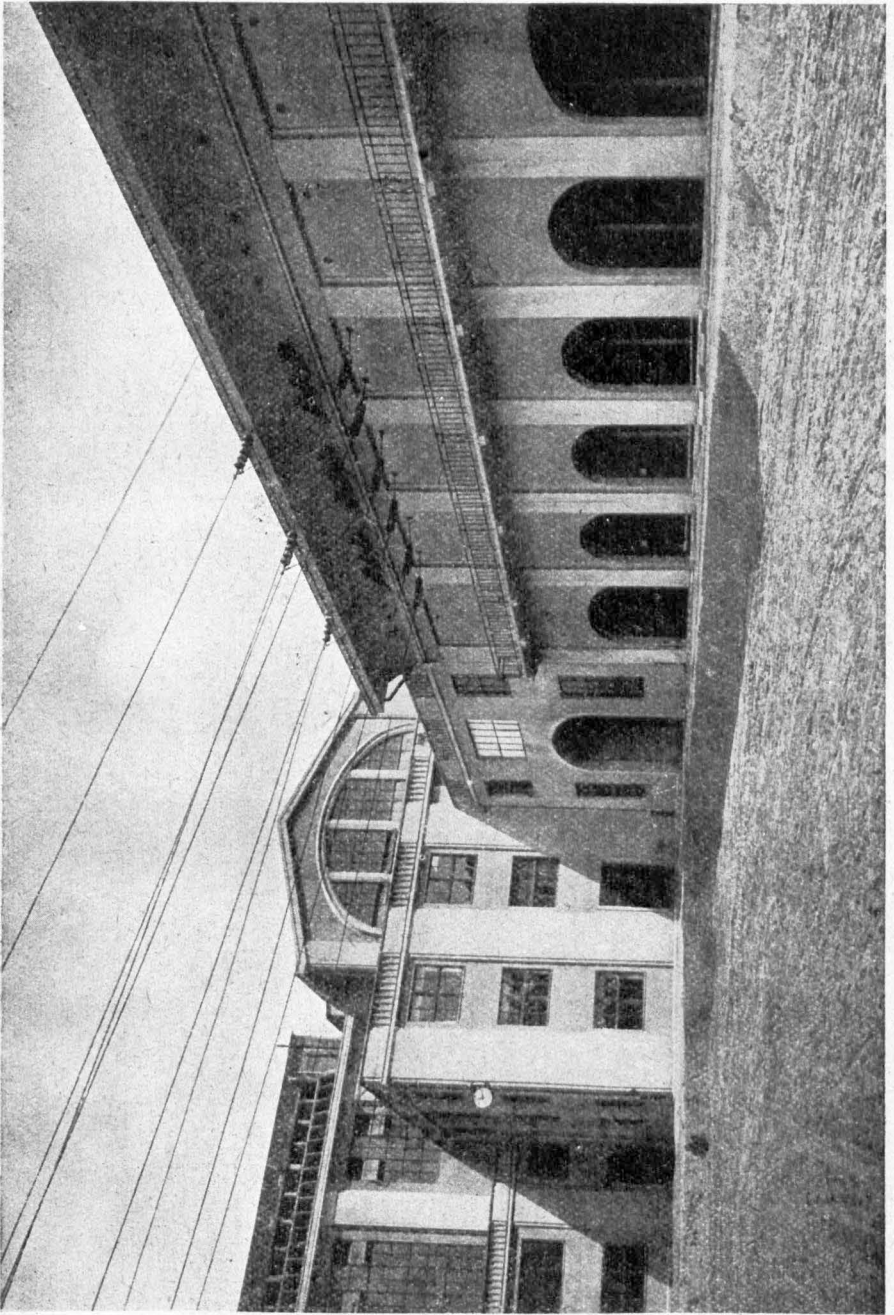
bei der Stubenleitung ein angenehmes Gribbeln sein würde, wenn man die Stromleitungen berührt, das wäre hier ein tödlicher Schlag und eine entsetzliche Verbrennung. An großen Handrädern wird hier der Strom „verteilt“,



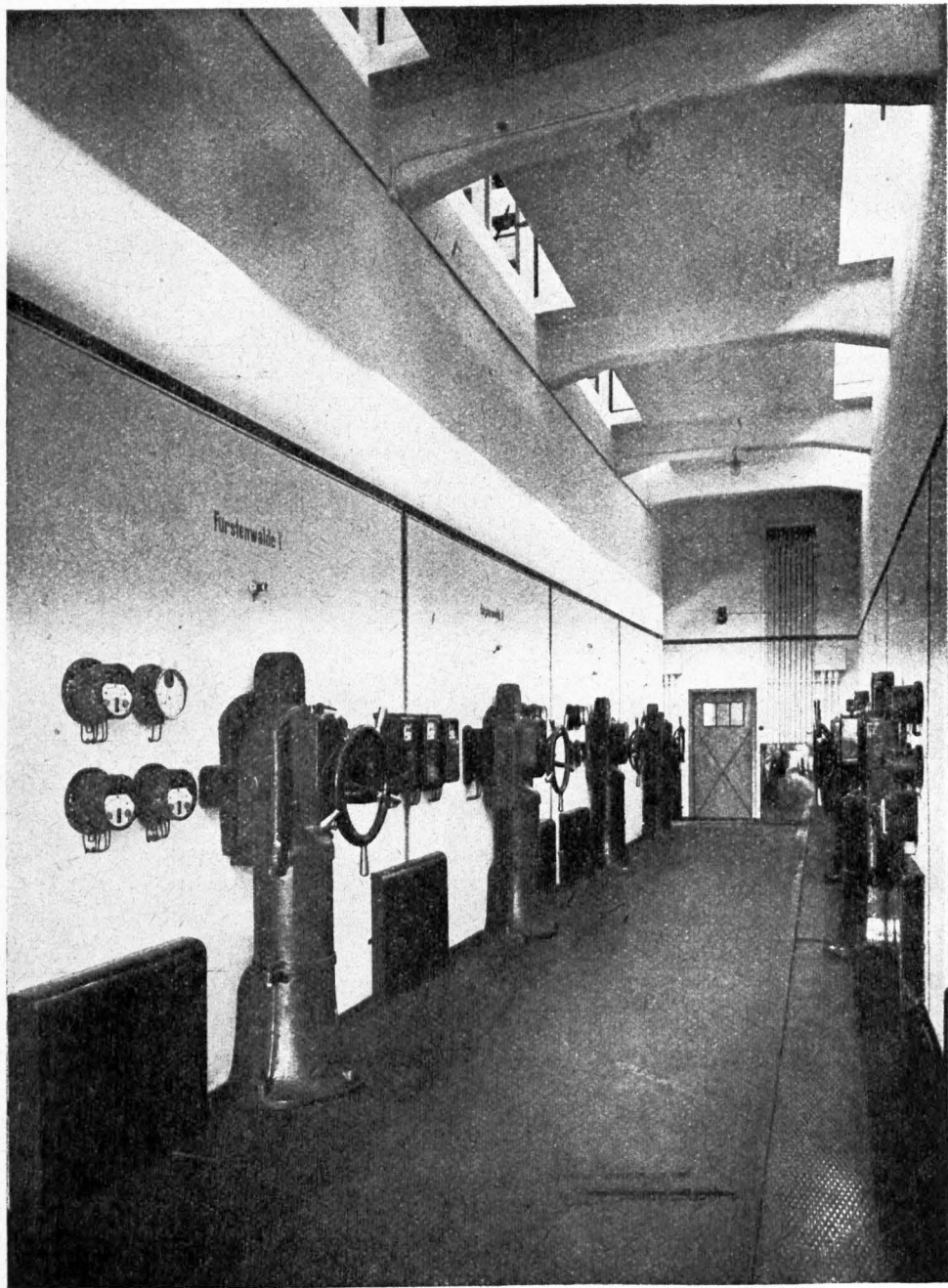
Turbinenhalle im Kraftwerk Sinnenbeerd.

ob er über die Fürstenwalder Linie in die Berliner Gegend, oder über Leißow in unsere Heimat verschickt werden soll.

Das Netz der Märktischen Elektrizitätswerke dehnt sich über die ganze Provinz Brandenburg aus. Die Hauptschlagadern sind die Hochspannungsleitungen, in denen 50 000-Voltstrom kreist, von den Transformatorstationen wird dieser Strom auf 15 000 Volt gespannt, und so zieht er von Holzmast



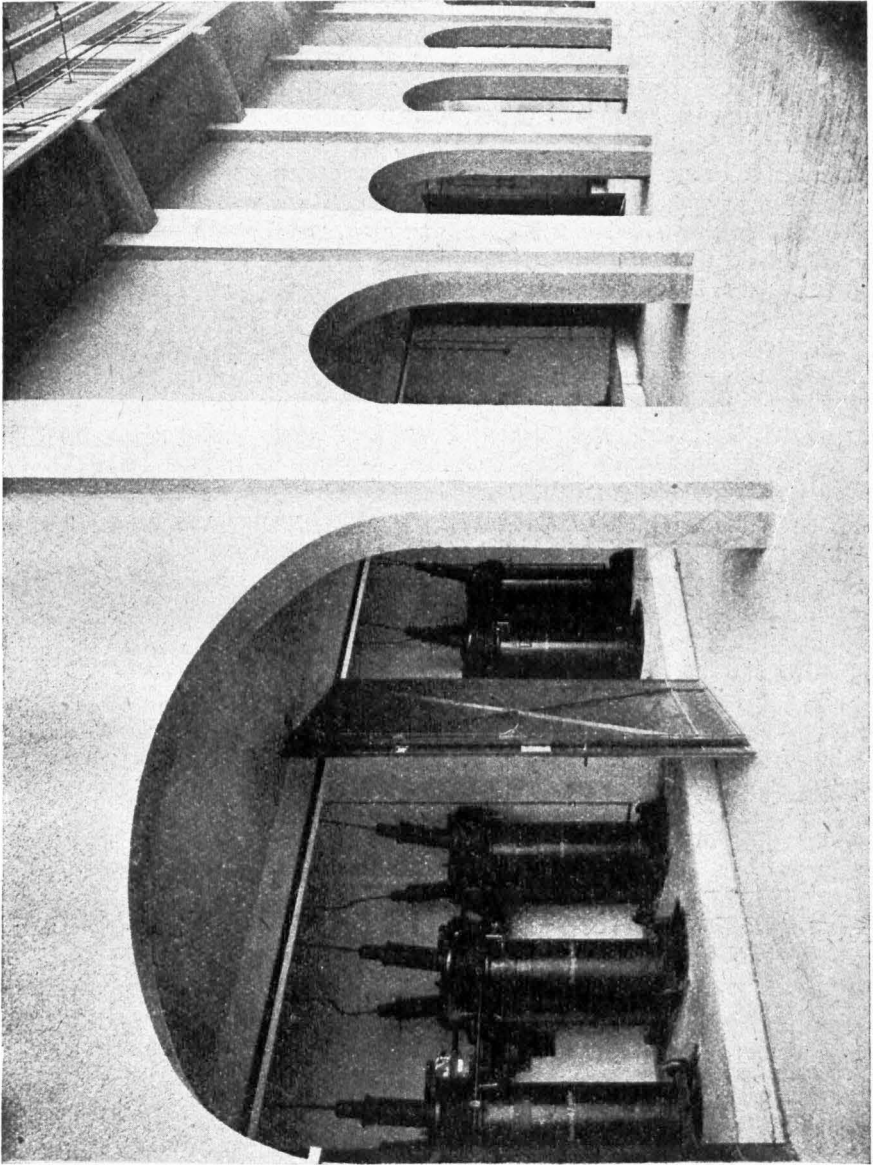
Schalthaus und Büroanbau im Kraftwerk Sinkerheerd.



Bedienungsgang im Schalthaus im Kraftwerk Ginkenhöed.



zu Holzmast, von Dorf zu Dorf, wo er in den kleinen Transformatorenhäuschen auf die Gebrauchsspannung von 220 Volt reduziert wird.



50 000-Volt-Hochleistungsschalter im Kraftwerk Sinkenheerd.

Neben dem Hauptkraftwerk Sinkenheerd besteht noch das ältere Dampfkraftwerk Heegermühle und eine größere Anzahl kleinerer Werke, die sofort einspringen können, wenn von Sinkenheerd, das die Hauptbelastung des gesamten Verbrauchernezes „ausfährt“, einmal eine Störung eintreten sollte.

Außerdem greift in dem Falle auch das Trattendorfer Werk ein, mit dem ein Lieferungsverhältnis für den Notfall besteht.

Das Kraftwerk, das im September 1921 in Bau genommen wurde, kam mit dem ersten Teil im Juli 1923 in Betrieb.

In seinem gegenwärtigen Ausbau stellt das Werk das erste Drittel der geplanten Gesamtanlage dar, denn im vollen Ausbau soll das Großkraftwerk Finkenheerd sechs Turbodynamos fassen, zu denen drei Kesselhäuser mit je zwei Kesselbatterien und zwei Schornsteinen gehören werden.

Die zweite Ausbaustufe ist im Plane schon fertiggestellt. Die neuen, aufzustellenden Turbogeneratoren werden in ihren Leistungen wesentlich höher sein, als die jetzigen. Die nächsten sind abgestellt auf eine Normallast von je 25 000 Kilowatt, was 35 000 P.S. entsprechen würde.

Hand in Hand mit der Erweiterung des Kraftwerkes wird auch die Vergrößerung des Grubenbetriebes gehen. Die Grube Finkenheerd wird auf Höchstleistung abgestellt werden.

Der erste Ausbau des Kraftwerkes ist ein Zeugnis deutschen Unternehmungsgeistes in schwerster Zeit, und die nächsten Ausbauten werden davon zeugen, was die deutschen Techniker, in der Zeit, als das Werk errichtet wurde, an Neuem erfunden haben; denn was heute modern, höchste Vollendung scheint, ist morgen vom Techniker überholt, und wenn die Kessel des jetzigen Werkes hochgespannten Dampf mit 20 Atmosphären liefern, wer weiß nicht, ob man im letzten Wertabschnitt mit 100 Atmosphären in Höchstdruckturbinen arbeiten wird.

### Grube Finkenheerd.

Das Urprodukt unseres Stromes, den wir und fast die ganze Mark Brandenburg, mit Ausnahme der Stadtgemeinde Berlin, aus Finkenheerd bekommen, ist unsere neumärkische Braunkohle.

Auf zwei schiefen Ebenen und einem Förderturm werden die braunen Schätze unter dem märkischen Sande hervorgeholt. Der Betrieb der Grube ist teils Tagebau, teils Grubenbau. Das 10—12 Meter mächtige Flöz ist im Tagebau mit 17—12 Meter Abraum bedeckt, die durch einen Paternosterbagger und zwei Löffelbagger abgedeckt werden. Die Grube ist durch einen Vollbahnanschluß mit der Bahn und dem Kraftwerk verbunden. Ebenso wie das Kraftwerk ist auch sie im Besitze der M.E.W. Die Förderung kommt augenblicklich dem Kohlenverbrauch des Kraftwerkes gleich.

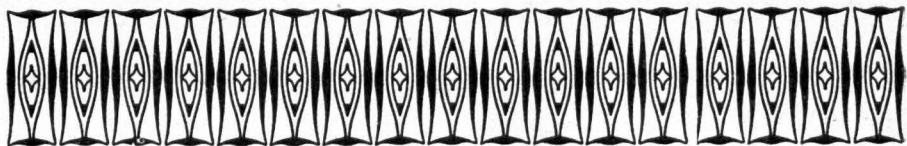
## Bauernlied.

Unser die Erde, wir bauen das Feld,  
Wir sind uns eigene herrn  
Und was die zähe Faust nicht hält,  
Das mißt sie ebenso gern.

Ein kernhaft Weib und eine Schar  
Halbflügge, kirschentrot,  
hart und mit windzerzaustem haar,  
Ums künftige hats nicht not.

Und eine hütte ist uns haus,  
Blicke dich, willst du hinein.  
Doch auch kein fremder treibt uns  
Steht wie auf felsenstein. [aus]

Wir sind uns herrn und so ist's recht,  
Wir haben Nacken von Stahl,  
Ein hart Geschlecht und keines  
Besegnet tausendmal. [knecht]



## Kreissterbekasse des Kreises Lebus.

**A**ls in der Zeit der Markentwertung die wirtschaftlichen Nöte in allen Formen kraß hervortraten, machte sich in vielen Fällen recht unliebsam die Kostendeckung für Beerdigungen bemerkbar. Minderbemittelten Familien war es oft unmöglich, die Kosten für die Beerdigung eines verstorbenen Familienmitgliedes zu bestreiten. Die Beschaffung des allgemein üblichen Holzjarges war kaum noch möglich, so daß zur Verwendung von Ersatzjargen (Pappjarge, Leihjarge) geschritten werden mußte. All diese noch nicht sehr weit zurückliegenden Verhältnisse sind noch in aller Erinnerung, und man kann sagen, daß förmlich eine Beerdigungsnot bestanden hat. Zu damaliger Zeit hielt es der Kreis Ausschuß des Kreises Lebus im Wohlfahrtsinteresse für notwendig, helfend einzugreifen und für Beseitigung des Notstandes mit zu sorgen. Der Kreis Ausschuß entschied sich, nicht nur vorübergehend Abhilfe zu schaffen, sondern diese Abhilfe als eine dauernde Fürsorge den Kreiseingesessenen zu bieten. Er wählte den Weg der Versicherung durch Errichtung einer Kreissterbekasse. Diesem Vorschlage trat der Kreistag einstimmig bei und genehmigte den vom Kreis Ausschuß vorgelegten Entwurf zu einer Satzung, die im Laufe des Jahres 1924 in Kraft getreten ist.

Die Kasse hat den Zweck, den Angehörigen verstorbener Mitglieder eine einmalige Beihilfe (Sterbegeld) zur Bestreitung der durch den Sterbefall entstehenden Kosten zu gewähren, und zwar nach Maßgabe der von der Brandenburgischen Provinzial-Versicherungsanstalt in Frankfurt a. O. eingeführten Bestattungsversicherung. Die Versicherung bzw. Aufnahme in die Sterbekasse erfolgt deshalb unter den Bedingungen der Brandenburgischen Provinzial-Versicherungsanstalt, die für die Mitglieder in der Sterbekasse mit verbindlich sind. Mit der genannten Anstalt ist ein dahingehender Vertrag durch den Kreis Ausschuß geschlossen worden. Der Sitz der Kasse ist Seelow. Die Verwaltung der Kasse führt der Kreis Ausschuß, der hierfür und für die Kassengeschäfte einen Geschäftsführer ernennen kann. Die Geschäftsführung hat in diesem Falle nach Anweisung des Kreis Ausschusses zu erfolgen. Der Kreis Ausschuß ist berechtigt, für die Interessen der Sterbekasse, insbesondere der örtlichen Geschäfte, die Mitwirkung der Ortsbehörden, sowie der Ortssteuererheber in Anspruch zu nehmen. Es können auch besondere Kommissare bestellt werden. Als Geschäftsjahr gilt das Rechnungsjahr der Kreis-Kommu-

nalverwaltung. Das Sterbegeld beträgt bei Entrichtung eines Vierteljahrsbeitrages von

1,50 Goldmark	=	100 Goldmark,
2,25 Goldmark	=	150 Goldmark,
3,00 Goldmark	=	200 Goldmark,
4,50 Goldmark	=	300 Goldmark,
6,00 Goldmark	=	400 Goldmark,
7,50 Goldmark	=	500 Goldmark,
9,00 Goldmark	=	600 Goldmark.

1 Goldmark =  $\frac{10}{42}$  Dollar nordamerikanischer Währung.

Eine Erhöhung der Versicherungssumme ist in Aussicht genommen und zwar bis zu 1000 Goldmark.

Abweichungen von den Beiträgen und Sterbegeldern sind nicht zulässig. Eine Nachschuspflicht hinsichtlich der Beiträge besteht nicht. Die Beiträge sind bis zum Tode, längstens aber 15 Jahre zu entrichten. Nach Ablauf von 20 Jahren wird jedoch die Versicherungssumme für das betreffende Mitglied bei Lebzeiten ausgezahlt. Neben dem regelmäßigen Beitrage haben die Mitglieder bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von 0,75 Goldmark für je 100 Goldmark Versicherungssumme an die Sterbekasse zu entrichten. Der Kreisauschuß ist ermächtigt, die Höhle des Eintrittsgeldes anderweit zu bestimmen, jedoch mit der Maßgabe, daß das Eintrittsgeld 1 Goldmark je 100 Goldmark Versicherungssumme nicht übersteigen darf. In besonderen Fällen kann aus Billigkeitsgründen von der Zahlung eines Eintrittsgeldes ganz oder teilweise abgesehen werden.

Die Mitglieder der Kasse sind verpflichtet, die Vierteljahrsbeitrage innerhalb der ersten acht Tage nach jedem Quartalsersten an die Kreis-Sterbekasse zu entrichten, und zwar durch Vermittlung der Gemeindebehörde oder des etwa bestellten Ortskommissars. Vorauszahlungen auf mehrere Vierteljahre sind zulässig. Die Mitglieder der Kasse, die mit der Beitragszahlung im Rückstande bleiben, scheiden ohne Anspruch aus der Kasse aus, falls sie auch nach erfolgter schriftlicher Mahnung den fälligen Beitrag innerhalb acht Tagen nach der Mahnung nicht entrichten. Die Kosten der Mahnung hat das betreffende Mitglied zu tragen.

Mitglieder, die ihren Wohnsitz im Kreise Lebus aufgeben, sind verpflichtet, ihre Beiträge unaufgefordert direkt an die Kreis-Sterbekasse in Seelow zu zahlen.

Das Sterbegeld ist sofort beim Tode ohne jede Wartezeit fällig, und zwar für jeden Todesfall ohne Ausnahme. Bei Sterbefällen von Kindern vor vollendetem 7. Lebensjahre werden nur die eingezahlten Beiträge zururckstattet.

Todesfälle versicherter Mitglieder sind unter Beifügung einer Sterberkunde in abgekürzter Form und Angabe der Todesursache möglichst sofort durch Vermittlung der Gemeindebehörde der Verwaltung der Kreis-Sterbekasse anzuzeigen, die für Zahlung des Sterbegeldes unverzüglich zu sorgen hat. Das Sterbegeld ist ohne Rücksicht auf die Erbfolge an denjenigen zu zahlen, der nach Angabe der Ortsbehörde die Kosten des Begräbnisses trägt.

Die Verwaltungskosten der Kreissterbekasse sind aus den Eintrittsgeldern der Mitglieder und aus Inkassogebuhren, die die Brandenburgische Provinzial-Versicherungsanstalt gewährt, zu bestreiten. Reichen diese Einnahmen

zur Deckung der Verwaltungskosten nicht aus, so sind in erster Linie die Eintrittsgelder für neue Mitglieder zu erhöhen, oder es ist vom Kreise ein vom Kreistag zu bewilligender Zuschuß zu leisten.

Aus diesen wesentlichen Bestimmungen der Kreisfakung geht hervor, in wie weitgehendem Maße die Versicherung besteht. Beiträge, sowohl wie das Sterbegeld sind wertbeständig. Aufnahme kann jeder finden, ohne Rücksicht auf Alter, Beruf, Konfession oder Parteizugehörigkeit. Selbst Säuglinge können der Versicherung zugeführt werden. Es ist nur notwendig, daß der Aufzunehmende dem Augenschein nach gesund ist. Eine vorherige ärztliche Untersuchung findet also nicht statt. Das Sterbegeld wird schon in voller Höhe ausgezahlt, wenn auch nur ein Vierteljahrsbeitrag entrichtet ist. Bei den Personen über 60 Jahre tritt allerdings die Nachentrichtung von Beiträgen hinzu, und zwar sind für Mitglieder über 60 Jahre die von dem 60. Lebensjahre an fälligen Vierteljahrsbeiträge beim Eintritt in die Kasse nachzuzahlen.

Die Zahlung des Sterbegeldes erfolgt in schnellster Weise durch Vermittlung besonderer Zahlstellen im Kreise, die sich in der Regel in allen Städten des Kreises befinden. Es ist also dafür Vorsorge getroffen, daß das Sterbegeld schon vor dem Tage der Beerdigung in die Hände der Hinterbliebenen gelangt, um notwendige Ausgaben sogleich bestreiten zu können. Der Todesfall ist bei dem Ortskommissar anzumelden, der einen entsprechenden Empfangsschein ausstellt, auf Grund dessen die Hinterbliebenen an der Zahlstelle das Sterbegeld sofort empfangen können.

Fast in allen Orten des Kreises sind Ortskommissare bestellt worden, so daß die Aufnahme in die Kreis-Sterbekasse in bequemster Weise vor sich gehen kann.

Besondere Erleichterungen bei der Aufnahme werden unbemittelten Personen gewährt, insoweit die vom Kreistage zur Verfügung gestellten Mittel dazu ausreichen. Insbesondere werden auch Bergünstigungen eingeräumt, wenn eine größere Anzahl von Personen der Sterbekasse beiträgt, z. B. bei Auflösung örtlicher Sterbekassenvereine, denen es infolge Entwertung ihrer Vermögensbestände jetzt nicht mehr möglich ist, ihren Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nachzukommen. Für solche Vereine ist die Kreis-Sterbekasse das gegebene Mittel, früher eingegangene Verpflichtungen ohne besondere Schwierigkeiten auf breitere Schultern zu überiragen. Auch die vielfach bestehenden Sterbegeldbeinrichtungen der Militärvereine werden zweckmäßigerweise ihre diesbezüglichen Bestrebungen für die Zukunft aufgeben und bei der Kreis-Sterbekasse Versicherung nehmen können. Es ist sittliche Pflicht aller öffentlichen Verwaltungsbeamten im Kreise, immer wieder auf die vom Kreise errichtete Wohlfahrts-einrichtung hinzuweisen und mit dazu beizutragen, daß die Zahl der Versicherten ständig wächst. Denn je größer die Zahl der Versicherten ist, desto mehr ist der guten Sache im Interesse des Einzelnen und der Kreiseingesessenen gedient.

W.

## 1. Verzeichnis der Ortskommissare der Kreissterbekasse.

Die in Klammern stehenden Ortschaften gehören zum Bezirk.

Blumenthal, Fräulein, Buckow (Buckow Stadt, Buckow Gut).

Kupgisch, Bolkziehungsbeamter i. R., Fürstenwalde (Fürstenwalde Stadt).

- Wandrey, Landjäger a. D., Lebus (Lebus Stadt).  
 Bormann, Steuersekretär, Müllrose (Müllrose Stadt, Müllrose Gut, Kaiser-  
 mühl, Dubrow, Biegenbrück).  
 Müller, Kaufmann, Müncheberg (Müncheberg Stadt).  
 Bier, Verw.-Aff., Seelow (Seelow Stadt, Zernikow, Amt Seelow Gut).  
 Wolter, Kantor i. R., Neulangrow (Altlangrow, Neulangrow, Werbig).  
 Selig, Kolonist, Altmadliß (Altmadliß, Gut Altmadliß).  
 Gerhardt, Gemeindevorsteher, Libbenichen (Libbenichen, Altmahlisch, Gut Alt-  
 mahlisch).  
 Schmidt, Brennereiverwalter, Gut Podelzig (Altpodelzig, Güter Altpodelzig,  
 Neupodelzig).  
 Peeß, Gastwirt, Altrosenthal (Altrosenthal, Gut Altrosenthal).  
 Sorge, Lehrer, Neutucheband (Neutucheband, Alttucheband, Gut Alttucheband,  
 Gut Hackenow).  
 Franke, Kreisstraßenmeister, Altzeschdorf (Altzeschdorf, Gut Altzeschdorf,  
 Hohenjesar, Gut Hohenjesar).  
 Gleichfeld, Kaufmann, Arensdorf (Arensdorf).  
 Bartel, Gemeindevorsteher, Gerickensberg (Baiersberg, Gerickensberg, Leh-  
 mannshöfel).  
 Töpfer, Bauergutsbesitzer, Beerfelde (Beerfelde, Gut Beerfelde).  
 de Latre, Eigentümer, Berkenbrück (Berkenbrück, Gut Dehmsee).  
 Müller, Gemeindevorsteher, Biegen (Biegen, Gut Biegen).  
 Dabruß, Gemeindevorsteher, Booßen (Booßen, Gut Booßen).  
 Meyer, Gemeindevorsteher, Briesen (Briesen, Kersdorf, Gut Neubrück).  
 Hesselbarth, Gemeindevorsteher, Brieskow (Brieskow).  
 Valentin, Gemeindevorsteher, Buchholz (Buchholz).  
 Beulich, Gemeindevorsteher, Dahmsdorf (Dahmsdorf, Gut Schlagenthin).  
 Alter, Gemeindevorsteher, Demniß (Demniß, Gut Demniß).  
 Voigt, Gemeindevorsteher, Diedersdorf (Diedersdorf, Gut Diedersdorf).  
 Regler, Pastor, Döbberin (Döbberin).  
 Schulz, Gemeindevorsteher, Dolgelin (Dolgelin, Neumahlisch).  
 Süßkraut, Gemeindevorsteher, Eggersdorf (Eggersdorf).  
 Vogel, Förster, Falkenberg (Falkenberg, Gut Falkenberg).  
 Müller, Gemeindevorsteher, Falkenhagen (Falkenhagen, Gut Falkenhagen).  
 Richter, Gemeindevorsteher, Friedersdorf (Friedersdorf, Gut Friedersdorf).  
 Friedrich, Gemeindevorsteher, Friedrichsaue Etabl. (Friedrichsaue Amt Fried-  
 richsaue).  
 Schraube, Gemeindevorsteher, Genschmar (Genschmar, Gut Henriettenhof, Gut  
 Wilhelminenhof).  
 Erdmann, Gemeindevorsteher, Graben (Gieshof-Mehrin-Graben).  
 Lange, Gemeindevorsteher, Golzow (Golzow, Gut Golzow, Gut Annahof).  
 Hoffmann, Hauptlehrer, Gorgast (Gorgast, Gut Gorgast).  
 Kalies, Gemeindevorsteher, Großneuendorf (Großneuendorf).  
 Ruf, Gemeindevorsteher, Gufow (Gufow, Gut Gufow).  
 Bock, Gemeindevorsteher, Hangelberg (Hangelberg, Gut Hangelberg).  
 Großkopf, Gastwirt, Hasenfelde (Hasenfelde).  
 Binder, Lehrer, Hasenholz (Hasenholz).  
 Heinrich, Gemeindevorsteher, Hathenow (Hathenow).

- Gurack, Gemeindevorsteher, Heinersdorf (Heinersdorf, Gut Heinersdorf, Gut Behlendorf).  
 Wormuth, Gemeindevorsteher, Hermersdorf (Hermersdorf, Gut Hermersdorf).  
 Raschke, Gemeindevorsteher, Hohenwalde (Hohenwalde, Gut Hohenwalde).  
 Schulz, Ortssteuererheber, Hoppegarten (Hoppegarten).  
 Fieting, Gemeindevorsteher, Jänickendorf (Jänickendorf).  
 Franke, Gemeindevorsteher, Jahnsfelde (Jahnsfelde, Gut Jahnsfelde).  
 Rakow, Gemeindevorsteher, Jacobsdorf (Jacobsdorf, Gut Jacobsdorf).  
 Noack, Gemeindevorsteher, Carzig (Carzig, Gut Carzig).  
 Hanne, Gemeindevorsteher, Riehnwerder (Riehnwerder, Neurosenthal).  
 Garcke, Ortssteuererheber, Kienitz (Kienitz, Etabliss. Kienitz, Gut Amt Kienitz).  
 Braag, Gemeindevorsteher, Kleinneuendorf (Kleinneuendorf, Posedin).  
 Schulze, Gemeindevorsteher, Eljestow (Eljestow, Gut Eljestow).  
 Stärke, Gemeindevorsteher, Leischin (Leischin, Steintoch, Amt Wollup).  
 Krappe, Gemeindevorsteher, Lichtenberg (Lichtenberg, Gut Lichtenberg).  
 Birkner, Gemeindevorsteher, Lössow (Lössow, Gut Lössow).  
 Schulze, Kantor i. R., Mallnow (Mallnow).  
 Schiewe, Gemeindevorsteher, Altmanschnow (Alt-, Neumanschnow, Gut Herzershof).  
 Binner, Rechnungsführer, Markendorf (Markendorf, Gut Markendorf).  
 Jahn, Gemeindevorsteher, Marzdorf (Marzdorf).  
 Lindig, Rentant, Münchehofe (Münchehofe, Gut Münchehofe).  
 Reimann, Gemeindevorsteher, Neuendorf im Sande (Neuendorf im Sande).  
 Glanz, Gemeindevorsteher, Neuentempel (Neuentempel).  
 Wegewitz, Rentamtman, Neuhardenberg (Neuhardenberg, Gut Neuhardenberg, Neufeld).  
 Bechtloff, Gemeindevorsteher, Tirpitz (Neulebus, Tirpitz).  
 Wittka, Schleusenmeister, Weißenspring (Ober-, Unter-, Neulindow, Gut Weißenspring, Gut Schlaubehammer).  
 Buchholz, Gemeindevorsteher, Obergörlsdorf (Obergörlsdorf, Gut Obergörlsdorf, Niedergörlsdorf, Gut Niedergörlsdorf).  
 Schmall, Lehrer, Niederjesar (Niederjesar).  
 Moritz, Gemeindevorsteher, Obersdorf (Obersdorf, Gut Obersdorf).  
 Binte, Kaufmann, Ortzig (Ortzig).  
 Grund, Gemeindevorsteher, Petersdorf (Petersdorf, Gut Petersdorf).  
 Schulz, Lehrer, Petershagen (Petershagen, Gut Petershagen, Georgenthal).  
 Rabe, Gemeindevorsteher, Pillgram (Pillgram, Gut Pillgram).  
 Frieße, Gemeindevorsteher, Platkow (Platkow, Gut Platkow).  
 Jähr, Gemeindevorsteher, Quappendorf (Quappendorf).  
 Reup, Gemeindevorsteher, Reitwein (Reitwein, Gut Reitwein).  
 Fischer, Eigentümer, Rosengarten (Rosengarten, Gut Rosengarten).  
 Wähner, Gemeindevorsteher, Sachsendorf (Sachsendorf, Gut Sachsendorf).  
 Polke, Lehrer, Schönfelde (Schönfelde).  
 Buchholz, Gemeindevorsteher, Schönfließ (Schönfließ, Neuzesdorf).  
 Wolff, Gemeindevorsteher, Sieversdorf (Sieversdorf, Gut Sieversdorf).  
 Becker, Gemeindevorsteher, Solicante (Solicante, Gut Solicante).  
 Jakob, Gemeindevorsteher, Sophienthal (Sophienthal, Sndomswiese, Rehfeld).  
 Bape, Gemeindevorsteher, Steinhöfel (Steinhöfel, Gut Steinhöfel).

- Lehmann, Gemeindevorsteher, Tempelberg (Tempelberg, Gut Tempelberg, Gut Gölsdorf).
- Riezer, Gemeindevorsteher, Trebnitz (Trebnitz, Gut Trebnitz).
- Krüger, Amtsvorsteher, Trebus (Trebus, Gut Trebus, Gut Molkenberg).
- Engelhardt, Gemeindevorsteher, Treplin (Treplin, Gut Treplin).
- Birkholz, Gemeindevorsteher, Tzschekschnow (Tzschekschnow).
- Fettke, Kleinrentnerin, Wald-Sieversdorf (Wald-Sieversdorf, Gut Wüste-Sieversdorf).
- Spremberg, Gemeindevorsteher, Wilhelmsaue (Wilhelmsaue).
- Krappe, Gemeindevorsteher, Wilmersdorf (Wilmersdorf, Gut Wilmersdorf).
- Fehrmann, Gemeindevorsteher, Worin (Worin, Gut Worin).
- Maier, Rechnungsführer, Wulkow (Wüste-Kunersdorf, Wulkow bei Booßen, Gut Wulkow bei Booßen).
- Jürgens, Lehrer, Wulkow bei Trebnitz (Wulkow bei Trebnitz, Gut Wulkow bei Trebnitz).
- Hesse, Gemeindevorsteher, Zechin (Zechin).

## 2. Verzeichnis der Zahlstellen der Kreissterbekasse.

1. Zahlbezirk **Seelow**: Kreissterbekasse in Seelow.  
Seelow, Zernikow, Diedersdorf, Görlsdorf, Worin, Altrosenthal, Neuentempel, Marydorf, Liezen, Hasenfelde, Arensdorf, Falkenhagen, Wilmersdorf Almadlitz, Georgenthal, Petershagen, Döbberin, Altzeisdorf, Hohenjesar, Niederjesar, Carzig, Altmahlisch, Libbenichen, Neumahlisch, Dolgeln, Friedersdorf, Gufow, Plattow, Werbig, Altlangfow, Neulangfow, Gerickensberg, Baiersberg, Lehmannshöfel, Friedrichsaue, Genschmar, Henriettenhof, Golzow, Gorgast, Annahof, Altmanschnow, Neumanschnow, Herzershof, Rathstock, Reitwein, Hathenow, Sachsendorf, Altucheband, Neutucheband, Hackenow, Wulkow bei Trebnitz.
2. Zahlbezirk **Buckow**: Stadtkasse in Buckow.  
Buckow, Hasenholz, Garzin, Wald-Sieversdorf, Wüste-Sieversdorf, Münchehofe.
3. Zahlbezirk **Fürstenwalde**: Stadtkasse in Fürstenwalde.  
Fürstenwalde, Hangelberg, Berkenbrück, Trebus, Jänickendorf, Molkenberg, Neuendorf im Sande, Buchholz, Beerfelde, Steinhöfel, Demnitz, Falkenberg, Neumadlitz.
4. Zahlbezirk **Lebus**: Stadtkasse in Lebus.  
Lebus, Tirpitz, Neulebus, Wüste-Kunersdorf, Schönfließ, Neuzeisdorf, Mallnow, Cleffin, Wuhden, Podelzig.
5. Zahlbezirk **Müncheberg**: Stadtkasse in Müncheberg.  
Müncheberg, Dahmsdorf, Schlagenthin, Eggersdorf, Tempelberg, Gölsdorf, Schönfelde, Hoppegarten, Obersdorf, Trebnitz in der Mark, Jahnsfelde, Heinersdorf, Behlendorf, Hermersdorf.
6. Zahlbezirk **Müllrose**: Stadtkasse in Müllrose.  
Müllrose, Kaisermühl, Biegenbrück, Dubrow, Schlaubehammer, Hohenwalde, Neubrück.



7. Zahlbezirk **Frankfurt a. O.**: Lebusser Kreisbank in Frankfurt a. O. Tschetzchnow, Lössow, Brieskow mit Finkenheerd, Ober-, Unter-, Neulindow, Weißenpring, Markendorf, Cliestow, Booßen, Rosengarten, Lichtenberg, Püllgram, Biegen, Jacobsdorf, Briesen, Kersdorf, Petersdorf, Sieversdorf, Treplin.
8. Zahlbezirk **Leitschin**: Lebusser Kreisbank = Zweigstelle in Leitschin. Leitschin, Wollup, Steintoch, Wilhelmsaue, Posedin, Kleinneuendorf, Solicante, Graben, Ortwig, Großneuendorf, Kienitz Amt und Gemeinde, Sydowswiese, Sophienthal, Rehfeld, Zechin, Riehnwerder, Neufeld, Quappendorf, Neurosenthal, Neuhardenberg.

## Einkehr.

Von Hermann Trebbin, Müllrose.

„Wie ward doch unsre Not so namenlos!“  
 Nun tust du klein, als sei dein letztes Glück verglommen.  
 Was soll's? Auch deine Schuld ist übergroß,  
 Ich seh' dich aller Kraft und Treue bloß;  
 Weil Ehre, Zucht und Scham du selber dir genommen,  
 Bist du, ein adlig Volk, so auf den Hund gekommen!

Sieh' deine Gassen wie voll Bier und Spott!  
 Ich bin der Herr, ich Volk, so lästert man vermessen.  
 Du ward'st zu klug, ein Märchen gilt dir Gott;  
 Hast du genug, was schert dich fremde Not?  
 Daß du im Schweiß des Angesichts dein-Brot sollst essen,  
 Dies alte, ewige Gottgebot, es ward vergessen!

Wie stehst du gottverlassen nun! Und doch,  
 Nicht Gott nicht Glück, du selbst hast treulos dich verlassen.  
 Weil du dir fremd ward'st, trägst du fremdes Joch,  
 Drum ist es eins, so rettet dies dich noch  
 (O dräng' mein Ruf durch alle deutschen Gau'n und Gassen):  
 Die Kraft, dich selbst im Glauben wieder zu erfassen!

# Lied der deutschen Jugend.

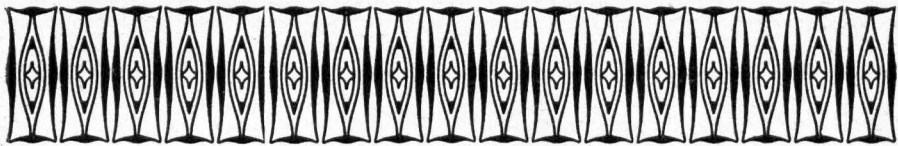
Der Lenz braust auf, so sturmesstark —  
 Deutschland liegt schwer im Sterben —  
 Wir haben Sturm und Lenz im Mark:  
 Deutschland darf nicht verderben!  
 Der Väter Hut, der Kinder Gut,  
 Daren wir Wurzeln treiben,  
 Dir anelobt zutiefst ins Blut:  
 Wir müssen Deutschland bleiben!

Ob Altes müde morscht und fällt,  
 Wir jung entglühte Leben,  
 Wir müssen unsre deutsche Welt  
 Aus allem Abgrund heben.  
 Furchtlos geichart nach Väterart  
 Mit neugebornem Glauben,  
 Die Arme hart, die Herzen zart,  
 Kann nichts den Mut berauben.

O Vaterland, du heilig Land,  
 Mit lichtelegenden Ranken  
 Bist du zu aller Stund' umspannt  
 Von unsern Tatgedanken.  
 Der Jugend Macht trozt hoch entfacht  
 Ueber den deutschen Landen,  
 Ihr Lied braust auf: Empor aus Nacht,  
 Aus Schanden und aus Banden!

Betrost, uns kommt der deutsche Tag  
 Gewitternd aufgezogen,  
 Und erstgeborner Lerchenschlag  
 Ist ihm voraus geflogen.  
 Von Morgenkraft und Ritterschaft  
 Gesegnet ohne Maßen,  
 Kommt er aus dunkler Kerkerhaft  
 Auf hohen Menschheitsstraßen.

So vorwärts! Nicht mit Wort und Schall,  
 Wortlose Taten reden,  
 Das Herz sei Gottes Widerhall  
 Zu seinen heiligen Gehden.  
 Dem Schlechten Krieg bis in den Sieg,  
 Mit treuer Kraft begonnen —  
 Flieg, deutscher Jugend Fahne, flieg  
 Ins Licht der neuen Sonne!



## Oderbruchbahn.

**D**ie Oderbruchbahn ist ein Unternehmen der beiden Kreise Lebus und Oberbarnim. An den Baukosten haben sich seinerzeit Staat und Provinz mit einem Viertel beteiligt. Die beteiligten Gemeinden und Güter im Kreise Lebus haben mit wenigen Ausnahmen den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die auf diese Weise für den Bahnbau benutzten Grundstücke sind im Kreise Lebus Eigentum des Kreises geworden, so daß also der Bahnkörper und alle Liegenschaften nebst Gebäuden dem Kreise gehören. Zur Deckung des Baukostenanteils hat der Kreis Lebus beim Bau der Bahn eine Anleihe von 3¼ Millionen Goldmark aufgenommen und entsprechende, auf den Inhaber lautende, Schuldverschreibungen ausgegeben. Die Verzinsung dieser Anleihen hatte durch die am Bahnbau beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke zu erfolgen, d. h. die Zinsauslagen des Kreises mußten ihm in der Hauptsache von den betreffenden Gemeinden und Gutsbezirken erstattet werden. Infolge Entwertung der Mark ist seit mehreren Jahren die Zinszahlung seitens des Kreises eingestellt worden, so daß auch jetzt die im Interessengebiet der Bahn liegenden Ortschaften keine Zinsleistungen mehr tragen brauchen. In welcher Weise die Inhaber der Schuldverschreibungen, also die wirklichen Geldgeber, künftig schadlos gehalten werden, ist zurzeit noch nicht zu übersehen. Diejenigen Inhaber, die heute ihre Schuldverschreibungen an den Kreis abtreten, erhalten eine Aufwertung in Höhe von 15 Prozent des Nennwertes der Anleihe Scheine. Ob es dabei bleibt, hängt von der weiteren Entwicklung der Aufwertungsfrage im allgemeinen ab.

Die Verwaltung der Oderbruchbahn liegt in Händen der gemeinschaftlichen Kreiseisenbahnkommission der Kreise Lebus und Oberbarnim. Die Oberleitung des Betriebes wird von der Landesverkehrsdirektion Brandenburg, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17, geführt, und zwar schon seit Beginn des Bahnbetriebes. Die örtliche Betriebsverwaltung hat in Müncheberg ihren Sitz. Außerdem besteht für Tariffragen allgemeiner Art ein Eisenbahnbeirat; im übrigen für spezielle Bahnfragen im Kreise Lebus eine besondere Eisenbahnkommission, die sogenannte erweiterte Eisenbahnkommission, zu welcher die Mitglieder der gemeinschaftlichen Kreiseisenbahnkommission aus dem Kreise Lebus und eine größere Anzahl von Vertretern aus dem Gebiet der Oderbruchbahn gehören.

Die gemeinschaftliche Kreiseisenbahnkommission setzt sich wie folgt zusammen, und zwar:

1. dem Regierungspräsidenten, Frankfurt a. D.,
2. der Eisenbahndirektion Osten, Frankfurt a. D.,
3. der Landesverkehrsdirektion Brandenburg, Berlin,

4. den beiden Landräten der Kreise Lebus und Oberbarnim,
5. dem Dekonomierat Rohde, Zechin,
6. dem Fabrikbesitzer Zeidler, Fürstenwalde,
7. dem Bürgermeister Dohse, Müncheberg,
8. dem Bürgermeister Haase, Briezen.

Zum Eisenbahnbeirat gehören unter dem Vorsitz des Landrats in Seelow folgende Mitglieder:

1. Amtsrat Koppe, Wollup,
2. Fabrikdirektor Stenzler, Thöringswerder,
3. Ziegeleidirektor Krapohl, Müncheberg,
4. Gutsbesitzer Engel, Hasenselde,
5. Kran- und Speditionsgesellschaft Großneuendorf.

Das Personal der Oderbruchbahn ist vor einiger Zeit erheblich vermindert worden. Ebenso hat auch eine Verringerung der Arbeiterzahl stattgefunden. Diese Personalverringerungen sind zum Teil notwendigerweise aus Sparsamkeitsgründen und wegen des eingeschränkten Verkehrs vorgenommen worden, so daß seit dieser Zeit aus den angeführten und noch anderen Gründen die Heranziehung der beteiligten Gemeinden und Güter zu Betriebszuschüssen in Fortfall gekommen ist.

Wie im Betriebsjahr 1922/23, so zeigte die Oderbruchbahn auch beim Abschluß des Betriebsjahres 1923/24 (31. 3. 1924) verhältnismäßig günstige Betriebsergebnisse. Der Gesamtüberschuß der Einnahmen über die Ausgaben wurde dem Erneuerungsfonds zugeführt. Dieser Fonds, der zur Wiederbeschaffung abgängiger Lokomotiven, Wagen, abgängigen Oberbaumaterials und dergleichen gebildet werden muß, hatte seit der Betriebseröffnung noch nicht dotiert werden können, mit Ausnahme des Jahres 1922, in dem es möglich war, einen Papiermarkbetrag von 63 Millionen Mark zurückzulegen. Die Papiermarkrücklage wäre unbedingt durch die Geldentwertung fortgerafft worden, wenn sie nicht rechtzeitig in Materialien angelegt worden wäre. Infolgedessen verfügte der Fonds wohl über einige Materialien, nicht aber über flüssige Geldmittel. Die nunmehrige erste Dotierung des Fonds mit rund 80 000 Goldmark ist deshalb ein gutes Vorzeichen für die Entwicklung des Bahnunternehmens. Ein starker Erneuerungsfonds ist für die Bahn unerlässlich, denn in etwa 10—15 Jahren sieht sie sich neuen Beschaffungen von Lokomotiven, Wagen und dergl. gegenüber, die große geldliche Aufwendungen erfordern werden. Aber auch schon jetzt wird der Fonds in stärkster Weise durch die Ersatzbeschaffung von auszuwechselnden unbrauchbaren Schwellen beansprucht. Es kommt hinzu, daß die Reichsbahn ihre offenen Güterwagen mit einer ganz erheblich höheren Tragkraft ausgestattet hat, so daß sich der Druck in entsprechender Weise vermehrt hat. Da beim Bau der Oderbruchbahn hiermit nicht gerechnet werden konnte, ist es jetzt nötig, den Oberbau so zu verstärken, daß die schweren Güterwagen ohne Gefahr für den Betrieb über die Oderbruchbahn laufen können. Diese Maßnahmen sind natürlich mit großen Kosten verbunden. Unter diesen Umständen gelingt es der Verwaltung nur unter Schwierigkeiten, mit den Tariffätzen der Reichsbahn auszukommen. Trotz alledem ist im Interesse der Verkehrstreibenden der Abbau der Tarife mitgemacht worden.

Die Oderbruchbahn ist eine Kleinbahn. Daher ist eine direkte Abfertigung von Frachtsendungen von den Oderbruchbahnstationen nach Reichsbahnstationen nicht statthaft. Es muß vielmehr die Kleinbahnfracht und die Reichsbahnfracht je für sich berechnet werden. Aus diesem Umstande ergibt sich mitunter ein Mißverhältnis in den Frachtberechnungen, wenn man Sendungen, die nur über eine Strecke (beispielsweise eine Reichsbahnstrecke) gelaufen sind, mit solchen Sendungen vergleicht, die über zwei Strecken — die Reichsbahn und die Oderbruchbahn — laufen. An und für sich sind die Frachtsätze der Oderbruchbahn die gleichen, wie die der Reichsbahn.

Während der Inflationszeit hatte den immer stärker werdenden finanziellen Gefahren in der Hauptsache durch eine zweckmäßige Einschränkung des Betriebes begegnet werden können. Der Fahrplan war somit auf ein Maß zurückgeführt, das zu mancherlei Klagen Anlaß gab. Diese Klagen mußten aber in Kauf genommen werden, um Schlimmeres zu verhüten. Nach dem Eintritt stabiler Währungsverhältnisse hat sich wieder eine Verbesserung des Fahrplanes ermöglichen lassen. Mit solchen Verbesserungen kann selbstverständlich nur schrittweise vorgegangen werden.

An der Verbesserung des Unternehmens wird unablässig gearbeitet. So sind die Bahnhofsanlagen in Fürstenwalde, die für den stark gestiegenen Rangierbetrieb nicht mehr ausreichten, bedeutend erweitert worden. Die belebteren Bahnhöfe sind mit elektrischer Beleuchtung versehen und die Reparaturwerkstatt in Müncheberg ist erweitert worden.

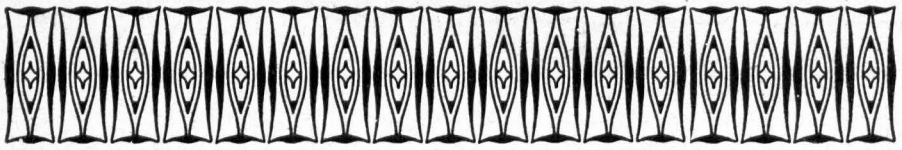
Beim Bau der Bahn sind Gleisanschlüsse zum Rienitzer Hafen und zur Oderablage in Großneuendorf hergestellt worden. Zur Bewältigung des Umschlagverkehrs in Großneuendorf bildete sich seinerzeit die Kran- und Speditionsgesellschaft Großneuendorf, die den Umschlagverkehr von den Oderbruchbahneigentümern pachtete. Nachdem der erste Pachtvertrag abgelaufen bzw. gekündigt worden war, ist eine anderweite Regelung dahin getroffen, daß die Kreise Lebus und Oberbarnim zur besseren Wahrung der Oderbruchbahninteressen an der Kran- und Speditionsgesellschaft Großneuendorf als Gesellschafter mitbeteiligt worden sind.

D. u. W.

## Gib acht!

**U** Mensch, gib acht! — Trag's mit Bedacht!  
 Es klirrt dein Glück — Wie leicht zu Stück,  
 Und keine Reu — Erschafft dir's neu.  
 So wirst du arm — Aus Lust wird Harm,  
 Aus Freud wird Leid — Für alle, alle Ewigkeit!

Hermann Trebbin, Mülltrose.



## Dampfziegelei Müncheberg.

(Mit 1 Abbildung.)

**F**olgte der Kriegsbedürfnisse waren in der Kriegszeit Baustoffe für die private Bautätigkeit in den letzten Kriegsjahren nur unter ganz besonders dringenden Umständen erhältlich. Insbesondere mußte höheren Orts die Beschaffung von Baustoffen erst zugelassen werden, und zwar, weil die Baustoffe durch Rückgang der Produktion und durch den großen Bedarf für siedlerische Zwecke außerordentlich knapp waren. Dieser Zustand hielt noch längere Zeit nach dem Kriege an und zeitigte auf mehrfache Anregung hin bei der Kreisverwaltung die Entschliebung, mit der Stadt Müncheberg zusammen in Müncheberg eine Ziegelei zu errichten, um der Baustoffknappheit insbesondere für Siedlungszwecke, für einen gewissen Wirtschaftskreis abzuhelfen. Die Stadt stellte von ihrem Gutlande ungefähr 20 Morgen zur Verfügung, und der Kreis bewilligte aus Ueberschüssen der Zwangswirtschaft eine namhafte Summe, um die für die Ziegelei entstehenden Baukosten zu bezahlen. Die Rechtsform, unter der das Unternehmen errichtet und geführt werden sollte, war diejenige einer G. m. b. H. An dieser beteiligten sich der Kreis Lebus, die Stadt Müncheberg und die Frankfurt-Finkenheerder Braunkohlen-A.-G., die wegen des erforderlichen Kohlenbedarfs für den Ziegeleibetrieb an dem neuen Unternehmen lebhaftes Interesse zeigte. Nach dem Gesellschaftsvertrag hat es sich die G. m. b. H. zur Aufgabe gemacht, durch die Errichtung und den Betrieb einer Dampfziegelei in Müncheberg Ziegelei- und Tonfabrikate aller Art herzustellen und zu vertreiben, sowie anderweitige Geschäfte abzuschließen, die mittelbar oder unmittelbar damit zusammenhängen.

Die Werksanlagen zur Herstellung von Mauersteinen wurden zum Teil im Jahre 1920 errichtet und der Betrieb Ende desselben Jahres aufgenommen.

Der weitere Ausbau wurde im folgenden Jahre auf Grund der mit dem Rohmaterial gemachten Erfahrungen fortgesetzt und gleichzeitig auf die Fabrikation von feuerfesten Steinen usw. ausgedehnt.

Das Rohmaterial für die Mauersteinfabrikation wird aus der unmittelbar bei den Werksanlagen anstehenden zirka 5 Meter hohen Lehm- und Mergelwand entnommen, während das Rohmaterial für die feuerfeste Steinfabrikation aus schlesischen und sächsischen Tongruben bezogen wird.

Die Betriebskraft wird hier selbst erzeugt, wozu 2 Dampfkessel von 6 Atmosphären Betriebsdruck mit zusammen 150 Quadratmeter Heizfläche, und eine 130-PS.-Dampfmaschine zur Verfügung stehen.

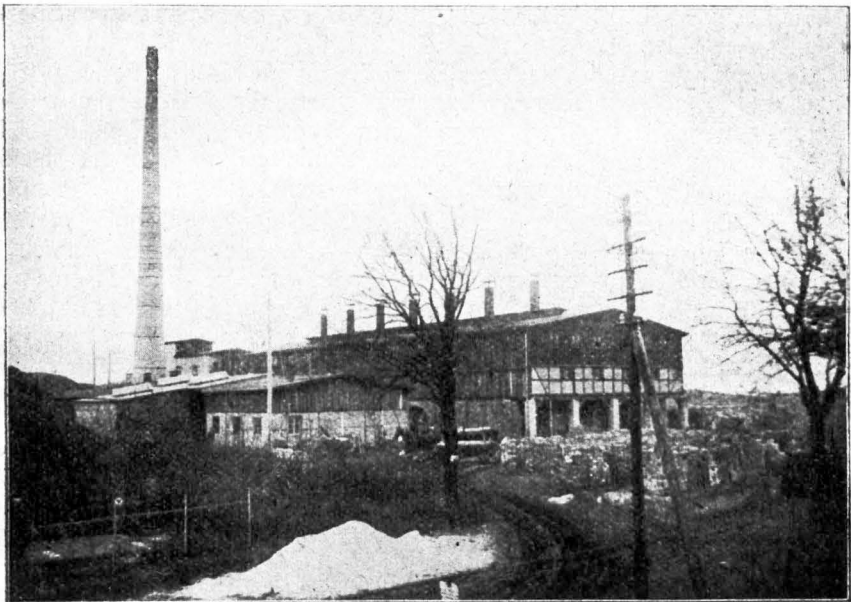
Die für die Mauerziegelfabrikation erforderlichen Maschinen bestehen aus:

Differenzial-Mischkollergang, Transportkette, Mischer, Walzwerk und Strangpresse.

Für die feuerfeste Fabrikation aus:

Steinbrecher, Brechwalzwerk, Becherwerk, Rotationsiebe, Siebkollergang, Transportkette, Walzwerk, Bewässerungsapparate und Knetmaschinen.

Zum Brennen dient ein Ringofen, System Hofmann, 16 Kammern, zirka 200 000 Steine fassend, mit darüber aufgestockter offener Kanaltrocknerei, zirka 180 000 Steine fassend. Durch mechanische Umsetzgerüste im Pressenhaus werden die von der Presse kommenden Ziegel gleich auf die Trocknerei befördert, und hier mittels mechanischen Absehwagen abgenommen, auf Schiebe-



Dampfsiegelei Münchenberg.

bühnen zu den Trockenkanälen gebracht, und dort abgesetzt. Die Trocknung erfolgt unter Ausnutzung der vom Ofen ausstrahlenden Wärme. Nach erfolgter Trocknung werden die trockenen Steine in derselben Weise auf dem entgegengesetzten Ende wieder heruntergelassen, um in den Ofen eingesetzt zu werden.

Auf dem Ofenplateau selbst sind noch eine Anzahl Formtische aufgestellt, wo von angelernten Formern die größeren Werkstücke von Hand angefertigt und nachher getrocknet werden. Eine weitere Kanaltrocknerei zu ebener Erde, zirka 50 000 Steine fassend, dient unter Ausnutzung der Rauchgase und direkter Feuerung zur Ergänzung des Trocknungsprozesses während der Wintermonate.

Zurzeit befinden sich noch 2 Gasgeneratoren im Bau zur Herstellung des demnächst erforderlichen Generatoren-gases zum Brennen hochwertiger feuer-

feſter Materialien, ebenſo größere Formſäle zur Vergrößerung der Handformerei.

Eine mechanische Werkſtätte, mit Drehbank, Hobelbank, Schmirgelscheiben uſw. und Schmiede, ſetzt uns in den Stand, vorkommende Reparaturen und Erneuerungen hieſelbſt auszuführen, während auf der Modellſchreinerei die Formen für die Handformer angefertigt werden.

Die Leiſtung des Ofens, nur auf Mauerziegel bezogen, beträgt zirka fünf Millionen Stück pro Jahr. Die hergeſtellten Mauerziegel decken in erſter Linie den Bedarf für die Müncheberger Siedlung, die Stadt Müncheberg und ihre nächſte Umgebung. Darüber hinaus wird der Ofen durch das Brennen der feuerfeſten Erzeugniſſe ausgefüllt.

Nach dem Urteil von Fachleuten iſt der hergeſtellte Mauerziegel heute von einwandfreier Güte.

Als Abſatzgebiet für die feuerfeſten Erzeugniſſe, welche ſich auf Eifenhütten und Stahlwerksbedarf, Koksöfen, keramiſche Feuerungsanlagen, Keffelausmauerungen und die verſchiedenen Apparate für die chemiſche Induſtrie erſtrecken, kommt ſowohl die Berliner Induſtrie, wie auch der ſchleſiſche und rheiniſch-weſtfälische Induſtriebezirk in Betracht.

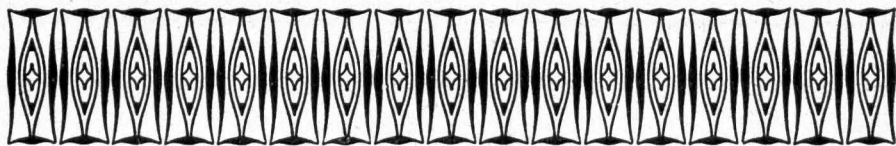
Große Schwierigkeiten waren zu überwinden, um das großgedachte Werk erſtehen zu laſſen und Ziegelſteine für Siedlungs- und andere Bauten der näheren und weiteren Umgebung liefern zu können. Es hat nicht an Zweiflern gefehlt, die immer wieder den Standpunkt vertraten, daß das begonnene Werk verfehlt ſei. Der Initiative weitschauender Männer im Kreiſe iſt es jedoch zu danken, daß das begonnene Werk fertiggeſtellt und in Betrieb genommen werden konnte. Mancherlei Aenderungen hat die Anlage erfahren müſſen, bis ſie nunmehr ſo ausgeſtaltet iſt, daß ſie modernen Anforderungen entſpricht. Außer der Herſtellung von Ziegelſteinen iſt das Werk ſtark beſchäftigt mit der Anfertigung von Chamottewaren in vielerlei Form. Sein feuerfeſtes Material findet guten Abſatz und bietet einer großen Anzahl von Arbeitern faſt das ganze Jahr lohnende Beſchäftigung. In dieſem Werk hat ſich der Kreis als Geſellſchafter einen Wert geſichert, der nicht nur wirtſchaftliche Bedeutung hat, ſondern einen von der Inflation unberührt gebliebenen Vermögensbeſtandteil bildet, der nicht zu unterſchätzen iſt. Die Leitung des Werkes liegt in der Hand eines im Ziegeleiwesen erfahrenen Fachmannes, der ſich um das Emporkommen der Ziegelei bisher ſchon ſehr verdient gemacht hat und dauernd beſtrebt iſt, das Werk nach jeder Richtung hin leiſtungsfähig zu erhalten und modern auszugestalten. W.

### *Anekdote.*

Friedrich der Große wird auf einer ſeiner Landesbeaufſichtigungſreisen durch den Pferdewechſel in Müncheberg aufgehalten, und der Poſtmeiſter begrüßt ihn in feierlicher Anſprache: „Euer Majestät majestätischer Blick läßt mich vor ſcheuer Ehrfurcht verſtummen . . .“ Da fällt ihm der Alte Friß ins Wort: „Kerl, da ſeh' er mich doch von hinten an.“

Aus „Parlament zu Schnappe“ von Hoffmann von Fallersleben.





## Romturei Liezen.

Von M. Wohlandt.

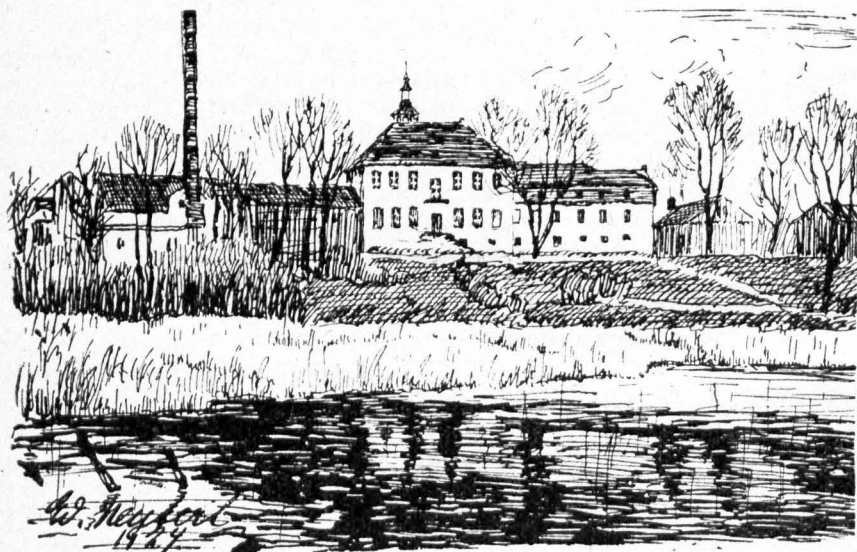
(Mit 2 Abbildungen.)

**I**n der großen Lebuser Rinne zwischen Kersdorf und der Mühle Bogelfang liegen die beiden Zierstücke des mittleren Horstes, Falkenhagen und Romturei Liezen. Landschaftlich hätte Falkenhagen den Vorrang, was Liezen aber an Naturschönheiten fehlt, ersetzt es durch seine ehrwürdigen Bauwerke und deren Geschichte. Sie reicht ins erste Jahrhundert der geschriebenen Geschichte unseres Landes Lebus zurück, dessen Namen im Jahre 1109 zuerst auftritt.

Seit dem Jahre 1163 war das Land im Besitz der schlesischen Pfaffen, unter denen Heinrich der Bärtige besonders ein Förderer der Wohlfahrt unserer Landschaft wurde. Gerade der Nordrand der Höhe verdankte ihm die Gründung zahlreicher Dörfer, deren Besetzung mit deutschen Kolonisten die Einführung des Christentums und den Betrieb eines Ackerbaues brachte, der die vorhandene wendische Art bedeutend übertraf. Auch Müncheberg wurde damals eine deutsche Stadt. Dem Beispiel dieses weitblickenden Fürsten folgte der Lebuser Bischof Laurentius, der den Segen der Tätigkeit des Landesherrn schnell erkannte. Auch er bediente sich bei der Kolonisierung des Ordens der Tempelherren, denen er 1229 den Zehnten von 250 Hufen Landes überwies. Als Mittelpunkt ihrer Tätigkeit ersahen sich die Templer die Mündungsstelle des Fließes in den Rührensee. Hier erstand auf dem hohen westlichen Talrand schon 1232 der feste Hof „czu der lisen“, wie er in einer zu Frankfurt a. O. am 2. Mai 1362 ausgestellten Urkunde genannt wird. Dorf Liezen bestand natürlich schon aus der rein wendischen Zeit her, gab aber der Neugründung wegen seiner Nachbarschaft den Eigennamen, den wir als Wangendorf (Wange = Talrand der Lehnitz) erklären, zu dem dann noch zur Unterscheidung das Fremdwort aus der Sprache der Ritter trat, das auch ihre Zeit überdauerte und trotz veränderter Verhältnisse dieser Siedlung verbleiben wird. Die „Romturei“ war zwar dem Lebuser Kolonisten, den die Templer aus den Ländern am Niederrhein herbeiriefen, von Anfang an etwas ungeläufig, und so wie er ihn damals geprägt hat, nämlich „de Kuntrie“, so hat ihn jedes Geschlecht übernommen, und so hört ihn der Wanderer, wenn er in Dolgeln oder Neuentempel, das selbst in die alten Tage zurückreicht, nach dem Wege fragt.

Umfassend und äußerst reizvoll ist der Blick auf die Romturei, wenn man von Osten kommt und in das schmale Tal der Lehnitz niedersteigt, das ein Dammweg durchquert. Grün umbuscht steigen da aus den niedrigen modernen Wirtschaftsgebäuden die altersgrauen Bauwerke malerisch auf, das Kirch-

lein, das Herrenhaus und das Komturhaus, das etwas abseits liegt. Kirche und Herrenhaus haben freilich manche Aenderung erfahren, ursprünglich und etwas trozig steht das Komturhaus da, am wenigsten vom Wandel der Zeit berührt. Sobald man die Brücke über das Fließ überschritten hat, das hart an dem westlichen Talrand zu Mühlzwecken geführt wird, steht man auf der Komturei, und doch noch außerhalb ihrer. Eine feste Mauer aus Feldsteinen begleitet an der rechten Seite den ansteigenden Weg auf die Höhe, setzt sich, nur durch ein Tor unterbrochen, auf ihr fort, wo sie nach Norden umbiegt, und so im rechten Winkel eine geräumige Fläche schützend aus Talrand und Hochfläche herauschneidet, die im Osten und Norden eines künstlichen Schutzes



Schloß auf der Komturei Ließen mit Nebengebäuden.

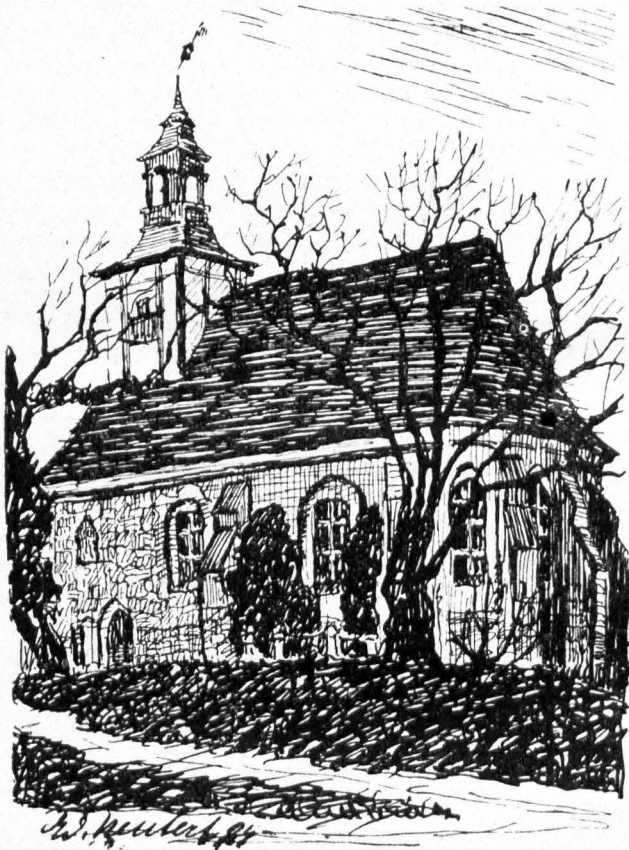
entbehren konnte, da Fließ, Steilhang und See ihn ersetzten. Durch das Tor in der Südmauer betreten wir den Hof der alten Kommende und stehen auf einem modernen Gutshof mit regstem Betriebe. Im Weiterschreiten erreichen wir das ganz mittelalterliche Komturhaus, und hinter ihm Kirchlein und Herrenhaus. Sie sind die Zeugen und Dokumente der reichen Geschichte der Komturei.

Die fast 700 Jahre, die die Komturei besteht, erhalten ihre Gliederung in zwei Perioden durch das Jahr 1814. Die Zeit bis zu diesem Jahre war insofern einheitlich, als Institutionen die Besitzer waren, und doch ist auch sie durch das Jahr 1318 in zwei ungleiche Abschnitte zu gliedern, die Templer- und die Johanniterzeit. Ritterliche Mönche könnte man die Mitglieder beider Orden nennen, die sich weniger in ihren Satzungen als in der Tracht unterschieden. Einer ihrer Hauptaufgaben, mit dem Schwert die heiligen Stätten zu schützen, hatte sich in gewissem Sinne auch die Tempelbruderschaft auf der Kommende Ließen zu entledigen. Zwar waren keine Türken zu bekämpfen, aber die Großpolen konnten noch immer nicht verschmerzen, daß ihnen Lebus,

das Schlüsselband ihres Gebietes, aus der Hand gerissen war. Und so sehr sich der Lebuser Bischof in Abhängigkeit von Gnesen fühlen mochte, so wenig Lust hatte er, die im Aufblühen begriffene deutsche Kultur durch polnische Begierde gefährdet zu sehen. So waren die „cruzheren“ an der Lebnitz heimisch geworden. Der Besitz vergrößerte sich zusehends und umfaßte schon neben dem örtlichen, der recht ansehnlich war und ist, Henrikstorp, Tempelberghe, Marquardestorpe, Regentempele und Colaz, Ortschaften, die unschwer als Heinersdorf, Tempelberg, Margdorf, Neuentempel zu entziffern sind; nur Colaz ist wüst geworden, es ist an dem der Komturei benachbarten Kalischsee mit Sicherheit anzusetzen. An diesem See auf dem „roten Felde“ hatten die Templer im Jahre 1254 Gelegenheit, zu beweisen, daß ihre Schlagfertigkeit auch im Abendlande nichts eingebüßt hatte. Im Verein mit den Münchebergern schlugen sie den Polenherzog Wladislaus blutig aufs Haupt. Inzwischen war das turmartige Komturhaus, gewissermaßen der Bergfried der Komturei, entstanden, ebenso war 1244 das schlichte Ordenskirklein erbaut worden. Trugig reckt sich das Komturhaus noch heute auf, starke Mauern, schmale Fenster, die hochgelegene Eingangstür und tiefe Keller reden noch von kampftriefen Tagen auf dem Liegner Hofe. Hier wohnte zuerst der Komtur, der Vorsteher der Bruderschaft, der über sich das „Großkreuz“ und unter sich den Prior hatte, der das geistliche Leben auf der Kommende überwachte. Profaisch ist heute der Zweck des alten Turmes. So manchemal habe ich in sonnigen Kindertagen an des Vaters Seite mit dem Fuhrwerk an ihm gehalten, um das für die alte Mühle unten an der Lebnitz bestimmte Getreide abwiegen zu lassen. Diese Mühle ist sicher so alt, wie die Kommende selbst. In der oben angezogenen Urkunde tritt neben Komtur und Prior „her hans der molmeystir dez ordens czu der lisen“ als Zeuge auf. Der Orden besaß auch aus der ältesten Zeit die Schmerlmühle auf Falkenhagener Gebiet. Sie ging erst zu Anfang der Johanniterzeit in Privatbesitz über. Und nun stehen wir vor dem alten Gotteshause. Es ist ein massiver Bau mit schöner Wölbung, der freilich nur im Fundament und Umfassungsmauern bis in den Anfang der Kommende zurückgeht. Ohne Turm 1244 erbaut, wurden 1624 und 1844 durchgreifende Erneuerungen vorgenommen. Der Leichenstein eines Templers aus dem Jahre 1276 ist eine der ältesten Liegner Urkunden. Um weitere Beschädigungen der Umrisszeichnung zu vermeiden, ist er in die Südwand eingesetzt worden. Der schöne Altar und der von der Orgel herabschwebende Friedensengel sind prächtiger Schmuck des Kirkleins, das ein schlichter Mann aus dem Volke gern dem Wanderer erschließt und erklärt. Mancher der alten Komture blickt von der Wand hernieder, und verstärkt die Weihe, die den Besucher unwillkürlich erfaßt. Leider ist der ehemalige Friedhof, aus dem das Kirklein aufsteigt, fast ganz eingeebnet, so daß manch beredtes Zeugnis aus großer Zeit fehlt. Hart neben der Kirche steht in nord-südlicher Richtung das Herrenhaus, die ursprüngliche Wohnung der Brüder. Es ist jetzt wieder ein Herrschaftshaus, das von der alten Zeit freilich weniger in seinem Innern erzählen kann, als Kirche und Komturhaus. Wer aber Sinn für Wohnungseinrichtungen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert hat, der kommt auch hier auf seine Rechnung.

Doch zurück zur Geschichte! Die Templer wurden wohl infolge des großen Besitzes dem einfachen Leben untreu, und so wurde der Orden durch eine päpstliche Bulle vom 2. Mai 1312 für aufgelöst erklärt. Die westeuropäischen

Staaten beschlagnahmten seine Güter für die Krone, Deutschland wies sie den Johannitern zu, die nun auch 1318 das Liezener Erbe antraten. Infolge der unruhigen Zeiten sicherte sich der Orden den Besitz noch durch eine Mannschaft, die in den benachbarten Ordensdörfern untergebracht war, und stets zur Verfügung stand. Heinersdorf und Tempelberg waren aus dem Besitz ausgeschieden, Dolgelin und Gorgast wurden erworben. Unter den namentlich bekannten Komturen nimmt Adam von Schlieben seit dem Jahre 1596 eine besondere Stelle ein. Die Goiteshäuser des Ordens, die noch das achtspitzige



Komtureikirche in Liezen.

Kreuz als Hoheitszeichen tragen, wurden erneuert, und die Dörfer erfuhren manche Verbesserung ihrer Verhältnisse. Auch ein Brandenburger Markgraf aus der Schwedter Linie war 39 Jahre Komtur in Liezen. Das erklärt sich, wenn wir lesen, daß die persönlichen Bezüge eines Liezener Komturs um 1800 sich auf 8000 Taler beliefen. Das Edikt vom 30. Oktober 1810 ver setzte aber auch den Johannitern in Liezen den Todesstoß. Es wurde Staats- eigentum und blieb es trotz des neuen Edikts vom 23. Mai 1812, das den

Orden in der Form wiederherstellte, daß die Zugehörigkeit zu ihm als Auszeichnung für dem Königshause geleistete Dienste gelten sollte. Friedrich Wilhelm IV. legte ihm aber in Erinnerung an eine der Aufgaben aus alter Zeit die Verpflichtung auf, daß seine Ritter, die feierlich in Sonnenburg aufzunehmen waren, sich in der Krankenpflege betätigen. Was hierin in Frieden und Krieg geleistet worden ist, weiß jedermann.

Mit 1814 hebt nun in Ließen die zweite große Periode seiner Geschichte an. Der König schenkte es seinem Staatskanzler Carl August Freiherrn von Hardenberg als Standesherrschaft. Er besaß schon das alte Ordensgut Tempelberg, und die Schenkung umfaßte auch Quilitz, das in Neu-Hardenberg umgetauft und der Sitz der Grafen wurde, die auf dem alten Ließener Boden ein neues Leben in Feld und Wald und See erschlossen, und gern gelegentlich im Herrenhause wohnten und wohnen.

Mag vieles auf dem Hofe „czu der lisen“ ein modernes Gepräge bekommen haben, die Art der Siedlung und die alten Bauwerke erfreuten sich pietätvollster Behandlung, und diese beiden Stücke im Verein mit der reizvollen Landschaft machen die Komturei zu einem Juwel, wie wir im Eingange sagten, das zu kennen, jedes Lebusers Stolz sein sollte!

## Deutsche Dichter an die Deutschen.

Verfluchtes Volk! kaum bist du frei,  
So brichst du dich in dir selbst entzwei.  
War nicht der Not, des Glücks genug?  
Deutsch oder Teutsch — du wirst nicht klug.

Goethe.

\*

haltet fest zusammen, fest und ewig! . . .  
Seid einig — einig — einig!

Schiller.

## Heiteres.

Des kleinen Theos Vater heiratete zum zweiten Male. Die junge Stiefmutter war zu Theo sehr freundlich, so daß dieser voller Hochachtung von seiner „neuen Mama“ sprach. Die Dame nahm es aber bei aller in diesem Falle besonders argebrachten Zartheit mit der Erziehung des Knaben sehr ernst, und da ging es eben nicht immer ohne Verwarnungen, Zurechtweisungen und Verbote ab.

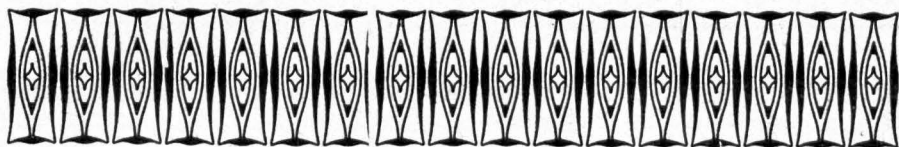
„Na, was macht deine neue Mama?“ fragt nach einigen Wochen ein Schulkamerad.

„Ach, geh,“ erwidert Theo verdrießlich, „das ist nicht mehr 'ne neue Mama, das ist jetzt schon 'ne alte Mama.“

## Der Mönch von Lietzen.

Es hauste einst im grauen Schloß  
 Zu Lietzen auf der Höh'  
 Der Groß-Komtur mit seinem Troß  
 Am tiefen stillen See.  
 Der hatte wohl ein Töchterlein,  
 Die war gar wunderschön;  
 Ihr Antlitz war wie Sonnenschein  
 Und Rosen anzusehn. —  
 Und in der Schloßkapelle all'  
 Verwölkete das Amt  
 Ein junger Mönch, gar wohlgestalt',  
 Aus edlem Blut entstammt.  
 Zur heiligen Nachtmahlsfeier stand  
 Die Jungfrau am Altar  
 Und nahm das Brot aus seiner Hand;  
 Die bebt ganz und gar.  
 Da ward ihm wie der Tag so klar  
 Das Herz in seiner Brust;  
 Sein ungeheures Elend war  
 Auf einmal ihm bewußt.  
 Und als durch ihres Vaters Wald  
 Sie tummelte ihr Roß,  
 Da schlich der arme Mönch alsbald  
 Sich heimlich in das Schloß.  
 Im blauen Saale hing ihr Bild.  
 Das nahm er von der Wand  
 Und küßte liebeheiß und wild  
 Die Lippen und die Hand.  
 Betört von Lieb und Herzeleid  
 Verflucht er seinen Stand,  
 An den ihn seit der Jugendzeit  
 Der Eltern Eid gebannt  
 Der ganzen lieben Heiligschar  
 Brach er im Zorn den Stab:  
 Den Tag verwünschte er sogar,  
 Der ihm das Leben gab  
 Dann zuckt sein Arm; es blitzt ein  
 Und um das Abendrot [Stahl.  
 Sand man den Mönch im blauen Saal  
 Am Fuß des Bildes tot. — — —

Darüber sind vergangen nun  
 Fünfhundert Jahre weit,  
 Und längst in ihren Gräbern ruhn  
 Die Ritter aller Zeit.  
 Nur er hat keine Ruh, im Grab;  
 Er wandelt jede Nacht  
 Vor jener Wand noch auf und ab,  
 Wo er die Tat vollbracht.  
 Dort an der Stelle tritt er vor,  
 Wo einst ihr Bildnis hing,  
 Und hebt die Arme wild empor;  
 Ein grauenhaftes Ding.  
 Die braune Kutte schließt ein Strich,  
 Ums klappernde Gebein.  
 Aus der Kapuze glöht ein Blick,  
 Wie bleicher Knochen Schein.  
 Schon mancher, der ein Held zu sein  
 Vermeinte, hat die Nacht  
 Selbender oder auch allein  
 Im Saale zugebracht,  
 Und hat, sobald es zwölfte schlug  
 Auf jene Mönchsgehalt  
 Mit Säbel und mit Blei genug  
 Gehauen und geknallt.  
 Jedoch kein Schwert verwundet ihn,  
 Die Kugel prallt zurück;  
 Und selbst beherzte Männer fliehn  
 Und preisen noch ihr Glück. —  
 Ein hoher Herr von edlem Stand,  
 Dem jetzt das Schloß gehört,  
 Durchsuchte die Gespensterwand,  
 Weil ihn der Spuk empört.  
 Man öffnete den Mauerfchacht,  
 Man hob den letzten Stein;  
 Umsonst. Schon in der nächsten Nacht  
 Sand doch der Mönch sich ein.  
 So wandelt er denn immerfort  
 Bis an das End der Welt  
 Und unbewohnt bleibt jener Ort,  
 Bis einst das Schloß zerfällt.



## Spuk und Gespenster im Oderbruch.

*Harmloses aus alter Zeit.*

*Von Justizrat Schenk.*

**S**b im Oderbruch besonders viel Gespenster im Gegensatz zu anderen ländlichen Gegenden herumspuken, weiß ich nicht, aber ich weiß mich noch jetzt mit einem gewissen Schauer zu erinnern, welche solide Hochachtung ich als Kind vor Spuk und Spukgeschichten hegte und wie sehr mir der Anbruch der Dunkelheit jedes Alleinseins verdüsterte.

Es scheint ja aber das Gelände des Oderbruches mit seinen vielen Gräben, stillen Wässern und vor allem mit den Kropfweiden, die im Alter unglaublich gespenstische Formen annehmen, sowie mit seinen grauen Nebeln mehr als sonstiges Gelände phantastische Vorstellungen zu begünstigen. Das ist dann ein fruchtbarer Boden für allerhand Spukgeschichten, die von alten Zeiten her von Mund zu Mund gehen und von unvernünftigem Volk dem atemlos lauschenden Kinde eingeprägt werden. Wie froch mir eisiges Grauen über die Seele, wenn namentlich „Penskuns Scheune“ (an dem Wege von Zechin nach Kienitz) mit ihrer Nachbarschaft, den hohen Bäumen, der fatalen Brücke, in den Erzählungen bevölkert wurde mit geisterhaften Wanderern, mit den Reitern, die in der Mitternachtsstunde vergeblich versuchten, über die Brücke zu kommen, insbesondere mit ihrem Anführer, der statt des Hutes den Kopf gemüthlich unter den Arm genommen hatte. Dazu die Erzählungen von dem Räuber Masch!

Was wunder, daß der kleine Knabe, wenn er sich verspätet hatte, abends stundenlang mit verhaltenem Atem von weitem die furchtbare Gegend rekognoszierte, ehe er sich entschloß, leise, ganz leise, aber in immer schnellerem Tempo, an dem Schreckensort vorbeizulaufen. Hinter der einsamen Scheune saßen ja immer Gespenster, immer Räuber, die offensichtlich nur darauf lauerten, dem armen Jungen seine mit Murmeln, Haselnüssen, einem alten Taschenmesser, Bindfaden und abgebitzenen Äpfeln reichgefüllten Taschen und zuletzt den Hals umzudrehen.

Und es kamen auch manche Geschehnisse, die die geschäftige Phantasie mit diesem Ort verband oder die sich zufällig dort wirklich abspielten, und über die sich der kalte Hauch spukhaften Grauens breitete.

Just dort mußte es meinem in nächtlicher Einsamkeit heimkehrenden Vater zustoßen, daß er von einem großen, bösen Hunde, dessen er sich nur mittels seines Knotenstockes erwehren konnte, angefallen wurde, und just dort mußte ich eine starke Aufregung erleben, als ich mit ihm in mitternächtlicher Stunde

die Brücke passierte. Da tönte vor uns von der Scheune her grauensvolles Pfeifen und Quietschen, regelmäßig absetzend, unvergleichbar irgendeinem menschlichen oder tierischen Laut, in sonst absoluter Stille. Und der furchtbare Ton kam näher und näher, ohne daß etwas zu sehen war. Sogar meinem beherzten und starken Vater merkte ich eine gewisse Unruhe an. Mit dem Spurt war es diesmal nichts, denn endlich kam um die Wegebiegung der Mann mit seiner beladenen Karre, deren ungeschmiertes Rad den ächzenden Ton so naturgetreu hervorgebracht hatte.

Zum Schluß noch eine lustige Spukgeschichte. Irgendwo nach Rieniß zu lag der einsame Hof des alten Kossäten August A . . . , rings umhegt von hohen, alten Bäumen. Es war gegen Mitternacht im Herbst. Die alten A . . . schen Eheleute hatten sich zu Bett begeben. Der erwachsene Sohn Fritz war im Dorf, und von den Angestellten war auch niemand auf dem Gehöft. Die Nacht war stürmisch. Der Mond jagte durch die scharf begrenzten und zerrissenen Wolken mit unheimlicher Schnelle und goß bald sein Licht mit den wandernden Schlagschatten über die Erde, bald breitete sich graue Finsternis über sie, wenn er hinter einer großen Wolke verschwand. Die Bäume bogen sich ächzend unter dem heulenden Sturm und hier und da klappte eine aufgerissene Tür in das Toben mit scharfem Schlag. Das breite Bett, in dem das A . . . sche Ehepaar schlief, stand hart am niedrigen, kleingefachten Fenster, so daß das Lager in gleicher Höhe mit dem Fensterbrett war, und vom Bett aus ein Ueberblicken des Hofes möglich war. Der schwarze Phylax lag in der Hütte, im Schlaf von Zeit zu Zeit einen dumpfen, verlorenen Blaff über den Hof sendend. Es war dicht vor Mitternacht. Da schreckte ein unbefchreibliches Grauen das alte Ehepaar aus dem Schlaf. Auf dem Hof war alles still und nichts zu sehen; aber Phylax war aus der Hütte gekrochen, saß mit gesträubtem Haar auf den Hinterbeinen, fandte von Zeit zu Zeit ein fürchterliches, angstgepreßtes Heulen in die Lüfte und starrte wie gebannt nach der dem Wohnhaus gegenüberliegenden Scheune. Dort — ja dort — ja was war das in Teufels Namen? Zwischen dem Leiterwagen und dem offenen Scheunentor stand etwas, bewegte sich etwas Weißes. Es schien aus der dunklen Scheune zu kommen, bald in sie wieder zurückzuziehen. Der Wagen, die tiefe Dämmerung, gestatteten keine Möglichkeit des Erkennens. Jetzt kommt es wieder aus der Scheune, weht auf und ab und schieht wieder. Es ist kein Mensch, es ist kein Hund, kein Pferd, es ist etwas noch nicht Dagewesenes. Und der Sturm heult, und die Bäume winden sich ächzend, und der Hund jammert in höchsten Tönen, ja, der Wagen scheint sich zu bewegen. Da bricht den alten Leuten der Angstschweiß aus allen Poren, und bebend suchen sie Schutz unter der Bettdecke, überzeugt, daß ihr letztes Stündlein gekommen sei. Plötzlich hört das Heulen des Hundes auf — eine Pause —, da schlägt etwas fürchterlich gegen die Fenster, die Scheiben splintern, und über die Beine der zitternden Alten segt unter der Bettdecke etwas Schweres und schleift eine eiserne Kette hinter sich, fährt unter die Ofenbank, und glühende Kohlen flammen von dort her. Tiefste Stille. Auch der Sturm schweigt. Da geht es draußen trab-trab-trab, wie von Menschenfüßen. Und es ist ein Mensch. Fritz A . . . kommt über den Hof, öffnet die Stubentür, ruft die Eltern unter der Decke hervor und hört ihren grauensvollen Bericht. Fritz A . . . holt zunächst kurzentschlossen den Phylax unter der Ofenbank hervor, wohin dieser in seinem Entsetzen durch das Fenster geflüchtet ist, und



zerrt ihn hinaus. Als er wiederkommt, lacht er über das ganze Gesicht: „Das Gespenst ist wohl aufgehoben bei der schwarzbunten Kuh. Es ist ein schönes Kalb, der weiße Plan war ihm irgendwie auf den Buckel geraten.“

\*

Anmerkung des Verfassers: Die P.'sche Scheune steht jetzt nicht mehr einsam. Ein Gehöft ist neuerdings angebaut. — Die Erzählung von dem kopflosen Reiter ist uralte. Sie geht auf den „Wilden Jäger“ zurück und damit auf Wotan. Letzterer wiederum wird mit dem Sternbild des Orion in Verbindung gebracht, das in den Herbstnächten gegen Mitternacht aufsteigt. Orion ist kopflos, oder trägt den Kopf mit einem großen Hut verhüllt. So stellt ihn die alte heidnische Sage dar.

## Märkische Spruchweisheit.

Herrenjunst un Aprilweäder verjoan wi Rosenbleäder.

\* \* \*

Fallen is kene Schande, aber lange liggen.

\* \* \*

Wenn ena en hund hangen will, dennoesten findt ena  
oek en Schtrick.

\* \* \*

Roep nich ea: holt Fisch! eas du se innen Sak heft.

\* \* \*

He lacht, dat em de Luf' von'n Buk trüdeln.

\* \* \*

Dit Meza schnitt, as de dodig hund bitt.

Aus Friedel, Milke, Landeskunde der Provinz Brandenburg.

## Zur Beherzigung.

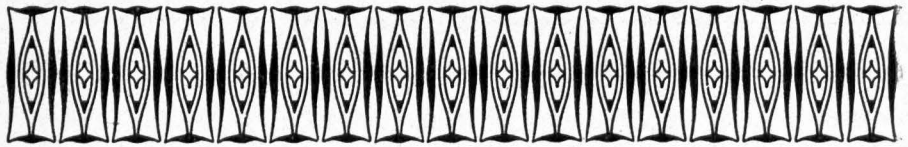
Habt ihr was, so eßt es,  
Habt ihr nichts, vergeßt es,  
Habt ihr ein Stückchen Brot,

So teilt es mit der Not.  
Habt ihr noch ein Brosamlein,  
So streuet es den Vögelein!

Kinderreim.

Du sollt nicht stehlen gelt noch gut,  
Nicht wuchern ymands schweys vud blut,  
Du sollt auff thun dein mylde hand  
Den armen yn deynem land.

Luther.



## Wie man in der alten guten Zeit Vergehen strafte und die Leute bessern wollte.

Von Hermann Trebbin, Müllrose.

**N**a, ja, die alte gute Zeit! Wie viele streichen sie heraus, und wie wenige wissen, was sie damit tun; denn, wüßte man allgemein über die alte Zeit besser Bescheid, schwerlich würde man sie dann noch so vielfach als gute Zeit ansprechen. Gewiß soll nicht geleugnet werden, daß es Geschichtsabschnitte gab, in denen vieles an den Menschen besser war, als in der mit so vielen zeretzenden Folgen der Kriegs- und Revolutionsjahre belasteten Gegenwart. Aber darum den Gesamtzustand der früheren Jahrhunderte zurückzuwünschen mit all ihren charakteristischen Erscheinungen, wie Leibeigenschaft, Knute, Menschenraub, Menschenhandel, Hexenwahn, Inquisition, Tortur, Gewissenszwang usw.? Nein! Wir sind heute doch eines menschlicheren Geistes Kinder, als jene dahingegangenen Geschlechter; das sieht man besonders an der Art und Weise, wie man ehemals, besonders im finsternen Mittelalter, mit den Verirrten und Verurteilten, ob zu Recht oder Unrecht, umging.

Da hatte man beispielsweise ein Dienstmädchen beim Stehlen ertappt. Sie wurde ins Gericht genommen und kurzerhand unter dem Galgen lebendig begraben. „Hat sich sehr gesträubet, daß sie sich die Haut an den Armen, Händen und Füßen so sehr aufgerissen, daß es den Henker sehr erbarmt und er den Rat gebeten, keine Weibsperson mehr also lebendig begraben zu lassen“, bemerkt das Nürnberger Blutbuch gelegentlich eines solchen Falles. 1513. War die Verurteilte etwa eine Kindesmörderin, vielleicht ein armes, verführtes Mädchen, das seine Schande verheimlichen wollte, so wurde sie nicht nur unter Dornenreisig und Erde lebendig begraben, ihr wurde auch noch ein Eichenpfahl durchs Herz getrieben. (1554.) Das war das Pfählen. Verwandtenmörder wurden gefäckt, d. h. in einen Sack genäht und im Wasser versenkt, darum, „daß ihr Leichnam nicht wart ist, daß weder Leute, noch Sonne, noch Mond, noch Tag, noch Nacht seinen Tod sehen sollen.“ Ebenso grausig und unmenschlich war das Biertheilen bei lebendigem Leibe, das Kösten der Brandstifter am Flammenstoß, das Sieden der Falschmünzer in Del. Dem, der Grenzsteine verrückte, war diese Strafe angedroht: „Man soll ihn bis an den Gürtel in die Erde graben und soll ihm mit einem Pflug durch sein Herze fahren, damit soll ihm genug und recht geschehen sein.“ Dem Baumfrevler löste man das Eingeweide aus dem Leibe, knüpfte es an den beschädigten Baum und trieb den Sünder so lange um denselben, bis die wunde Stelle wieder bedeckt war. „Kann er dasselbe verwinden“, so fügt eine alte Verordnung höhnisch hinzu, „so kann es die Weide auch verwinden.“

Wie oft hört man die Redensart: „Ich bin wie gerädert.“ Ob die meisten Menschen wohl wissen, welche furchtbare Anschauung diesem bildlichen Ausdrucke zugrunde liegt? Bei diesem Rädern oder Radebrechen wurde der Verbrecher auf den Rand eines Rades geflochten, die Henkerstnechte besorgten das. Dann griff der Oberhenker kräftig in die Speichen und zerschmetterte, während der Schlegel auf den Unglücksmenschen fleißig herniederjauste, Beine, Arme, Brustkasten, Nacken, Schädel. War dies Werk getan, dann wurde der nackte Leichnam auf dem Rade ausgebreitet und dieses auf einem Pfahle 10 bis 12 Fuß über der Erde aufgestellt.

Als verhältnismäßig milde Strafen sah man das einfache Enthaupten, Henken und Ertränken an, wengleich es auch hier vorkam, daß man den Verurteilten auf einer Ruhhaut zum Richtplatz schleifte.

Im übrigen aber ist zu bedenken, daß alle die genannten Hinrichtungsweisen nur den Abschluß des gerichtlichen Verfahrens bildeten. Wer mag wissen, was der eigentlichen Strafe oft in den nächtlichen Folterkammern mit ihren schaurigen Marterwerkzeugen vorausgegangen war. Nur ein Beispiel für die Art solcher Folterungen: „1. Der Scharfrichter hat der Delinquentin die Hände gebunden und sie auch auf die Leiter gezogen, hierauf angefangen sie zu schrauben, und auf allen Punkten so geschraubt, daß ihr das Herz im Leibe zerbrechen mögen, und sei keine Barmherzigkeit dagewesen. 2. Und ob sie gleich bei solcher Marter nichts bekannt, habe man doch ohne rechtliches Erkenntnis die Tortur wiederholet und der Scharfrichter ihr die Hände gebunden, ihr die Haare abgeschnitten und sie auf die Leiter gesetzt, Branntwein auf den Kopf gegossen und die Kolbe vollends wollen abbrennen. 3. Ihr Schwefel Federn unter die Arme und an den Hals gebrannt. 4. Sie hinten hinauf rückwärts mit den Händen an die Decke gezogen. 5. Welches Hinauf- und Niederziehen vier ganze Stunden gewährt, bis sie (der Henker und dessen Knechte) zum Morgenbrote gegangen. 6. Als sie wiedergekommen, der Meister sie mit Händen und Füßen auf den Rücken zusammengebunden. 7. Ihr Branntwein auf den Füßen gegossen und angezündet. 8. Darnach aber viele Gewichte ihr auf den Rücken gelegt und in die Höhe gezogen. 9. Nach diesem sie wieder auf die Leiter gelegt und mit den Händen bis an die Decke aufgezogen. 10. Ferner hat der Meister ihr die Füße zusammengebunden, eine Klasterstüße, 50 Pfund schwer, unten an die Füße niederwärts gehangen, daß sie nicht anders gemeint, sie würde bleiben und das Herz ersticken . . . . . 16. Und der von Dreißigacker sie mit der Karbatsche um die Lenden gehauen. 17. Darnach ist sie in den Schraubstock gesetzt, darinnen sie sechs Stunden gefessen und 18. mit der Karbatsche jämmerlich zerhauen worden“, und so ging das fort. Kann man sich da wundern, daß oft Unschuldige ein Schuldbekentnis ablegten, nur um der unaufhörlichen Höllepein ein schnelles Ende zu machen!

Sehr beliebt waren in der mittelalterlichen Rechtspflege auch die mannigfachen Verstümmelungen. Schon beim Gebrauch falscher Würfel oder bei Verübung nächtlichen Unfugs riskierte man sein Augenlicht. (1434 in Konstanz und 1476 in Augsburg.) Aus der Tatsache, daß auf manchem Markt ein Ohrenstock aufgestellt war, ist zu entnehmen, daß das Ohrenabschneiden keine Seltenheit war. Dem Messerhelden schlug man das Messer am Stadttor kurzweg durch die Hand; hatte er aber jemand blutrünstig gemacht, so wurde ihm die Hand abgehakt (1466). Nach einer alten Chronik wurde einem jungen Menschen die Zunge ausgeschnitten. Grund: „Het got gelestert mit lesterlichen

schwüern“ 1489. Nach derselben geschichtlichen Urkunde brannte „man ein haus-  
dirn durch ped packen und durch die stirn.“ Sie hatte ihren Herrn eines Dieb-  
stahls verdächtigt. Der Gebrandmarckte war für sein ganzes Leben als Ver-  
brecher gezeichnet. Satanisch grausam erscheint uns Heutigen auch das Schin-  
den, d. h. das Abziehen der Haut bei lebendigem Leibe, ebenso das Riemen-  
schneiden. Welche Summe von Scharfsinn und Erfindungsgeist muß nicht in  
jenen schlimmsten Jahrhunderten angewendet worden sein, nur zum Zwecke,  
die verirrten und gefallenen Mitmenschen möglichst unmenschlich zu quälen!

Eine weit humanere, ja oft humorvolle Behandlung erfuhren die mannig-  
fachsten Verfehlungen dort, wo das deutsche Rechtsgefühl rein und unverfälscht  
zur Auswirkung kam. So mußte der Ehebrecher drei Sonntage lang vor dem  
Hochamt barsuß und barhaupt im Büßerhemde mit dem Weihwasser und  
einem Besen in der Hand, um die Kirche gehen. Draußen vor der Tür mußte  
er sich niederlegen und die Leute über sich hinweggehen lassen. Jeder, dem  
es Spaß machte, konnte ihm eins mit dem Besen versetzen. Es ist wohl an-  
zunehmen, daß ihm sein Liebesrausch dabei gründlich vergangen ist. Sicher-  
lich wird sich in der Folgezeit auch der Bäcker, der zu leichte Ware unter die  
Leute brachte, auf christlichere Grundsätze besonnen haben, wenn er unter  
dem Hohngelächter der Menge tüchtig durch das kalte Wasser geschwenkt  
wurde, oder wenn es ihm so erging, wie es uns der wackere Hans Sachs so  
ergötzlich schildert: (An einem Galgen, der über einer stinkenden Pfütze er-  
richtet war, wurde der betrügerische Bäcker in einem Korbe wohl 6 Klaster  
hochgezogen. Ein Messer gab man ihm mit, damit er sich losschneiden konnte.)

Da ward denn ein grosses zu lauffen,  
Bil dawsent gar mit grossen hauffen  
Stunden umb die hül, spotten sein.  
Da hing der beck und sach gar klein,  
Und urbring in eim augenblick  
So schnitt er ab am korb den strick,  
denn thet er herab einen pflumpff  
In den schleim und in den kottig sumpff  
Mit dem korb, das ob im zam schlug.  
Da vil gelechters sich zotrueng.  
Dan det er in der huelen zabeln,  
In der hüle zu land det krabeln  
Und kroch laimig und schleumig rauß  
Eben wie ein getauffte mauß,  
Schüetet sich ab und schlich darvon.  
Da lachet sein denn iedermon.“ usw.

Auch dem Kaufbold mochte es nicht wenig schwül zumute sein, wenn er,  
die Hände und Füße in den Stock gespannt, still dazu halten mußte, wenn  
ihn jeder öffentlich hänseln, höhnen, kneifen, kitzeln konnte. Nicht besser erging  
es den streitsüchtigen Weibern. Sie wurden mit Hals und Händen, und ein-  
ander gegenüberstehend, in die Doppelgeige gespannt und am Schandpfahl,  
dem Branger, postiert. Andere Lästerzungen sollten auf die Weise das  
Schweigen lernen, daß man ihren Hals mit schweren Steinen behing und  
ihnen die Hände auf dem Rücken festband, so daß trotz aller Anklungen  
Fäuste und Zunge feiern mußten. Weibern, die den Marktfrieden störten,

wurde wohl auch „etwas angehängt“, nämlich ein schwerer Stein in Flaschenform mit der Inschrift: „Alle Weiber, die sich schlagen, müssen diese Flasche tragen.“ Kam es zur öffentlichen Kenntnis, daß irgendwo in einer Ehe die Frau die Hosens anhatte und den Mann schlug, so zog man, etwa am letzten Fastentage, „mit Trommen, Pfeif und fliegenden Fahnen zu Pferd und zu Fuß“ aus den umliegenden Ortschaften vor das Haus des heldenhaften Ehegatten und deckte ihm, wofern es nicht zum Vergleiche kam, den Dachstuhl über dem Kopfe ab. Leute, die auf der Straße eine Schlägerei vollführten, mußten zur Strafe stundenlang auf dem dachförmig gebauten hölzernen Esel reiten, ebenso wurde der Trunkenbold und Lärmmacher der öffentlichen Schande preisgegeben, indem er in den Schandkäfig gesperrt wurde. Jeder Vorübergehende konnte denselben unter Hohn und Spott nach Herzenslust drehen. Dabei wurde mancher sicherlich nüchtern und solide.

Doch nun dürfte es für heute genug sein. Wie sehr man gegenwärtig auch manchmal wünschte, daß unsere Gerichte gegen die Blutsauger und all die anderen mannigfachen Verbrecher an unserem Volkskörper und unserer Volksseele etwas beherzter vorgingen, so wenig wird man doch wünschen, einer Gerichtsbarkeit wie derjenigen der alten guten Zeit wieder unterstellt zu werden. Nicht vergangenes Leben wieder erwecken, darf unsere Losung sein, sondern das, was an der alten Zeit wirklich gut war, in den neuen Lebensformen zu kraftvoller Geltung zu bringen, ist Weisheit.

Benutzte Literatur: Kulturkunde von Gustav Klemm; Ein Jahrtausend deutscher Kultur von Reichmann, Schneider, Hoffstädter; Bildersaal deutscher Geschichte.

### Eine Verordnung Friedrichs des Großen an die Kurmärkische Kammer.

„Dieweil bishero verschiedene Beamte die Bauern mit Stockschlägen übel tractieret haben, Wir aber dergleichen Tyrannei gegen die Untertanen durchaus nicht gestatten wollen, so wollen Wir, daß, wenn forthin einem bewiesen werden kann, daß er einen Bauern mit dem Stock geschlagen habe, ersterer sodann deshalb alsofort und ohne einige Gnade auf sechs Jahre zur Bestung gebracht werden soll, wenn auch schon der gleiche Beamte der beste Bezahler war und seine Pacht pränumerierte.“

**Friedrich der Große zu einem Offizier, der einen Stückknecht schwer geschunden hatte:** „Da meine Armee aus lauter Menschen besteht, Ihr aber ein Unmensch seid, so seid Ihr hiermit weggejagt. Bezahlt dem Knechte fünfzig Taler für seine Schmerzen. Nun schert Euch zum Teufel!“

### Der „echte Berliner“.

In einem geselligen landsmannschaftlichen Abend kommt man auf das „echte“ Berlinertum zu sprechen. Es stellt sich heraus, daß die meisten anwesenden Berliner nicht „echt“ sind. Da meldet sich August Kanthaken:

„Wir habt Ihr ja noch nich jeheert, Kinder. Ich bin in Neutölln jeboren in Schöneberg jetraut und in Moabit jeshieden. Bin ich also nu 'n echter Berliner oder nich?“

## Zur rechten Zeit.

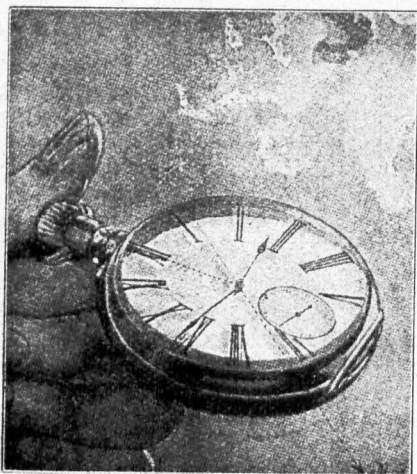
Zur rechten Zeit zulaufen,  
 Zur rechten Zeit verschmausen,  
 Zur rechten Zeit zufassen,  
 Zur rechten Zeit zu lassen,  
 Zur rechten Zeit zu reden,  
 Zur rechten Zeit zu fehden,  
 Zur rechten Zeit ist Meisterkunst  
 Und aller guten Geister Gunst.

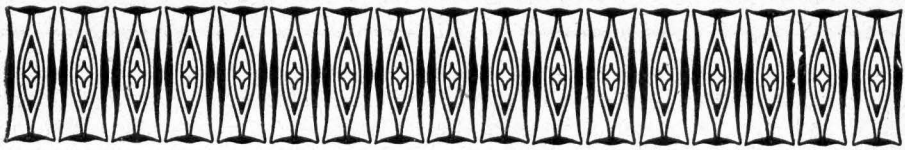
Gustav Schüler.

## Die Taschenuhr als Kompaß.

Bei Wanderungen in einer unbekanntem Gegend oder im Walde kann es leicht vorkommen, daß man die Richtung nicht festzustellen vermag. Hat

man keinen Kompaß zur Hand, so läßt sich im Sonnenschein die Richtung mit Hilfe der Taschenuhr finden. Man lehre den kleinen Zeiger gegen die Sonne, halbiere den zwischen diesem Zeiger und der Ziffer 12 liegenden kleineren Raum, so zeigt die vom Mittelpunkt der Uhr gezogene Halbierungslinie in der Zeit von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr nach Süden, in der übrigen Zeit nach Norden — wie beim Kompaß nicht ganz genau, da die Einheitszeit unserer Sonnenzeit um 23 Minuten voraus ist. Zur genaueren Feststellung muß man sich den kleinen Zeiger der Taschenuhr um zwei Minutenstriche zurückdenken.





## Die Brautreise.

Novelle von B. Rittweger.

**R**egierungsassessor Joachim Rottburg war äußerst mißgestimmt. Die Brust voll kühner Hoffnungen hatte er die Reise nach Süddeutschland angetreten, und nun, nach einigen Tagen schon, waren diese Hoffnungen gänzlich vernichtet. Denn aus den Kirchenbüchern der kleinen württembergischen Stadt ging ja mit schlagender Deutlichkeit hervor, daß die adlige Linie der Familie Rottburg bereits im Jahre 1640 ausgestorben war. Auch ohne die Kirchenbücher, deren Erhaltung fast einem Wunder gleich, hätte Joachim diese Ueberzeugung gewinnen müssen, denn es fand sich in einer Ecke an der Außenwand der Kirche ein Grabdenkmal, das unter dem Namen des Valentin von Rottburg den Zusatz trug: Der edle Herr starb ohne Leibeserben, und sein Name erlosch mit ihm. Joachim Rottburg sah ein, daß alle seine Mühe, seine Nachforschungen in alten Chroniken und Familienpapieren keinen Zweck gehabt hatten. Oder doch — sie hatten ihm als Endresultat die Gewißheit gebracht, daß er keinen Anspruch auf das „von“ vor seinem Namen hatte, und diese Gewißheit drückte ihn sehr nieder. Er hätte viel darum gegeben, ein Nachkömmling der geadelten Rottburgs zu sein. Dann würde er es erreicht haben, wieder in die alten Rechte eingesetzt zu werden. Er hatte so oft während seiner Kindheit und Jugend davon reden hören, daß die Rottburgs durch den dreißigjährigen Krieg um ihren Adel gekommen seien, daß er's fest geglaubt hatte. Aber den Plan, den verlorenen Adel wieder zu erringen, ein Plan, den sein verstorbener Vater schon wiederholt erwogen, hatte er erst erst ins Auge gefaßt, als der Wunsch in ihm lebendig wurde, die Tochter seines Ressortchefs, des Wirklichen Geheimen Rates v. Brittwitz heimzuführen. Die stolze Eugenie würde jedoch niemals einem Bürgerlichen ihre Hand reichen, das hatte sie ihm deutlich gezeigt, als er ihr einmal halb im Scherz von dem verlorenen Familienadel erzählt hatte. Aber ebenso sicher hatte er gefühlt, daß er mit dem „von“ ihr sehr willkommen sein würde. Und darum hatte er diese Reise unternommen. Als Schwiegersohn des Wirklichen Geheimen Rates v. Brittwitz mußte er natürlich Karriere machen, auch ohne daß er sich sonderlich anzustrengen brauchte. Nun war das alles vorbei! Grund genug zu schlechter Stimmung. Dazu hatte sich Joachim durch den Aufenthalt in der kellerartigen Sakristei, in die er sehr erhitzt eingetreten war, eine tüchtige Erkältung zugezogen. Er fieberte, Hals und Kopf schmerzten ihm, und es war ihm entsetzlich schlecht zumute, als er sich schlaflos in seinem Bett wälzte. Die Nacht schien ihm endlos, und schon in aller Frühe ließ er sich vom Hausknecht

des „Roten Ochsen“ zu dem einzigen Arzt des Städtchens führen. Doktor Weiland, ein freundlicher Herr in mittleren Jahren, untersuchte ihn gründlich, stellte eine tüchtige Mandelentzündung mit hohem Fieber fest und hielt Bettruhe zunächst für unerlässlich.

„Aber, Herr Doktor, ich bitte Sie, — Bettruhe? Ich kann mich doch nicht im „Roten Ochsen“ ins Bett legen! Und ein Krankenhaus für bessere Patienten wird es wohl hier nicht geben.“

„Es gibt schon ein Krankenhaus, beschter Herr, aber ich kann Ihnen freilich nicht dazu rate, 's ischt schon mehr ein Spittel. Ja, da wird's ebe am beschle sein, der Herr kommt zu uns. Müsse ebe vorlieb nehme. Ein ruhiges Hinterstüble ischt da, meine Frau wird's sofort richte. Lang' wird die Geschicht' ja nicht dauern. Reise könne Sie in dem Zustand auf keinen Fall, Herr Assessor.“

Dem jungen Herrn war es zwar ungeheuer peinlich, sich in dem fremden Hause einzuquartieren, aber er sah keine andere Möglichkeit. Sein Uebelbefinden steigerte sich von Minute zu Minute — er konnte kaum noch richtig denken. So ergab er sich denn in sein Schicksal und fragte nur noch pro forma, ob er auch wirklich der gnädigen Frau nicht zu viel Last machen würde, was dem Doktor ein herzliches Lachen entlockte und die Worte:

„Das lasse Sie nur, die höfliche Redensarten, mein lieber Herr. Das verlange wir einfache Doktorsleut' nicht.“

Und als der Assessor dann der schlichten Frau des Arztes gegenüberstand, kam es ihm gar nicht in den Sinn, sie „Gnädige Frau“ anzureden. Es wurde ihm seltsam wohl zumute, als ihn die hellen blauen Augen so mütterlich mitteilend anschauten. Er hatte schon lange keine Mutter mehr. — Doktor Weiland erbot sich, die Herbeischaffung seiner Sachen zu übernehmen, falls er sie ihm anvertrauen wolle, und er brauchte sich um gar nichts mehr zu kümmern. Nach einer Viertelstunde lag der Patient bereits wohlgeborgen in dem freundlichen Gartenzimmer des Doktorhauses in einem blütenweißen Bett. Frau Weiland machte ihm einen nassen Umschlag um den Hals, brachte ihm dann eine Tasse Tee und die Pulver, die ihr Mann verordnet hatte.

„Das wollen wir schon bald kriege, Herr Assessor“, so tröstete sie ihn; dann verließ sie, ihm freundlich zunicend, das Zimmer. Er hörte noch, wie sie mit heller Stimme die Kinder — drei hatte er auf dem Weg durch den Flur gesehen — ermahnte, sich ruhig zu verhalten, um den kranken Gast nicht zu stören, dann versiel er in einen Halbschlummer, der durch die Schmerzen im Hals und Kopf aber immer wieder unterbrochen wurde. Es war ein abschaulicher Zustand, und doch fühlte er sich wohl bei dem Gedanken, sich in liebevoller Obhut zu befinden. Der Gedanke ließ ihn Schmerzen und Unbehagen leichter ertragen. Schon am folgenden Morgen fühlte er sich erheblich besser, blieb aber auf Anordnung des Arztes noch im Bett. Erst am dritten Tag erlaubte Doktor Weiland seinem Patienten, für eine Stunde aufzustehen, und falls er Lust habe, in der Familienstube den Nachmittagsstee einzunehmen.

„Die Bube mache einen Schulausflug, und das Annele feiert Geburtstag bei einer Freundin, ich würd's Ihne sonst nicht zumute. Da aber die Groß' daheim ischt, geht's schon eher.“ Mit diesen Worten geleitete Doktor Weiland seinen Gast in das einfache, aber sehr behagliche Bohnzimmer. Auf dem gedeckten Kaffeetisch prangte ein goldbrauner Napfkuchen und ein Fliederstrauß.



Von dem Platz am Nähtisch erhob sich ein junges Mädchen und reichte ihm mit freundlichem Grusse die Hand.

„Unsere Große, das Rösle“, so stellte der Doktor vor, und den Assessor verließ seine sonstige Gewandtheit in diesem Augenblick vollständig. Himmel, war das ein entzückendes Geschöpf! Dieser Teint, bräunlich und rosig überhaucht, wie ein reifer Pfirsich! Und diese Augen — das war ja zum Tollwerden! Schlank und rank stand das prächtige Geschöpf vor ihm, und er mußte sich einen förmlichen Ruck geben, um die Haltung wiederzufinden. Er suchte vergebens nach einigen passenden Worten. Aber da kam ihm das junge Mädchen schon zu Hilfe, indem sie teilnehmend sagte:

„Ich freu' mich, daß es Ihne wieder besser geht, Herr Assessor. Sie habe mir so arg leid getan. So weit von zu Haus und krank! Aber nun ischt ja's Schlimmscht' vorbei, gelt?“

„Gewiß, Fräulein Weiland, dank der vorzüglichen Pflege, die ich hier fand. Etwas angegriffen fühle ich mich natürlich noch, und ich werde wohl noch ein paar Tage im Roten Ochsen kampieren müssen, ehe ich an die Rückreise denken kann.“

„Aber, Herr Assessor“, fiel hier der Hausherr ein — „das wär' noch schöner. Sie wolle uns doch nicht so beleidige. Wenn's Ihnen nur ein bische bei uns gefällt, dann bleibe Sie ruhig, bis Sie kräftig genug sind, heimzureise. Hier habe Sie's doch besser als im Rote Ochse.“ Und die Doktorin setzte hinzu: „Nein, davon dürfen Sie gar nicht rede, daß Sie wieder in den Gasthof wollen. Da müschte man ja denke, 's hätt' Ihne gar nicht bei uns behagt.“

Joachim Rottburg murmelte etwas von „Unbescheidenheit“ und „Nicht zur Last fallen“, ließ sich aber nur zu gern überreden. Dieses Mädchen, dieses entzückende Geschöpf! So etwas hatte er noch nie gesehen. Und der Dialekt dazu — wie lieb das klang von den rosigen Lippen und begleitet von dem lebhaften Mienenspiel! Das Rösle plauderte allerliebste von allerlei Dingen aus ihrem beschränkten Lebenskreis. Der Assessor aber merkte doch bald, daß das junge Mädchen gut erzogen war und ein selbständiges Urteil besaß. Daß sie der Liebling des Städtchens war, wußte er nicht. Das Rösle hatte schon in der Schule den Beinamen: „Das Helfferle“ gehabt, weil es überall beisprang, wo es zu helfen gab. Es konnte niemand leiden sehen, und diese Eigenschaft im Verein mit dem hübschen Aeußeren machte das Kind allgemein beliebt. „Rösle, mach' Deine Guckerle zu, Du kannscht einem ja verrückt mache damit“, — so hatte ein alter Onkel oft zu dem kleinen Rösle gesagt. Wenn das auch dem großen Rösle niemand mehr so geradezu sagte, hätte das junge Mädchen doch blind sein müssen, um nicht zu merken, wie seine Schönheit überall auffiel. Aber das Rösle fand diese Tatsache nur „luschtig“. Sie war eine durch und durch gesunde Natur und wurde von der Mutter tüchtig im Haushalt angestellt. Das bewahrte vor eitlen Gedanken. Des Vaters Beruf — er nannte sie oft im Scherz seine Assistentin —, die vier jüngeren Geschwister ließen dem Rösle keine Zeit, sich viel mit der eigenen Person zu beschäftigen. Daß die Eltern stolz auf ihre Aelteste waren, verhehlten sie sich gegenseitig nicht, aber sie hüteten sich, es dem Rösle zu zeigen. Die Mutter erhoffte, wie die meisten Mütter hübscher Töchter, für ihre Große eine gute Partie, wenn sie auch nicht recht wußte, wo die herkommen sollte. In dem kleinen Landstädtchen gab es ja kaum junge Herren.

Und dann — mitgeben konnte sie der Tochter nur eben eine Aussteuer. Es waren fünf Kinder zu versorgen. Sie seufzte manchmal bei dem Gedanken, daß ihr schönes Kind am Ende unbegehrt verblühen würde. Ihr Mann lachte sie gehörig aus, wenn sie dieser Sorge in letzter Zeit gelegentlich Worte lieh, und meinte:

„'s Rösle ischt ja schon neunzehn, da ischt's nimmer weit zur alten Jungfer!“ Dann schämte sich die Doktorin, fand aber doch, ihr guter Alter nähme die Sache zu leicht. Sie war mit achtzehn Jahren schon Braut gewesen. Daß ihr Kind tiefen Eindruck auf den feinen Norddeutschen gemacht, merkte die Mutter natürlich sehr bald, aber sie war anfänglich weit entfernt, daran irgendwelche Hoffnungen zu knüpfen. Dem würde es nun gerade einfallen, ihr Rösle zu nehmen, der war ja furchtbar fein und vornehm! Seine Wäsche, seine Reisekoffer und sein Schuhzeug, alles war erster Güte. So ein Herr macht natürlich andere Ansprüche. Das waren die Gedanken der Doktorin in den ersten Tagen. Als aber der Assessor wieder völlig hergestellt war und immer noch keine Anstalten zur Abreise traf, als er sie bisweilen scherzend „Mama Doktorin“ nannte, als er nun immer öfter suchte, mit dem Rösle allein zu sein, als er durchblicken ließ, daß er ganz unabhängig und durch sein Vermögen in günstigster Lage sei, da begriff sie allmählich, daß er doch wohl ernste Absichten habe. Und sie suchte ihres Mannes Ansicht über den Fall zu erforschen. „O, Ihr Weibsleut“, meinte der, „'s Heiratsstifte geht Euch doch über alles. Da ischt aber eine wie die andere. Wischt schon ganz aus dem Häusle, Alte, und fragscht gar nicht nach, ob's Rösle den Rottburg auch mag.“

„Ja, wie soll's ihn denn nicht möge? So ein hübscher Mann, wie der ischt. Und so gescheit, wie der rede kann, das möcht' ich doch wisse.“

„Nun, ich hätt' ja nichts dagegen, wenn's sein sollte, Alte. Freilich, arg wär mir's schon, 's Rösle so weit fortzugebe. Aber die Hauptsache ischt: 's Rösle muß ihn mögen.“

Diese Hauptsache kam aber gar nicht erst zur Erörterung. Das Rösle war mit einem Male Braut und wußte nicht recht, wie das eigentlich zugegangen war. Joachim Rottburg, mit dem sie sich gern unterhalten hatte, dem sie als dem Gast ihrer Eltern freundlich entgegengekommen war, machte ihr eines Nachmittags im Garten eine Liebeserklärung, und ohne Rösles Antwort abzuwarten, nahm er ihren Kopf in seine Hände und küßte sie und versicherte ihr, daß sie sehr glücklich an seiner Seite werden würde. Und dann sagte er, sie wollten nun zu den Eltern gehen und ihnen die Verlobung mitteilen. Die allgemeine Freude, die sich im Doktorhaus erhob, brachte dem Rösle erst zum Bewußtsein, daß ihr ein großes Glück zuteil geworden war. Sie gab sich redlich Mühe, es zu glauben. Joachim war ein hübscher, stattlicher Mann, und er sprach so fein und wußte so viel. Und vor allem, er hatte sie lieb. Das Rösle hätte kein junges Mädchen sein müssen, um das nicht angenehm zu empfinden. Unter den leidenschaftlichen Liebesklagen des Mannes erwachte das Weib in ihr, und es schien ihr, als habe sie wirklich das höchste Glück erreicht. Sie kam auch gar nicht recht zur Besinnung seit der Verlobung. Es beäubte sie förmlich, daß sie mit einem Male der Mittelpunkt des Hauses, das wichtigste Glied der ganzen zahlreichen, im Städtchen ansässigen Verwandtschaft war.

Joachim hatte noch drei Wochen Urlaub, und die wollte er nun ganz bei den Schwiegereltern verleben. Die gute Doktorin hatte Kopf und Hände voll. Was gab's nicht alles zu beschicken, zu bedenken! Joachim fand, Rosi — so nannte er seine Braut, was allen zunächst recht fremd vorkam — ginge ein bißchen zu einfach gekleidet, und er hatte ja freilich Recht damit. Lieber Gott, man mußte eben immer rechnen! Im Haus schneidern konnte man jetzt nicht, und so wurden zwei fertige Kleider aus einem Stuttgarter Geschäft bestellt, ein Promenadenkostüm und ein Besuchskleid. Da Joachim gern schon Weihnachten heiraten wollte, konnten die Toiletten gleich zur Ausstattung dienen. Das Annelie ging bewundernd um die große Schwester herum, als sie zum ersten Male das Besuchskleid an hatte. Ordentlich gewachsen sah das Rösle aus in dem langen Rock, und die Buben trauten sich gar nicht recht heran. Vor dem Schwager hatten sie ohnedies einige Scheu, und der mittlere, der Georg, Rösles besonderer Liebling, weinte jeden Abend bittere Tränen unter der Bettdecke, und betete: „Lieber Gott, mach', daß der fremde Mann bald wieder weg geht.“ Und schämte sich hinterher seiner Schlechtigkeit, denn alle sagten doch, das Rösle hätte den fremden Mann so arg lieb!

Joachim Kottburgs Leidenschaft für die schöne Braut ließ ihn zunächst alles, was ihn störte, übersehen. Und es störte ihn sehr vieles. Da war die große Verwandtschaft — jeden Tag mußte man bei einem anderen Onkel, bei der Großmutter, bei Vettern und Basen, essen. Ein Teil dieser Leute gehörte dem besseren Handwerkerstande, aus dem der Doktor hervorgegangen, an, was der Assessor recht unangenehm empfand. Der schwäbische Dialekt fiel dem Norddeutschen förmlich auf die Nerven, so daß er ihn nicht einmal mehr auf Rosi's Lippen erträglich fand. Nein, drei Wochen in der Umgebung, das war wirklich nicht auszuhalten! Zu dieser Ueberzeugung gelangte Joachim Kottburg ziemlich bald, und der Wunsch, die Zeit abzukürzen und sich doch nicht von seiner Braut zu trennen, gab ihm endlich einen guten Gedanken ein. Es war da eine unverheiratete Schwester der Doktorin, ein nettes, älteres Fräulein, etwas schwerhörig. Diese Tante, deren ausgesprochener Liebling das Rösle war, wollte er auffordern, sie als Gardame auf einer Tour in die Schwäbische Alp zu begleiten. Rösle war glücklich über diesen Plan — sie war ja noch kaum aus dem kleinen Heimatstädtchen herausgekommen, und sie hatte auch sehr das Bedürfnis, mit Joachim ungestörter, als zu Hause möglich war, zusammen zu sein. Tante Babett würde sie nicht hindern, schon ihres Gehörleidens wegen. Das junge, weltfremde Mädchen fühlte instinktiv, daß die Zärtlichkeiten, das äußere Wohlgefallen, das sie und Joachim füreinander und aneinander hatten, nicht das eigentliche Wesen einer Liebe sein konnte, die zur Ehe führen sollte. War sie erst mit Joachim allein auf der Reise, dann hoffte sie, würde sich Gelegenheit finden, sich innerlich näher zu kommen. Und so begrüßte sie aus doppelten Gründen freudig den Reiseplan. Die Eltern hatten nichts dagegen einzuwenden, Die Doktorin seufzte sogar im Geheimen erleichtert auf; es war seit der Verlobung wirklich eine schreckliche Unruhe, ein Hasten und Drängen gewesen! Nun konnte sie ungehindert wieder Ordnung schaffen, eine große Wäsche abhalten und etwas zu sich selber kommen. Die nächste Zeit würde noch genug außergewöhnliche Anforderungen an ihre Kräfte stellen. Da mußte die Aussteuer beschafft werden, das Rösle sollte auf Joachims Wunsch im August mit ihm und seiner einzigen verheirateten Schwester in Norderney

zusammen sein, und dann kamen Vorbereitungen auf die Hochzeit! Das Annele und die Buben begleiteten die Reisenden zur Bahn. Joachim atmete auf, als sich der Zug in Bewegung setzte. Nein, länger hätte er die Familiensimpelei dieser biederen Schwaben nicht ertragen können! Tant' Babett lächelte, als man glücklich sah, das Brautpaar vergnügt an und vertiefte sich dann in ein mitgenommenes Buch. Joachim freute sich der reizenden Erscheinung seiner Braut, deren strahlende Schönheit die ganze Umgegend erhellte. Der Durchgangswagen war ziemlich besetzt, auch von einer norddeutschen, sichtlich aus dem Süden zurückkehrenden Familie. Mit Stolz bemerkte der Assessor, wie die Augen aller Mitreisenden nach dem ersten flüchtigen Blick stets noch einmal zu Kosi zurückkehrten. Eugenie von Brittwitz konnte sich, was das Äußere anlangte, nicht annähernd mit seiner Braut messen. Er freute sich schon auf die erste Begegnung beider! Wenn er ehrlich sein wollte, mußte er sich gestehen, daß der Gedanke an das stolze Mädchlein nicht zum kleinsten Teil bei seiner schnellen Verlobung mitgewirkt hatte. Es paßte ihm, als Bräutigam nach Berlin zurückzukehren. Er hatte vom Zweck seiner Urlaubsreise auch nichts verlauten lassen. Die Rolle des Verschmähten hätte ihm denn doch sehr schlecht gestanden. Freilich, etwas mehr Haltung mußte Kosi sich noch angewöhnen, und ihren Dialekt mußte sie, soweit das möglich war, ablegen. Schon hier in Württemberg störte es ihn den Mitreisenden gegenüber ganz entschuldig, daß sie munter darauf los schwäbelte. Er hat sie leise, doch lieber hochdeutsch zu reden. Das Kösele wurde dunkelrot bei dieser Bitte, aber sie neigte nicht zur Empfindlichkeit und sie hatte den besten Willen, sich Joachim anzupassen. „Einer muß nachgeben“ — nach diesem Sprüchlein ihrer Großmutter hatte sie immer im Verkehr mit ihren Geschwistern und Freundinnen gehandelt und sich dabei gut gestanden. Nur — wenn sie durchaus hochdeutsch reden sollte, dann würde alles so gezwungen herauskommen, würde sie vieles, was sie auf dem Herzen hatte, überhaupt nicht aussprechen können! Und sie war so lebhaft, so daran gewöhnt, alles, was sie bewegte, rasch herauszusprudeln. Und es bewegte sie so vieles an diesem ersten und an den folgenden Reisetagen. Daß ihr geliebtes Schwabenländle so schön war, hatte sie ja noch gar nicht gewußt. Ueberall drängten sich ihr Erinnerungen auf an die Vergangenheit, überall stand man auf historischem Boden, und die herrliche Landschaft schien ihr ganz von Geschichte und Poesie durchwebt. Der Hohenzollern, diese stolze Burg, das sprechende Zeugnis von Preußens Größe, machte tiefen Eindruck auf sie, und Joachim war sehr befriedigt, als er bei dieser Gelegenheit sah, wie bewandert seine Braut in der Geschichte der Hohenzollern war. Und dann der Lichtenstein — als man den erstiegen hatte, geriet sie ganz aus Rand und Band, Tränen drangen aus ihren soeben noch freudestrahlenden Augen, als das schlichte Hauffsdenkmal jetzt sichtbar wurde, und ihre Stimme zitterte vor Bewegung, als sie leise sagte: „So jung hat er sterben müsse, der Arme! Ob er wohl geahnt hat, daß er ewig lebendig bleibe wird?“

„Aber, Kosi, ich bitte Dich, laß Dich nicht so gehen! Sieh nur, die beiden Herren dort mokieren sich schon über Deine Gefühlsduselei. Hauffs Lichtenstein — na ja, ganz nette Lektüre für Tertianer und angehende Badfische, aber ich finde, man macht viel zu viel Aufhebens davon. Heute ist diese Art Schriftstellerei doch ein überwundener Standpunkt.“

Das Rösle biß die Zähne aufeinander bei den kalten Worten ihres Bräutigams und verschluckte die Tränen. Tant' Babett rühmte eben die wunderbare Aussicht und half damit unbewußt über die peinliche Situation weg. Joachim fühlte, daß er seiner Braut wehgetan hatte, und beim Abstieg, an einem verschwiegenen Plätzchen, umfaßte er sie und küßte sie leidenschaftlich. Das war stets seine Art, eine Schroffheit wieder gut zu machen. Und sie verfehlte auch selten ihre Wirkung. „Er hat Dich doch lieb, er meint's doch gut“, so tröstete sich das Rösle und hing sich fröhlich an seinen Arm. Und gab sich alle erdenkliche Mühe, hochdeutsch zu sprechen, um ihm Freude zu machen. Aber, sobald sie etwas in tiefster Seele bewegte, fiel sie stets in den Dialekt zurück. Ohne es zu wollen, reizte sie den korrekten Assessor immer aufs neue. Als man gegen Abend, vom Lichtenstein kommend, in Pfullingen auf den Zug wartete, machte sich das Rösle plötzlich von Joachim los, lief rasch auf eine fremde Dame zu und rief: „Bitt' schön, Ihr Schuhband ischt aufgegange, Sie könnte drüber stolpern und ein Unglück' nehme.“ Die Angeredete dankte freundlich, und die Umstehenden lächelten ein bißchen, wenigstens schien es Joachim so, und er sprach mit unterdrückter Heftigkeit:

„Solche Extravaganzen verbitte ich mir ein für alle Mal, Rosi — man kommt ja an Deiner Seite nicht aus der Verlegenheit heraus. Was geht Dich der Fremden ihr Schuhband an.“

„Sei nicht bö's, Achim. Guck, ich kann doch einmal nicht anders. Wenn ich dent', es könnt' einem etwas zustoße, da muß ich beischpringe.“

„Ja, ja, schon gut; jetzt sollte Dir eben die Rücksicht auf meine Wünsche maßgebend sein. Da kommt ja übrigens unser Zug.“ Trotz der Ermahnung mußte Joachim es am folgenden Tage schon erleben, daß Rosi in Tübingen einem alten Mann sein nicht gerade blendendreines Taschentuch aufhob. Und vor dem Uhlanddenkmal geriet sie in eine solche unpassende Rührung und war nur schwer fortzubringen. Zu einem neuen Gefühlsausbruch gab ihr das am Ende der herrlichen Platanenallee befindliche Wildermuthdenkmal Veranlassung!

„Ach, guck' nur, Achim, wie lieb! Das freundliche Gesicht, und die Ros' am Krägele, und die Zöpf' — gerad' so hab' ich mir gedacht, daß sie aussehe müßt.“

„Willst Du mir nicht erklären, Schatz, was es mit der Dame für eine Bewandnis hat? Ich kann mich absolut nicht erinnern, den Namen . . .“

„O, die Ottilie Wildermuth, die hat so wunderschöne Geschichte geschriebe. Geschichten aus Schwaben, ach, die sind ganz prächtig — lache und weine muß man dabei — ich könnt' sie immer wieder lese!“

„Na, ich denke, Du wirst Dich in Zukunft mehr mit moderner Literatur beschäftigen, Rosi. Allen Respekt vor dem alten Uhland und Deiner — wie heißt die Dame — — ? — Deiner Wildermuth, aber in meinen Kreisen, die auch die Dejnigen werden sollen, würde man diesen Enthusiasmus wohl etwas rückständig finden.“

Das Rösle wurde totenblaß bei den ironischen Worten, und machte sich ziemlich energisch von Joachims Arm los. Diesmal hatte er wirkliche Mühe, seine Braut zu versöhnen. Erst, als man das Schloß bestiegen hatte und auf dem „Schänzle“ stand und ins lachende Tal hinabschaute, wurde das Rösle wieder fröhlich, schmiegte sich zärtlich an Joachim, reichte der Tant'

Babett die Hand und rief begeistert: „Wie schön, wie wunderschön! Gelt, Achim, es geht nichts übers Schwabenlände.“

Joachim hatte auf der Zunge: „Doch, etwas geht darüber, die schönen Schwabinnen!“ Wie das Mädchen dastand, gegen den Abendhimmel, die leuchtenden Augen voll Entzücken über die Landschaft schweifen lassend, etwas Schöneres glaubte er nie gesehen zu haben. Und er nahm sich im Stillen vor, Geduld mit den Schwächen der Kleinen zu haben und sie erst nach und nach zu seiner würdigen Gefährtin zu erziehen. Aber die nächsten Minuten brachten einen neuen Mißton. Das Kösele konnte sich nicht trennen von dem wundervollen Blick, der im Licht der sinkenden Sonne mit jeder Minute schöner wurde. Sie stand noch auf dem vorspringenden, durch eine Stange begrenzten Fels, als ein Student neben sie trat. Er beugte sich weit über die Stange, und plötzlich schien es, als wankte er, wie vom Schwindel ergriffen. Mit leisem Schreckensruf packte ihn das Kösele am Arm und zog ihn von dem gefährlichen Platz fort; dann rief sie, aufatmend: „Wie könne Sie nur so leichtsinnig Ihr Lebe aufs Spiel setze? Ich hab' Sie schon drunte liegen sehen! —“

Der Student lächelte und sagte: „Zu gütig, Gnädigste, verzeihen Sie, daß ich Sie erschreckt habe. Aber ich bin schwindelfrei, mir wäre schon nichts passiert. Es lag mir daran, den Ausblick auf einen ganz bestimmten Punkt zu gewinnen.“ Mit höflichem Gruß verließ er die kleine Gesellschaft.

„Da hast Du mal den Beweis, wohin Deine Gutmütigkeit führi“, so fuhr Joachim heftig auf — „Du mußt doch wissen, wen Du vor Dir hast. Es ist geradezu unpassend für eine Dame, den Schutzengel eines fremden, jungen Herrn zu spielen.“ Kösele erwiderte rasch, während sich ihre Augen verdunkelten:

„Darüber hab' ich mich nicht erst besinne könne! Wo ich den Studenten abstürzen sah! Wenn ich mich geirrt habe, wenn es nicht so gefährlich war, wie's ausgehe hat — ein Unrecht kann ich dabei nicht sehen. Soll ich etwa einen Menschen zugrund' gehe lasse, weil er mir nicht vorgestellt ist, und weil er noch keine grauen Haar' hat?“

„Wenn Du nicht selbst fühlst, wie inkorrekt Du Dich eben benommen hast, Rosi, dann ist jedes Wortvergebens.“

Tant' Babett schaute bestürzt von einem zum anderen. Bisher hatten sich die Differenzen zwischen dem Brautpaare stets abgepielt, ohne daß sie etwas davon bemerkt hatte. Diesmal begriff sie, daß etwas nicht stimmte. Aber sie nahm das nicht schwer! Zwischen Liebesleuten gab es eben manchmal Streit! Gewiß handelte es sich um eine Anwandlung von Eifersucht bei Joachim: Der Student war ein bildhübscher Mensch gewesen. Na, die Veröhnung würde wohl nicht lange auf sich warten lassen! Aber Tante Babett irrte sich. Die Stimmung blieb gedrückt während des ganzen Abends, und das Kösele erklärte früh, sie sei müde und wolle zu Bett. Als sie ihrem Bräutigam beim Auseinandergehen die Hand reichte, zitterte sie, und er fragte: „Es fehlt Dir doch nichts, Rosi?“ Sie schüttelte den Kopf, sah ihn ernsthaft an und verließ mit der Tante den Speisesaal des Hotels. Als Joachim am folgenden Morgen in das Frühstückszimmer kam und die Damen noch nicht vorfand, benutzte er die Zeit, um Blumen für Rosi zu holen. Der Blick, mit dem sie ihm gestern Gutenacht gesagt hatte, stand ihm noch immer vor Augen. Er war entschieden zu heftig gewesen. Ob es nicht besser wäre, die Hochzeit bis zum Früh-

ling zu verschieben und Kosi für die Wintermonate zu seiner Schwester zu bringen? Als er in das Hotel zurückgekehrt, trat der Oberkellner zu ihm, gab ihm einen Brief und bestellte, die Damen ließen dem Herrn Assessor sagen, daß sie mit dem ersten Zug abgereist seien. Joachim suchte seine heftige Erregung zu unterdrücken und sagte: „Es ist gut, besorgen Sie mir die Rechnung.“

„Die Damen haben die ihre berichtigt.“

„Na, dann also meine.“ Joachim ging mit dem Brief auf sein Zimmer, murmelte von Mädchenlaunen vor sich hin und las, nachdem er die Tür geschlossen: „Lieber Joachim! Tant' Babett hat meinen Bitten nachgegeben und wir reisen mit dem ersten Morgenzug nach Hause. Es wird ja doch nie und nimmer etwas mit uns beiden. Und ich glaube, wir sterben alle zwei nicht daran, wenn es jetzt auch recht weh tut. Ich mache Dir keine Vorwürfe, nur eben etwas Geduld hättest Du mit mir haben sollen. Ich kann doch mein ganzes Wesen nicht plötzlich ändern und — ich will's auch nicht! Ich will nicht alles ablegen, was zu mir gehört, meine Sprache, meine Liebe zu dem, was mir die Kindheit und die Jugend schön und froh gemacht hat. Und ob ich es mir je abgewöhnen könnte, zu helfen suchen, wenn ich jemand leiden oder in Gefahr sehe, das weiß ich nicht. Aber ich glaub's nicht. Du weißt ja, schon in der Schule nannten sie mich das Helferle. Der Name bedeutet nichts Schlechtes, und alle hatten mich lieb, und niemand schalt mich darum, wenn ich zu helfen suchte, wo ich konnte. Ich hab' in der Stille viel über uns beide nachgedacht, Joachim. Manchmal glaubte ich, es sei nur der Unterschied zwischen norddeutscher und süddeutscher Art, der uns zu keinem rechten Glück kommen ließ, der trennend zwischen uns stände. Aber das ist's nicht. Als wir auf dem Hohenzollern nebeneinander standen, da sagte ich mir: Wir sind Deutsche, wir haben ein gemeinsames, einiges Vaterland. Der Gedanke war mir so lieb und so tröstlich! Lieber Joachim, wir können nicht zusammen kommen, weil wir zu verschieden in unserem Wesen sind. Du bist Verstandesmensch durch und durch, bei mir ist alles Gefühl. Und die große Liebe, die auch diesen Wesensunterschied zu überbrücken vermöchte, die ist nicht in uns. Nun muß ich Dir noch eins sagen, Joachim. Du hast mich nicht gefragt damals im Garten, ob ich Deine Liebe auch erwidern könne, Du hast mich in Besitz genommen, wie eine Sache — ich war Deine Braut, ehe ich mich nur besinnen konnte. Es kam Dir wohl gar nicht in den Sinn, daß ich möglicherweise auch hätte „nein“ sagen können. Und doch hätt' ich's vielleicht getan, wenn ich Zeit und Ruhe zur Ueberlegung gehabt hätte. Denn es war mir vieles so fremd an Dir. Aber dann kam unter Deinen Küssen eine Art Rausch über mich, und den nahm ich für Liebe. Und wenn mir Zweifel kamen, suchst' ich sie zu verscheuchen. Es schien mir etwas so Köstliches, einem Menschen alles zu sein. Das ist ja wohl der Wunsch jedes Mädchens. Aber nun seh' ich, daß auch Du mich nicht wirklich liebst, daß ich Dir niemals alles sein würde. Dir steht das Urtheil der Welt viel höher, ist Dir viel wichtiger, als ich es bin. Du willst mich nicht gelten lassen als Persönlichkeit, trotzdem Du ein moderner Mensch bist.“

Tant' Babett ist unglücklich und fürchtet sich vor dem Heimkommen. Ich habe keine Angst. Meine Eltern werden mich verstehen, und ihre Liebe wird mir darüber weg helfen. Ich werde Vater bitten, daß er mich etwas Tüchtiges lernen läßt, damit ich einmal für mich selbst sorgen kann. Es war gut,

daß wir die Reise unternommen haben, die mir Klarheit gebracht hat. Sollte Dir die Trennung wehe tun, dann verzeih' mir, lieber Joachim. Ich kann wirklich nicht anders. Ganz entfernt von der Heimat, in einem anderen Milieu, würd' ich Dir immer unvollkommener erscheinen. Denk' an Goethe und Friederike, mit denen ich uns im übrigen keineswegs vergleichen will. Und dann steht mir noch eine Geschichte von Berthold Auerbach vor: „Die Frau Professorin.“ Du wirst wieder meinen: Ach, der alte Herr, den heut' kein Mensch mehr kennt. Er war auch ein Schwab', wenn Du's nicht wissen solltest. Ich möcht' nicht die Erfahrung machen, wie die Seseheimer Friederike und Auerbachs Vorle. Du warst so gewaltsam mit allem. Ich war doch das Kösl, solange ich denken kann. Nun sollt' ich plötzlich Rosi heißen. Anders heißen, anders sein, einerlei, ob's mir schwer wurde oder nicht. Es geht bunt durcheinander in diesem Brief, der länger geworden ist, als er sollte. Aber ich möchte nicht, daß Du dächtest, es wär nur kindische Empfindlichkeit, die mich zur Trennung veranlaßt. Ich wünsche Dir von Herzen recht viel Gutes für Deine Zukunft, Joachim. Du wirst's bald vergessen, daß Du einmal ein schlichtes Schwabemädchen im Arm gehalten hast. Kösl.“

Joachim Rottburg überlas den Brief erst hastig, dann noch einmal langsamer. Und es kam eine tiefe Beschämung über ihn. Wie hatte er dieses Mädchen so verkennen können! Als unmündiges Kind hatte er sie angesehen und behandelt, sie, die so sicher auf ihren Füßen stand und ihren Weg zu finden wußte. Den Weg, der sie von ihm wegführte für immer. Mit bitterem Schmerz empfand er, daß er etwas Köstliches verloren hatte. Unwiederbringlich, denn dieses Mädchen noch einmal zu gewinnen suchen, würde vergeblich sein. Joachim Rottburg strich mechanisch den Briefbogen glatt und legte ihn zwischen die Blätter seiner Briefftasche. Dann schellte er und ließ sich die Rechnung bringen. Eine halbe Stunde später saß er in dem Schnellzug, der ihn nach Norden führte.

## Dole Lüd.

„Sagen Sie mal, hier in Hamburg werden die Leute wohl alle sehr alt?“

„Ja, dat ward se.“

„Wie alt sind Sie denn schon?“

„Id? Oh, id bün jo nich voolt, id bün erst dreeeunföbentig.“

„Na, da können Sie's aber noch weit bringen. Sie fühlen sich doch gut, ja?“

„Dat doh id woll. Blooß hüt nich ganz; id heff mi mit mienen Wadder verteurnt.“

„Mit ihrem Vater? Wie alt ist denn der?“

„De is sivunnegentig.“

„Donnerwetter! Aber wie können Sie sich mit dem alten Mann erzürnen?“

„Ich harr mienen Großvadder sienen Kömbuddel tweisieren.“

„Ihr Großvater — ja, lebt denn der auch noch? Wie alt ist denn der?“

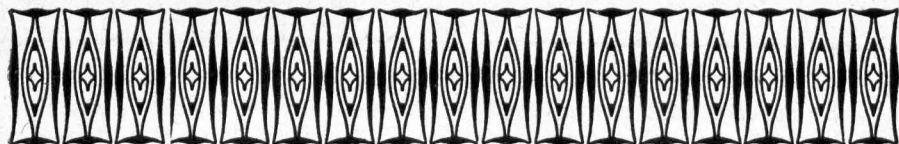
„De is letzten Johannistag hunnertesuntwintig west.“

„Aber Mannchen, das kann ja garnicht angehen!“

„Wenn Se mi dat nich to gleuben wölen, denn gohn Se no de Micheelskirch un froaen Se Paster Hunzingeren — de hett em dofft!“

(Aus „Plattdütsch Land un Waterkant“.)





## Hannechen unterm Schlehenbusche.

Ein Hexenbild aus jüngster Zeit.

Von Heinrich Schrey.

**Z**wischen Solling und Hils, wie in den entlegenen Dörfern des Weserberglandes überhaupt, haben sich in der bauerlichen Bevölkerung vielfach noch ursprüngliche Anschauungen und Vorstellungen erhalten, die in Hunderten von Jahren ebensowenig anders wurden, wie die Berge und Hügel, die mit der Weser auf- und abgehen.

So gibt es in Butensen auch heute — im vierten Revolutionsjahre — noch Frauen, von denen man sagt, daß sie den bösen Blick haben und Vieh und kleinen Kindern was antun können. Also noch richtige Hexen gibt es da, die mit „Dickeswanz“, dem leibhaftigen Gottseibeiuus, verkehren, — aber auch „Hexenmeister“, die Berhegungen feststellen und ihre altbewährten Mittel dagegen verordnen.

Auch die „Malewase“ von dem kleinen Schlehenhose, der über der Beke etwas abseits vom Dorfe am Fuße des buschigen Schlehenberges liegt, stand trotz ihrer Gutmütigkeit in dem Rufe, mit einem bloßen Blicke oder einem wenn auch noch so gutmütig klingenden Worte kleine Kinder oder kleines Vieh behegen zu können. Leute, die zufällig in der Nacht auf waren, hatten wie sie hoch und heilig versicherten, Dickeswanz in hohem Bogen nach den Schlehenbusche hinzusteuern sehen: lang wie ein „Wesbam“, mit dem man ein Fuder Heu festmacht, war er gewesen und unheimlich glühend, wie ein Feuerschweif. So plötzlich, wie er unter dem Himmel daherkam, war er auch wieder verschwunden. Und alle wollten gesehen haben, wie er im Schornsteine des Schlehenhofes verschwand.

Daher denn auch das viele, viele Geld und die dicken Schmalzbirnen. Wenn es in keinem Hofe des Dorfes Schmalzbirnen gab, im Schlehenhose über der Beke saßen die Bäume alle Jahre „gerakelt“ voll. Und so dicke, fastige Birnen gab es nirgends im Dorfe, ja, nicht in der ganzen Gegend

Ueberhaupt! Der Schlehenhof war nur klein, kaum mehr als 20 Morgen, allerdings guten Landes, gehörten dazu, und man ackerte mit Kühen, die trotz der schweren Arbeit immer dick und fett waren und gewaltige, strotzend volle Euter hatten. Das gab zu denken. Trotz der Kleinigkeit dieses Besitzes hatten die Leute so viel Geld wie Birnen. Selbst die drei reichsten Bollmeier hatten nicht mehr. Und das war unheimlich.

Dohlen- und Krähenschwärme zogen viel über den Schlehenberg und kreisten immer gern über dem Schlehenhose, kreischend, daß man es weithin hören konnte. Und das gab auch zu denken.

So wollten sich's manche erklären, weshalb „Geffers Kruse“ von einem gewissen Tage an nicht mehr nach dem Schlehenhofe kam, und Hannechen, die Tochter der Malewase, mit der er so manche schöne Sommersonntagsstunde am Schlehenberge verbracht hatte, sitzen ließ. Ja, sitzen ließ, obgleich er ihr sehr verpflichtet war und sie eine überaus gute Partie für ihn gewesen wäre, ganz abgesehen davon, daß sie mit ihrem ranken Wuchs, ihrem schwarzbraunen Haar und dem dunklen Augenpaar als eines der hübschesten Mädchen des Dorfes gelten konnte.

Hannechen unterm Schlehenbusche, wie sie vom Jungvolke des Dorfes — nicht nur nach der Lage des Hofes, sondern auch einer gewissen Anspielung wegen — genannt wurde, ließ sich lange nicht vor den Leuten sehen. Die Malewase ging scheltend durchs Dorf, aber die Leute machten alle Türen vor ihr zu.

Dann hörte man von einem Kinde . . .

Die Malewase schalt nicht mehr. Die Malewase sang.

Nach geraumer Zeit aber war das Kind gestorben.

Die Malewase stand an dem kleinen Friedhofshügel und weinte. —

Als Hannechen nach langer Zeit wieder gesehen wurde, hatte sie sich auffallend zu ihren Ungunsten verändert. Sie gab nichts mehr auf ihr Aeußeres, kammte sich nicht mehr so sorgfältig, und fing an, mit einem Tuche um den Kopf zu gehen, wie alte Frauen es zu tragen pflegen. Ihre dunklen Augen erschienen abgeblaßt und hatten etwas Stiehendes bekommen; das Rinn war spitzer und die Nase dünner geworden.

Nach dem Tode des Vaters besorgte Heinrich, ihr Bruder, das Ackerwerk, der bis dahin auf einem der großen Bauernhöfe Knechtsdienste getan hatte. „Ame Heinrich“ wurde er vom Jungvolk genannt, nicht etwa, weil man an die Sage vom armen Heinrich dachte, sondern weil er das „r“ nicht aussprechen konnte und „aber“ immer wie „ame“ sprach. Ein Mädchen hatte es ihm angetan, das von der Geffersschen Sippe war. Er ging alle Sonntage nach ihrem Hause.

Hannechen ärgerte sich sehr darüber, sagte aber nichts, sondern begünstigte eher noch das Verhältnis.

Als nun wieder die dicken Birnen reif waren, wollte der „ame Heinrich“ eiligst zur Hochzeit und Kindtaufe rüsten. Die Mutter hatte sich auch schon bereit erklärt, ihm den Hof verschreiben zu lassen, denn Geffers Lina war ein gutes und flinkes Mädchen, und ihre Eltern hatten Ansehen im Dorfe.

Wenn Heinrich trotzdem auf dem Wege zum Standesamt ins Stocken geriet, so lag das wahrlich nicht an ihm, sondern an Hannechen, die nach dem Tode des Vaters Mutter und Bruder beherrschte und nichts geschehen ließ, was sie nicht wollte. Seitdem sie selbst so Uebles erfuhr, hatte sich ihr Herz und Gemüt so verhärtet, daß irgendein Mitgefühl mit dem Geschick anderer Menschen nicht mehr hindurchdrang. Sie brannte auf eine Genugthuung und fand sie in der Unreue ihres Bruders gegen sein Mädchen, in dessen Adern das ihr nun so verhaßte Geffersblut floß. Die Hofverschreibung unterblieb, und der Hochzeitskuchen wurde nicht gebacken.

Und Geffers Lina mußte ihren Jungen mit Tränen wiegen . . .

Als der Pastor noch einmal zum Guten reden wollte, zuckte Hannechen nur noch die Achseln und antwortete gleichmütig: „Am Schlehenbusche können

nur herbe Früchte wachsen, die einem den Mund zusammenziehen; — der Herrgott weiß, warum!”

Und sie lenkte nicht ein; ja, um der etwa noch stillen, blühenden Hoffnung allen Grund und Boden zu nehmen, wußte Hannechen ihre Mutter zu bestimmen, daß sie ihr und nicht dem Bruder den Hof verschrieb.

Und Heinrich, der trotz seiner körperlichen Zähigkeit nicht halb so viel Willenskraft und Entschlossenheit aufzubringen vermochte wie seine Schwester, zog die Schultern und rodete, da es Winterszeit war, Hecken aus. Denn ohne Arbeit konnte er nicht einen Tag sein, jetzt noch weniger als sonst. Das Heckenroden aber ist ein hartes Stück Arbeit, bei der man alle Sehnen anspannen und alle Gedanken vergessen muß. Da auf den Schlehenhofsäckern keine Hecken mehr standen, so rodete er für andere Bauern, die froh waren, auf so gute und billige Weise neue Streifen Ackerland zu bekommen; denn Heinrich beanspruchte kein Rodegeld, sondern begnügte sich mit dem ausgerodeten Holze, das er klein hackte und im Schlehenhof aufschichtete. Wenn man keine Frau hat, so muß man Holz haben, spotteten die Butenser.

Als die Malewase gestorben war, zeigte sich, daß Hannechen nicht nur ihren Hof, sondern auch ihre geheimnisvolle Eigentümlichkeit, ja, selbst ihre Beziehungen zu Dickeswanz, geerbt hatte. Sie ging, wo man sie sah, mit dicken Tüchern um Kopf und Brust, und schlief in dem großen Bette der Wohnstube, in dem die Mutter geschlafen hatte und gestorben war. In der Stube aber sah es aus, als hätte Dickeswanz alles wütend durcheinandergeworfen, das sich dann auf der rauchgeschwärzten Ofenbank wieder in traulichem Verein zusammensand; denn da sah man dicht beisammen Kaffeemühle und Musdose, Reste von abgekochtem Kamillen- und Fliedertee, Brotrinden und Kaffeetasse, Schettelplummen und Kopftücher und Strümpfe und so dergleichen noch mancherlei. Denn seit der Grablegung ihrer Liebe hatte Hannechen auch all ihren Ordnungssinn begraben.

Aber daran dachten die Leute nicht, die gelegentlich an dem Hause vorbeikamen und verstohlen durch die niedrigen Fenster spähten, sondern sie dachten nur, ohne wirklich zu denken, daß es natürlich in einem Hause, wo Dickeswanz verkehre, nicht gut anders aussehen könne.

In der Tat wollte jemand schon in der ersten Nacht nach dem Tode der Malewase den Höllengeist in Gestalt des feurigen Wesbaumes nach dem Schlehenberge haben ziehen sehen, und einige Zeit danach versicherte der Nachwächter, ganz ähnliche Wahrnehmungen gemacht zu haben.

Sonst ging es auf dem Schlehenhose wie alle Jahre und alle Tage. Heinrich ackerte mit den beiden Rühen und hütete sie, dick und fett, mit Vorliebe an Wegen und Rainen. Hannechen aber butterte und trug mehr und schönere Butter nach der Stadt, als die Frau vom größten Vollmeierhose.

Geffers Lina hoffte nichts mehr und — schickte auch keine Rechnung, sondern überließ den Treulosen seinem Gewissen und heiratete einen kleinen Besitzer, in dessen Haus Dickeswanz nicht gekommen war. Sie nahm ihren Jungen mit in die Ehe und kriegte noch ein ganzes „Tröppchen“ Kinder dazu.

Der Junge, der seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten war, wurde im Dorfe nicht anders als der „kleine ame Heinich“ genannt, obgleich er Vaters Sprachfehler nicht geerbt hatte.

So gab es denn nun richtig zwei „ame Heiniche“ im Dorfe, und daß ärger: den Älten so, daß er den Jungen nicht sehen konnte, ohne ganz weiß-

grau im Gesicht zu werden, wie er ihm auch, wo er konnte, aus dem Wege ging und nicht das kleinste Gute für ihn tat.

Hannechen unterm Schlehenbusche fühlte sich an der Geffersschen Sippe nachträglich gerächt und war nun mit ihrem Lose, wie es schien, ganz zufrieden.

Aber der Mensch kann nicht immer von der gleichen Speise leben. Auch die Seelenspeise will Abwechslung haben, und so fing sie bei kleinem an, und suchte sich bei den Kindern des Dorfes einen neuen Vorrat an Zuneigung zu schaffen. Alle Kinder, die in die Nähe des Schlehenhofes kamen, kriegten, wenn es an der Zeit war, von den dicken Schmalzbirnen geschenkt, die schwer von den Bäumen ihres Obsthofes hinabhiengen: — aber der „kleine ame Heinich“ kriegte keine.

Die Kinder wußten ihrer Freigiebigkeit indes keinen Dank: die einen liefen weg, wenn Hannechen mit den Birnen aus dem Hause kam; die anderen, die aus Gutmütigkeit stehen blieben, nahmen sie wohl, aßen sie aber nicht, sondern warfen die köstlichen Früchte in die Befe, wo sich die Gänse gütlich daran taten. Es hatte sich nämlich auch herumgesprochen, daß Hannechen immer unpaar schenkte, also nie zwei oder vier oder sechs Birnen, sondern wenn nicht eine, so drei oder fünf oder sieben. Die Kinder waren deshalb gewarnt, die Birnen zu essen. Wieder dann wollten kluge Leute wissen, daß man die Birnen unschädlich machen könne, wenn eine zweite Person mit anbisse, doch keine dritte, da die Birne eben paarweise gegessen werden müsse.

Im Armenhause auf dem Brinke wohnte aber eine alte Frau, die Christiane hieß; die nahm alle Schmalzbirnen vom Schlehenhofe, so viel sie ihrer nur kriegen konnte, und aß sie mit großem Behagen. Sie wäre, sagte sie, vor Hexen und Teufeln geschützt, weil sie Christiane hieße.

Drei Kreuze machten die Kinder heimlich, wenn sie am Schlehenhofe vorüber mußten, und schwer war eins zu bewegen, dort etwa eine Bestellung auszurichten. Während des Krieges hatte die Tochter des Gemeindedieners häufig in den Häusern etwas zu bestellen und kam so notgedrungen auch in den Schlehenhof, der überdies von einem sehr bösen Hund gehütet wurde. Der Hund fiel das Mädchen an, Hannechen mußte das zerrissene Kleid bezahlen und soll darum das Mädchen aus Rache krank gehert haben. Das stellte sich aber erst heraus, als man den Hexenmeister in Hoyershausen zu Rate zog, nachdem man lange vergeblich „gekurt“ hatte. Der hatte nämlich gleich gesagt, daß die bösen Leute an dem Mädchen säßen, und der Mutter ein fest in Papier eingewickeltes Mittel mitgegeben, das sie unter der Wurzel eines Baumes vergraben mußte. Innerhalb dreier Tage würde die Krankheit sich wenden, hatte er versichert. Und siehe, als die drei Tage herum waren, mußte die Kranke niesen, und da nieste sie — man denke! — eine Kröte aus der Nase. Ja, und von da an war das Mädchen wieder gesund wie ein Fisch im Wasser. „Wahrhaftigen Gott!“ beteuerten die Leute.

Du meine Güte, was nicht alles noch erzählt und geglaubt wurde! In der Befe, die zwischen dem Schlehenhofe und dem eigentlichen Dorfe floß, war die Viehtränke für das ganze Dorf, und da soll es denn nicht selten vorgekommen sein, daß man die Schafe oder Pferde oder Kühe nicht wieder von der Tränke wegstreuen konnte, weil Hannechen sie behert hatte. Ein Knecht war darüber so aufgebracht, daß er in den Schlehenhof stürzte und Hannechen totzuschlagen drohte, wenn sie nicht mitkäme und das Vieh wieder frei mache. Da sie sich nicht totzuschlagen lassen wollte, ging sie auch mit und löste den Bann.

In der großen Erregung war ihr das Tuch vom Kopfe gerutscht, und da sah man wieder die Krappen in ihrem schwarzbraunen Schläfenhaar, die ja immer ein charakteristisches Zeichen gewesen sind. Ein andermal sollte Hannechen ein Gespann so beheizt haben, daß die Pferde trotz aller Schläge nicht von der Stelle wollten, obgleich der Wagen gar nicht beladen war. — Auf einem Hofe wollte eine Kuh, die gekalbt hatte, durchaus nicht fressen. Der Tierarzt erwies sich als machtlos, aber der Hegenmeister dachte sich gleich sein Teil und verordnete ein Mittel, das gekocht und der Kuh zum Saufen gegeben werden mußte. Man solle nur aufpassen, denn während des Kochens würde die Hege nach dem Hofe kommen, unter dem Vorwande, die franke Kuh sehen zu wollen. Und wie denn der Zufall manchmal so spielt, an den freilich nur wenige glaubten! Hannechen unterm Schlehenbusche kam richtig, während das vom Hegenmeister verordnete Mittel kochte, nach dem betreffenden Hof, um ein Brot zu leihen. Man hätte keins übrig, wird ihr kurzweg geantwortet. Im Weggehen kommt sie an der Stalltür vorüber und will nun in den Stall und die Kuh sehen. Aber da können sich die Leute, die darauf nur gewartet hatten, nicht mehr halten. Sie packen Hannechen bei den Armen, schütteln sie und werfen sie zum Hause hinaus.

So mit der ganzen engen Welt, in der sie lebt, verfeindet und verfallen, suchte Hannechen in den älteren Jahren immer mehr Trost im Branntwein, und wenn sie einmal so richtig darüber gekommen war und ihren Hof verlassen hatte, konnte ihr nur jeder aus dem Wege gehen. Dem Wohlstande des Schlehenhofes tat das jedoch keinerlei Abbruch, dafür sorgte schon Dickeswanz und der Bruder, der noch als Siebzigjähriger um drei Uhr aufstand, den Bauern beim Dreschen half und völlig enthaltsam lebte.

In ihren letzten Lebensjahren ging Hannechen unterm Schlehenbusch tiefgebückt am Stoc; aber ihr Haar war noch immer schwarz-braun und, wenn sie das Kopftuch unversehens verschob, an den Schläfen noch voller Krappen. Auch die zusammengewachsenen Brauen waren noch wie ein Kohlenstrich, ebenso die Haare, die über dem scharfen, schmalen Munde gewachsen waren.

Zur Kirche ging sie längst nicht mehr, aber wenn die Glocken läuteten, trock sie nicht etwa in den Keller, sondern dann kramte sie die große Hornbrille und das Gesangbuch vom Milchbrette unterm Balken und setzte sich damit an den großen Eßtisch. Sie hatte gewisse Lieblingsgefänge, die sie immer wieder las und über die sie auch gern mit dem Pastor sprach, wenn er mal bei ihr hereinsah oder ihr im Dorfe begegnete. Die Leibgefänge und ein guler Schlud Branntwein waren sozusagen ihre einzigen Freunde.

Ein schwerer Schlag traf Hannechen, als der Bruder, 73 Jahre alt, sich hinlegte, um nicht mehr aufzustehen. Das war im Winter 1921. Man hatte im Dorfe geglaubt, er würde noch etwas für den „kleinen amen Heinich“ tun, der im Nachbardorfe eine Unbauerstelle übernommen hatte und trotz seines großen Fleißes und seiner Bravheit nicht recht vorwärts kommen konnte; aber er hatte seine Augen geschlossen, und, wie man annehmen mußte, nichts gutgemacht.

Entfernte Verwandte kamen, scharwenzelten um Hannechen herum und boten ihre Hilfe an; aber Hannechen traute ihnen nicht, sondern sagte sich, daß die guten Leute nur der erhofften Erbschaft wegen kamen und dieserhalb auch den Teufel nicht fürchteten.

Während eine durch viele Jahre treu und zuverlässig gebliebene Magd Haus und Hof besorgte, saß die krumme Alte auf der Ofenbank zwischen Kaffeemühle und Musdose und grübelte über etwas. Und da sie nun immer hinfalliger wurde und wohl fühlte, daß ihre Kräfte schwanden, und ihre Tage gezählt seien, geschah eines schönen Sonntags ein Wunder ohnegleichen: Sie ließ den „kleinen amen Heinrich“ zu sich kommen, musterte ihn, der wie das leibhaftige verjüngte Ebenbild ihres Bruders an der Tür mit der Mütze in der Hand stehenblieb, durch die große Hornbrille, beruhigte den Hund, der knurrend am Ofen lag, und sagte dann, mehr murmelnd als völlig klar: „Ich habe die Dornen meines Lebens ausgerodet und will sie nun verbrennen, um auf der weichen Asche zu liegen, wenn ich gestorben bin . . .“ Mit einem Aechzer stand sie auf und rückte ihm einen Holzschemel hin. Als er sich — zögernd, scheu — gesetzt hatte, humpelte die Alte durch die Stube hin und her und sagte, während ein beinahe stehender Blick auf ihn gerichtet war: „Die Leute sahen immer Dickschwanz in meinen Schornstein fahren . . .“

Der Hund knurrte wieder, so daß sie ihn abermals beruhigen mußte. „Aber“, nahm sie das Wort wieder auf, „wo er hergefahren kam, das sahen sie nicht. Im Hause und im Leibe haben sie ihn alle, den bösen Geist, wenn auch nicht alle überein, bloß, daß sie ihren eigenen Dickschwanz nicht sehen und begreifen . . . Die Hölle ist nicht so weit, wie die frommen Menschen sie sich denken . . .“

Die Alte sah den verlegen Niddenden argwöhnisch an, humpelte ganz um ihn herum und blieb dann dicht vor ihm stehen.

„Weißt du, daß ich deine Tante bin?“

„Ja“, sagte er und drehte die Mütze zwischen den Fingern.

„Glaubst du auch, daß Dickschwanz zu mir durch den Schornstein gekommen ist?“

„Nein, Tante“, sagte Heinrich treuherzig fest.

„Hast du deinem Vater Schlimmes gewünscht?“

„Nein, das habe ich nicht“, antwortete er, und es klang grundehrlich.

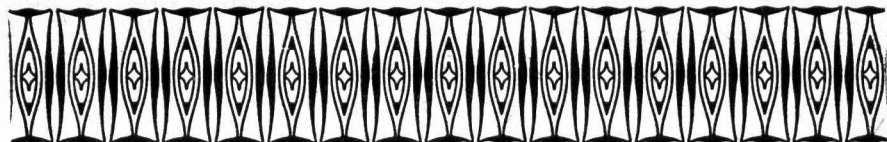
Etwas wunderbar Weiches glitt über ihre tiefen Runzeln, sie ließ sich wieder auf die Ofenbank nieder, sah wie gespannt auf ihn und stieß hastig heraus: „Dann wirst du wohl auch keine Angst haben, auf den Schlehenhof zu ziehen?“

Beide Rüche hamuhten vom Stalle her, die Schweine quiekten, alle Hühner gackerten, die Gänse schrien, und auf dem Dache gurrten die Tauben. Der Hund sprang vom Ofen, und Heinrich unwillkürlich vom Stuhle auf.

Hannechen wartete aber Heinrichs Antwort nicht erst ab, sondern humpelte wieder durch die Stube, streichelte dem sich anschmiegenden alten Hunde den Kopf, zog die Tischlade auf, überreichte dem wie erstarrt dastehenden Manne die Verschreibung des Schlehenhofes und sagte feierlich, während alles Vieh im Stall und Hof noch lebhaft schrie: „Der Schlehenhof ist nun deine, bloß Dickschwanz bleibt meine.“

Da war aber Dickschwanz nicht durch den Schornstein, sondern aus ihm gefahren, um nie mehr zurückzukehren.

Und der „kleine ame Heinrich“ kam mit seiner Frau und seinen vier Kindern noch rechtzeitig auf den Schlehenhof, um Hannechen unterm Schlehenbusche in ihrer letzten Not beizustehen und ihr zu einem friedlichen Ende zu verhelfen.



## *Verzeichnis der im Kreise Lebus befindlichen:*

### *Bürgermeister in den Städten.*

1. Budow: Krebs, Bürgermeister.
2. Fürstenwalde: Stoll, 1. Bürgermeister.
3. Lebus: Schwachenwalde, Bürgermeister.
4. Müllrose: Hassenstein, Bürgermeister.
5. Müncheberg: Dohse, Bürgermeister.
6. Seelow: Bunzel, Bürgermeister.

### *Gemeindevorsteher.*

1. Alt-Xanglow: Bischoff, Alfred, Lehngutsbesitzer.
2. Alt-Madlitz: Rufatz, Karl, Gutsbesitzer.
3. Alt-Mahlitz: Beuschel, Julius, Kossät.
4. Alt-Podelzig: Kaul, Richard, Bauergutsbesitzer.
5. Alt-Rosenthal: Beez, Max, Gastwirt.
6. Alt-Lucheband: Zeitz, Richard, Zahlstellenverwalter.
7. Alt-Zeschdorf: Birkholz, Otto, Postagent.
8. Arensdorf: Frieze, Otto, Stellmachermeister.
9. Baiersberg: Krage, Emil, Kaufmann.
10. Beerfelde: Zimmermann, Karl, Bauergutsbesitzer.
11. Berkenbrück: Steinbach, Heinrich, Pensionär.
12. Biegen: Müller, Heinrich, Bauergutsbesitzer.
13. Biegenbrück: Reschke, Karl, Landwirt.
14. Booßen: Dabruck, Ernst, Eigentümer.
15. Briesen: Meyer, Otto, Mühlenbesitzer.
16. Briestow: Hesselbarth, Hans, Spediteur.
17. Buchholz: Valentin, Wilhelm, Bauergutsbesitzer.
18. Dahmsdorf: Beulich, Robert, Landwirt.
19. Demnig: Alter, Wilhelm, Bauergutsbesitzer.
20. Diedersdorf: Voigt, Willy, Gastwirt.
21. Döbberin: Tiez, Martin, Lehngutsbesitzer.
22. Dogelin: Schulz, Emil, Bauergutsbesitzer.
23. Dubrow: Dommasch, Gustav, Kolonist.
24. Eggersdorf: Süßkraut, Ewald, Bauergutsbesitzer.
25. Falkenberg: Missell, Franz, Eigentümer.
26. Falkenhagen: Müller I, Wilhelm, Landwirt.

27. Friedersdorf: Richter, Georg, Landwirt.
28. Friedrichsaue Etablissement: Friedrich, Karl, Landwirt.
29. Garzin: West, Emil, Landwirt.
30. Genschmar: Brede, Kulturtechniker.
31. Georgenthal: zurzeit unbefest.
32. Gerickensberg: Bartel, Richard, Kolonist.
33. Gieshof-Mehrin-Graben: Erdmann, Otto, Kleinrentner.
34. Golzow: Lange, Paul, Kaufmann.
35. Gorgast: Weber, Mag, Landwirt.
36. Groß-Neuendorf: Kalies, Georg, Bauergutsbesitzer.
37. Guszow: Brust, Wilhelm, Landwirt.
38. Hangelsberg: Bock, Gärtnereibesitzer.
39. Hasensfelde: Müller, Julius, Landwirt.
40. Hasenholz: Rehfeld, Richard, Landwirt.
41. Hathenow: Heinrich, Landwirt.
42. Heinersdorf: Gurack, August, Landwirt.
42. Hermersdorf: Wormuth, Paul, Landwirt.
44. Hohenjesar: Nitschke, Wilhelm, Lehrer.
45. Hohenwalde: Raschke, Wilhelm, Bauer.
46. Hoppegarten: Ambos, Albert, Landwirt.
47. Jänickendorf: Fieting, Hermann, Bauer.
48. Jahnsfelde: Franke, Karl, Kossät.
49. Jacobsdorf: Rakow, Paul, Bauunternehmer.
50. Kaiserstuhl: Blessin, Gottlieb, Eigentümer.
51. Karzig: Noack, August, Büdner.
52. Kersdorf: Saarmann, Berthold, Kossät.
53. Kiehnwerder: Hanne, Friedrich, Kolonist.
54. Kienitz Dorf: Miethke, Johannes, Rentier.
55. Kienitz Etablissement: Springer, Wilhelm, Landwirt.
56. Klein-Neuendorf: Braack, Paul, Eigentümer.
57. Kleffin: Giese, Paul, Landwirt.
58. Kliestow: Schulze, Heinrich, Landwirt.
59. Lehmannshöfel: Damrau, Friedrich, Gastwirt.
60. Letschin: Staerke, Hermann (hauptamtlich).
61. Libbenichen: Gerhardt, Karl, Eigentümer.
62. Lichtenberg: Krappe, Gustav, Landwirt.
63. Liegen: Bischoff, Mag, Lehngutsbesitzer.
64. Lossow: Birkner, August, Schmiedemeister.
65. Mallnow: Erdmann, Georg, Landwirt.
66. Manschnow: Schiewe, Karl, Eigentümer.
67. Marfendorf: Binner, Oskar, Rechnungsführer.
68. Marrdorf: Jahn, Reinhold, Bauergutsbesitzer.
69. Münchehofe: Fehrman, Friß, Kossät.
70. Neuendorf i. Sande: Reimann, Georg, Lehngutspächter.
71. Neuentempel: Glanz, Friß, Landwirt.
72. Neufeld: Stopnit, Konrad, Landwirt.
73. Neuhardenberg: Wernecke, Franz, Kossät.
74. Neu-Langlow: Persicke, Landwirt.
75. Neu-Lebus: Jänisch, Paul, Landwirt.



76. Neu-Lindow: Reckner, Büdner.
77. Neu-Madlitz: Reische, Adolf, Kolonist.
78. Neu-Mahlisch: Kienemann, Friedrich, Kolonist.
79. Neu-Manschnow: Pich, Johannes, Gutsbesitzer.
80. Neu-Podelzig: Schumann, Gustav, Kolonist.
81. Neu-Rosenthal: Mielenz, Karl, Landwirt.
82. Neu-Lucheband: Sorge, Fritz, Lehrer.
83. Neu-Zeschdorf: Wollant, Kolonist.
84. Niedergörlsdorf: Müller, Hermann, Landwirt.
85. Niederjesar: Lindemann, Richard, Gutsbesitzer.
86. Obergörlsdorf: Buchholz, Franz, Lehrer.
87. Oberlindow: Kleemann, Büdner.
88. Obersdorf: Moritz, Landwirt.
89. Ortzig: Grätz, Richard, Amtsekretär.
90. Petersdorf: Grundt, Hermann, Bauergutsbesitzer.
91. Petershagen: Schulz, Wilhelm, Lehrer.
92. Billgram: Raabe, Karl, Bauergutsbesitzer.
93. Platow: Frieße, Otto, Buchdruckereibesitzer.
94. Posedin: Simund, August, Landwirt.
95. Quappendorf: Jahr, Albert, Landwirt.
96. Rathstok: Günther, Kaufmann.
97. Rehfeld: Koschke, Karl, Landwirt.
98. Reitwein: Reup, Johannes, Gastwirt.
99. Rosengarten: Herlter, Fritz, Landwirt.
100. Sachsendorf: Rüg, Max, Pensionär.
101. Schönsfelde: Henze, Walter, Bauergutsbesitzer.
102. Schönsließ: Buchholz, Fritz, Bauergutsbesitzer.
103. Sieversdorf: Wolff, Franz Ernst, Landwirt.
104. Solicante: Becker, Wilhelm, Gastwirt.
105. Sophienthal: Jakob, Mühlenbesitzer.
106. Steinhöfel: Pape, Gustav, Bauer.
107. Steintoch: Ziebarth, Max, Landwirt.
108. Sydowswiese: Preuß, Kolonist.
109. Tempelberg: Lehmann, Karl, Bauergutsbesitzer.
110. Tirpitz: Bechtloff, Philipp, Landwirt.
111. Trebnitz: Kießer, Wilhelm, Landwirt.
112. Trebus: Eder, Theobald, Eigentümer.
113. Treplin: Engelhardt, Paul, Gärtner.
114. Tzscheßchnow: Birkholz, Fritz, Landwirt.
115. Unterlindow: Sparmann, Wilhelm, Landwirt.
116. Wald-Sieversdorf: Hansen, Georg, Privatier.
117. Werbig: Billert, Friedrich, Landwirt.
118. Wilhelmsaue: Spremberg, Otto, Besitzer.
119. Wilmersdorf: Krappe, Richard, Kossät.
120. Worin: Fehrmann, Gustav, Kossät.
121. Wüste-Kunersdorf: Drescher, Reinhold, Kossät.
122. Wuhden: Tieß, Emil, Bauergutsbesitzer.
123. Wulkow bei Booßen: Giese, Landwirt.
124. Wulkow bei Trebnitz: Pawke, Paul, Landwirt.

125. Zechin: Hesse, Paul, Eigentümer.  
 126. Zernikow: Buchholz, Wilhelm, Landwirt.

### *Gutsvorsteher und Gutsvorsteher-Stellvertreter.*

1. Altmadlitz: a) Graf Fink von Finkenstein, Rittergutsbesitzer, Altmadlitz,  
 b) Frankenfeld, Administrator, Altmadlitz.
2. Altmahlisch: a) Landgesellschaft „Eigene Scholle“, G. m. b. H., Frankfurt a. D.,  
 b) Wohlfahrt, Oberamtmann, Neumahlisch.
3. Altpodelzig adlig: a) Dr. Schulz, Rittergutsbesitzer, Wulkow bei Booßen,  
 b) Wuttke, Wirtschaftsinспекtor, Altpodelzig adlig.
4. Altpodelzig staatlich: a) Domänenfiskus,  
 b) Bethge, Domänenpächter, Altpodelzig staatlich.
5. Altrosenthal: a) Graf v. Hardenberg, Rittergutsbesitzer, Neuardenberg,  
 b) Frhr. Schilling v. Canstatt, Altrosenthal.
6. Altzeschdorf: a) v. Burgsdorff, Rittergutsbesitzer, Hohenjesar,  
 b) Feuerstach, Rechnungsführer, Hohenjesar.
7. Annahof: a) Brömme, Gutsbesitzer, Annahof,
8. Beerfelde: a) Abraham, Bauergutsbesitzer, Beerfelde,  
 b) Herzberg, Gutsverwalter, Beerfelde.
9. Behlendorf: a) Schulz von Heinersdorf, Majoratsbesitzer, Heinersdorf,  
 b) Richter, Administrator, Heinersdorf.
10. Biegen: a) Behrens, Gutsbesitzer, Biegen,  
 b) Speck, Fräulein, Biegen.
11. Booßen: a) Schulz'sche Erben, Booßen,  
 b) Noack, Förster, Eduardspring.
12. Budow: a) von Flemming, Rittergutsbesitzer, Budow,  
 b) Hörecke, Zieglermeister a. D., Budow.
13. Dehmsee: a) Graf v. Hardenberg, Rittergutsbesitzer, Neuardenberg,  
 b) Ide, Förster, Forsthaus Dehmsee.
14. Demnig: a) von Massow, Landrat a. D. und Rittergutsbes., Steinhöfel,  
 b) Engel, Landwirt, Demnig.
15. Diedersdorf: a) von Seidel, Rittergutsbesitzer, Diedersdorf,  
 b) Siebner, Oberinspektor, Diedersdorf.
16. Dubrow: a) Rörtge, Gutsbesitzer, Dubrow,  
 b) Gutsche, Meier, Dubrow.
17. Falkenberg: a) von Alvensleben, Rittergutsbesitzer, Falkenberg,  
 b) von Loebell, Privatsekretär, Falkenberg.
18. Falkenhagen: a) Dr. Schulz, Rittergutsbesitzer, Falkenhagen,  
 b) Zimmer, Amtsekretär, Falkenhagen.
19. Friedersdorf: a) v. d. Marwig, Rittergutsbesitzer, Friedersdorf,  
 b) Fischer, Rechnungsführer, Friedersdorf.
20. Friedrichsaue Amt: a) Domänenfiskus,  
 b) Ermisch, Domänenpächter, Friedrichsaue.

21. Garzin: a) von Flemming, Rittergutsbesitzer, Buchow,  
b) Burwiß, Administrator, Garzin.
22. Gölsdorf: a) Graf v. Hardenberg, Rittergutsbesitzer, Neuardenberg,  
b) Neumann, Rittergutspächter, Gölsdorf.
23. Golzow: a) Wertheimer, Rittergutsbesitzer, Golzow,  
b) Speer, Oberinspektor, Golzow.
24. Gorgast: a) von Rosenstiel, Fräulein, Gorgast,  
b) Müller, Administrator, Gorgast.
25. Gufow: a) Gräfin und Herrin v. Schönburg-Glauchau, Rittergutsbesitz:rin, Gufow,  
b) Scholz, Revierförster, Gufow.
26. Hackenow: a) Schmelzer, Rittergutsbesitzer, Tucheband,  
b) Masche, Rechnungsführer, Tucheband.
27. Hangelberg, Oberförsterei: a) Forstfiskus,  
b) Bülow, Forstmeister, Hangelberg.
28. Heinersdorf: a) Schulz von Heinersdorf, Rittergutsbesitzer, Heinersdorf,  
b) Richter, Administrator, Heinersdorf.
29. Henriettenhof: a) Domänenfiskus,  
b) Merien, Domänenpächter, Henriettenhof.
30. Hermersdorf: a) von Brünnel, Rittergutsbesitzer, Wulkow b. Tr.,  
b) Behre, Inspektor, Hermersdorf.
31. Herzershof: a) Landgesellschaft „Eigene Scholle“, G. m. b. H., Frankfurt a. D.,  
b) Kunde, Gutsbesitzer, Herzershof.
32. Hohenjesar: a) Frau Frida v. Burgsdorff, Rittergutsbes., Hohenjesar,  
b) Feuerstach, Rechnungsführer, Hohenjesar.
33. Hohenwalde: a) Frau K. v. Burgsdorff, Rittergutsbesitzerin, Markendorf,  
b) Binner, Rechnungsführer, Markendorf.
34. Jahnsefelde: a) Frau v. Pful, Jahnsefelde,  
b) Neumann, Administrator, Jahnsefelde.
35. Jacobsdorf: a) Köppen, Gutsbesitzer, Jacobsdorf,  
b) Schneider, Inspektor, Jacobsdorf.
36. Kargig: a) v. Burgsdorff, Rittergutsbesitzer, Markendorf,  
b) Meyer, Rittergutspächter, Kargig.
37. Kienig Amt: a) Domänenfiskus,  
b) Koppe, Domänenpächter, Kienig Amt.
38. Kleffin: a) v. Albedyll, Rittergutsbesitzer, Kleffin,  
b) Grasnick, Landwirt, Kleffin.
39. Cliestow: a) Scherz, Rittergutsbesitzer, Cliestow,  
b) Ludewig, Brennereiverwalter, Cliestow.
40. Lichtenberg: a) Schulz, Rittergutsbesitzer, Rosengarten,  
b) Raasch, Wirtschaftsinspektor, Lichtenberg.
41. Liegen Komt.: a) Graf v. Hardenberg, Rittergutsbesitzer, Neuardenberg,
42. Lossow: a) Simon, Rittergutsbesitzer, Lossow,  
b) Fischer, Rechnungsführer, Lossow.

43. Markendorf: a) Frau R. v. Burgsdorff, Rittergutsbesitzerin, Markendorf,  
b) Binner, Rechnungsführer, Markendorf.
44. Molktenberg: a) Cyliaq, G., Gutsbesitzer, Molktenberg,  
b) Cyliaq, Walter, Molktenberg.
45. Müllrose, Oberförsterei: a) Forstfiskus,  
b) Brandt, Forstmeister, Forsthaus Katharinensee.
46. Münchehofe: a) Landgesellschaft „Eigene Scholle“, G. m. b. H., Frankfurt a. D.,
47. Neubrück: a) Forstfiskus,  
b) Senff, Forstmeister, Oberförsterei Neubrück.
48. Neuhardenberg: a) Graf v. Hardenberg, Rittergutsbesitzer, Neu-  
hardenberg,  
b) Wegewiß, Rentammann, Neuhardenberg.
49. Niedergörlsdorf: a) Wurl, Rittergutsbesitzer, Niedergörlsdorf,  
b) Bethge, Oberinspektor, Niedergörlsdorf.
50. Obergörlsdorf: a) von Seidel, Rittergutsbesitzer, Obergörlsdorf,  
b) Siebner, Oberinspektor, Diedersdorf.
51. Obersdorf: a) Landgesellschaft „Eigene Scholle“, G. m. b. H., Frankfurt a. D.,
52. Petersdorf: a) Richter, Rittergutsbesitzer, Petersdorf,  
b) Scholz, Oberinspektor, Petersdorf.
53. Petershagen: a) Dr. Schulz, Rittergutsbesitzer, Falkenhagen,  
b) Siebrecht, Inspektor, Petershagen.
54. Pillgram: a) Schulz, Gutsbesitzer, Pillgram,  
b) Engelbrecht, Rechnungsführer, Pillgram.
55. Platlow: a) Gräfin und Herrin v. Schönburg-Glauchau, Ritterguts-  
besitzerin, Gufow,  
b) Scholz, Revierförster, Gufow.
56. Rathstodt adlig: a) Dr. Hartmann, Gutsbesitzer, Rathstodt adlig,  
b) Bartusch, Lehrer, Rathstodt adlig.
57. Rathstodt staatlich: a) Domänenfiskus,  
b) Frhr. v. d. Goltz, Rittergutsbesitzer, Rathstodt staatlich.
58. Reitwein: a) Graf Find v. Findenstein, Rittergutsbesitzer, Reitwein,  
b) Pfeiffer, Oberinspektor, Reitwein.
59. Rosengarten: a) Schulz, Rittergutsbesitzer, Rosengarten,  
b) Weggeffer, Rechnungsführer, Rosengarten.
60. Sachsendorf: a) Freifrau v. d. Goltz, Rittergutsbesitzerin, Rathstodt staatl.,  
b) Hellrich, Oberinspektor, Sachsendorf.
61. Schlagenthin: a) Redleben, Rittergutsbesitzer, Schlagenthin,  
b) Theurer, Oberinspektor, Schlagenthin.
62. Schlaubehammer: a) Fiskus,  
b) Kresse, Wasserbausekretär, Schlaubehammer.
63. Seelow Amt: a) Domänenfiskus,  
b) Bothe, Oberammann, Seelow Amt.

64. Sieversdorf: a) v. Stünzner-Karbe, Ritterschaftratsrat, Sieversdorf,  
b) Gräfin von Bredow, Sieversdorf.
65. Solicante: a) Schwarz, Gutsbesitzer, Solicante,  
b) Lichtenberg, Eigentümer, Solicante.
66. Steinhöfel: a) von Massow, Landrat a. D. und Rittergutsbes., Steinhöfel,  
b) Härtel, Oberinspektor, Steinhöfel.
67. Tempelberg: a) Graf v. Hardenberg, Rittergutsbesitzer, Neuardenberg,  
b) Schindler, Rittergutspächter, Tempelberg.
68. Trebnitz: a) v. Brünneck, Landrat, Belschwitz, Kreis Rosenberg,  
b) v. Brünneck, Rittmeister a. D., Trebnitz.
69. Trebus: a) Frau Willmann, Rittergutsbesitzerin, Trebus,  
b) Schmidtman, Rentmeister, Trebus.
70. Treplin: a) v. Burgsdorff, Rittergutsbesitzer, Treplin,  
b) v. Gavel, Fräulein, Treplin.
71. Tucheband: a) Schmelzer, Rittergutsbesitzer, Tucheband,  
b) Masche, Rechnungsführer, Tucheband.
72. Weißenspring: a) Forstfiskus,  
b) Wittka, Polizeikommissar a. D., Weißenspring.
73. Wilmersdorf: a) Graf Fink v. Finkenstein, Rittergutsbesitzer, Altmadlitz,  
b) Frankenfeld, Administrator, Altmadlitz.
74. Wollup Amt: a) Domänenfiskus,  
b) Koppe, Amtratsrat, Amt Wollup.
75. Worin: a) Frau Zachariä, Rittergutsbesitzerin, Worin,  
b) Leyser, Administrator, Worin.
76. Wüste-Sieversdorf: a) v. Flemming, Rittergutsbesitzer, Buckow,  
b) Frielingsdorf, Forstverwalter, Wüste-Sieversdorf,  
b) Schafe, Anstaltsvorsteher, Rotes Luch (für den Gutsbezirksteil Rotes Luch).
77. Wulkow b. Booßen: a) Dr. Schulz, Rittergutsbesitzer, Wulkow b. Booßen,  
b) Maier, Rechnungsführer, Wulkow b. Booßen.
78. Wulkow b. Trebnitz: a) v. Brünneck, Rittergutsbesitzer, Wulkow b. Tr.,  
b) Frißsch, Inspektor, Wulkow b. Trebnitz.

### *Amtsvorsteher und Amtsvorsteher-Stellvertreter.*

(Die vorstehenden Ziffern sind die Nummern der Amtsbezirke.)

1. Tschekschnow: a) Damm, Ritterschaftratssekretär, Tschekschnow,  
b) Karstädt, Gärtner, Tschekschnow.
2. Lössow: a) Hesselbarth, Gemeindevorsteher, Brieskow,  
b) Fischer, Rechnungsführer, Lössow.
3. Weißenspring: a) Reckner, Gemeindevorsteher, Neulindow,  
b) Karzig, Sattler, Unterlindow.
4. Markendorf: a) Binner, Rechnungsführer, Markendorf,  
b) Bredow, Bauergutsbesitzer, Hohenwalde.
5. Biegen: a) Stübert, Hüfner, Biegen,  
b) Redlich, Bauer, Biegen.

6. Müllrose: a) Hassenstein, Bürgermeister, Müllrose,  
b) Kroß, Lehrer, Biegenbrück.
7. Petersdorf: a) Schildbach, Tischlermeister, Briesen,  
b) Meyer, Gemeindevorsteher, Briesen.
8. Booßen: a) Golze, Landwirt, Booßen,  
b) Gade, Maurer, Booßen.
9. Cliestow: a) Scherz, Rittergutsbesitzer, Cliestow,  
b) Ludewig, Brennermeister, Cliestow.
10. Madlitz: a) Hofmann, Hausbesitzer, Berkenbrück,  
b) Raettig, Gärtner, Berkenbrück.
11. Hasenfelde: a) Engel, Lehngutsbesitzer, Hasenfelde,  
b) Freudenberg, Bauergutsbesitzer, Arensdorf.
12. Trebus: a) Krüger, Gastwirt, Trebus,  
b) Fieting, Gemeindevorsteher, Jänickendorf.
14. Eggersdorf: a) Henze, Bauergutsbesitzer, Schönfelde,  
b) Polke, Lehrer, Schönfelde.
15. Neuendorf: a) Schindler, Rittergutspächter, Tempelberg,  
b) Henze, Bauergutsbesitzer, Tempelberg.
16. Behlendorf: a) Schulz v. Heinersdorf, Rittergutsbesitzer, Heinersdorf,  
b) Richter, Administrator, Heinersdorf.
17. Hangelberg: a) Bock, Gemeindevorsteher, Hangelberg,  
b) Hempel, Fuhrwerksbesitzer, Hangelberg.
18. Buckow: a) Seifert, Hauptmann a. D., Buckow,  
b) Eras, Fabrikbesitzer, Münchehofe.
19. Trebnitz: a) v. Brünneck, Rittergutsbesitzer, Wulkow bei Trebnitz,  
b) Wolf, Wulkow bei Trebnitz.
20. Diederndorf: a) Wurl, Rittergutsbesitzer, Niedergörlsdorf,  
b) Hiller, Lehrer, Worin.
21. Neuhardenberg: a) Wegewitz, Rentamtman, Neuhardenberg,  
b) Hornemann, Eigentümer, Neuhardenberg.
22. Rienitz: a) zurzeit unbesetzt.  
b) Miethke, Rentier, Rienitz.
23. Großneuendorf: a) Gräß, Gemeindevorsteher, Ortzig,  
b) Horn I, Landwirt, Ortzig.
24. Leischin: a) Bauer, Kaufmann, Leischin,  
b) Münchow, Lehrer, Leischin.
25. Zechin: a) Hesse, Gemeindevorsteher, Zechin,  
b) Rohde, Gutsbesitzer, Zechin.
26. Golzow: a) Schwanz, Rentier, Golzow,  
b) Lemke, Konrektor, Golzow.
- 26a. Genschmar: a) Schroeder, Hofpächter, Genschmar,  
b) Spremberg, Gutsbesitzer, Genschmar.
27. Seelow: a) Erdmann, Gutsbesitzer, Werbig,  
b) Gräbert, Gutsbesitzer, Werbig.

28. Gufow: a) Lichtenberg, Tischler, Plattow,  
b) Schubert, Schuhmacher, Plattow.
29. Gorgast: a) Reinfeldt, Gasanstaltsdirektor a. D., Gorgast,  
b) Wilke, Lehrer, Gorgast.
30. Sachsendorf: a) Koschenz, Maschinenbauer, Sachsendorf,  
b) Lorke, Kaufmann, Sachsendorf.
31. Tucheband: a) Zöllner, Landwirt, Alttucheband,  
b) Höhne, Landwirt, Alttucheband.
32. Reitwein: a) Marquardt, Gärtnereibesitzer, Hathenow,  
b) Pfeiffer, Inspektor, Reitwein.
33. Podelzig: a) Wendisch, Bauergutsbesitzer, Podelzig,  
b) Butike, Inspektor, Podelzig.
34. Lebus: a) Herrschaft, Rechnungsführer, Lebus,  
b) Schindler, Bauergutsbesitzer, Mallnow.
35. Hohenjesar: a) v. Burgsdorff, Rittergutsbesitzer, Treplin,  
b) zurzeit unbesetzt.
36. Mahlsch: a) Gerhardt, Gemeindevorsteher, Libbenichen,  
b) Schoppe, Bauergutsbesitzer, Libbenichen.
37. Petershagen: a) Dr. Schulz, Rittergutsbesitzer, Falkenhagen,  
b) Zimmer, Amtssekretär, Falkenhagen.
38. Liegen: a) zurzeit unbesetzt.  
b) Glanz, Landwirt, Neuentempel.

### Brünstigkeits-Kalender.

Die Brünstigkeit bei	tritt ein zuerst im Alter	dauert im Durchschnitt	fehrt wieder bei Nichtbefruchtung in	fehrt wieder nach dem Werfen in
Pferden	von ca. 2 Jahr	5—7 Tage	3—4 Wochen	9—14 Tage
Rühen	" " 1 "	2—3 "	3—4 "	21—28 "
Schafen	" " $\frac{3}{4}$ "	2—3 "	17—28 Tage	7 Monaten
Sauen	" " $\frac{1}{2}$ "	2—4 "	9—12 "	4—5 Wochen (spätestens 8—9 Wochen)

### Brüte-Kalender.

Ein Huhn brütet in etwa 19—24 Tagen	16—18 Eier aus
eine Pute oder Truthahn brütet in etwa 26—29 Tagen	18—24 " "
" Gans brütet in etwa 28—33 Tagen	12—15 " "
" Ente " " " 28—32 "	15—18 " "
" Taube " " " 17—19 "	2 (jährl. 6—10 Eier).

### Trächtigkeits-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei:

Pferdestuten	48 $\frac{1}{2}$ Wochen	340 Tage
Rühen	40 $\frac{1}{2}$ "	284 "
Schafen und Ziegen	fast 22 "	152 "
Sauen	über 17 "	120 "
Hündinnen	9 "	63—65 "
Kähen	8 "	56—60 "

Die Dauer der Trächtigkeit schwankt in einzelnen Fällen beträchtlich, bei Pferden und Rühen um etwa 80 Tage, bei Schafen, Ziegen und Sauen um etwa 15 Tage; die angegebene Dauer ist, wie bemerkt, die mittlere.

# Märkte und Messen für das Jahr 1925.

(Die eingeklammerte Ziffer hinter dem Datum der Märkte gibt die Zahl der Marktstage an; wo keine Ziffer angegeben ist, dauern die Märkte nur einen Tag.)

Der \* vor dem Namen einer Ortschaft zeigt an, daß diese — als einfache Landgemeinde, als Gutsbesitz oder sonstiger ländlicher Wohnplatz — dem platten Lande angehört; während die Markorte, welche nach der bestehenden Gemarkung besondere Stadt- oder Fleckensrechte haben usw., eines solchen \* vor ihrem Namen entbehren.)

**Erklärung der Abkürzungen.** Fl — Flachsmarkt. Gefl — Geflügelmarkt. Gem — Gemüsemarkt. Getr — Getreidemarkt. Jahrm — Jahrmarkt. K — Krammarkt. L — Leinwandmarkt. P — Pferdemarkt. PProd — Produktmarkt. R — Rostmarkt. Schw — Schweinemarkt. V — Viehmarkt. Witt — Witzalienmarkt. Weihn — Weihnachtsmarkt. Z — Ziegenmarkt.

## Provinz Brandenburg.

### Ortspolizeibezirk Berlin.

**Berlin** Jahrmärkte; 25 März (4), in der Warschauer Straße, 6 Mai (4) auf dem Arkonaplatz, 19 Aug. (4) in der Warschauer Straße, 14 Okt. (4) auf dem Arkonaplatz. Der Sondermarkt für den Großhandel in Getreide, Mehl und Mühlenfrüchten, Sämereien, Del und Deltsaaten, Hülsenfrüchten, Kartoffelfabrikaten, Futtermitteln, Butter, Schmalz, Petroleum und Spiritus findet an allen Werttagen, mit Ausnahme der staatlich anerkannten allgemeinen Feiertage, statt. Schlachtviehmarkt (für Rinder, Kälber, Schafe und Schweine) jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Zentralviehbof. Heu- und Strohmarkt jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend. Der Weihnachtmarkt findet v. 11. bis 27. Dez. statt. **Berlin-Friedenau** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vormittags auf dem Luterplaz, Montags und Donnerstags vorm., Sonnabends nachm. in der Bornstraße. **Berlin-Adlershof** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. in der Bismarckstraße. **Berlin-Friedrichsfelde** Auf dem Maaerziehof verlässlich von 8—12 Uhr — Änse- und Geflügelmarkt; Mittwochs vorm. Schw Ferkel; Freitags vorm. RindvSchammel. Wenn Ferkel, an vorhergehenden Werttage. **Berlin-Johannisthal** Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Kaiser-Wilhelm-Straße am Röntgenplaz. **Berlin-Zankwitz** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. auf dem Rathausplaz, Viktoria r. **Berlin-Lichtenberg** Wochenmärkte Mittwochs vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Viktoriaplaz, ienstag und Freitags vorm. in der Sophienstraße, Montags u. Donnerstags 3½ (Winter 4½) — 7 Uhr früh (nur für Großhandel) und Sonnabends nachm auf dem Vorbagener Plaz, Mittwochs vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Traveplaz. Wenn Festtag, am Werttage vorher, und sofern dieser auch ein Festtag, zwei Tage vorher. **Berlin-Lichterfelde** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. auf dem Volkseplaz, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Kronoldplaz. **Berlin-Mariendorf** Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Chausseestraße (Marktplaz). **Berlin-Mariensfelde** Wochenmärkte Donnerstags vorm. **Berlin-Niederlehnhausen** Wochenmärkte Mittwochs vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Friedensplaz. **Berlin-Oberschneweide** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends nachm. auf dem Rathausplaz. **Berlin-Pankow** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. in der Veltestraße. **Berlin-Schmargendorf** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Kolberger Plaz. **Berlin-Schöneberg** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. auf dem Dürerplaz und Rudolf-Wilde-Plaz (auf letzterem außerdem noch Sonnabends nachm.), Montags und Donnerstags vorm. in der Ebersstraße, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Winterfeldplaz und am

BahnhofGroß-Görschen-Straße **Berlin-Steglitz** Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. in der Dippelstraße. **Berlin-Tempelhof** Wochenmärkte Montags und Donnerstags vorm., Sonnabends nachm. auf dem Reinhardtplaz. **Berlin-Treptow** Nord Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. in der Stormstraße zwischen Baumschulen- und Trojanstraße. — Süd Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. in der Wildenbruchstraße, Ecke Grätzstraße. **Berlin-Weißensee** 17 Febr., 5, 17 März, 2, 21 April, 7, 19 Mai, 4, 16 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3, 22 Sept., 8, 20 Okt., 17 Nov. P. Wochenmärkte Montags und Donnerstag vorm. und Sonnabends nachm. in der Elsb., Seban- und Weisenburger Straße, Dienstags und Freitags vorm. Prenzlauer Prom. **Berlin-Wilmersdorf** Wochenmärkte Montags und Donnerstags vorm. in der Mainzer Straße, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Hohenzollerndamm und Nikolsburger Plaz. **Charlottenburg** 6 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April Jahrm (R) P., 23 April, 5, 28 Mai, 9 Juni P., 7 Juli Jahrm(R) P., 4, 27 Aug., 8, 24 Sept. P., 6 Okt. Jahrm(R) P., 3 Nov., 1 Dez. P. Wochenmärkte Montags und Donnerstags vorm. in der Spree- und Suarezstraße, Dienstags und Freitags vorm. auf dem Wittenberg-Plaz, in der Reichstraße, auf dem Friedrich-Karl-Plaz, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Gustav-Adolf-Plaz, Mittwochs vorm. auf dem Karl-August-Plaz, Sonnabends nachm. auf dem Karl-August- und Friedrich-Karl-Plaz. **Spéniká** 30 März, 3 Aug., 19 Okt., 7 Dez. Jahrm(R). Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. Sommer 7—12, Winter 8—12. **Friedrichshagen** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. Sommer 7—12 Winter 8—12 Uhr. **Neukölln** Wochenmärkte Montags und Donnerstags vorm. und Sonnabends nachm. am Maybachufer von der Kottbuser Brücke bis zur Sobredrehtbrücke, in der Stinckestraße und in der Sobredrehtbrücke vom Maybachufer bis zur Bürrnerstraße, in der Rossfegerstraße von der Kaiser-Friedrich-Straße bis zur Wilhelm-Busch-Straße, in der Wilhelm-Busch-Straße und in der Treptower Straße bis zur Kaiser-Friedrichstraße, Dienstags und Freitags vorm. auf dem südlichen Teile des Herrfurthplatzes und den beiden Fahrdämmen in der Schillerpromenade südlich des Herrfurthplatzes bis zur Ockerstraße, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Kranoldplaz, auf der östlichen Seite der Fahrdämme in der Bendastraße und Bruno-Bauer-Straße von der Kneesebeck- bis zur Delbrückstraße. Frühmarkt: Jeden Wochentag, und zwar im Sommer von 3—7 Uhr morgens und im Winter von 4—9 Uhr morgens am Maybachufer südlich der Sobredrehtbrücke bis zum Weichselplaz, unter Zuanpruchnahme der Mantius-, Eberda-, Ranfen-, Rüttin- und Weichsel- bis zur Pflügerstraße, sowie der Pflügerstraße von der Reuterstraße bis zum Weichselplaz und der Straße am Weichselplaz. — Heu-, Stroh- und Getreidemarkt Dienstags und Freitags vorm. auf dem Reuterplaz. **Nikolassee** Wochenmärkte



Dienstags und Freitags vorm in der Altemannenstraße am Hohenzollernplatz. **Spandau** 27 Jan., 24 Febr., 31 März, 28 April, 26 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 27 Okt., 24 Nov., 29 Dez. P. Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. auf dem Lutterberplatz, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Marktplatz, Donnerstags nachm. in Siemensstadt. **Süden** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm Ecke der Steglitzer und Lichterfelder Straße. **Zehlendorf** Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Marktplatz an der Potsdamer Straße.

### Regierungsbezirk Potsdam.

**Alt Landsberg** 12 März, 18 Juni, 22 Okt. R. **Angermünde** 29 Okt. R. **Baruth** 14 Febr., 14 März RindvPöschw., 16 März R., 18 April, 16 Mai RindvPöschw., 18 Mai R., 13 Juni, 11 Juli RindvPöschw., 13 Juli R., 15 Aug., 12 Sept. RindvPöschw., 14 Sept. R., 10 Okt., 7 Nov. RindvPöschw., 9 Nov. R., 12 Dez. Weihn. **Beetz** 3 Jan. Schw., 24 Jan. Pöschw., 14 Febr. Schw., 28 Febr. Pöschw., 7 März Röschw., 28 März Pöschw., 11 April Schw., 25 April Pöschw., 9 Mai Schw., 12 Mai R Jugendm., 30 Mai Pöschw., 20 Juni Röschw., 4 Juli Schw., 18 Juli Pöschw., 1 Aug. Schw., 22 Aug., 5 Sept. Pöschw., 19 Sept. Schw., 3 Okt. Pöschw., 24 Okt. Schw., 27 Okt. R Jugendm., 14 Nov. Schw., 28 Nov. Pöschw., 12 Dez. R Pöschw. **Beeskow** 8 Jan., 5 Febr., 12. März Schw., 2 April (2) RindvPöschw., 3 April R., 23 April Schw., 7, 28 Mai RindvPöschw., 18 Juni 9 Juli, 6 Aug. Schw., 20 Aug. RindvPöschw., 17 Sept., 8 Okt. Schw., 29 Okt. (2) RindvPöschw., 30 Okt. R., 12 Nov. Schw., 17 Dez. RindvPöschw., **Belzig** 14, 28 Jan. Ferkel, 9 Febr. R. Ferkel, 18 Febr. Ferkel 5 März P. Ferkel, 18 März Ferkel, 31 März RindvPöschw. Ferkel, 15, 29 April, 13 Mai Ferkel, 27 Mai P. Ferkel, 8 Juni R. Ferkel, 17 Juni, 1, 15, 29 Juli Ferkel, 12 Aug. R RindvP. Ferkel, 26 Aug., 10, 23 Sept. Ferkel, 12 Okt. R. Ferkel, 21 Okt. Ferkel, 2 Nov. R RindvP. Ferkel, 11, 25 Nov., 8 Dez. Ferkel, 16 Dez. Weihn. Ferkel, 30 Dez. Ferkel. **Bernau** 11 März, 10 Juni, 9 Sept., 4 Nov. R. **Boizenburg (Uckermark)** 17 März, 6 Okt. R. **Brandenburg (Havel)** 26 Febr. P., 2 April, 25 Juni R. P., 13 Aug. P., 15 Okt. 12 Nov. R. P. **Brück i. Mark** 2 Jan., 6 Febr., 6 März Ferkel, 3 April R RindvPöschw. Ferkel, 8 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug., 4 Sept., 2 Okt., 6 Nov. Ferkel, 11 Dez. R RindvPöschw. Ferkel. **Dahme** 27 Jan., 24 Febr. RindvPöschw., 24 März Schw., 21 April, 26 Mai, 16 Juni RindvPöschw., 17 Juni R., 14 Juli Schw., 11 Aug., 8 Sept., 13 Okt. RindvPöschw., 14 Okt. R., 10 Nov., 8 Dez. RindvPöschw., 14 Dez. Weihn. **Dallmin** (Karität) 14 Mai, 12 Nov. R., **Eberswalde** 11 März, 28 Okt. Jahrm. **Ferienwalde a. D.** 18 März, 19 Aug., 11 Nov. R. **Freuenstein** 4 Febr., 1 April, 8 Juli, 2 Sept., 4 Nov., 9 Dez. (je vorm.) Ferkel. **Friesack i. Mark** 6 Febr., 8 Mai, 14 Aug., 6 Nov. R RindvPöschw. **\*Fürstenwerder** 14 Okt. R. **\*Gerswalde (Uckermark)** 28 Mai R. **\*Granow** 3 Juni R. **Gransee** 3 April, 29 Okt. R RindvP., 8 Dez. R. **Havelberg** 7 Jan., 4 Febr. Ferkel, 19 Febr. P. Schw., 4 März Ferkel, 19 März Pöschw., 1 April, Ferkel, 16 April Pöschw., 6 Mai Ferkel, 19 Mai Pöschw., 3 Juni Ferkel, 17 Juni Pöschw., 1 Juli, 5 Aug. Ferkel, 8 Sept. P. Füll. Schw., 23 Sept., 7 Okt. Ferkel, 20 Okt. Pöschw., 4 Nov. Ferkel, 20 Nov. Pöschw., 2 Dez. Ferkel. **Joachimsthal (Uckermark)** 18 März, 17 Juni, 21 Okt. R. **Jüterbog** 29 Jan. RindvPöschw., 11 Febr. Schw., 12 März RindvPöschw., 1 April Schw., 23 April, 28 Mai, 25 Juni RindvPöschw., 27 Juni R., 8 Juli Schw., 27 Aug. RindvPöschw., 9 Sept. Schw., 24 Sept. RindvPöschw., 14 Okt. Schw., 5 Nov. RindvPöschw., 7 Nov. R., 25 Nov. Schw., 17 Dez. RindvPöschw. **\*Königs-Wusterhausen** 1 April RindvPöschw., 2 April R., 7 Okt. RindvPöschw., 8 Okt. R. **Knytz** 9 Jan., 12 März R RindvPöschw., 8 April Schw.,

14 Mai, 3 Juli, 7 Aug., 15 Okt. R RindvPöschw., 10 Dez. RindvPöschw. **\*Lehnin** 6 Mai, 7. Okt. R. Ferkel. **Penz** 5 Mai R RindvPöschw., 28 Aug. Füll. 13 Okt. RindvPöschw., 14 Okt. R., 15 Dez. R RindvPöschw. **Plebenwalde** 5 März, 4 Juni, 8 Okt. R. **Puckenwalde** 5 Febr. R., 18 Febr., 25 März, 22 April RindvPöschw., 7 Mai R., 27 Mai RindvPöschw., 2 Juli R., 22 Juli, 2 Sept. RindvPöschw., 17 Sept. R., 21 Okt., 4 Nov. RindvPöschw., 12 Nov. R., 10 Dez. Weihn. **Pychen** 10 März, 23 Juni, 10 Nov. R RindvPöschw. **Regenburg (Prignitz)** Jed. Dienstag Ferkelmarkt. **\*Michendorf** 23 Jan. RindvPöschw. Ferkel, 27 Febr. R RindvPöschw. Ferkel, 27 März RindvPöschw. Ferkel, 24 April R RindvPöschw. Ferkel, 29 Mai, 19 Juni, 17 Juli RindvPöschw. Ferkel, 21 Aug. R RindvPöschw. Ferkel, 3 Sept. R RindvPöschw. Ferkel, 1 Okt., 27. Nov., 10 Dez. R RindvPöschw. Ferkel. **Mittenwalde** 18 Febr., 25 März RindvPöschw., 26 März R., 22 April, 27 Mai RindvPöschw., 28 Mai R., 24 Juni, 22 Juli, 12 Aug. RindvPöschw., 13 Aug. R., 23 Sept., 21 Okt. RindvPöschw., 22 Okt. R., 25 Nov. 16 Dez. RindvPöschw., 17 Dez. R. **Neuruppin** 7 Jan., 4 Febr. RindvPöschw., 4 März RindvPöschw. P. Schw. Saat, 8 April, 6 Mai, 17 Juni, 8 Juli, 5 Aug., 23 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. RindvPöschw. **Neustadt a. Dosse** 14 Febr. RindvPöschw., 22 Mai, 23 Okt. R RindvPöschw. **Niemegk** 15 Jan. (vorm.), 29 Jan. (vorm.), 12 Febr. (vorm.), 26 Febr. (vorm.) Schw., 9 März Röschw., 26 März (vorm.), 2 April (vorm.), 16 April (vorm.) Schw., 4 Mai Röschw., 20 Mai (vorm.), 3 Juni (vorm.) Schw., 6 Juli Röschw., 13 Aug. (vorm.), 24 Sept. (vorm.), 8 Okt. (vorm.) Schw., 26 Okt. Röschw., 12 Nov. (vorm.), 26 Nov. (vorm.), 3 Dez. (vorm.) Schw., 21 Dez. Röschw. **Oderberg i. Mark** 17 März, 16 Juni, 1 Sept., 10 Nov. R. **Oranienburg** 25 März, 24 Juni, 23 Sept., 25 Nov. R. **Pertzeberg** 16 Febr. Octr., 19 März, 14 Mai, 20 Aug., 22 Okt., 17 Dez. RindvPöschw. **Plaue a. Havel** 7 Mai, 22 Okt. R. **Potsdam** 26 März, 18 Juni, 27 Aug., 15 Okt., 19 Nov. Jahrm. **Preußlau** 4 März, 17 Juni, 16 Sept., 4 Nov. RindvP. Füll. Schw. **Prigern** 13 Mai, 14 Okt. R. **Prigwitz** 26 März, 30 April, 25 Juni, 27 Aug., 1 Okt., 12 Nov. Jahrm. RindvPöschw. **Putzlin** 10 März, 7 April, 7 Mai, 12 Juni, 9 Juli, 6 Aug., 8 Sept., 8 Okt., 10 Nov. Schw. Die Märkte finden nur vorm. statt. **\*Ravensbrück** (Fürstentum, Medl.) 26 Mai, 11 Nov. Jahrm. **Rheinsberg i. Mark** 19 März, 23 Juni, 5 Nov. R. **Rhinow** 1 April (vorm.), 9 Sept. (vorm.), 11 Nov. (vorm.) RindvPöschw. **\*Saarnund** 26 Febr., 3 Dez. R. **Schwedt a. D.** 3 Febr., 31 März RindvPöschw., 21 April, 30 Juni, 20 Okt. R RindvPöschw., 10 Nov. RindvPöschw., 3. **Storkow** 5 März (vorm.), 1 April (vorm.), 14 Mai (vorm.), 7 Juli (vorm.) RindvPöschw., 8 Juli R., 10 Sept. (vorm.), 15 Okt. (vorm.), 2 Dez. (vorm.) RindvPöschw., 3 Dez. R. **Teltow** 2 April, 20 Aug., 5 Nov. R. **Templin** 19 März, 5 Nov. R. **Teupitz** 18 März, 12 Mai R RindvPöschw., 16 Juni RindvPöschw., 18 Aug. R RindvPöschw., 27 Okt. RindvPöschw., 9 Dez. R RindvPöschw. **Trebbin (Teltow)** 17 Jan. RindvPöschw., 19 Jan. R., 14 Febr., 28 März RindvPöschw., 30 März R., 25 April, 16 Mai, 6 Juni RindvPöschw., 8 Juni R., 4 Juli, 8 Aug. RindvPöschw., 10 Aug. R., 12 Sept., 17. Okt. RindvPöschw., 19 Okt. R., 7 Nov., 12 Dez. RindvPöschw., 14 Dez. R. **Treuenbrieken** 10 Jan., 7 Febr. Ferkel, 4 März R Pöschw., 14 März Ferkel, 1 April R Pöschw., 18 April Ferkel, 6 Mai R Pöschw., 23 Mai Ferkel, 13 Juni, 11 Juli, 15 Aug. Ferkel, 9 Sept. R Schw., 26 Sept., 10 Okt. Ferkel, 4 Nov. R Pöschw., 21 Nov. Ferkel, 9 Dez. R Schw., 19 Dez. Ferkel. **Wendisch Buchholz** 28 März, 19 Mai R RindvPöschw., 4 Juli RindvPöschw., 25 Aug., 24 Okt., 12 Dez. R RindvPöschw. **Werder a. S.** 19 März, 14 Mai, 17 Sept. R. P., 5 Nov., 17 Dez. R. **Wilsnack** 6 Jan. RindvPöschw., 24 Febr.



Pöschw, 21 Okt. R., 25 Nov. Schw. **Königsberg**  
 Nm. 22 April, 4 Nov. R. **Königswalde** 25 März,  
 12 Aug., 7 Okt. R., 14 Dez. Christm. \* **Kriescht**  
 8 Mai, 16 Okt., 4 Dez. R. **Landsberg a. W.**  
 8 Jan. Ferkel, 15 Jan. RindvPöschw, 22, 29 Jan.,  
 5, 12 Febr. Ferkel, 19 Febr. RindvPöschw, 26 Febr.,  
 2, 12 März Ferkel, 19 März RindvPöschw, 26 März,  
 2, 9 April Ferkel, 16 April RindvPöschw, 23, 30  
 April, 7, 14 Mai Ferkel, 28 Mai RindvPöschw,  
 4, 11 Juni Ferkel, 18 Juni RindvPöschw, 25 Juni,  
 2, 9 Juli Ferkel, 15 Juli R., 16 Juli R. RindvPöschw,  
 23, 30 Juli, 6, 13 Aug. Ferkel, 20 Aug. RindvPöschw,  
 27 Aug., 3, 10 Sept. Ferkel, 17 Sept. RindvPöschw,  
 24 Sept., 1, 8 Okt. Ferkel, 14 Okt. R.,  
 15 Okt. RindvPöschw, 22, 29 Okt., 5, 12 Nov.  
 Ferkel, 19 Nov. RindvPöschw, 26 Nov., 3, 10 Dez.  
 Ferkel, 17 Dez. RindvPöschw, 24, 31 Dez. Ferkel.  
**Rebus** 11 Mai Rindv., 2 Nov. R. \* **Reichin**  
 19 März, 22 Okt. R. **Liebenau b. Schwiebus**  
 31 März RVP, 30 Juni, 8 Sept. RVP, 27 Okt.  
 RVP **Lieberose** 4 März, 1 April, 13 Mai, 1 Juli  
 RVP, 12 Aug. V, 30 Sept. RVP, 11 Nov. V, 16 Dez.  
 RVP. \* **Linderode** 14 Dez. R. **Lippehne** 22. Okt.  
 R. **Luckau** 6 Jan., 3 Febr. RVPöschw, 4 Febr. R.,  
 3 März VPSchw, 25 März R., 7, 28 April VPöschw,  
 20 Mai R., 28 Mai, 7 Juli, 4 Aug. VPöschw,  
 19 Aug. R., 3 Sept., 6 Okt., 3 Nov. VPöschw,  
 4 Nov. R., 3 Dez. VPöschw, 16 Dez. R. **Lübben**  
 13 Febr. Schw, 14 Febr. RindvP, 27 Febr., 13  
 März Schw, 14 März RindvP, 16 März R., 27 März  
 Schw, 28 März VP, 16 April Schw, 18 April  
 RindvP, 8, 22 Mai Schw, 23 Mai RindvP, 25  
 Mai R., 12 Juni Schw, 13 Juni RindvP, 26 Juni,  
 3 Juli Schw, 4 Juli RindvP, 11 Aug. Schw,  
 15 Aug. Rindv, 11 Sept. Schw, 12 Sept. RindvP,  
 14 Sept. R., 26 Sept., 1 Okt. Schw, 2 Okt. RindvP,  
 16 Okt., 13 Nov. Schw, 14 Nov. RindvP, 16 Nov.  
 R., 17 Dez. Christm. Der Christmarkt ist nur örtlicher  
 Natur. **Lübbenau** 24 Febr., 6 April Schw,  
 7 April Rindv, 8 April R., 8 Mai Schw, 9 Mai  
 Rindv, 11 Mai R., 10 Aug. Schw, 11 Aug. Rindv,  
 12 Aug. R., 25 Sept., 9 Okt. Schw, 10 Okt. Rindv,  
 12 Okt., 12 Dez. R. **Müllrose** 26 Febr., 30 April,  
 18 Juni 3 Sept., 3 Dez. RVP. **Neudamm** 27 März,  
 8 Juli, 23 Sept., 13 Nov. R. **Neuwedel** 3 März  
 RindvPöschw, 4 März R., 21 April RindvPöschw,  
 22 April R., 16 Juni RindvPöschw, 17 Juni R.,  
 1 Sept. RindvPöschw, 2 Sept. R., 20 Okt. RindvPöschw,  
 21 Okt. R., 8 Dez. RindvPöschw, 9 Dez. R.  
**Peitz** 7 Jan., 4 Febr., 11 März Schw, 24 März  
 R. RindvPöschw, 8 April Schw, 5 Mai RindvPöschw,  
 9 Juni R. RindvPöschw, 9 Juli, 5 Aug. Schw,  
 25 Aug. Rindv, 2 Sept., 7 Okt. Schw, 27 Okt.  
 R. RindvPöschw, 2 Dez. Schw, 16 Dez. R. **Pförten**  
 17 Febr., 16 April, 25 Juni, 18 Aug., 22 Okt.,  
 17 Dez. R. **Reetz** 11 Febr. RindvPöschw, 12 Febr.  
 R., 11 März, 6 Mai RindvPöschw, 7 Mai R., 12  
 Aug. RindvPöschw, 13 Aug. R., 14 Okt. RindvPöschw,  
 15 Okt. R., 16 Dez. RindvPöschw, 17 Dez.  
 R. **Reppen** 14 Jan., 11 Febr., 4, 25 März, VP,  
 13 Mai RVP, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept.,  
 7 Okt. VP, 28 Nov., 9 Dez. RVP **Sad Schön-**  
**hitz Nm.** 10 Febr. (2) P, 12 Febr. R., 25 März  
 P, 26 März, 23 Juni, 13 Okt. R. **Schwiebus**  
 18 März, 27 Mai, 19 Aug., 28 Okt., 9 Dez. RindvPöschw,  
**Seslow** 19 März, 14 Mai, 20 Aug.,  
 26 Nov. R. RindvPöschw, 23 Dez. Weibn. \* **Sellnow**  
 20 Mai, 11 Nov. R. RindvPöschw.

27 März Schw, 28 März RindvP, 30 März R.  
 6 Mai Schw, 7 Mai RindvP, 26 Juni Schw, 27  
 Juni RindvP, 29 Juni R., 12 Aug. Schw, 13 Aug.  
 RindvP, 7 Okt. Schw, 8 Okt. RindvP, 30 Okt.  
 Schw, 31 Okt. RindvP, 2 Nov. R. **Soldin** 3, 10,  
 17, 4, 31 Jan., 7, 14, 21, 28 Febr., 7, 1., 21, 28  
 März, 4, 11, 18, 25 April, 2, 9 Mai Ferkel, 15 Mai  
 R., 16, 23, 30 Mai, 6, 13, 20, 27 Juni, 4, 11, 18, 25  
 Juli, 1, 8, 15, 22, 29 Aug., 5, 12 Sept. Ferkel, 18  
 Sept. R., 19, 26 Sept., 3, 10, 17, 24, 31 Okt., 7, 14  
 Nov. Ferkel, 20 Nov. R., 21, 28 Nov., 5, 12, 19 Dez.  
 Ferkel **Sommerfeld** 25 März R. RindvPöschw,  
 26 März R., 13 Mai R. RindvPöschw, 14 Mai R.,  
 12 Aug. RindvPöschw, 9 Sept. R. RindvPöschw,  
 10 Sept. R., 25 Nov. R. RindvPöschw, 26 Nov.  
 R. **Sonnenburg** 1 April, 20 Mai, 19 Aug.,  
 4 Nov., 10 Dez. R. **Sonnenwalde** 4 März  
 (1.) RindvPöschw, 5 März R., 15 April (1/2) Schw,  
 20 Mai (1/2) RindvPöschw, 22 Mai R., 1 Juli (1/2)  
 RindvPöschw, 2 Juli R., 6 Aug. (1/2) Schw, 29 Sept.  
 (1/2) RindvPöschw, 30 Sept. R., 11 Nov. (1/2) RindvPöschw,  
 12 Nov. R., 10, 17 Dez. Christm. **Sorau**  
**N. E.** 2, 9, 16, 23, 30 Jan., 6, 13, 20, 27 Febr.,  
 6 März Schw, 11 März R. RindvP, 13, 20, 27 März,  
 3, 17 April Schw, 23 April RindvP, 24 April,  
 1, 8, 15, 22, 29 Mai, 5, 12, 19, 26 Juni Schw, 30  
 Juni (2) R. (1) RindvP, 3, 10, 17, 24 Juli Schw,  
 25 Juli RindvP, 31 Juli, 7, 14, 21, 28 Aug., 4,  
 11 Sept. Schw, 15 Sept. (2) R. (1) RindvP,  
 18, 25 Sept., 2, 9, 16, 23 Okt. Schw, 30 Okt. RindvPöschw,  
 6, 13, 20, 27 Nov. 4, 11, 18 Dez. Schw  
**Spreenberg** 7, 21 Jan., 4, 18 Febr. Schw, 4 März  
 R. RindvPöschw, 18 März R., 22 April, 6 Mai Schw,  
 20 Mai R. RindvPöschw, 10, 24 Juni, 8, 22 Juli,  
 5 Aug. Schw, 26 Aug. R. RindvPöschw, 9, 23 Sept.  
 Schw, 6 Okt. RindvPöschw, 21 Okt. Schw, 4 Nov.  
 R. RindvPöschw, 25 Nov. Schw, 9 Dez. R. Schw. Die  
 Rindvieh- und Schweinemärkte finden nur vor-  
 mittags statt. \* **Starzedel** (Zehnis i. Lauf.) 14  
 Sept. R. **Sternberg** 19 Febr., 2 April, 14 Mai  
 RVP, 27 Aug. P, 29 Okt., 10 Dez. RVP. \* **Straupitz**  
 18 März, 27 Mai RVP, 15 Juli GrobV, 7 Okt.,  
 9 Dez. RVP. **Triebel i. N. E.** 14 Febr. RindvPöschw,  
 28 März, 23 Mai, 27 Juni R. RindvPöschw,  
 29 Aug. RindvPöschw, 26 Sept., 7 Nov. R. RindvPöschw,  
 19 Dez. R. **Veischau** 2 Jan., 6 Febr.,  
 6 März Schw, 7 März RindvP, 9 März R., 17  
 April, 1 Mai Schw, 2 Mai RindvP, 4 Mai R.,  
 29 Mai, 19 Juni, 10 Juli Schw, 11 Juli RindvP,  
 21 Aug. Schw, 22 Aug. RindvP, 24 Aug. R., 18  
 Sept., 23 Okt. Schw, 24 Okt. RindvP, 26 Okt. R.,  
 20 Nov., 11 Dez. Schw, 12 Dez. RindvP, 23 Dez.  
 Weibn. \* **Viegl** 13 Mai, 28 Okt. RVP. **Wolbens-**  
**berg** 17 Febr. RindvPöschw, 18 Febr. R., 12  
 Mai RindvPöschw, 13 Mai R., 12 Aug. P. Füll,  
 15 Sept. RindvPöschw, 16 Sept. R., 10 Nov.  
 RindvPöschw, 11 Nov. R. \* **Worffelde** 12 März,  
 16 April, 14 Mai, 20 Aug., 17 Sept., 15 Okt. Schw,  
 \* **Zellin** 26 Okt. R. **Ziebingen** 19 März, 17  
 Sept. R. Rindv, **Zielenzig** 15 März, 10 Juni,  
 16 Sept., 12 Dez. RVP **Züllichau** 20 Jan. R.  
 RindvP, 20 Febr., 20 März P, 28 April R. RindvP,  
 22 Mai, 19 Juni P, 7 Juli, 18 Aug. R. RindvP,  
 18 Sept. P, 20 Okt. R. RindvP, 20 Nov. P.

## Nachtrag.

Regierungsb. Potsdam: \* **Gramow** 3 Juni RVP.

## Heiteres.

Höchstes Zartgefühl. „Barum hast du denn deinem Verlobten Kamm und Haarbürste zum Geburtstag geschenkt, wo doch sein Kopf so kahl ist wie eine Billardkugel?“

„Damit will ich ihm beweisen, daß ich über diesen Mangel völlig hinwegsehe, ihn sozusagen gar nicht bemerke.“

Dollarberechnungs-Tabelle 1922.

Tag	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septemb.	Oktober	November	Dezember
1	—	208.79	229.77	297.62	281.64	272.15	401.49	643.19	1298.37	—	4538.62	7630.87
2	187.81	203.54	239.51	—	291.13	271.41	—	776.52	1348.31	1812.73	4925.15	8229.37
3	—	204.42	251.49	319.60	304.11	—	419.47	828.96	—	1855.14	6159.56	—
4	133.30	—	251.74	325.84	288.38	—	—	761.04	1458.17	2127.33	6009.98	8329.12
5	201.29	—	—	315.35	285.39	—	425.96	—	1423.21	2137.32	—	8854.06
6	188.31	—	261.23	310.61	292.13	287.14	464.43	—	1248.48	2242.19	6408.93	8891.46
7	185.56	—	260.73	316.11	—	287.02	526.84	751.55	1298.37	2242.19	8428.87	8079.75
8	—	198.80	259.74	306.36	297.12	277.06	522.34	762.04	1423.21	—	9127.12	7890.25
9	168.88	191.55	249.75	—	288.13	288.88	527.83	779.02	1368.28	2596.75	7780.50	8329.12
10	175.07	197.55	253.74	397.87	283.14	290.62	—	866.41	—	2596.75	7655.80	—
11	176.57	199.80	255.99	281.14	284.86	—	480.39	868.91	—	2596.75	8179.50	8448.82
12	180.81	—	—	295.63	286.89	318.10	446.94	—	1538.07	2466.91	—	8418.90
13	189.56	202.79	263.23	—	288.35	312.60	439.45	823.96	1498.13	2721.59	8104.68	8097.28
14	180.56	199.30	274.72	—	288.35	311.61	456.92	—	1598.00	2721.59	7032.37	7655.81
15	—	199.80	270.72	—	—	310.86	488.45	1038.70	1458.17	—	7496.21	7406.43
16	184.06	200.54	271.22	—	285.89	316.85	—	1011.23	1485.64	2876.40	7506.18	6334.12
17	186.06	204.29	277.47	—	282.14	316.85	453.98	1038.70	—	2846.43	6608.43	—
18	189.06	209.29	283.21	291.63	288.88	321.59	480.89	1153.55	1490.63	2896.37	6982.50	6034.75
19	190.30	—	—	291.13	296.12	—	489.38	—	1473.15	3192.00	—	7294.21
20	197.05	216.53	304.69	281.14	303.12	325.59	493.37	—	1463.16	3551.10	6758.06	6670.78
21	199.80	219.78	288.21	273.28	—	319.10	498.37	—	1893.25	851.10	—	—
22	—	212.78	304.19	266.54	318.35	324.84	484.38	1168.53	1898.25	4418.92	6758.06	—
23	204.04	214.78	326.67	—	301.12	331.08	507.86	1298.35	1438.20	—	6159.56	6788.12
24	209.79	219.03	331.16	255.68	292.63	344.56	—	1438.20	1406.74	4074.78	6271.78	—
25	202.79	222.52	331.17	252.18	—	—	502.37	1972.53	—	4403.95	7044.84	—
26	199.55	—	—	279.40	290.13	348.56	499.37	1847.68	1406.74	4463.81	7206.93	—
27	201.29	228.27	338.16	281.64	288.88	—	513.33	—	1458.17	4448.85	—	7319.15
28	200.04	227.27	338.66	282.89	—	350.06	519.84	—	1632.93	4139.62	8004.98	—
29	—	—	329.42	282.64	280.14	374.03	550.31	1448.18	1665.41	4127.15	8753.06	7551.07
30	203.54	—	324.17	—	271.16	374.03	605.24	1423.21	1627.96	—	8854.06	7481.25
31	200.91	—	304.09	—	276.65	—	669.16	1548.06	1647.93	4177.03	7630.87	—
										4488.75		

## Dollarberechnungs-Tabelle 1923.

Tag	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septemb.	Oktober	November	Dezember
1	—	41396.25	22743.00	—	—	74563	—	1097250	—	241395	129675	4189500
2	7241.85	39700.50	22728.03	—	31620.75	78054	159600	—	—	319200	319200.	—
3	7506.18	37156.87	22738.01	21047.25	89151.87	—	159600	1097250	9675750	438900	418950	4189500
4	8004.93	—	—	21097.66	37506.00	76009	160198	—	12967500	548625	418950	4189500
5	8678.25	42144.37	22710.58	21079.66	34189.31	62343	165585	—	19850000	598500	418950	4189500
6	8516.15	37655.62	22518.56	21022.31	34189.31	76807	175560	1645875	33117000	—	418950	4189500
7	—	3650.50	20823.31	2127.30	37555.87	79301	175560	3291750	52867500	—	628425	4189500
8	9426.37	33416.25	19351.50	—	36284.06	78303	179550	4847850	—	835905	628425	4189500
9	9975.00	31022.25	20748.00	21677.17	37675.57	83790	186033	3890250	—	1197000	628425	4189500
10	10234.35	30822.75	20737.87	21037.12	—	—	186033	—	50573250	2967562	628425	4189500
11	10423.87	—	—	21089.64	40373.81	80548	186532	—	66034500	5047350	628425	4189500
12	10398.93	27780.50	20762.96	21032.28	42992.25	84039	186532	—	95760000	3990000	628425	4189500
13	10324.12	27630.75	20787.90	21067.22	42992.25	98503	186532	3690750	92169000	—	837900	4189500
14	—	23441.25	20792.88	21057.22	45885.00	107730	—	2992500	90174000	—	1256850	4189500
15	11845.31	19451.25	20822.81	—	42194.25	107430.50	—	2693250	—	3750600	2513700	4189500
16	16608.37	18852.75	20847.75	21037.12	45261.56	114712	195111	2693250	—	4089750	2513700	4189500
17	18154.50	19451.25	20857.72	21156.97	46333.37	—	217455	3192000	—	8139600	2513700	4189500
18	22967.43	—	—	24937.50	48877.50	147630	—	—	131809500	5486250	2513700	4189500
19	19700.62	19800.37	20840.26	29426.25	—	139650	217455	—	149625000	11970000	—	4189500
20	18703.12	23191.87	20832.78	25486.12	—	129675	283290	—	181545000	—	2513700	4189500
21	—	22942.50	20847.75	25984.87	—	129682	—	4189500	181545000	—	4189500	4189500
22	22344.00	22693.12	20860.21	—	56857.50	135660	—	5486250	—	39900000	4189500	4189500
23	19950.00	22643.25	20847.75	27431.25	53361.25	121196	349125	5067300	109725000	5860000	4189500	4189500
24	21745.50	2718.06	20862.71	30174.37	54912.37	—	412965	4688250	—	62842500	4189500	4189500
25	21546.00	—	—	29825.25	54164.26	113964	—	—	146632500	—	4189500	4189500
26	23191.87	22693.12	20862.71	29127.00	55411.12	125685	758100	—	120637500	61837500	4189500	4189500
27	26932.50	22643.25	20852.73	29725.50	55411.12	152617	—	5586000	125685000	64837500	4189500	4189500
28	—	22643.25	—	29725.50	—	149625	—	6384000	142044000	—	4189500	4189500
29	33166.87	—	20865.20	29725.50	61864.95	1097250	—	7481250	159600000	648387000	4189500	4189500
30	39650.62	59825.06	—	—	59825.06	154113	1097250	10972500	—	86838000	4189500	4189500
31	48877.50	69326.25	—	29725.50	69326.25	154113	1097250	10274250	—	72319000	4189500	4189500

in Millionen Mark.

## Die alten und neuen Maße und Gewichte.

### I. Längenmaße.

1 Meter (Stab) = 10 Decimeter = 100 Zentimeter (Neußoll = 1000 Millimeter (Strich)).		1000 Meter = Kilometer (km)	
1 Meter = 3 Fuß $2\frac{1}{4}$ Zoll	6 Zoll = $15\frac{7}{10}$ Zentimeter	5 " = $13\frac{1}{10}$ "	4 " = $10\frac{1}{2}$ "
90 Zentimeter = $34\frac{2}{5}$ "	3 " = $7\frac{3}{4}$ "	2 " = $5\frac{1}{5}$ "	1 " = $2\frac{3}{5}$ "
50 " = $19\frac{1}{10}$ "	1 Elle = $66\frac{7}{10}$ Zentimeter	$\frac{1}{2}$ " = $33\frac{3}{10}$ "	$\frac{1}{4}$ " = $16\frac{7}{10}$ "
30 " = $11\frac{5}{10}$ "	$\frac{1}{8}$ " = $8\frac{3}{10}$ "	1 Rute = $3\frac{7}{10}$ Meter.	1 neue Meile oder 7500 Meter = 23 896 Fuß preußisch.
20 " = $7\frac{7}{10}$ "	1 Rute = $3\frac{7}{10}$ Meter.	1 neue Meile oder 7500 Meter = 23 896 Fuß preußisch.	1 preußische Meile oder 24000 Fuß = $7532\frac{1}{2}$ Meter.
10 " = $3\frac{4}{5}$ "	1 Rute = $3\frac{7}{10}$ Meter.	1 geogr. Meile = 4,420 km.	1 Seemeile = 1,85 km.
5 " = $1\frac{9}{10}$ "	1 Fuß = $31\frac{2}{5}$ Zentimeter		
1 " = $2\frac{3}{5}$ "	10 Zoll = $26\frac{1}{5}$ "		

### II. Flächenmaße.

1 □ Meter = 100 □ Decimeter = 10,000 □ Zentimeter.		100 □ Meter = 1 Ar; 10 Ar = 1 Dekar; 10 Dekar = 1 Hektar oder 100 Ar.	
1 Hektar = 3 Morg. 165 □ Rtn.	1 Morgen = $25\frac{1}{2}$ Ar.	$\frac{1}{2}$ " = $12\frac{4}{5}$ "	$\frac{1}{4}$ " = $6\frac{2}{5}$ "
50 Ar = 1 " $72\frac{1}{2}$ "	1 □ Rute = $14\frac{19}{100}$ □ Meter.	1 □ Fuß = $\frac{1}{10}$ "	1 □ Zoll = $6\frac{8}{10}$ □ Zentim.
1 Dekar = $70\frac{1}{2}$ "	1 □ Fuß = $\frac{1}{10}$ "		
1 Ar = $7\frac{1}{20}$ "	1 □ Zoll = $6\frac{8}{10}$ □ Zentim.		
1 □ Met. = $10\frac{1}{5}$ Fuß			
1 □ Btm. = $15\frac{1}{100}$ Zoll			

### III. Körper- und Hohlmaße.

1 Liter oder 1 Kubik-Decimeter = $\frac{7}{8}$ preuß. Quart; 7 Quart = 8 Liter.		100 Liter = 2 Neuschffel = 1 Hektoliter = 1 alt. Scheffel und 13 Metzen.	
50 Lit. (oder 1 Neusch. = $14\frac{1}{2}$ Mez.	1 Scheffel = $54\frac{96}{100}$ Liter	$\frac{1}{4}$ " = $13\frac{7}{10}$ "	1 Metze = $3\frac{4}{10}$ "
25 " = $7\frac{3}{10}$ "	1 Metze = $3\frac{4}{10}$ "	$\frac{1}{2}$ " = $17\frac{1}{10}$ "	
5 " = $1\frac{1}{2}$ "			
1 " = $\frac{3}{10}$ "			

### IV. Papiermaße.

1 Ballen = 10 Ries = 100 Buch = 10000 Bogen.
1 " = 10 " = 1000 "
1 " = 100 "

### V. Gewichte.

1 Kilogramm (kg) = 1000 Gramm (g) = 2 Pfund; 10 Gramm = 1 Dekagramm oder Neulot; 1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm.			
500 Gramm = 1 Pfund	1 Pfund = 500 Gramm	$\frac{1}{2}$ " = 250 "	$\frac{1}{4}$ " = 125 "
250 " = $\frac{1}{2}$ "		10 Lot = $166\frac{2}{3}$ "	1 " = $16\frac{2}{3}$ "
200 " = 2 Lot.		5 Ouentch. = $81\frac{1}{3}$ "	1 " = $1\frac{2}{3}$ "
100 " = 6 "			
150 " = 3 "			
10 " = 6 Ouentch.			
1 " = $\frac{6}{10}$ "			

*Zinsberechnungstabelle.*

Kapital	3% auf			3 1/2% auf			4% auf			4 1/2% auf			5% auf		
	1 Jhr.	1 Mt.	15 Tg.	1 Jahr	1 Mt.	15 Tg.	1 Jhr.	1 Mt.	15 Tg.	1 Jahr	1 Mt.	15 Tg.	1 Jhr.	1 Mt.	15 Tg.
M.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
1	3	0,3	0,1	3,5	0,3	0,1	4	0,3	0,2	4,5	0,4	0,2	5	0,4	0,2
2	6	0,6	0,3	7	0,6	0,3	8	0,7	0,3	9	0,8	0,4	10	0,8	0,4
3	9	0,8	0,4	10,5	0,9	0,4	12	1	0,5	13,5	1,1	0,6	15	1,3	0,6
4	12	1	0,5	14	1,2	0,6	16	1,3	0,7	18	1,5	0,8	20	1,7	0,8
5	15	1,3	0,6	17,5	1,5	0,7	20	1,7	0,8	22,5	1,8	0,9	25	3,1	1
6	18	1,5	0,8	21	1,8	0,9	24	2	1	27	2,3	1,1	30	2,5	1,3
7	21	1,8	0,9	24,5	2	1	28	2,3	1,2	31,5	2,7	1,3	35	2,9	1,5
8	24	2	1	28	2,3	1,2	32	2,7	1,3	36	3	1,5	40	3,3	1,7
9	27	2,3	1,1	31,5	2,6	1,3	36	3	1,5	40,5	3,4	1,7	45	3,8	1,9
10	30	2,5	1,3	35	2,9	1,5	40	5,3	1,7	45	3,8	1,9	50	4,1	2,1
20	60	5	2,5	70	5,8	2,9	80	6,7	3,3	90	7,8	3,8	100	8,3	4,2
30	90	7,5	3,8	105	8,8	4,4	120	10	5	135	11,5	5,8	150	12,5	6,3
40	120	10	5	140	11,7	5,8	160	13,3	6,7	180	15,3	7,5	200	16,7	8,3
50	150	12,5	6,3	175	14,6	7,3	200	16,7	8,3	225	18	9,4	250	20,8	10,4
60	180	15	7,5	210	17,5	8,8	240	20	11	270	22,8	11,3	300	25	12,5
70	210	17,5	8,8	245	20,4	10,2	280	23,3	11,7	315	26,5	13,2	350	29,2	16,6
80	240	20	10	280	23,3	11,7	320	26,7	13,3	360	30,3	15	400	33,3	17,7
90	270	22,5	11,3	315	26,2	13,1	360	30	15	405	33	16,9	450	37,5	18,8
100	300	25	12,5	350	29,5	14,6	400	33,3	16,7	450	37,8	18,8	500	41,7	20,9
200	600	50	25	700	58,3	29,2	800	66,7	30,3	900	75,5	37,5	1000	83,3	41,7
300	900	75	37,5	1050	87,5	43,8	1200	100	50	1350	112	56,3	1500	125	62,5
400	200	100	50	1400	116,7	58,3	1600	133,3	66,7	1800	150,5	75	2000	166,8	83,4
500	1500	125	62,5	1750	145,8	72,9	2000	166,7	83,3	2250	187	93,8	2500	208,3	104,2
600	1800	150	75	2100	175	87,5	2400	200	100	2700	225,5	112,5	3000	250	125
700	2100	175	87,5	2450	204,2	102,1	2800	233,3	116,7	3150	265	131,3	3500	291,7	145,9
800	2400	200	100	2800	233,2	116,7	3200	266,7	133,3	3600	300,5	150	4000	335,3	166,7
900	2700	225	112,5	3150	262,5	121,3	3600	300	150	4050	337	168,8	4500	375	187,5
000	3000	250	125	3500	291,7	145,8	4000	333,3	166,7	4500	375,5	187,5	5000	416,7	208,3

*Zinsdivisoren-Tafel.*

Zur Ermittlung der Zinsen bei Berechnung von 1/8%—12 1/2%, für das Jahr von 360 Tagen. Man findet das Zinsprodukt in dem man das Kapital mit der Zeit (den Tagen) multipliziert und durch den Divisor des Zinsfußes dividiert.

%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor
1/8	228 000	2 1/2	14 000	6	6000	9 1/2	3790
1/4	44 000	3	12 000	6 1/2	5538	10	3600
1/2	72 000	3 1/2	10 000	7	5148	10 1/2	8429
3/4	48 000	4	9 000	7 1/2	4800	11	3278
1	36 000	4 1/2	8 000	8	4500	11 1/2	3131
1 1/2	24 000	5	7 200	8 1/2	4235	12	3000
2	18 000	5 1/2	6 546	9	4000	12 1/2	2880

*Schuldentilgung.*

Jährlich. Zinsfuß %	Jährlicher Tilgungsfuß in % außer den Jahreszinsen								
	1	1 1/2	2	2 1/4	2 1/2	3	2 1/2	4	5
Tilgungsdauer in Jahren									
3 1/2	43,72	35,—	29,41	27,27	25,45	22,48	20,15	18,27	15,42
3 3/4	43,33	34,03	28,69	26,64	24,89	22,03	19,78	17,97	15,14
4	41,03	33,13	28,01	26,05	24,36	21,65	19,43	17,67	15,09
4 1/4	39,84	32,28	27,38	25,49	23,86	21,20	19,10	17,39	14,79
4 1/2	38,73	31,49	26,78	24,96	23,39	20,82	18,78	17,12	14,58
4 3/4	37,69	30,75	26,21	24,41	22,94	20,45	18,48	16,87	14,39
5	47,72	30,05	25,68	23,98	22,52	20,10	18,19	16,62	14,12

# Fleckenreinigungs - Tafel.

Flecke von	in Weißzeug	in farbigen		in Seidenstoffen
		Wollstoffen	Baumwollstoffen	
Rost und Gallustinte	Heiße Klee säure, verdünnte Salz säure, dann Zinnspäne	Heiße Klee säure, Zitronensäure, in naturfarb. Wolle verdünnte Salz säure	Bei echtfarbig wiederholt mit Zitronensäure zu versuchen	Keine Hilfe, Versuche würden das Uebel nur vergrößern
Kalk, Lauge und Alkalien überhaupt	Einfaches Auswaschen	Stark verdünnte Zitronensäure, Tropfen um Tropfen mit der Fingerspitze am vorher genähten Fleck zu verteilen		
Säuren, Essig, saurem Wein, Most, saurem Obst	Einfaches Auswaschen, bei Obst auch mit weißem Chlornasser	Je nach der Zartheit des Stoffes und der Farbe mehr verdünntes Chlornasser mit einem Lappchen heiß und tropfenweise am genähten Fleck abwechselnd auftragen und wieder abspülen		
Teer, Wagen schmiere, Fett, saurem Wein, Harz, Kohlen teilschen, Holz essig gemischt	Seife, Terpen tinöl, scharfer Wasserstrahl	Mit Schweines fett einreiben, dann einseifen, ruhen lassen, mit Wasser und Terpent inöl abwechselnd aus waschen	Wie nebenstehend nur statt Terpen tinöl, Benz in und viel hochfallendes Wasser. Nur auf die Rehrseite des Fleckens	
Oberflächlicher Substanzen verlust durch Verbrennen	Mit in heißem Chlornasser ge tauchten Lappchen scharf nieder streichend	Wenn möglich nachfärben und aufrauhen	Keine Hilfe mehr	
Zucker, Schleim, Gallerte, Blut, eiweißhaltigen Stoffen	Einfaches Auswaschen mit lauwarmem Wasser			
Fetten	Auswaschen mit Seife oder Lauge	Laues Aus waschen mit Seife oder Salmiatgeist	Auswaschen mit lauem Seifenwasser	Benzin, Aether, Salmiatgeist, Ton, Kreide, Magnesia
Delfarbe, Firnis, Harzen	Terpentin, Spiritus	Benzin und dann Seife		Benzin, Aether Seife, schwach und vorsichtig
Paraffin und Stearin	Aether oder starker Weingeist			
Obst, roter Tinte, Rotwein, Pflanzenfarben	Schwefelsäure, verdünnt oder heißes Chlorwasser	Auswaschen mit lauem Seifenwasser oder Salmiatgeist		Wie nebenan, aber sehr vorsichtig
Alizarin-Tinte	Je älter die Flecke, desto konzentriertere Weinsäure	Wenn es die Farbe gestattet, verdünnte Weinsäure		Wie nebenan, aber sehr vorsichtig



# Schaffert's Kaufm. Privat-Schule

Inh.: Otto Pesch

in Frankfurt a. O., Oderstraße 26

**Unterricht in sämtlichen kaufm. Fächern, wie**

Buchführung, jedes System, kaufmännisches Rechnen, Stenographie (Stolze-Schrey oder Einheitskurzschrift), Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, deutsche und englische Handels-Korrespondenz, Schönschnellschreiben usw.

Vormittags-, Nachmittags- oder Abendunterricht.

Auskunft jederzeit. Halbjahres- oder Vierteljahreskurse.

Prospekte.

## Hermann Müller

Frankfurt a. Oder, Oderstraße 18



Munition für Handfeuerwaffen



**Spezialität: Jagdpatronen.**

## Oswald Friedmann

Holzhandlung  
Fernsprecher 900

Frankfurt a. O.

Lagerplatz  
Leipziger Straße 1

Furniere ~ Nutzholz ~ Bauholz ~ Brennholz

Felgen ~ Speichen

für alle Verwendungszwecke. Einzelverkauf ab Lager.

Waggonweise Lieferung frei jeder Station.

# ERNST NOWKA

Eisen-Großhandlung

Frankfurt a. Oder

Stabeisen I-Träger

Eisen-Kurzwaren

Bedarfsartikel für Schmieden, Schlossereien  
und Landwirtschaft, für Pflug- und Wagenbau

## **A. & F. Bredow**

Holzhandlung

**Frankfurt a. O.**

Büro und Lager: **Leipziger Str. 18** Telephon 771

empfehlen

**Tischlerholz in Kiefer und Laubholz**

**Stellmacherholz**

**Eichen-, Nußbaum-, Gabunfurniere**



